BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albrecht, Erdmann Hannibal

Sächsische evangelisch-luther'sche Kirchen- und Predigergeschichte von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten

Bd.: 1

Leipzig (1799)

H.ref. 7 f-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10448250-4
VD18 90124316

L. Ref

Albrecht

25.

<366142008600 12

Bayer. Staatsbibliothek

Haasenritter 1810

Sächsische evangelisch-luther'sche

Kirchen-

und

Predigergeschichte

von

ihrem Ursprunge an

bis

auf gegenwärtige Zeiten.

Von

M. Erdmann Hannibal Albrecht

Sonnabendsprediger an der St. Niklaskirche
in Leipzig.

Erster Band.

Dioces Leipzig.

Leipzig,
gedruckt auf Kosten des Verfassers.
1799.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Den

Magnificis und Wohlgebornen

Herren Vorstehern

der

Leipziger Stadtkirchen,

Herrn

D. Carl Wilhelm Müller,

Sr. Kurf. Durchl. zu Sachsen hochbestalltem Geheimen Kriegsrathe, des Schöppenstuls Beysitzer, der Stadt Leipzig ältestem regierenden Bürgermeister, der Kirche und Schule zu St. Niklas, auch der Bibliothek des Rathes und der Freyschule daselbst Vorsteher;

Herrn

D. Christian Gottfried Hermann,

Kurfürstl. Sächs. Oberhofgerichtsassessor, und Beysitzer des Schöppenstuls, zweyter Bürgermeister und Vorsteher der Kirche zu St. Thomas;

Herrn

D. Georg Gottlieb Börner,

Kurfürstl. Sächs. Appellationsrathe, des Konsistoriums und des Schöppenstuls Beysitzer, Prokonsul und Vorsteher der St. Peterskirche;

Herrn

D. Quirin Gottlieb Schacher,

auf Wachau, der Juristenfakultät Beysitzer, Baumeister und Vorsteher der Neuen Kirche;

Herrn

Justus Heinrich Hansen,

regierendem Baumeister, und Vorsteher des Lazareths und der Kirche bey demselben;

Herrn

Friedrich Ludolph Hansen,

Baumeister und Vorsteher des Hospitals und der Kirche zu St. Georg;

und

Herrn

Christian Heinrich Loth,

auf Hohnstädt, Stadthauptmann und Vorsteher des Hospitals und der Kirche zu St. Johannes;

aus

Hochachtung und Dankbarkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Joh. Christian Crell, in Dresden, gab von 1720 an unter dem Namen Iccander das bekannte geistl. Ministerium ꝛc. heraus, welches als Grundlage eines vollständigeren Werkes dieser Art den Freunden der Sächsischen Kirchen- und Predigergeschichte nicht anders als willkommen seyn konnte, und welches noch jetzt in Rücksicht mancher Nachrichten, die Dietmann in seine sogenannte Churſächs. Priesterschaft nicht mit aufgenommen hat, brauchbar ist. Dieses Crell'sche Buch wurde, leider! nur bis 1737 fortgesetzt, und Karl Gottlob Dietmann bauete sein erst genanntes Werk auf den von Crell bereits gelegten Grund. Nachdem er fünf Bände geliefert hatte, gerieth das Werk ins Stocken, und erst nach mehrern Jahren wurden nach und nach noch drey Bände geliefert; es blieb also ein sehr großer Theil von dem, was er zu liefern versprochen hatte, unbearbeitet. 1795 erschien zu Schneeberg der erste Theil, in 2 Oktavbänden, von

Christian Gotthelf Fix's Abriß der Churſächſ. Kirchen- und Konſiſtorienverfaſſung c. hat aber, wie es ſcheint, ſchon mit dieſen 2 Bändchen ſeine Endſchaft erreicht. Hierauf kündigte ein gewiſſer M. Karl Gottlob Lindner, in Leipzig, eine Fortſetzung des Dietmann'ſchen Werkes an, es wurde auch 1796 wirklich der erſte Abſchnitt von dritthalb Bogen in 8. unter dem Titel: Handbuch für Churſächſ. Prediger und Schullehrer, nach alphabetiſcher Ordnung der Diöceſen, gedruckt, erſchien aber nicht zum Verkaufe, weil der Buchdrucker aus leicht zu errathenden Urſachen dem Verfaſſer die ganze Auflage verkümmert und zu Makulatur gemacht hatte.

Von Crells Miniſterium will ich hier nichts beyfügen, weil das Mangelhafte und Unrichtige deſſelben bey dem erſten Anblicke ſogleich in die Augen fällt; nur von den übrigen genannten Schriften ſey es mir vergönnt, noch etwas Weniges zu ſagen Dietmann hat allerdings viel Wahres und Gutes geliefert; aber unter dem vielen Wahren und Guten iſt auch viel Unwahres und Schlechtes; er ſetzte alles, was ihm geliefert wurde, es mochte gegründet oder nicht gegründet ſeyn, ungeprüft in ſeine Prieſterſchaft, daher es denn auch gekommen, daß ſich ſo viele Nachrichten bey ihm widerſprechen, die einem andern, der die Quellen nicht ſelbſt benutzen kann, in Verle-

genheit setzen. Selbst die Handschriften, die gebraucht worden sind, sind nicht immer recht angesehen worden, denn die Menge von Fehlern, welche besonders bey den Jahrzalen und Namen begangen worden sind, können doch unmöglich alle auf Rechnung des Setzers gebracht werden. Von vielen Parochieen hat er wenig oder gar nichts, und manche hat er gar weggelassen. Indessen ist dieses fehlerhafte und unvollständige Buch doch noch immer wie Gold zu achten, wenn man es mit dem Lindner'schen und Fix'schen in Vergleichung stellt, und in dieser Rücksicht wird ihm jeder Billigdenkende gerne Gerechtigkeit widerfahren lassen, und seine Priesterschaft nicht nur als ein nützliches, sondern auch als ein unterhaltendes Werk anerkennen; ich habe dasselbe auch allenthalben angeführt, auch da, wo er sehr wenige oder auch ganz unrichtige Nachrichten gegeben hat. Dieß möchte nun freylich bey dem ersten Anblicke des gegenwärtigen Buches den Anschein haben, als wenn es weiter nichts, als eine neu gedruckte, und allenfalls ergänzte Dietmann'sche Priesterschaft wäre; — ich bitte aber, ehe man dieses Urtheil fället, zuvor eine Vergleichung mit beyden Büchern anzustellen, und ich bin versichert, daß man alsdann es einsehen werde, wie ganz verschieden viele von mir gegebene Nachrichten von den Dietmann'schen sind,

und daß letzteres Buch, welches ohnehin im Buchladen nicht vollständig mehr zu haben ist, beym Besitze des ersteren ganz entbehrlich sey. Allenthalben mit Worten zu bemerken, wo Irrungen vorgegangen sind, würde zu weitläuftig und kostspielig gewesen seyn; so viel aber kann ich versichern, daß die im Dietmann'schen Buche befindlichen Irrthümer berichtiget worden sind. Das Lindner'sche Schriftchen konnte hierbey gar nicht, und der Fix'sche Abriß nur selten, gebraucht werden. Nachdem Lindner mit vielen Versprechungen die er in seiner damaligen Lage unmöglich erfüllen konnte, sein Handbuch angekündiget und die meisten Sächsischen Superintendenten und Prediger in Bemühung gesetzt hatte, so wurde endlich der erwähnte Abschnitt, den ich mit Mühe aus dem Makulatur heraussuchen ließ, gedruckt. Um diese unbrauchbare Arbeit ganz kennen zu lernen, brauche ich nur eine einzige Parochie, so wie sie mir beym Aufschlagen in die Augen fällt, zur Probe hierher zu setzen; die wenigen übrigen sind eben so, wie die hier folgende, beschaffen. „Bennsdorf. M Karl Christoph Schirlitz, Past. geb. zu Grimma; voc. 1791, alt 35 J. Johann Georg Prechmann, Schulm. geb. zu Haynichen; voc. 1756, alt 65 J.„ — Was den Fix'schen Abriß anlangt, so enthält derselbe nur wenig, was nicht schon im Dietmann'schen

Werke stände. Die geographischen und statistischen Nachrichten, wie sie tausend ältere und neuere Bücher liefern, sind noch das Beste darinn; übrigens kommt von Lebensläufen der Sächsischen Prediger nicht das Mindeste vor, und nur selten wird gelegenheitlich ein Superintendent und Prediger blos genannt. Bey den angezeigten Kirchen und Dörfern ist zwar der Kollator namhaft gemacht, aber gar oft hat sich der Verfasser nicht darum bekümmert, ob in Rücksicht der Kollatur schon vor zehn und mehrern Jahren eine Veränderung vorgegangen ist, oder nicht (z. B bey Tiefensee); und was soll eine solche allgemeine Anzeige der Kollatoren, wie sie der Verfasser gegeben hat: die Bünau'sche, die Uechtritz'sche, die Blümner'sche ꝛc. Gerichtsherrschaft! Selbst um ganz bekannte Veränderungen hat er sich nicht bekümmert; so soll z. B. nach dem 2. Bd. des 1. Theils, p. 38., in Halle noch jetzt ein Konsistorium seyn, ꝛc. Dieß ist das letzte Werk, welches als eine Nachahmung des Dietmann'schen angesehen werden könnte; ich füge nunmehr noch etwas Weniges von der Einrichtung der gegenwärtigen Kirchen- und Predigergeschichte bey, in wieferne man dieselbe nicht schon aus vorliegendem Bande erkennen kann. Bey jeder Stadt und bey jedem Dorfe, es mag nun dasselbe zur Mutter- oder Tochterkirche gehören, oder auch in eine der-

selben eingepfarrt seyn, habe ich nicht nur die Anzahl der Häuser und Einwohner, sondern auch die Kollatoren, oder diejenigen, welche an deren Stelle da sind, und die Besitzer der Dörfer namentlich angegeben, und, wo es möglich war, das Merkwürdigste von jeder Kirche, beygefügt. Hierauf folgen die kurzen Lebensbeschreibungen, oder vielmehr Lebensläufe aller in jeder Parochie gelebt und gelehret habenden Prediger von der Reformation an, bis auf gegenwärtige Zeiten, wobey oft auch von den Plebanen vor der Reformation und viele andere nicht uninteressante Nachrichten mitgetheilt werden. Die Quellen habe ich, um den Raum zu sparen, und das Buch nicht zu sehr zu vertheuern, mit blosen Zeichen oder Buchstaben angegeben, deren Erklärung das beygefügte Verzeichniß von hierbey benutzten Schriften geben kann. Aus eben der Ursache habe ich bey solchen Hülfsmitteln, die nach Art der Wörterbücher, oder nach der Folge der Jahre (wie z. B. Witten Diar. Biograph., Jöcher's Gelehrten-Lexikon, u. a.) abgefaßt, oder die mit richtigen Registern und Inhaltsanzeigen versehen sind, keine Pagina zu den Citaten gesetzt, weil man das Verlangte ohnedieß leicht und ohne Zeitverlust wird auffinden können. Schriften, die nicht oft angeführt zu werden brauchten, habe ich bey jedem Artikel nach ihrem Titel

kürzlich angegeben. Es sind der Bücher, die ich, ausser meinem Vorrathe, theils durch die Güte vieler Freunde der Gelehrtengeschichte, und theils aus den hiesigen kostbaren öffentlichen Bibliotheken zum Gebrauche erhielt, ziemlich viel; aber noch weit mehrere habe ich nachgeschlagen und — nichts Brauchbares darinn gefunden. Jedoch hierbey habe ich es noch nicht bewenden lassen; ich habe auch sehr viele alte und neue Handschriften und sogenannte Autographa benutzt, wie diejenigen leicht sehen werden, welche in diesem Fache der Literargeschichte nicht ganz unbekannt sind; wo dieß geschehen ist, habe ich mehrentheils das Citat Ms. gesetzt. Sollte es Jemand befremden, daß ich die Schriften der hier aufgestellten Prediger mit Stillschweigen übergangen habe, so muß ich noch bemerken, daß ich in besondern Bändchen die Literatur liefern werde, und zwar soll das erste bald nach beendigtem Drucke der Diöces Leipzig erscheinen, und es soll denen, welchen mit der Literatur nichts gedient ist, (denn wirklich haben sich mehrere dieselbe gänzlich verbeten), frey stehen, ob sie dieselbe um den Subskriptionspreiß annehmen wollen, oder nicht. Zu jedem Bande der gegenwärtigen Kirchen- und Predigergeschichte soll ein Bändchen Literatur, eben so wie das Meusel'sche Gelehrte Teutschland eingerichtet ist, hinzugefüget werden, und damit dieses Bücherver-

zeichniß, das so vollständig als möglich werden soll, auch in einer andern Rücksicht, noch einen kleinen Werth erhalte, so will ich zugleich die auf die darinn vorkommenden Prediger verfertigten Inskriptionen, Denkschriften ꝛc. mittheilen. Ich habe vorhin gesagt, daß ich in diesem Buche kurze Lebensläufe geliefert hätte; man wird demnach nicht verlangen können, daß man allenthalben gezeigt haben möchte, wie besonders merkwürdige Männer es anfiengen, das zu werden, was sie wurden; wie klug sie die ihnen angebotenen Gelegenheiten benützten; was der Umgang anderer Gelehrten vorzüglich auf sie wirkte; wie sie Festigkeit und Thätigkeit ihrem Charakter eigen machten; was sie Gutes stifteten; auf welche Art sie es stifteten; welchen Nutzen ihre Bemühungen den Zeitgenossen und Nachkommen verschafften ꝛc. Alles dieß kann nur in einer eigentlichen wirklichen Lebensbeschreibung von einem blosen Geschichtsgelehrten, der ganz frey von Geschäften, unabhängig von Gunst- und Gnadenbezeugungen, zu seinem Vergnügen, nach einem langen Studium der Quellen, schreibt, und der den historischen Styl den großen Meistern desselben abgelernt hat, geliefert werden: und wo sind die Geschichtskenner, Geschichtsforscher, oder Geschichtsschreiber und Geschichtssammler, die unter einer so glücklichen Konstellation leben, daß sie die

Resultate auffassen, und sie mit historischer Kunst zusammenreihen und darstellen können? Nur sehr wenige Lebensbeschreibungen, die wir haben, verdienen diesen Namen; die meisten sind nichts weiter, als Lebensläufe. Aber auch diese Lebensläufe haben ihren Nutzen, können Aufmunterungen des Fleißes für den Jüngling, Anreizung zur planmäßigen Thätigkeit für den Mann werden, und der Freund der Literargeschichte verweist sie keinesweges in das Reich der Mikrologieen, zumal wenn durch sie manche noch nicht bekannt gewesene Nachricht aus dem Dunkel hervorgezogen wird. Ich habe die Ausarbeitung dieses Buches, die mir Statt einer Erholung diente, ohne alle Rücksicht auf Gewinn, ja ohne alle Rücksicht auf eine Vergütung des gehabten Aufwandes, mit Vergnügen übernommen, und ich werde mich sehr freuen, wenn es nur ohne meinen Schaden, den gewiß Niemand verlangen wird, gänzlich vollendet werden kann. Diese freudige Hoffnung haben viele Freunde der Gelehrtengeschichte schon jetzt auf vielfache Weise zu begründen gesucht, und gewiß werden in Zukunft mehrere dieselbe immer mehr zu befestigen und zu erhalten bestrebt seyn. Unter die Beförderer dieses Werkes gehören, ausser den Subskribenten, und denen, die ausdrücklich nicht genannt seyn wollen, vorzüglich folgende Herren: M. Am-Ende, Sup. in Jüterbogk;

M. Andreä, Past. in Tautenburg; M. Arnold, in Wittenberg; M. Avenarius, Past in Hohenprießnitz; M. Barth, Sup. in Gommern; v. Brause, Sup in Eckartsberga; M. Caspari, Sup. in Waldenburg: M Drasdo, Probst u. Super. in Kemberg; Eck, Prof. in Leipzig; M. Geißler, Diak. in Guben; M. Geithner, Sup. in Weida; M. Grohmann, Sup in Querfurt; M. Heinrich, Sup. in Eilenburg; M. Heyne, Insp. in Waldheim; Hellfeld, Diak. zu St. Stephan in Langensalza; Holläufer, Kustos an der Peterskirche in Leipzig; M. Hilliger, Sup in Senda; M. Keil, Sup. in Freyburg; M. Köhler, Diak. in Taucha; M. Krehl, Sup. in Pirna: M. Krüger, Sup. in Delitzsch; Kühn, Past in Otterwisch; M. Kunze, Sup. in Bischofswerda; Lauriscus, Past. Prim. in Guben; M. Leisching, Sup. in Langensalza; M. Liscovius, Diak. in Lauban; M Markus, Pred. am Zuchthause in Luckau; Meinhard, Hofpred. in Altenburg; M. Oppelt, Sup. in Pegau; M. Oertel, Sup. in Schlieben; Riedel, Sup in Grimma; M. Rumpel, d. Min. Kand. in Leipzig; M. Schieck, Past. in Pomßen; M Schmidt, Past. in Eutritzsch; Schönfelder, Vicekurator im kl. Fürstenkoll. zu Leipzig; D. Schubarth, Sup. in Großenhayn; M. Seyffarth, Sup. in Liebenwerda; Thamerus, Sup. in Glauchau; D. Tittmann, Sup. und Oberkonsist. Assessor

in Dresden; Typke, Sup. in Dobrilugk; Walch, Sup. in Salzungen; M. Wendler, Sup. in Wurzen; M. Winzer, Sup. in Baruth; und M. Wipprecht, Sup. in Heldrungen: Ihnen insgesammt sey hiermit mein aufrichtiger Dank gebracht! Kaum wage ich es, die Bitte um Verzeihung wegen Vermeidung aller, auch der geringsten, viel Raum einnehmenden Titulaturen, hier mit beyzufügen!

Leipzig, im November, 1799.

M. E. H. Albrecht.

Verzeichniß der Subskribenten, nebst Nachricht an dieselben.

Da manche Interessenten den Wunsch äusserten, die Beschreibung der beyden Leipz. Hauptkirchen nebst den Lebensläufen ihrer Prediger auf Einmal gedruckt zu erhalten, so habe ich, zumal da der schon bekannte Preis immer derselbe bleibt, zwey Abtheilungen zusammen drucken lassen. Die nächste Abtheilung aber, mit welcher die Beschreibung der Leipziger Stadtkirchen beendiget wird, beträgt kaum 12 Bogen, denn die meisten Prediger an den übrigen Kirchen haben an den beyden Hauptkirchen gestanden, und ihr Leben ist an gehörigem Orte schon beschrieben worden. So kommt z. B. bey der Beschreibung der Neuen Kirche nur ein einziger Prediger vor, dessen Leben mitgetheilt wird; bey allen übrigen kann ich mit wenig Worten zurückweisen. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den zur Leipziger Diöces gehörigen Landparochieen; sehr viele Landprediger haben entweder vorher schon

an den Stadtkirchen gelehrt, oder sie sind vom Lande in die Stadt gezogen worden. Es macht also, um nach dem vorliegenden Manuskripte zu urtheilen, die Beschreibung der Landparochieen noch nicht zwey Abtheilungen aus, und ich muß, wenn ich, wie ich versprochen habe, 16 gedruckte Bogen liefern will, schon in der nächstfolgenden Abtheilung einige Landkirchen zugleich mittheilen; in jedem Falle aber soll in Zukunft jede Abtheil. ungefähr aus 16 Bogen bestehen. Die nächsten Abtheilungen, bis zum Schlusse der Dioces Leipzig, erhalten fortlaufende Seitenzahlen, so, daß, wenn man die beygelegten Titelblätter wegnimmt, man die ganze Dioces in Einem Bande beysammen hat; auf diese Art werden, wie ich glaube, die beygefügten Register bequem zu gebrauchen seyn, und das Aufsuchen beym Zurückweisen wird dadurch sehr erleichtert werden. Eben so wird es auch in der Folge gehalten. Sind so viel Dioceſen gedruckt erschienen, daß die Bogenzahl dem ersten Bande gleich kommt, so wird ein Band geschlossen, und mit Registern versehen. Die Inspektion Grimma macht den Anfang bey der ersten Abtheilung des zweyten Bandes. Mehrere Herren Prediger haben mir zu wissen gethan, daß sie gerne subskribiren würden, sobald ihre Dioces bearbeitet werden würde. Ich habe nichts dagegen; nur muß ich ihnen sagen, daß sie dann nichts Vollständiges, ja nicht einmal ihre Dioces vollständig erhalten könnten;

denn wie sollte man da zu Werke gehen, wenn ein Prediger z. B. aus der Leipziger in die Grimmaische Dioces versetzt worden ist? sollen die ihn betreffenden Nachrichten halb bey der Leipziger und halb bey der Grimmaischen Inspektion mitgetheilt werden? — oder sollte ich gar seinen Lebenslauf zweymal abdrucken lassen? — und sollte jede kleine Dioces besonders gedruckt geliefert werden? — Ich denke, es ist der hier eingeschlagene Weg, daß ich nur an Einem Orte Alles sagte, was ich zu sagen hatte, oder sagen konnte, und bey andern Gelegenheiten nur mit wenig Worten zurückwies, für die Interessenten des Ganzen der bequemere und bessere. So gerne ich auch den gedruckten Bogen schon jetzt wohlfeiler, als ich in der Ankündigung versprochen, geliefert hätte, so ist es mir, wie das hier folgende Subskribentenverzeichniß beweist, doch nicht möglich gewesen; ich hoffe aber, daß sich nach und nach mehrere Abnehmer finden, und die abgedruckte kleine Anzahl von Exemplaren Abgang finden werde. Nun noch eine Bitte: Wollten mehrere Sächs. Prediger (denn verschiedene haben sich zu meinem großen Vergnügen schon jetzt aus freyen Stücken erboten, Beyträge zu liefern) die Gefälligkeit haben, etwas zu größerer Vollständigkeit dieses Buches beyzutragen, und mir Nachrichten (wären es auch nur Bruchstücke) von ihren Kirchen ꝛc. mitzutheilen, so werde ich sie mit Danke benutzen und in der Folge bey jeder

Parochie auch anzeigen, wem ich sie zu verdanken gehabt habe. Hauptsächlich wünschte ich solche Nachrichten, die noch nicht im Drucke erschienen sind, z. B. von Erbauung und Reparirung der Kirchen, Einrichtung derselben, lyturgische Verfassung, was für gute Veränderungen in Ansehung der eingeführten Gesangbücher, der Beichte ꝛc. vorgenommen worden sind, und von wem? Siegelbeschreibung, Kirchenpatrone, Epitaphia und in den Kirchen befindliche Aufschriften, wenn sie zu diesem Buche geeignet sind ꝛc. zugleich bitte ich auch, recht bald Bestellung auf die zu diesem Buche gehörige und in der Vorrede zu demselben erwähnte Literatur zu machen; denn ich kann nur so viel Exemplare veranstalten lassen, als sich Subskribenten gemeldet haben. Uebrigens sage ich auch Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank, und wünsche nichts mehr, als daß dieses Buch Ihren Erwartungen einigermaßen entsprechen möge! Finden einige Theilnehmer ihre Namen hier nicht verzeichnet, so sind sie zu spät eingelaufen, und ich werde in der Folge nicht nur sie, sondern auch die in Zukunft sich findenden Beförderer dieses Buches, bey jeder Abtheilung namhaft machen. Bis jetzt haben sich folgende

Herren Subskribenten

gemeldet: M. Allstedt, Past. in Plauen; M. Am-Ende, Super. in Jüterbogk; M. Andreä, Past. in Tautenburg; Anschütz, Ober-

pf. in Stolpen; M. Anton, Past. in Oberaltenhayn; Aster, Past. in Grünberg; M. Ayrer, Oberpf. in Lichtenstein; Bahn, Past. in Großnaundorf; Beck, Diak. subst. in Liebenwerda; M. Bergmann, Nachmitt. Pred. und Katech. zu St. Petri in Leipzig; Beutner, Past. in Reinsdorf; Blanchard, Maler und Zeichner in Leipzig; Blüthner, Past. in Trebbus; Böhme, Diak. in Weida; Böhme, Past. in Weistropp; Bommann, Past. in Pfuhlsborn; M. Böttger, Past. in Machern; Braun, Past. in Rohrbeck; Brückner, Garnisonprediger auf der Vestung Königstein; Bürger, Past. in Langebrück; M. Burscher, Past. in Hohenheyda; Canzler, d. Pr. Kand. in Jüterbogk; M. Caspari, Super. in Waldenburg; M. Caulwell, Past. in Trebsen; Chemnitius, Past. in Bucha; Cichorius, Kustos an der Niklaskirche in Leipzig; Cras, Past. in Wachau; Cuno, Past. in Seifersdorf; M. Drasdo, Probst und Sup. in Kemberg; M. Diesing, Rektor und Diak. in Jüterbogk; M. Dietrich, Past. in Borag; Döcke, Past. in Langenlipsdorf; Döring, Past. in Oberrottendorf; Dümmler, Past. in Großdalzig; Eck, Prof. in Leipzig; Eckolt, Past. in Blumberg; M. Eichhorn, Past. in Lugau; M. Engel, Diak. in Waldheim; Facilides, d. Pr. Kand. in Beerwalde; M. Fiedler, Past. in Spansberg; Finger, d. Pr. Kand. in Jü-

terbogk; Fischer, Past. in Nerkwitz; M. Fleischer, Past. in Braunsdorf; M. Fleischhammer, Nachmitt. Pred. und Kat. zu St. Petri in Leipzig; Flemming, Past. in Niederpöllnitz; M. Förster, Past. in Lomnitz; Franke, Diak. in Guben; M. Frobenius, Past. in Borgisdorf; Gehe, Past. in Leubnitz; M. Geißler, Diak. in Guben; Geringmuth, Past. in Wilschdorf; M. Goldhorn, Nachmitt. Pred. und Kat. zu St. Petri in Leipzig; Golle, Past. subst. in Söllichau; M. Gräfe, Past. in Paupitzsch; Grimm, Past. in Naunhof; Grimm, d. Pr. Kand. in Leipzig; Groß, Past. in Kaltenborn; Gruner, Past. in Berga; Grützner, Past. in Döben; Günnel, Kaufmann in Leipzig; M. Hahn, Past. in Plaussig; M. Hahn, Sonnab. zu St. Thomas in Leipz.; Harnisch, Past. in Reichstädt; Harrbach, Past. zu St. Aegydien; M. Härtel, Past. subst. in Lindenhayn; Haun, Past. zu St. Bonif. und Wipperti in Kirchheilingen; M. Haymann, Rektor an der Annenschule in Dresden; M. Heiligenschmidt, Past. in Münchenbernsdorf; M. Heinrich, Sup. in Eilenburg; Hellfeld, Diak. zu St. Stephan in Langensalza; Hennauer, Past. in Harthe; M. Hentsch, Archid. in Grimma; M. Herklotz, Past. in Großröhrsdorf; M. Herrmann, Past. in Bocho; M. Hertel, Diak. in Berga; M. Heuschkel, Past. in Elster-

trebnitz; Heusinger, Past. in Reichen; Heydenreich, Past., Senior und Konsist. Ass. in Merseburg; M. Heyne, Insp. in Waldheim; Hillig, Gräfl. Bünau'scher Rittergutspachter in Neuhaus; Hillig, d. Med. Bacc. in Leipzig; Hillig, Oekonomieverw. in Tiefensee; Hillig, Oekonomieverw. in Neuhaus; Hillig, der Handl. Befl. in Leipzig; M. Hilliger, Sup. in Seyda; M. Hilliger, Past. in Seyfersdorf; M. Himmler, Past. in Beerwalde; Himmler, Past. in Gohlis; Hinsgen, Past. in Eßleben; M. Hoffmann, Past. in Niedergörsdorf; Hoffmann, Past. in Oehna; M. Hofmann, Past. in Rakith; Höhne, Past. in Ragewitz; M. Holfert, Past. in Reinhardsgrimme; Holtzmüller, Past. in Allerstädt; Hübschmann, d. G. G. B. in Leipzig; M. Jacobi, Garnisonpr. in Dresden; Jahn, Kollabor. in Guben; Kamprath, Past. in Hausdörfern; Karstadt, Past. in Döcklitz; M. Kermes, Past. in Mutzschen; M. Kieß, Nachmittagspr. und Kat. zu St. Petri in Leipzig; Klamann, Past. in Schenkendorf; Klüger, Past. in Stönitzsch; Koch, Past. in Wohlsborn; M. Köhler, Diak. in Taucha; Köppel, Past. in Jüdendorf; Kraft, Past. in Darnstädt; Kretschmar, Past. zu St. Niklas in Mülßen; M. Kretschmar, Past. in Loschwitz; Kühn, Past. in Otterwisch; Kühnel, Past. in Nerchau; M. Kunze, Sup. in Bischoffswerda;

Lange, Past. in Großuhrleben; Lauriscus, Past. Prim. in Guben; M. Lehm, Past. in Lichtenberg; M. Lehmann, Past. in Lockwitz; M. Leisching, Sup. in Langensalza; M. Leo, Nachmittagspred. und Kat. zu St. Petri in Leipzig; M. Liscovius, Diak. in Lauban; M. Lommatzsch, Past. in Liebstädt; M. Lorenz, Past. in Ottendorf; Mänel, Past. in Werbig; Manitius, Past. in Stäsgen; Mann, Past. in Rückersdorf; M. Martini, Past. subst. in Großbarda; Martini, Past. in Hohenleipisch; Matthäi, Past. in Oberlichtenau; May, Past. in Schönborn; Mebesius, Past. in Saubach; Medicke, Past. in Crobeln; M. Meißner, Past. in Döhlen; Meyer, Past. in Barnstädt; Michaelis, Past. in Lißdorf; M. Moritz, Past. in Fröda; Mosche, Past. in Zaunröden; Motz, Diak. in Salzungen; M. Mudre, Nachmittagspr. und Katechet zu St. Petri in Leipzig; M. Müller, Past. in Schmiedefeld; Müller, Past. subst. in Hesterwitz; M. Neuhold, Archid. in Dohna; Niese, Kirchner in Weida; Nippold, Past. in Langula; Nitschke, Past. in Atterwasch; M. Nitzsche, Past. in Wollmerstädt; Oberländer, Tertius in Hildburghausen; M. Oernster, Past. in Taucha; M. Opitz, Past. in Lorenzkirch; M. Opitz, Past. in Zschepplin; M. Oppelt, Sup. in Pegau; Otto, Past. in Niedereichstädt; M. Pestel,

Diak. in Querfurt; Pinckert, d. Theol. Bekl. in Leipzig; Pinder, Past. in Böhlen; M. Poppo, Archid. in Guben; M. Porse, Past. in Seehausen; Poyda, Past. in Hirschfeld; Quellmalz, Past. in Burkhardshayn; M. Raschig, Diak. in Kaditz; M. Raschig, Past. in Lauterbach; Rathsmann, Past. in Frankena; M. Rauschelbach, Past. in Biebra; M. Rehkopf, Past. in Globig; Reimann, fürstl. Schönb. Hofpr. und Past. in Thierfeld und Hartenstein; Rhodius, Past. in Kleinwollmsdorf; Richter, Kustosfam. bey der Niklaskirche in Leipzig; Riedel, Sup. in Grimma; M. Roch, Past. in Briesnitz; M. Ritscher, Past. in Pesterwitz; Rüssel, Aufw. bey der Niklaskirche in Leipzig; Rosenberger, Past. in Leuben; Rose, Past. in Mittelsömmern; Rupprecht, Past. zu U. L. F. in Kirchheilingen; M. Schenck, Past. in Thallwitz; M. Schieck, Past. in Pomßen; M. Schilbach, Past. in Leutenthal; Schlintzig, Past. und Ephoraladj. in Gösda; Schmiedt, Past. in Gröden; M. Schmid, Past. in Bischdorf; Schmidt, Diak. in Gebesee; Schmidt, Diak. in Waldenburg; M. Schmidt, Past. in Eutritzsch; Schmidt, Past. in Niemsdorf; M. Schmidt, Pastor in Welsigkendorf; Schneider, Past. in Altengönna; Schneider, Past. in Albrechtshayn; M. Scholl, Past. in Ufhoben; Schöne, Past. in Gadegast;

Schönherr, Past. subst. in Großheringen; Schubart, Past. in Hohenstein; Schubarth, Past. in Hohnstädt; M. Schubert, Past. in Gatterstädt; Schumann, Archid. in Weida; Seebach, Past. in Freyenbessingen; M. Seyffarth, Sup. in Liebenwerda; M. Seyffert, Past. in Sirbis; Solbrig, Past. zu St. Jakob in Mülßen; M. Sommer, Archid. zu St. Bonif. in Langensalza; M. Sommer, Nachmittagspr. und Kat. zu St. Petri in Leipzig; Sperber, Diak. in Mutzschen; M. Spitzner, Diak. in Münchenbernsdorf; Stange, Past. in Kleinröhrsdorf; M. Stein, Past. in Rabenau; M. Steyer, Diak. in Grimma; M. Stöckhardt, Archid. in Glauchau; Stoll, Kaufmann in Leipzig; M. Teichler, Past. Primar. in Kirchhayn; Thon, Past. in Sundhausen; Tittel, Past. in Kaditz; M. Trebs, Past. in Wallroda; Triller, Past. in Tottleben; M. Uhlich, Past. in Höfgen; Ulisch, d. Pr. Kand. in Welsigkendorf; M. Vater, Past. in Seyfertshayn; M. Viebig, Past. in Golmo und Diak. in Kemberg; M. Voigt, Past. in Tharandt; Voigtländer, Past. in Siptitz; Walch, Sup. in Salzungen; M. Walther, Past. in Fördergersdorf; Walther, Past. subst. in Langenhursdorf; Wanckel, Past. in Bottendorf; M. Wange, Past. in Fremdiswalde; Weber, Past. in Ißersheilingen; Weilinger, Past. in Kleinwelsbach;

M. Weiner, Past. in Altenberg; Wernd, Goldschläger in Leipzig; M. Werner, Past. in Lobsdorf; M. Wigand, Archid. in Pegau; M. Wildenhayn, Past. in Dohna; Witthauer, Hofmeister in Deutschenbora; M. Wittich, Diak. in Kirchhayn; M. Wolf, Past. in Döhlen; Zeller, Past. in Dollenchen; Zichner, Past. in Friedersdorf; Zieger, Past. in der Stadt Königstein; Ziegert, Past. in Radis; M. Ziegler, Past. in Fischbach; M. v. Zobel, d. Th. Bacc. und Past. in Wiederau; M. Zwicker, Diak. in Nerchau; Zwintscher, Past. in Ponickau.

Verzeichniß

der bey der Beschreibung der Diöces Leipzig oft angeführten und gebrauchten Quellen.

A. E. L. — Acta Eruditorum etc. Lipſ. 1682 — 1757. 4.

A. K. K. — G. Arnold's Unpartheyiſche Kirchen- und Ketzerhiſtorie. Frankf. 1700. Fol.

A. V. Th. — M. Adami Vitae Theologorum etc. ib. 1653. 8.

B. W. — P. Baylens hiſtoriſches und kritiſches Wörterbuch, mit J. Chr. Gottſched's Anm. 4 Bde. Leipz. 1741. Fol.

B. A. H. — J. Chr. Beckmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt in VII Th. Zerbſt, 1710. Fol.

B. A. M. — J. R. G. Beyer, Allgemeines Magazin für Prediger nach den Bedürfniſſen unſrer Zeit, 12 Bde. Leipz. 1789. 8.

C. M. — Iccander (J. C. Crell), Das geſammte itztlebende Geiſtliche Miniſterium im ganzen Churfürſtenthum Sachſen etc. 2. Aufl. mit 14 Suppl. Ebend. 1723. 8.

D.P. — I. — K.G. Dietmann, Die geſamte der ungeänderten Augſp. Conf. zugethane Prieſterſchaft in dem Churfürſtenth. Sachſen und denen einverleibten auch einigen angrenzenden Landen etc. Dresd. 1752. 8. (Das ganze Dietmann'ſche Werk beſteht eigentlich aus 8 Octavbänden; der hier genannte Band iſt der erſte, ob es gleich nicht auf dem Titel bemerkt worden iſt. Die letzten Bände haben auch einen etwas abgeänderten Titel; ich habe ſie, um den Raum zu ſparen, nach vorſtehenden Nummern citiret, und mache nur noch die übrigen Bände, von welchen die nächſtfolgenden vier gleiche Titel führen, bekannt.) II. — Des I. Theils zweyter Band. Dresd. u. Leipz. (1753.) III. — Des I. Theils dritter Band. Ebend. (1754.) IV. — Vierter Band. Ebend. 1755. V. — Fünfter Band. Ebend. 1763. VI. Die geſammte der ungeänderten Augsp. Confeſſion zugethane Prieſterſchaft in dem Marggrafthum Oberlauſitz. Lauban und Leipzig. (1777.) VII. Kurzgefaſste Kirchen- und Schulgeſchichte der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Kurfürſtlich-Sächſiſchen Antheils. Gotha, 1781. VIII. Kirchen- und Schulengeſchichte der Hochreichsgräfl. Schönburgſchen Länder in Meiſſen, als eine Fortſetzung ſeiner in 7 Bänden beſchriebenen

Churſächſiſchen Prieſterſchaft. Breslau, Brieg und Leipz. 1787.

D. N. — J. G. W. Dunkel, Hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, und deren Schriften etc. 3 Bde. nebſt Anh. Cöthen, 1753. 8.

Dr. A. — Dresdner Frag- und Anzeigen etc. von 1750 an. 4.

D. A. E. — Deutſche Acta Eruditor. 240 Thle. Leipz. 1712—1739. 8.

E. G. T. — (J. G. Eck), Leipziger gelehrtes Tagebuch. Ebend. 1780—1798. 8.

F. D. — J. G. Frenckel's Diptycha Oſitienſia, oder Hiſtorie derer Herren Super. und Diaconen zu Oſchatz in Meiſſen etc. Dresd. 1722. 8.

F. K. H. — Fragen aus der Kirchenhiſt. neuen Teſtaments, nach Hübners Methode. Jena 1731. 12. (Von Heinſius, Stockmann, Fabricius und Kraft.)

F. Th. E. — P. Freheri Theatrum Virorum Eruditione clarorum. Norimb. 1688. Fol.

G. D. — G. Chr. Gebaueri Antholo-gicarum Diſſertationum liber etc. Lipſ. 1733. 8.

G. F. — Die gelehrte Fama etc. 68 Theile. Ebend. 1711. 8.

Gr. J. — J. M. Groſſen, Hiſtoriſches Lexicon Evangeliſcher Jubelprieſter etc. 3 Thle. Nürnb. 1727. 4.

G. A. E. — J. A. Gleich, Annales Eccleſiaſtici, oder gründliche Nachrichten der Reformations-Hiſtorie Chur-Sächſ. Albertin. Linie etc. 3 Theile. Dresd. und Leipzig, 1730. 4.

G. E. Th. — G. H. Goezii Elogia Germanor. quorundam Theologorum. Lubecae, 1708. 1709. 8.

G. Z. D. — Ebend. Sendſchreiben — von unterſchiedenen hin und her zerſtreuten Dreſsdnern. Frankf. und Leipz. 1712. 8.

G. G. E. — G. W. Goette, Das jetztlebende gelehrte Europa etc. 2te Aufl. 3 Bde. Braunſchw. 1735. 8.

G. L. M. — S. Groſſer's Lauſitziſche Merkwürdigkeiten etc. Leipz. u. Budiſſin, 1714. Fol.

H. R. — K. G. Hofmann's Ausführliche Reformations-Hiſtorie der Stadt und Univerſitaet Leipzig. Leipz. 1739. 8.

H. L. Ch. — T. Heydenreich's Leipzigiſche Chronick. Ibid. 1637. 4.

H. M. Ph. — F. K. Hagen, Memoriae Philoſophorum, Oratorum, Poetarum, Hiſtoricorum et Philologorum, noſtrae aetatis clariſſ. renovatae. Baruthi, 1710. 8.

H. U. L. — J. J. Hofmanni Lexicon univerſale hiſtorico-geographico-chronologico-poetico-philologicum. II T. Baſil. 1677. und deſſen Continuat. III. T. Ebend. 1683. Fol.

J. G. L. — Chr. G. Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexicon etc. 4 Bde. Leipz. 1750. 4. und Fortſetz. von J. Chr. Adelung. 2 Bde. Ebend. 1784. 4.

K. B. — G. M. Koenig, Bibliotheca vetus et nova. Altdorfi, 1678. Fol.

K. N. N. — (A. Krigel) Nützliche Nachrichten von denen Bemühungen derer Gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig. Leipz. 1739—1756. 8.

L. G. A. — Leipziger Gelehrten- und Künſtler-Almanach. Ebend. 1786, 1787. 8.

L. G. Z. — Leipziger Gelehrte-Zeitungen von 1715 an.

L. H. G. — G. Ludovici Hiſtoria Rectorum, Gymnaſiorum ſcholarumque celebriorum; ſ. Schulhiſtorie. V Partes. Lipſ. 1708. 8.

L. L. G. — F. G. Leonhardi, Geſchichte und Beſchreibung der Kreis- und Handelsſtadt Leipzig, nebſt der umliegenden Gegend. Mit einem Plane und Titelkupfer. Ebend. 1799. 8.

* * *

Ms. — Avtographa und andere zuverläſſige Handſchriften.

M. C. L. — J. Möller, Cimbria literata etc. 3 Tomi. Hafn. 1744. Fol.

M. L. Th. — J. J. Moſer's Lexicon der itztlebenden evangeliſch-lutherſchen und reformirten Theologen in und um Deutſchland. 2 Thle. Züllichau, 1740. 4.

N. M. — (J. P. Niceron) Memoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres. à Paris, 1729—1745. 12.

N. L. G. — Nova litteraria Germaniae aliorumque Europae regnorum ann. 1703 —1709. Witteb. 4.

N. L. Th. — E. F. Neubauer, Nachricht von den itztlebenden Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten Theologen in und um Deutſchland — 2 Bde. Züllichau, 1743. 4.

N. L. Z. — Neue Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1789 an.

N. P. G. — E. Neumeiſter, De Poetis Germanicis huj. ſec. praecipuis. Hamb. 1708. 4.

N. L. M. B. — Nova literaria Maris Balthici et Septentrionis edita 1698 — 1707. Lub. 4.

P. — Programata, Panegyrici, Diſſertationes, Leichenpredigten etc. mit Lebensläufen.

P. L. — D. Peifferi Lipſia, ſeu originum Lipſienſium libri IV. — Cura Ad. Rechenberg. Martisb. 1689. 8.

P. M. Th. — H. Pippingii Sacer Decadum ſeptenarius Memoriam Theologor. noſtra aetate clariſſimorum renovatam exhibens, etc. Lipſ. 1705. 8.

R. L. — M. Ranfft's Leben und Schriften aller Churſächſ. Gottesgelehrten, die mit der Doctorwürde gepranget und in dieſem jetztlaufenden Jahrhundert das Zeitliche geſegnet, etc. in 2 Theilen. Ebend. 1742. 8.

Sic. Ann. — Chr. E. Sicul's Annales Lipſienſes, Neo-Annales, Prodromus etc. von 1715 an. 8.

Sch. N. — F. Schlichtegroll's Nekrolog. Gotha, 1791. etc. 8.

S. H. L. — V. L. a Seckendorf, Commentar. hiſt. et apolog. de Lutheraniſmo. Francof. et Lipſ. 1692. Fol.

S. Dr. S. — Chr. Schlegel, Kurze und richtige Lebensbeſchreibungen der ehemals von Zeiten der Reformation an in

Dresden geweſenen Herren Superintendenten. Dresden, 1697. 8.

S. L. Chr. — oder Sch. Ch. — Z. Schneider's Chroniçon Lipſienſe. Leipz. 1655.

S. L. G. — H. E. Schwarze, Hiſtor. Nachleſe zu denen Geſchichten der Stadt Leipzig etc. 3 Thle. Ebend. 1744. 4.

S. N. G. — E. F. Schmerfahl's zuverläſſige Nachrichten von jüngſtverſtorbenen Gelehrten. 2 Bde. Zelle, 1748. 8.

S. N. N. — Deſſ. Neue Nachr. von jüngſtverſt. Gel. 2 Bde. Leipz. 1753. 8.

S. G. G. — Deſſ. Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten. 4 St. Langenſalza, 1751. 8.

S. G. — Deſſ. Nachr. von den jetztlebenden angeſehenen Gottesgelehrten. 8 Thle. Ebendaſ. 1750. 8.

S. T. H. — Th. Spizelii Templum Honoris reſeratum etc. Aug. Vind. 1673. 4.

S. S. Dr. — J. P. v. Schönthal, Derer geſammten evangeliſch-lutheriſchen Herren Superintendenten zu Dresden Leben und Tod. Dresd. 1736. 8.

Th. B. — Allgemeine theologiſche Bibliothek. 14 Bde. Mietau, 1774. 8.

T. B. — J. A. Trinius, Beytrag zu einer Geſchichte berühmter und verdienter Got-

tesgelehrten auf dem Lande. 3 Bde. Leipz. 1751. 8.

U. N. — Unfchuldige Nachrichten, oder Samml. von alten und neuen theol. Sachen, v. J. 1701 an. Ebend. 8.

V. L. A. — J. J. Vogel's Leipzigifches Gefchichtbuch, oder Annales etc. 2te Aufl. Ebend. 1756. Fol.

V. L. Cr. — Deff. Leipzigifches Chronicon (wovon nur 232 Folioseiten gedruckt worden find).

V. E. Th. — J. Verheidenii Imagines et Elogia praeftantium aliquot Theologor. opera Fr. Rothfcholzii. Hagae Com. 1725. Fol.

V. G. K. — Deff. Nützlicher Gefchichts-Calender, welcher die Lebensbefchreibungen der Leipziger Herren Superintendenten — entwirft. Leipz. 1698. 8.

W. D. B. — H. Witten, Diarium biographicum. Gedani, 1688. 4.

W. M. Th. — Ebend. Memoriae Theologorum noftri feculi etc. Francof. 1685. 8.

W. G. S. — F. A. Weiz, Das gelehrte Sachfen etc. Leipz. 1780. 8.

W. E. L. — J. Weber's Evangelifches Leipzig etc. mit der Orat. de Acad. Lipf. Paradifo — von J. Weber. Ebend. 1698. 12.

Z. U. L. — Groſses Univerſallexicon aller Künſte und Wiſſenſchaften etc. (gewöhnl. das Zedler'ſche genannt) 64 Thle. Ebend. 1731. Fol.

Z. M. S. — Chr. H. Zeibich's Hiſt. Lebensbeſchreibungen derer Stiftsſuperintendenten in Merſeburg, von der Reformation an, bis zu unſern Zeiten. Ebend. 1732. 8.

Z. V. P. — J. K. Zeumeri Vitae Profeſſorum Theologiae, Jurisprudentiae, Medicinae et Philoſophiae, qui in Acad. Jenenſi ab ipſius fundatione ad noſtra usque tempora vixerunt et adhuc vivunt; c. praef. Ch. Weiſſenbornii. Jenae, 1711. 8.

Inhalt des ersten Bandes,

nebst vorläufigem Namensverzeichnisse der jetztlebenden Prediger in der Diöces Leipzig.

Einleitung: Uebersicht der Leipziger Kirchen; Größe, und Anzahl der Einwohner und Häuser von Leipzig; Leipziger Konsistorium; Kollator.

I. In der Ephoralstadt.

Superintendenten.

1. Von der Kirche zu St. Niklas.

Hr. D. Christian Gottlieb Kühnöl, Pastor. Hr. D. Christian Samuel Weiß, Archidiakonus und Freytagsprediger. Hr. D. Christoph Friedrich Enke, Diakonus und Montagsprediger. Hr. M. Johann Gottlob Regis, Subdiakonus und Vesperprediger. M. Erdmann Hannibal Albrecht, Sonnabendsprediger.

2. Von der Kirche zu St. Thomas.

Hr. D. Johann Georg Rosenmüller, Pastor und Superintendent. Hr. D. Johann August Wolf, Archidiakonus und Dienstagsprediger. Hr. D. Joh. Gottlob Bernhardi, Diakonus und Vesperprediger. Hr. M. Georg Sigismund Jaspis, Subdiakonus und Mittagsprediger. Hr. M. Johann Zacharias Herrmann Hahn, Sonnabendsprediger.

3. Von der St. Peterskirche.

Hr. M. Gottlieb Heinrich Ide, Frühprediger und Oberkatechet.

Nachmittagsprediger und Katecheten:

Hr. M. Johann Gottfried Bergmann. Hr. M. Gottlob Bonifacius Victor Leo. Hr. M. Johann Adolph Benjamin Sommer. Hr. M. Heinrich August Gotthelf Fleischhammer. Hr. M. Johann David Goldhorn. Hr. M. Karl Christian Kieß. Hr. M. Christian Friedrich Lebrecht Mudre.

4. Von der Neuen Kirche.

Hr. M. Ferdinand Friedrich Gräfenhain, Oberdiakonus und Frühprediger. Hr. M. Karl August Beyer, Unterdiakonus und Vesperprediger.

5. Von der Kirche zu St. Johannes.

Hr. M. Christian Samuel Forbiger.

6. Von der Kirche zu St. Georg.

Hr. M. Samuel Ebert.

7. Von der Lazarethkirche.

Hr. M. Johann Friedrich Kiesewetter.

8. Von der Universitätskirche zu St. Paul.

I. Frühprediger: Hr. D. Johann Friedrich Burscher. Hr. D. Johann Georg Rosenmüller. Hr. D. Karl August Gottlieb Keil. Hr. D. Johann August Wolf. Hr. M. Gottlieb Samuel Forbiger. Hr. Prof. Johann August Heinrich Tittmann. Hr. Prof. Friedrich August Carus. Hr. Prof. Johann Heinrich Meisner. Hr. Prof. Christian Gottlieb Kühnöl. II. Vesperprediger: Hr. M. Johann Christian Tauerschmidt, auch Prediger in Gohlis. Hr. M. Johann Gottlob Müller. Hr. M. Karl Ernst Gottlieb Rüdel, zugleich Prediger in Gohlis. Hr. M. August Gottlob Hofmann. Hr. M. Zacharias Wilhelm Weineck. Hr. M. Karl Gottlob Stoy. Hr. M. Gottfried Leopold Schrader. Hr. M. Isaak Spengler.

II. Ausserhalb der Ephoralstadt.

Altrannstädt, Großlehna und Oetzsch. Hr. Johann Karl Dietrich Kümmel.

Baalsdorf und Stötteritz. Hr. M. Johann Christian Wille.

Eröbern und Wachau. Hr. M. Johann Samuel Traugott Palm.

Dewitz und Sehlitz. Hr. M. Samuel Friedrich Irmschler.

Engelsdorf, Hirschfeld und Zweynaundorf. Hr. M. Christian August Schmid.

Eutritzsch. Hr. M. Christian Gottfried Schmidt.

Gautzsch und Zöbicker. Hr. Karl Ludwig Friedrich Henze.

Gerichshayn. Hr. Traugott Friedrich Weiner.

Großvetzscha und Espenhayn. Hr. M. Karl Immanuel Friedrich Schwarzenberg.

Großstädteln und Großdeuben. Hr. M. Andreas Oehler.

Großzschocher. Hr. M. Karl Traugott Gestewitz.

Güldengossa. Hr. Johann Christian August Bauer.

Hohenheyda und Gottscheina. Hr. M. Karl Erdmann Burscher.

Hohenthekla, Mockau und Paunsdorf. Hr. M. Johann Gottlob Troitzsch, Prediger. Hr. M. Sauer, Predigergehülfe und Katechet zu Paunsdorf.

Knauthayn und Rehbach. Hr. M. Johann Friedrich Kümmel.

Liebertwolkwitz und Großpößna. Hr. M. Absalon Friedrich Marx.

Magdeborn. Hr. M. Karl Gotthelf Opitz.

Markkleeberg und Lößnig. Hr. Johann Heinrich Bernhard Hindenburg.

Oelzschau. Hr. M. Georg Friedrich Götze.

Panitzsch, Sommerfeld und Althayn. Hr. M. Karl Friedrich August Thoß.

Plaussig und Seegeritz. Hr. M. Christian Traugott Herrmann Hahn.

Probstheyda, Holzhausen und Zuckelhausen nebst dem Kapellendorfe Connewitz. Hr. Michael Ebermann, Prediger. Hr. Klöber, Predigergehülfe und Katechet zu Connewitz.

Rötha. Hr. M. Christian Friedrich Wittig, Pastor. Hr. Johann Ludwig Ritter, Diakonus.

Schönfeld. Hr. M. Christian Gottlieb Schmidt.

Seehausen, Filial von Großwiedritzsch, in der Diöces Merseburg. Hr. M. August Ufer.

Störmthal, Dreyßkau und Kleinpetzscha. Hr. Christian Traugott Gössel.

Taucha und Portitz. Hr. M. Friedrich Christian Oernster, Pastor. Hr. M. Johann Friedrich Köhler, Diak.

Zehmen und Rüben. Hr. M. Johann Christian Oeser.

Einige kleine Berichtigungen sollen am Schlusse der Leipziger Diöces nebst Registern folgen.

Einleitung.

Bis auf die Zeiten, da der unsterbliche Luther seine Reformation in Leipzig anfieng, gab es daselbst eine ziemliche Anzahl Kirchen, Kapellen und Klöster, z. B. das Augustinerkloster zu St. Thomas, auf dem Thomaskirchhofe; das Benediktinernonnenkloster zu St. Georg, vor dem Petersthore; das Pauliner- oder Dominikanerkloster in der Grimmaischen Gasse, unweit des Thores; das Barfüßer- oder Franziskanerkloster auf dem neuen Kirchhofe; das Cistertienser- oder Bernhardinerkloster im Brühl, wo jetzt das Zucht- und Waisenhaus steht; die St. Peters- und St. Niklaskirche; die Marienkapelle im Brühl; die Katharinenkapelle in der Katharinenstraße (daher auch diese Straße ihren Namen hat); die Jakobs- und Georgenkapellen vor dem Rannstädter Thore; die Johanneskapelle vor dem Grimmaischen Thore, und eine Ka-

pelle zum heil. Kreuz; und dem ungeachtet befanden sich Leipzigs Einwohner in einem so unglücklichen Religionszustande, daß selbst der Abt zu Neuhauß sagte: „wenn Luther nicht kommen wäre, wir hätten die Leute überreden wollen, daß sie vor Heiligkeit Heu gefressen hätten.“ Dahin kam es aber nicht. — Nachdem Luther über seine, oder über die Feinde einer reinen Religionskenntniß gesiegt, und der Kurfürst, Johann Friedrich, dem Prediger Pfeffinger zu Belgern die Erlaubniß gegeben hatte, das Oberpfarramt in Leipzig zu verwalten, und dieser zugleich vom Herzoge, Heinrich, zum Superintendent bestellt worden war, wurde nunmehr mit allem Ernste dahin gesehen, die übrigen geistlichen Aemter in Leipzig mit treuen Lehrern zu besetzen. Da zu der Zeit die Kirchen zu St. Niklas, zu St. Thomas und zu St. Georg, noch am meisten besucht wurden, so hielt man es für nöthig, die übrigen Kirchen theils zu verschliessen, theils gänzlich eingehen zu lassen, oder doch Veränderungen mit ihnen vorzunehmen, und sie zu einem andern Gebrauche zu bestimmen. Die St. Katharinenkirche, die fast am Ende der Katharinenstraße stand, wurde damals geschlossen, und 1546 gänzlich abgebrochen, von ihren Steinen aber die Hallische Bastey aufgeführt. Die St. Marienkapelle oder die Kapelle zu unserer lieben Frauen, welche unmittelbar an das Frauenkollegium stieß, und in welcher vorher nur die

Horae Marianae gesungen und Messen gelesen wurden, wurde 1539 auch geschlossen, 1545 abgebrochen, und die Steine ebenfalls zur Hallischen Bastey verbraucht. In der Nonnenkirche zu St. Georg, vor dem Petersthore, dem Schlosse gegenüber, hatte seit der Reformation der Prediger zu Holzhausen, bey Leipzig, zu welchem die Leipziger oft in die Predigt gekommen waren, die reine Lehre geprediget; da aber die Nonnen 1541 ihr Kloster an den Rath um Geld verkauften, so hörte hier der Gottesdienst auf, und das ganze Kloster wurde 1548 abgebrochen, ein groſser Theil zur Erweiterung der Vestung Pleissenburg angewandt, und das Uebrige dem Rathe überlassen, der auch jetzt noch die Nonnenmühle daselbst besitzt. Die Barfüßerklosterkirche und die Paulinerklosterkirche blieben zwar stehen, aber es wurde kein Gottesdienst darinn gehalten, bis letztere 1544 aufs Neue zum Gottesdienste eingerichtet, und erstere 1698 wieder neu gebauet wurde. Das Bernhardinerkollegium stand ehedem da, wo jetzt das Zucht- und Waisenhaus steht; hiervon stehen schöne Nachrichten in L. G. A. 1787. p. 63. u. L. L. G. p. 147. Von den jetzt noch blühenden Kirchen zu St. Niklas, zu St. Thomas, zu St. Petri, von der neuen Kriche, von der Kirche zu St. Johannes, zu St. Georg, von der Lazareth- und Universitätskirche zu St. Paul, sollen bald die Nachrichten in der Ordnung, wie sie hier

bemerkt worden sind, kürzlich mitgetheilt werden.

1) Die Größe von Leipzig beträgt 1035 $\frac{1}{4}$ Ruthen.

2) Anzahl der Häuser und Einwohner. Die erstere besteht in der Ringmauer aus 779, und in den Vorstädten aus 561 numerirten Häusern; die letztere war im Jahre 1797: 31847. Die Einwohner bestehen aus verschiedenen Klassen: 1) aus dem Militair; 2) aus Bürgern; 3) aus Schutzverwandten; 4) aus Universitätsverwandten; 5) aus den Eximirten; und 6) den Kreisamtsunterthanen.

3) Leipziger Konsistorium. Hierüber, wie über die Konsistorienverfassung überhaupt, könnte ich nichts Besseres empfehlen, als die kleine Schrift, die der den 17. Okt. 1798 zu Dresden verstorbene Finanzsekretair, Johann Samuel Göbel, unter folgendem Titel herausgegeben hat: Ursprung, Geschichte und Verfassung der Consistorien in den Churfächsischen Landen. Ein Beytrag zur Statistik von Churfachsen. Freyberg, 1794. 8. Man erlaube mir, das, was hier zu wissen nöthig ist, aus diesem Schriftchen auszugsweise mitzutheilen. Nach Absterben des Bischoffs von Merseburg, Sigismund von Lindenau, wurde Herzog August von Sachsen zum Administrator des Bisthums postuliret.

Dieser suchte nunmehr auch in dem Bisthume die Kirchenverbesserung einzuführen, und legte daher für die stiftischen Lande, ingleichen für die Aemter von der Saale bis an die Mulde, auch die thüringischen Aemter Freyburg, Eckartsberga, Sangerhausen, Sachsenburg, Weissensee und Salza, ein Konsistorium zu Leipzig an, in welchem sein Koadjutor, der Fürst Georg von Anhalt, das Direktorium führte. Da aber nach drey Jahren, 1548, August das Bisthum an den kaiserlichen Kammerrichter, Michael Sydonius (den letzten Bischoff katholischer Religion zu Merseburg), schon wieder resiguiren mußte, so hörte auch die Wirksamkeit dieses geistlichen Gerichts auf, bis Kurfürst Moritz mit seinem Bruder 1550 ein ordentliches Konsistorium zu Leipzig in einem am Thomaskirchhofe dazu erkauften Hause wieder anordnete, in welchem vier Doktoren der Theologie und zwey der Rechte sitzen sollten. 1580 erhielt es, so wie das Wittenberg'sche, einige Verbesserungen und eine eigene Ordnung. Bey der Ländertheilung unter den vier Söhnen des Kurfürsten, Johann Georg I., blieb vermöge des väterlichen Testaments und der brüderlichen Erbtheilung von 1657 das Konsistorium zu Leipzig ein gemeinschaftliches Konsistorium, und erhielt daher von den gesammten Herzogen des Hauses Sachsen Albertinischer Linie 1660 eine besondere Instruktion. Als im Jahre 1702 das Konsistorium und Amthaus auf Befehl

ausgeräumt werden mußte, so wurde ersteres in die Ordinariatswohnung im Paulinum verlegt, allein 1703 schon wieder in das vorige Gebäude zurück. Bis zu der Zeit, da die Merseburg'sche Linie ausstarb, blieb das Leipziger Konsistorium ein gemeinschaftliches Konsistorium; nachher aber hörte es auf, ein gemeinschaftliches zu seyn; es wurde auch nach und nach mit verschiedenen weltlichen Beysitzern verstärkt, die Stelle eines Direktors aber, seit dem Absterben des letzten (Karl Gottlob von Ende, †. 1771.) nicht wieder besetzet. Jetzt besteht es aus sieben Beysitzern, vier ordentlichen, nämlich zwey weltlichen und zwey geistlichen, und drey ausserordentlichen. Das Direktorium führt allezeit der älteste weltliche Beysitzer. Zur Expedition ist ein Protonotar, ein Actuar, ein Registrator und ein Bote angestellt. Was die Rechte desselben anlangt, so kommen ihm alle diejenigen zu, welche allen Konsistorien gemein sind, nämlich: Führung der Aufsicht über den öffentlichen Gottesdienst, Beobachtung der Liturgie und Kirchenzucht in den Kirchen des ihnen angewiesenen Sprengels, besonders auch in Ansehung der Beerdigungen, so, daß wenn Jemand in der Stille beygesetzt, oder ein melancholischer Selbstmörder begraben werden soll, zuförderst dem Konsistorium Bericht erstattet werden muß. Eben so führt es die Aufsicht über alle geistliche Personen des Sprengels, besonders über deren Lebenswandel und sittliches

Betragen bey ihrem Amte; es untersucht daher die gegen selbige angebrachten Personalklagen und Beschwerden, und bestraft sie durch Verweise, Gefängniß (priesterlichen Gehorsam), und Suspension. Remotion eines Geistlichen kann nicht von den Konsistorien zuerkannt, sondern allein vom Kirchenrathe anbefohlen werden. In inquisitionsmäßigen Verbrechen führen die Konsistorien die Untersuchung nur so lange, bis etwas Peinliches erkannt worden, sodann berichten sie die Sache an den Kirchenrath und erwarten dessen Resolution. Gemeiniglich wird ein solcher geistlicher Verbrecher, unter einer gewissen Feyerlichkeit, seines Standes entsetzt, und der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung übergeben, wie wir in der Folge Gelegenheit haben werden, die dabey gebräuchlichen Formalien weitläuftig zu erzählen. Es führt weiter das Konsistorium die nähere Aufsicht über die Verwaltung der Kirchengüter, Hospitäler, Armenhäuser und anderer dergleichen milden Stiftungen. Hiernächst veranstalten die Konsistorien die Prüfung mit den von den Kollatoren oder Kirchenpatronen präsentirten Kirchen- und Schuldienern, konfirmiren und ordiniren selbige nach der vorgeschriebenen feyerlichen Form. Sie vociren und bestellen Kichen- und Schuldiener an solchen Orten, wo dem Landesfürsten das Jus patronatus zusteht; die geistlichen Stellen aber an Orten, wo dem Kurfürsten das Patronatrecht als Besitzer des Ritterguts,

mit welchem es verbunden ist, zukommt, ingleichen wenn der Kirchenpatron in Konkurs verfallen ist, und sein Vermögen sequestrirt wird, vergiebt der Kirchenrath. Das Leipziger Konsistorium übt in einigen Diöcesen auch das Recht aus, Geistliche zu removiren, wie Deyling in Prudentia Pastorali, P. III. §. 19. behauptet hat. Unter der Gerichtsbarkeit der Konsistorien stehen alle geistliche Personen, d. h. die zu ihrem Amte vom Konsistorium konfirmirt worden sind; desgleichen die Kirchen selbst, die Gottesäcker, Kirchhöfe und geistliche Gebäude. In Ansehung der Kirchen- und Schuldiener ist noch zu merken, daß nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Weiber, Kinder und Gesinde, wozu auch der Pfarrpachter, wenn er im Pfarrhofe mitwohnet, gerechnet wird, unter der Gerichtsbarkeit der Konsistorien stehen; die Wittwe behält auch nach ihres Mannes Tode das Forum privilegiatum bey, so lange sie nicht eine andre Lebensart wählet, oder wieder heurathet; eben so die Kinder, so lange sie noch unmündig sind, oder nach erlangter Mündigkeit, in ihrer unter geistlicher Gerichtsbarkeit verbliebener Mutter Haushaltung verbleiben, und nicht eine andre Lebensart erwählen. Kirchenvorsteher, Kirchväter, desgleichen Hospitalverwalter stehen in Rücksicht ihres Amtes, Hospitalleute in Rücksicht ihrer Disciplin und Verfassung, und Todtengräber in Rücksicht ihrer Dienstverrichtungen unter der Gerichtsbarkeit der

Konsistorien. Da auch die geistlichen Gebäude, Grundstücke und Pfarrhölzer der Gerichtsbarkeit der Konsistorien unterworfen sind, so folgt hieraus, daß ohne Vorwissen und Genehmigung des Konsistoriums keine gerichtliche Handlung darinn vorgenommen werden kann; auch nicht einmal eine Visitation, oder Aufhebung und Wegnehmung des Pfarrknechts; und daß alle an solchen Orten verübte Excesse vor das Konsistorium gehören; allein auch hiervon ist eine Ausnahme, indem die Vergehungen eines Laici gegen einen Clericum, wenn sie auch in des letzterem Hause vorgefallen, vor die weltliche Obrigkeit gehören. Endlich gehören auch nach Vorschrift des kanonischen Rechtes vor die Konsistorien alle Ehesachen, d. h. alle diejenigen Sachen, welche eine zu vollziehende, oder zu trennende Ehe betreffen, und es können daher Ehegelöbnisse, oder bereits vollzogene Ehen nicht anders, als vom Konsistorium, getrennt werden. Da die Konsistorien gewissermaßen zu den höheren Gerichtsstellen im Lande gehören, und in den dahin gehörigen Sachen die erste Instanz haben, so ist es ihnen auch eigen, daß sie in ihrem Sprengel alle Vasallen, Stadträthe, und unmittelbare Unterthanen, ohne alle Requisition ihrer ordentlichen Obrigkeit vorladen, nur aber ist in Ansehung der mittelbaren oder Patrimonialunterthanen durch Gewohnheit eingeführt, und diese Gewohnheit selbst in Gesetzen vielfältig bestättiget

worden, daß sie nicht anders, als mittelst Requisition ihrer ordentlichen Obrigkeit vor das Konsistorium geladen werden können, jedoch bleibt solchenfalls die sonst im Ersuchungsschreiben gewöhnliche Klausul: „zur Hülfe Rechtens,“ gänzlich weg. — Dieß sind die Rechte aller Kursächsischen Landeskonsistorien, und folglich auch des Leipziger, dessen Sprengel sich im Allgemeinen über den größten Theil des Leipziger Kreises, über den ganzen Thüringischen, Vogtländischen und Neustädtischen Kreis, und einen Theil des obererzgebirgischen Kreises erstrecket. Der Gang der Geschäfte ist folgender: die eingehenden Sachen werden von dem Protonotar präsentirt und eingetragen, hernach in den Sessionen, welche wöchentlich zweymal, Mittwochs und Freytags von 9 bis 12 Uhr, gehalten werden, vorgetragen, die Stimmen von dem ältesten das Direktorium führenden Beysitzer gesammlet, und die darüber gefaßten Resolutionen sodann in rechtlicher Form ausgefertiget. Die aus diesem Konsistorium ergehenden Verordnungen und Ausfertigungen werden im Namen der Assessoren erlassen, welche anstatt Ihro Churfürstl. Durchl. befehlen, und nomine collectivo: Zum Churfürstl. Sächs. Consistorio zu Leipzig Verordnete unterschrieben. Dieses Konsistorium führt auch sein eigenes Siegel, und zwar in den älteren Zeiten den König Salomo auf einem Throne sitzend

(1 Kön. 3, 16. 28.); von 1637 an die Mutter Gottes. Aber Johann Georg II. gab ihm das ordentliche Kursächsische Wappen mit der über selbigem strahlenden Sonne, und dieses Siegel führt es noch. Advokaten, die vor diesem Konsistorium prakticiren wollen, müssen hierzu besonders angenommen und verpflichtet worden seyn; andere werden nicht zugelassen.

3) Kollator: der Magistrat zu Leipzig. Von jeher hatte der jedesmalige Probst des Augustinerklosters zu St. Thomas das Recht, die Prediger in Leipzig zu bestellen, und man hielt sehr genau über dieses Recht, wie schon folgendes Beyspiel beweiset. Als 1525, den 22. Juny, Donnerstags, Apollonia, Georg v. Wiedebach's, Haupmanns auf der Vestung Pleissenburg und Rentmeisters zu Leipzig, Wittwe (Tochter des Bürgermeisters in Freyberg, Stephan Altbeck's, vorher verehelichet mit Jakob Blasebalg, auf Lößnig, Bürgermeister zu Leipzig) 100 Gülden jährliche Besoldung, oder Zinßen von 2000 Gülden Kapital zu Stiftung und Einsetzung eines Predigers, der entweder in der Thomas- oder Niklaskirche alle Sonn- und Festtage predigen sollte, legiret und in ihrem Testamente verordnet hatte, daß die Testamentarien, und nach deren Absterben, wenn man es zulassen wollte, der Rath zu Leipzig den Prediger annehmen und einsetzen sollte, nahm der Herzog, Georg, zu Sachsen, (weil er mit

dem Testamente, welches 1526 durch den Tod der Stifterin seine Kraft erhielt, zufrieden war) Gelegenheit, mit dem damaligen Probste, D. Ulrich Pfister, 1525 auf der Burgstraße im Scherl'schen Hause zu Leipzig von diesem Testamente zu reden, und begehrte deswegen von ihm schriftliche Antwort. Dieser machte äusserst viele Schwierigkeiten, und nur mit großer Mühe war er dahin zu bringen, unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen seine Einwilligung zu geben. Noch mehr Schwierigkeiten gab es bey gänzlicher Abtretung des Pfarrrechts. Nach öftern und langen Unterredungen wurde endlich ein Vergleich getroffen, und dem Magistrate zu Leipzig das Jus Patronatus über alle Pfarr- und Schulstellen innerhalb und ausserhalb der Stadt, mit Ausnahme der zur Universität Gehörigen und des Superintendenten, dessen Ernennung und Bestellung sich der Landesherr vorbehielt, übertragen; welches Recht von den beyden Brüdern, Moritz und August, Herzogen zu Sachsen, 1543 aufs Neue bestättiget wurde. Die damals ausgestellte Begnadigungsverschreibung füge ich wörtlich hier bey:

„Von Gottes Gnaden Wir Moritz, Hertzog zu Sachsen, Landgraff in Düringen, und Marggraff zu Meißen, vor uns und von wegen den Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Augusti, auch Hertzogen zu Sachsen, unsers freundlichen lieben Bruders, und unser beyden Erben und Nach-

kommen, thun kund und bekennen, Nachdem die beyde Pfarren zu S. Niclas und und zu S. Thomas in Unser Stadt Leipzig mit Pfarrherren, Cappläuen und allen andern Kirchendienern aus und von des Closters zu S. Thomas Gütern über Menschen gedenken unterhalten, auch die Schule zu S. Thomas und alle Schuldiener von denen Pröbsten, Convent und dem Closter daselbst der Schulmeister, als Notarius Consistorii mit der Kost, und sie alle mit einer Anzahl Geldes jährlich versoldet seyn worden. Und aber durch die Gnade des Allmächtigen das Licht der Wahrheit und des H. Evangelii uud Worte Gottes Christlicher und rechter Verstand wiederum an Tag kommen, und das Closter zu S. Thomas, zum Theil durch Absterben, und zum Theil durch selbst und willkührlich ausgehen der Ordens-Personen, gleich etlichen andern Clöstern in unserm Fürstenthum ledig worden, damit die Prediger, Seelsorger, Pfarrherren und Schuldiener forthin mehr aus demselben Closter nicht haben bestellet oder unterhalten werden mögen, und die Bürde und Unterhaltung deßelben nun ins vierdte Jahr unsern lieben Getreuen dem Rathe und Gemeine Stadt Leipzig obgelegen, die solches auch uff des hochgebohrnen Fürsten Herrn Heinrichs, Hertzogen zu Sachsen, Landgraffen in Düringen und Marggraffen zu Meißen, Unsers freundlichen lieben Herrn und Vaters, seligen und löblichen Gedächtnüs, gnädiges Begehren, die Zeit über

getragen mit dem Vorbehalt, daß sie dadurch sich der Unterhaltung, wie sie die ausm Closter schuldig errachtet, nicht begeben wolten. Wenn Wir nunmehr bewogen, daß die Clöster und derselben Güter vornehmlich zu Gottes Ehre, Lehre und Erhaltung rechtschaffenen christlichen Verstandes des H. Evangelii, und also zu Trost und Heil derer Seelen gestiftet und gegeben; Haben Wir Uns mit dem größten Ausschuße, so unsere Landschaft aufm Landtage, welcher Innocentium des zwey und viertzigsten Jahres zu Leipzig gehalten, zu diesen und andern mehr Sachen verordnet, hiervon nothdürftiglich unterredet, und berathschlaget, und endlich beschloßen, daß die Pfarren und Schulen in allewege von den Geistlichen und Clostergestiften und Gütern unterhalten werden solten, welches soviel mehr und billiger in Unser Stadt Leipzig zu verordnen, da von alters her solche Unterhaltung und Bestellung aus und von des Closters zu S. Thomas Gütern geschehen ist. Demnach haben Wir in gemeldeter Unser Stadt Leipzig mit zeitigen Rathe diese Bestellung und Verordnung gemacht, setzen und ordnen, gegenwärtiglich in Kraft dieses Briefes, daß nun forthin und zu ewigen Zeiten der Rath daselbst, und alle ihre nachkommende Räthe, die Pfarrherren, Prediger, Capplan, Schulmeister, Cantores, und alle andere Kirchen- und Schuldiener

allda zu Leipzig, wie die Rahmen haben, zu ordenen, zu setzen, und zu entsetzen haben sollen. Also daß der Rath, so oft sie einen Pfarrer annehmen, denselbigen Uns anzeigen, wäre Uns der entgegen, wollen Wirs ihnen vermelden, damit sie nach einen andern zu trachten. Dieselben, die sie und ihre Nachkommen zu jederzeit ordnen und setzen werden, zuvor gleich andern Pfarrherren und Kirchendienern, durch die dazu verordneten examinirt werden, daß sie auch alle in der Universität daselbst zu Leipzig eingeschrieben, und wenn dieselben Personen tüglich befunden, vor andern angenommen und dazu befördert; wären sie aber anderswo promoviret, daß sie nach laut derer Statuten, wie sie derselben theilhaftig seyn, und locum haben wollen, sich annehmen laßen. Item, daß sie sich allenthalben recht und Christlich mit der Universität in der Lehre vergleichen, zwischen der Universität und der Stadt zu Wiederwillen nicht predigen, und damit dieselben alle durch einen Rath daselbst hinförders und zu ewigen Zeiten unterhalten, und besoldet werden solten, viel gedachter Rath und ihre Nachkommen, dazu das Einkommen, Renthen, Zinße, und Nutzungen, alle Lehen und Anniversarien, in allen Kirchen und Clöstern bey ihnen, so viel der Lehen aufs Studium nicht gestiftet, samt dem Opfergelde, und den 100 fl., so die Wiedebachin in ihrem Testament zu einem Prediger ver-

ordnet und beſcheiden hat, gebrauchen, welcher aller Summen, ſo die Beſitzer der Lehen alle verſtürben, und die Anniverſarien des Pauli Cloſters erlediget, und ganghaftig gemacht, ſich in 1000 und ungefehr 800 fl. erſtrecken, inhalt des Verzeichniſſes, ſo Uns darüber zugeſtellet. Zu dem haben Wir ihnen aus und zu des Cloſters zu S. Thomas liegenden Gütern alſo viel Güter zugeeignet, und anweiſen laſſen, daß ſie davon jährlich 600 fl. gewiſſer Nutzungen und Einkommens haben ſollen, und mögen, damit ſie alſo 1600 fl. jährlichen Einkommens unverwegerlich haben, davon ſie ihre Prediger, Pfarrherren, Schul- und Kirchendiener in der Stadt und in den Vorſtädten allenthalben beſolden, unterhalten und verſehen, auch mit Wohnungen in denen Häuſern, darinnen ſie jetzo ſind, die ihnen denn auch dazu blieben, verſorgen, und die Wohnung, Schul- und Kirchengebäude in baulichem Weſen erhalten ſollen. Vereigenen demnach obgemeldeten Rath Unſer Stadt Leipzig alle Pfarrherrendienſte und jährlich Einkommen der Anniverſarien und Lehen in allen Kirchen und Clöſtern in und vor der Stadt, und die auf das Studium nicht geſtiftet, ſamt den Gütern, darinn ſie die 600 fl. Nutzungen jährlich haben ſollen, und Verleihung der Pfarren, Verordnung, Setzung und Entſetzung aller Kirchen- und Schuldiener daſelbſt gegenwärtiglich und gnädiglich als die Landesfürſten, in und mit Kraft dieſes Briefes

in bester Form, wie das von nöthen, und versprechen bey Unserm Fürstlichen wahren Wort, vor Uns und Unsern Bruder und Unser Bruder Erben und Nachkommen, daß Wir vielgenannten Rath zu Leipzig, und ihre Nachkommen bey obgemeldeten Pfarrrechten, Verleihung, Renthen, Einkommen und Zinßen, der Lehen und Gestifter, Anniversarien, auch der zugeschlagenen Güter, anstatt der Gewehre gnädiglich schützen und handhaben wollen. Treulich und ohne Gefehrde. Deß zur Urkund haben Wir Unser Fürstlich Insiegel vor Uns, Unsern freundlichen lieben Bruder, und Unser Erben und Nachkommen wissentlich an diesen Brief hangen lassen, und uns beyde mit eigenen Händen unterschrieben. Der gegeben ist zu Dreßden Dienstags Philippi und Jacobi, den 1 May, nach Christi unsers Herrn Geburt im 1543 Jahr.

Moritz, Hetzog zu Sachsen. Augustus, Hertzog zu Sachsen.“
mpp. (L. S.) mpp.

In der Folge ist diese Gerechtsame auch von dem Administrator Kursachsens, Herzoge Friedrich Wilhelm, den 4. April 1600, und den 26. Jan. 1601 abermals bestättiget worden, worauf noch ein besonderer Kommissionsabschied den 7. Febr. 1605 wegen dieser Sache erfolgte.

I.

Von der Kirche zu St. Niklas.

Markgraf, Otto der Reiche, soll 1176 mit einem großen Kostenaufwande diese Kirche erbauet und dem h. Nikolaus gewidmet haben. So viel ist gewiß, daß sie bereits zu Ende des zwölften Jahrhunderts stand und bald darauf die Hauptkirche ward. Sie wurde im Jahre 1222 vom Markgraf, Dietrich, der in dem genannten Jahre das berühmte Kloster zu St. Thomas stiftete, dem Probste dieses Augustinerklosters übergeben, welcher die Aufsicht über alle übrigen Kirchen und Schulen in Leipzig führte. In dem 1512. und 1513. Jahre wurde die Niklaskirche unter des Herzogs, Georg's, Regierung erweitert, mit Pfeilern unterstützt, gewölbt, und inwendig ausgemalt; nnd nach vollenderem Baue, den 16. May, 1525, vom Bischoffe, Adolph, zu Merseburg, mit großem Gepränge eingeweihet. Während dieses Baues erhielt sie 1521 auch eine steinerne Kanzel; 1557 mit einem Aufwande von 388 Gülden 17 Gr. einen Taufstein, und 1605 mit einem Kostenaufwande von 2234 Güloen einen neuen Hauptaltar, welchen der bekannte Bildhauer, Valentin Silbermann, verfertigte. Der alte Altar kam in die Johanneskirche. Ehe ich zu der Erzählung der übrigen gemachten Veränderungen, Ausbesse-

rungen und Verschönerungen dieser Kirche übergehe, will ich der Plebane, die an dieser Kirche gestanden, und die mir bekannt worden sind, kürzlich erwähnen. Folgende Plebani *), oder Pfarrer, auch Conventores genannt, haben vor der Reformation in dieser Kirche gelehret: Martin; dieß ist der erste, welcher 1444 gefunden wird; ihm folgte 1451 M. Johann Grundmann, von Leipzig, welcher 1455 Probst zu St. Thomas wurde, und 1470 starb. Wer dessen unmittelbarer Nachfolger gewesen, ist nicht bekannt. Es findet sich, daß L. Johann Scultetus, von Leipzig, Plebanus zu St. Niklas gewesen; auch soll er noch 1497 in diesem Amte gelebt haben. In einem alten Rathsbuche soll aber stehen: „Anno 1502, Dienstags. Nach Leonhardi hat der Rath das geistliche Lehn zu St. Nicolai Sculteto geliehen, nachdem es Georg Kraß (dieser war von Geburt ein Leipziger, und 1485 unter M. Heinr. Gräfe's Rektorate immatrikuliret worden) uffgelassen.“ Da das Jus Patronatus damals nicht dem Rathe, sondern dem Probste zugestanden, so ist durch das Pfarrlehn zu St. Niklas wahrscheinlich nicht das Pastorat, son-

*) Plebanus soll so viel heisen, als einer, welcher Plebem docet, vel regit; oder wie Vorstius de vitiis sermonis p. 568 will: Rector vel Pastor Sacrae Aedis. Er hatte in der Kirche die vornehmsten Stücke des Gottesdienstes zu verrichten, die Sakramente zu reichen, die hohen Messen zu lesen ꝛc.

ein Vikariat oder Meßpriesteramt zu verstehen. Auch findet man, daß L. Johann Mockeritz, von Torgau, Pfarrer zu St. Niklas gewesen. Dieser ist 1481 unter M. Joh. Thümmels Rektorate, als ein Canonicus Regularis, oder Augustinermönch zu St. Thomas in Leipzig, besage der ersten Rektoralmatrikul, mit Martin Stein, von Leipzig, auch einem Augustinermönch, immatrikuliret worden. Von 1496 an hat Ularikus od. Ulrich Pfister, von Lauffen, diese Stelle bis 1519 bekleidet, in welchem Jahre er zum Probste zu St. Thomas gewählet wurde. Ihm folgte 1519 L. Valentin Herrmann, sonst Thalheim, von Rochlitz, ein Augustiner, vormals seit 1511 Pleban zu St. Thomas. Er hatte, laut eines alten Briefes, diesem Amte 1528 noch vorgestanden, und war Senior des Augustinerkonvents in Leipzig gewesen. Vielleicht ist er in dem genannten Jahre gestorben, weil Johann Wentzel, von Weißstadt, gemeldeten Jahres Senior wurde. Im Sommerrektorate 1492 wurde er Akademikus; 1494, mit 76 andern Kandidaten, Bacc. d. Phil., 1508 Magister, und den 24 July, 1516, Licentiat der Theologie, zu eben der Zeit, als sein Vorfahrer und Probst, Pfister, Prokanzler war. Im Jahre 1533 findet man L. Ulrich Burchard, als Monachus und Parochus zu St. Niklas. Er war von Weissenfels gebürtig, wurde 1500 immatrikuliret, 1507 Baccalaureus, und

1512 Mag. d. Phil. Auſſer dieſen hier genannten findet ſich kein Pleban an dieſer Kirche. Veranlaßt durch Luther's Kirchenverbeſſerung wurden die meiſten Denkmäler des Aberglaubens, ſowohl in der Kirche zu St. Niklas, als auch in den übrigen Leipziger Kirchen, zerſtöret, und, auſſer den ſchon bemerkten, noch folgende Veränderungen und Verbeſſerungen in und mit der Niklaskirche vorgenommen. Von Auſſen wurde ſie 1655 wiederum abgeputzt, und das Mauerwerk ausgebeſſert, und 1663 inwendig eine Hauptreparatur vorgenommen, weil ſie während der Belagerungen viel gelitten hatte. Bey dieſer Gelegenheit erbauete man neue Emporkirchen nebſt dem Rathsſtule, zierte die Pfeiler und das Deckengewölbe mit Malerey aus, und verſchönerte ſie durch Vergoldung. 1670 wurde der Fußboden mit Quaderſteinen ausgelegt und unter mehrerm Schnitzwerke und Bildern auch die beyden Gemälde, die Kreuzigung Chriſti, und die Ausſpendung des h. Abendmals darinn aufgehangen. Der innere Raum dieſer Kirche beträgt 104 Ellen in die Länge, 52 Ellen in die Breite und 33 Ellen in die Höhe. An der Abendſeite ſteht der 1555 erbauete, bis zur Thürmerwohnung 73 Ellen hohe Hauptthurm zwiſchen zwey kleineren Thürmen, in welchen das aus drey Glocken beſtehende Geläute, nebſt der Seigerſchelle, ſich befindet; und über dem Chore erhebt ſich aus dem Dache noch ein kleiner mit

Schiefer belegter Thurm, worauf eine kleine Glocke hängt, mit welcher des Morgens die Choralisten zum Absingen der noch aus dem Papstthume gebräuchlichen Horar. canonicarum zusammen gerufen werden. Die große Glocke ward zum erstenmale von Nikolaus Eisenberg und Meister Lucas 1452 gegossen, und wog 92 Ctr. weniger drittehalb Pfund. Sie hatte mehrere Inschriften, Wappen und andere gewöhnliche Glockenverzierungen, hieng 181 Jahre ungestört bis zu der verwüstenden Belagerung der Stadt durch den kaiserlichen General Holke 1633, wo sie durch eine Feuerkugel am 12. Aug. einen Riß bekam, und am 28. Sept. während des Lautens vollends zersprengt ward. Hierauf ließ man 1634 den Rothgießer, Jakob König, aus Erfurt kommen, welcher die zersprungene Glocke vom Thurme warf und auf dem Niklaskirchhofe in einer bretternen Hütte im August eine große neue Glocke von 114 Centnern am Gewichte goß. Die mittlere Glocke hingegen ward 1514 gegossen und die Seigerschelle von 22½ Centner am Gewichte 1555. Wegen des ehedem ganz falsch in die Thurmmauer mit eingelegten Glockenstuls hatte der Thurm so viel Schaden gelitten, daß lange vorher nicht das ganze Geläute gezogen werden konnte, und derselbe verlangte daher in den letzt verflossenen Jahren eine ausserordentlich starke und dabey künstliche Reparatur Denn man mußte den Thurm

im Grunde unterfahren und nach und nach von unten herauf zu dessen Befestigung die Mauersteine aushauen, und ihre Stelle mit großen Quadersteinen aussetzen. Auf diesem mühsamen Wege erhielt der Thurm eine größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit, als er vorher gehabt hatte, und durch die gute Einrichtung des Glockenstuls ist allen schädlichen Erschütterungen der Thurmmauern auf Immer vorgebeugt, und den Einwohnern das Vergnügen verschafft worden, eins seiner wohlklingendsten Geläute vollstimmig zu hören. Das ganze Kirchengebäude war durchgehends, von Innen und Aussen, im gothischen Geschmacke verziert, hatte, wie alle gothischen Kirchen, ein aus zehn hohen dünnen steinernen Pfeilern bestehendes Schiff, worauf ein gothisches spitziges Gewölbe ruhte, und sehr hohe, schmale und mit etwas spitzigen Bogen bedeckte Fenster. Das ganze Ansehen derselben war theils durch ihr Alter, theils durch ihre Verzierungen und die Art, wie man die Wände und Pfeiler bemalt hatte, schwarz und finster geworden. Die Emporkirchen, die hin und wieder an den Wänden und Pfeilern hängenden kleinen Kapellen, das Musikchor, die Orgel, die Kanzel, waren mit plumpem Schnitzwerke verziert, das aus großen dicken Blättern, Schnörkeln und Grotesken bestand; in dem Chore hiengen an den Wänden verschiedene schlecht erfundene und mittelmäßig gearbeitete Monumente, und der

Altar war ebenfalls mit einer Menge Figuren und Grotesken überhäuft. Zudem war diese Kirche auch so wandelbar geworden, daß man sie ohne Gefahr nicht länger, als bis zum Jahre 1785, ohne eine Hauptreparatur daran vorzunehmen, stehen lassen konnte. Dieser wichtige Bau wurde unter der Regierung der beyden noch jetzt mit Ruhme und Segen wirkenden Bürgermeister, von welchen der älteste zugleich Vorsteher dieser Kirche ist, und der sich um die Verschönerung der Stadt und Errichtung guter Anstalten unsterblich verdient gemacht hat, 1797 glücklich vollendet, so, daß sie nunmehr als ein Muster solcher Gebäude angesehen und mit Rechte empfohlen zu werden, verdient. Alle alte Verzierungen wurden weggenommen und die achteckigen Pfeiler des Schiffes, welche das Gewölbe tragen, in schöne kanelirte Säulen, die ein einfaches Schaftgesimse mit schicklicheren Verzierungen haben. Jede Säule steht auf einem viereckigen Untersatze; und über den Kapitälen erheben sich Palmblätter mit ihren Fruchtzweigen, welche sich abwechselnd bald an das Gebälke der Kirche heranschmiegen, bald etwas herabhängen; und hinter den Blättern steigen die Ribben des Gewölbes empor. Der Fußboden ist mit schwarzen und weissen Sandsteinplatten abwechselnd ausgelegt und in viereckige Felder eingetheilt. In den Abseiten sind die Emporkirchen angebracht, welche ringsherum an den Umfassungsmauern

der Kirche bis zu dem Anfange des Chors gehen. Die obere Reihe der Emporkirchen ruhet auf korinthischen Säulen. Diese stehen nicht in gleichen Entfernungen auseinander, sondern es sind allezeit zwey Säulen, den großen Säulen des Schiffes entgegen, nahe zusammengesetzt, und zwischen zwey Paar solcher Säulen befindet sich ein eben so weiter Raum, als zwischen den Säulen des Schiffes. Auf dieser Emporkirche ist über dem Haupteingange, dem Chor gegenüber, das Musikchor, wo sich auch die neue Orgel befindet, angelegt, und hat einen Austritt erhalten, welcher ebenfalls auf korinthischen Säulen ruhet. Die neue Orgel wurde von den Gebrüdern Johann Gottlob, und Christian Wilhelm Trampel, aus Adorf, im kursächs. Vogtlande, von 1789 — 1791 erbauet. Sie hat 55 Register, 49 Stimmen, 3 Klaviere, und 7 Bälge, wovon jeder 12 Schuh lang und 6 Schuh breit ist. Das ganze Werk steht im Kammerton und kann, der schönen Orgeln von Silbermann zu Dresden und Freyberg unbeschadet, zu den besten Orgeln in Sachsen und vielleicht in ganz Deutschland, gezählt werden. 1798 ward sie nebst der Kirche vom Staube aufs Neue gereiniget. Die alte Orgel ward 1597 und 1598 mit einem Aufwande von 2906 Gülden, 12 Gr. 5 Pf. erbauet, und hatte 1785 Pfeifen, mußte aber 1625 und 1626 zum erstenmale mit einem Aufwande von 400 Gülden

Arbeitslohn, und 1692 zum zweytenmale ausgebessert werden, wobey sie noch eine Stimme erhielt. Was von derselben bey dem herausnehmen 1788 noch brauchbar war, ist theils in die Kirche nach Taucha gekommen, und daraus eine vollständige Orgel gemacht worden; theils (nämlich das Rückpositiv) in die hiesige Georgenkirche. Die untere Emporkirche liegt hinter den korinthischen Säulen, und geht auf jeder Seite von der Halle beym Haupteingange an bis an den Anfang des Chors. Hinter den Abseiten sind Kapellen oder Betstübchen in drey Stockwerken über einander angebracht. Die Halle bey dem Haupteingange auf der Abendseite der Kirche unter dem Thurme ist vorzüglich schön eingerichtet. Sie gleicht einem kleinen viereckigen Tempel und ist mit jonischen Säulen gezieret, welche eine Kuppel tragen. Diese Kuppel ist doppelt. Die untere hat in der Mitte eine weite Oeffnung, wodurch die Halle ihr Licht bekommt, das durch die Fenster in der vordern Mauer der Kirche zwischen beyde Kuppeln fällt. Die obere Kuppel bedeckt mit ihrem Gewölbe die untere, und ist mit einem Gemälde ausgeschmückt, welches Engel, die ihren Blick auf das große Altargemälde heften, und den Auferstandenen anbeten, vorstellt, und das man durch die Oeffnung der untern Kuppel erblickt. Der Fußboden der Halle besteht aus eingelegter Arbeit von schwarzen und weissen Steinen. Zu

beyden Seiten dieser Halle sind zwey kleinere achteckige Hallen angelegt, von welchen die zur rechten Hand für die Taufhandlung, die zur linken Hand aber für den Aufenthalt der Taufzeugen vor dem Taufaktus bestimmt ist. Beyde Hallen sind auf ähnliche Art ausgeschmückt. Die Wände derselben haben eine Bekleidung von Gypsmarmor. In jede Halle führen zwey Eingänge, nämlich: der eine aus der mittlern Halle, welcher mit einer niedrigen, mit Lilien von vergoldetem Bronze grzierten eisernen Gatterthüre verwahret ist; der andere führt aus der Kirche in die Halle, und hat eine Glasthüre. Dem letzteren Eingange gegenüber befindet sich ein hohes Fenster in der Mauer, dem ersteren gegenüber aber ist ein großes Gemälde an der Wand angebracht, wovon das in der Taufhalle die Taufe Christi, und das in der andern Halle die Geburt Christi vorstellt. Die Decke beyder Hallen besteht aus einer achteckigen Kuppel oder einem Haubengewölbe, welches mit Gemälden ausgezieret ist, welche Engel, die der Taufhandlung ihre Aufmerksamkeit zu widmen scheinen, vorstellig machen. Den Fußboden hat man mit Marmor ausgelegt, und in der Mitte der Taufhalle steht ein prächtiger Taufstein von weissem Marmor mit Verzierungen von vergoldeter Bronze. Am Anfange des Chors, welches von dem Schiffe durch ein niedriges mit vergoldeter Bronze geziertes eisernes Gatter ab-

gesondert ist, steht auf der rechten Seite die Kanzel, welche mit weissem Gypsmarmor bekleidet und mit einem Deckel versehen ist, der von vier metallenen vergoldeten Säulen getragen wird. Die vordern Wände des Chors sind mit korinthischen Pilastern geziert, zwischen welchen auf jeder Seite drey große Gemälde hängen, deren Gegenstände (vom Zinßgroschen; von der Samariterin; wie Jesus die Kinder segnet; vom Hauptmanne zu Kapernaum; vom Blinden am Wege; vom kananäischen Weibe) aus der Geschichte Jesu genommen sind. Das Chor selbst hat man mit einer halbzirkelrunden Mauer geschlossen und mit einer halben Kuppel bedeckt. Diese Mauer ist mit Gypsmarmor von verschiedenen Farben bekleidet und mit sechs korinthischen Säulen von gelbem Gypsmarmor geziert. Zwischen den beyden mittelsten Säulen ist ein großes Altargemälde, die Auferstehung Jesu, angebracht, und über demselben befindet sich ein kleineres Gemälde, welches das neue Testament vorstellt. Auf jeder Seite dieses Gemäldes befinden sich zwey hohe Fenster, welche hinter dem Gebälke der Säulen fortgehen, und dadurch das Ansehen von zwey über einander liegenden Fenstern erhalten. Die Säulen und Pilaster sind von gleicher Höhe, gehen aber nicht bis auf den Fußboden des Chors, sondern haben einen hohen Unterbau unter sich. Der aus braunem Marmor gearbeitete und mit vergoldeter Bronze

gezierte Altar steht frey und etwas entfernt von der Mauer vor dem Altargemälde, in dem halbzirkelrunden Theile des Chors, auf einem marmornen Fußboden, welcher von dem mit schwarzen und weissen Steinen ausgelegten Fußboden des vordern Chors um einige Stufen erhöhet ist. Gerade über dem Altare ist ein Deckengemälde angebracht, welches den Engel des Friedens mit seinen Symbolen darstellt. Alle diese vortrefflichen Gemälde, nebst mehrern kleineren grau in Grau gemalten, sind von dem den 18. März 1799 in einem hohen Alter, aber für die Kunst zu früh verstorbenen Dir. und Prof. Oeser gefertiget worden. In jeder Wand des vordern Chors befindet sich eine große Thüre, deren Gewände und Verdachung mit weissem Gypsmarmor bekleidet sind, und wovon die eine in die Sakristey, die andere in das Beichthaus führet. Die Wände der Kirche haben eine graugrünliche, und die großen Säulen des Schiffes eine blaßröthliche Steinfarbe erhalten. Uebrigens hat man noch an dem Unterbaue der Pilaster im Chore und in den Taufhallen, Wandleuchter von vergoldeter Bronze aufgehängt, wovon die im Chore aus Weinranken und Kornähren, die in den Taufhallen aber aus Lilien bestehen. Das Aeussere der Kirche mußte aus mehrern Ursachen ganz unverändert gelassen werden; man ließ daher den Abputz nur mit einem blaulichgrauen Anstriche überziehen.

Zur Verrichtung des evangelischluther'schen Gottesdienstes bey dieser Kirche wurden 1539 folgende Personen angestellt: Johann Pfeffinger, als Pastor und nachher Superintendent; Christian Pistorius; und Leonhard — als Diakoni, wozu noch 1541 ein neuer Diakonus, Wolfgang Pfendner, kam. Jetzt hat die Niklaskirche einen Pastor, einen Archidiakonus und Freytagsprediger, einen Diakonus und Montagspredi ger, einen Subdiakonus und Vesperprediger, und einen Sonnabendsprediger. Was die Sonnabendspredigerstelle anlangt, so hat es damit folgendes Bewandtniß: ein angesehener, den 2. Jan. 1605 verstorbener Handelsmann in Leipzig, Johann Brisingk, von Cölln am Rhein, gebürtig, hatte in seinem nachgelassenen Testamente 1000 Gulden Kapital zu milden Sachen hinterlassen, und davon 400 Gulden zur Stiftung dieser Sonnabendspredigten, 600 Gulden aber für die Thomasschüler und Hausarmen bestimmt. Der Leipziger Magistrat hat von Zeit zu Zeit die für den von ihm bestellten Sonnabendsprediger bestimmte Besoldung aus freyem Antriebe vermehrt; und so geschahe es dann, daß die Sonnabendsprediger zu St. Niklas den 21. Juny, 1606, ihren Anfang nahmen. Die Kirchenbedienten sind ein Organist, Küster, Famulus, Thürmer, Aufwärter, und sieben Cymbelträger. Die wöchentliche Ordnung des Gottesdienstes in dieser Kirche ist nachfolgende:

I. Sonntag. Frühgottesdienst. An jedem Sonn- und Festtage werden früh halb 7 Uhr vorher noch die aus der römischen Kirche beybehaltenen Horä gesungen, worauf der Gottesdienst im Sommer und Winter halb 8 Uhr anfängt, und durch dreymaliges Lauten angekündiget wird. Die Predigt gehöret dem jedesmaligen Pastor; die Diakonalia verrichtet der jedesmalige Wöchner, und fängt damit Sonntags an. Die Kirchenmusik wechselt mit der St. Thomaskirche. Die liturgische Einrichtung ist: 1) Präludium; 2) Motette, oder Hymnus an Festtagen; 3) Kyrie; wenn Musik ist, wird es musicirt; 4) Gloria in exc. etc. 5) Präludium mit dem Liede, No. 9. Gott unserm ꝛc. aus dem seit 1796 in allen vom Magistrate abhangenden Stadtkirchen eingeführten Gesangbuche: Sammlung christlicher Gesänge zum Gebrauch bey der öffentlichen Andacht in den Stadtkirchen zu Leipzig. Leipzig, 1796. 8. 6) der Herr sey mit euch ꝛc. 7) Präludium und Lied, oder Musik; 8) Epistel vor dem Altare gelesen; 9) Präludium und Lied; 10) Evangelium vor dem Altare gelesen; 11) Präludium und Glaube; 12) Predigt und Kanzellied; 13) nach der Predigt das gewöhnliche Gebet und Abkündigungen; 14) Präludium und Lied; 15) Kommunion; 16) Kollekte und Segen; 17) Lied No. 863. Gott sey uns gnädig ꝛc. Die Mittagspredigt wechselt mit der Thomaskirche. Der

Anfang ist Sonntags um halb 12 Uhr, und Festtags ein Viertel auf 12 Uhr, und wird durch einmaliges Lauten angekündiget. In der Regel gehört diese Predigt dem Subdiakonus an der Thomaskirche; allein am ersten Feyertage in den drey hohen Festen gehöret dieselbe dem Diakonus an der Niklaskirche, und am dritten Feyertage hat dieselbe der Lazarethprediger zu halten. An Bußtagen verrichtet der Diakonus die Mittagspredigt. Das Singen hat der Kantor an der Niklasschule zu besorgen. Die Orgel aber wird nicht gespielt. Die übrige Liturgie beym Mittagsgottesdienste ist: 1) Zwey Lieder vor der Predigt; 2) Predigt und Kanzellied; 3) das gewöhnliche Gebet und Fürbitten; 4) ein Lied. Vespergottesdienst. Der Anfang ist ein Viertel auf zwey Uhr, und wird durch einmaliges Lauten angekündiget. Diese Predigt gehört dem Subdiakonus. Nach Endigung des Gottesdienstes wird Katechismusexamen (die Festtage ausgenommen) von dem Wöchner gehalten. Nach Beendigung desselben, welches gewöhnlich gegen 4 Uhr ist, sind Taufen und Trauungen, doch nur von letzteren die sogenannten ganzen und halben Brautmessen; indessen wird, wenn Montags und Dienstags Feyertage fallen, auch jede Art von Trauungen angenommen. Liturgie: 1) Präludium; 2) Motette, oder an Festtagen ein Hymnus; 3) Präludium und Lied; 4) Psalm und die gewöhnlichen Betstundenge-

bete vor dem Altare verlesen; 5) Präludium und Lied; 6) Predigt und Kanzellied; 7) Das gewöhnliche Gebet und Fürbitten; 8) Präludium und Lied; 9) Kollekte und Segen; 10) Lied No. 366. Wir danken alle Gott ꝛc. Die Ordnung des Gottesdienstes beym Examen ist: 1) Lied; 2) Examen; 3) Lied, nach dem Examen. II. Montags wird halb 7 Uhr zum Gottesdienste gelautet. Die Predigt gehöret dem Diakonus, und das Singen hat der Kantor an der Niklasschule zu besorgen. Nach Beendigung des Gottesdienstes, welches gemeiniglich um 8 ist, wird jede Art von Trauungen gehalhalten. III. Dienstags wird um 8 Uhr zur Beichte gelautet, welche von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr gehalten wird; es sind auch an diesem Tage Trauungen üblich. Nach 11 Uhr ist Vormittags gemeiniglich allgemeine Beichte. Inzwischen werden halb 2 Uhr von den Choralisten die Horä gesungen, und um 2 Uhr wird in die Berstunde, welche der Wöchner verrichtet, gelautet, wobey der Quintus an der Thomasschule mit den Schülern der untern Klassen zu singen hat. IV. Mittwochs wird halb 7 Uhr zum Gottesdienste gelautet. Die Predigt gehört dem Pastor, welcher aber zu seiner Unterstützung ein Predigerkollegium hat, und, die Advents- und Fastenzeit ausgenommen, an diesem Tage nicht selbst prediget. Nach der Predigt ist Kommunion, bey welcher der fol-

gende Diakonus nach dem Wöchner am Altare assistiret. Das Singen haben die Thomasschüler zu versehen. Allein in der jedesmaligen Meßwoche und Zahlwoche, so wie auch in denjenigen Wochen, in welchen ein Buß- Bet- und Fasttag fällt, wird die Kommunion und das Kinderexamen ausgesetzt. Nachmittags ist von 2 Uhr an Katechismusexamen, den der Frühprediger an der Peterskirche zu halten hat. V. Donnerstags wird um 2 Uhr in die sogenannte Bußvermahnung gelautet, welche der jedesmalige Wöchner zu halten hat. Das Singen haben die Choralisten zu besorgen, welche auch zu Anfange des Gottesdienstes ihre Horas singen. VI. Freytags wird halb 7 Uhr zum Gottesdienste gelautet. Die Predigt gehört dem Archidiakonus, und das Singen haben die Thomasschüler zu besorgen. VII. Sonnabends wird, wie Dienstags, in die Beichte gelautet, auch mit der Beichte also gehalten. Nachmittags um halb 2 Uhr wird zum Gottesdienste gelautet. Zu Anfange desselben sind die Horä. Die Predigt, welche zur Vorbereitung und Erbauung der am folgenden Sonntage Kommunicirenten dienen soll, hat der verordnete Sonnabendspr. über einen freyen Text zu halten; und das Singen verrichten die Choralisten, wobey auch die Orgel gespielt wird. Beyde Sonnabendspr., zu St. Niklas u. zu St. Thomas haben auch mit den Katecheten an der Peterskirche die

Katechismusexamina Montags und Donnerstags um 2 Uhr in letztgenannter Kirche wechselsweise zu halten. In dieser, wie auch in der Thomaskirche, als den beyden Hauptkirchen, werden alle und jede kirchliche Handlungen verrichtet; allein in den übrigen, mit Ausnahme der Pauliner- und Peterskirche, kann nur Beichte und Kommunion gehalten werden. Indessen werden auch in vorkommenden Fällen in der Lazareth- und Zuchthauskirche zu St. Georg die in beyden Häusern gebornen Kinder der Hausbewohner getauft. Wegen der Getrauten und Gebornen werden sowohl in der Niklas- als Thomaskirche ordentliche Kirchenbücher gehalten. Wenn aber Jemand stirbt, so muß dieß auf dem Rathhause bey dem Oberleichenschreiber gemeldet und an denselben die Bezahlung für die Begräbnisse geleistet werden, zu welcher Expedition noch der Unterleichenschreiber, zwey Hochzeit- und Leichenbitter, und vermöge eines ergangenen Patents, zehn Leichenweiber zum Abwaschen der Leichen ꝛc; nämlich 4 in der Stadt, 4 in den Vorstädten, und 2 für die Allmosenleute oder die sogenannten Freyleichen, gehören. Noch ist zu bemerken, daß bey dieser, wie bey jeder von dem Stadrathe abhangenden Kirche, ein Vorsteher, und bey der Niklas-, Thomas- und Neuen Kirche ein Thurmherr aus dem Stadtmagistrate; und von diesem zur Besorgung der Kirchen- und Stadtmusik ein eigener Musikdirektor, nebst 4

Stadtpfeifern und 3 Kunstgeigern, angestellt ist. Ausser dem sonntägigen und wöchentlichen Kinderkatechismusexamen werden auch während der Fasten mit dem erwachsenen unverheuratheten Dienstboten dergleichen Examina gehalten. Diejenigen bekannteren Pflichten und Verrichtungen, welche die Prediger zu Leipzig mit den übrigen Kursächsischen Predigern grösstentheils gemein haben, sind in einer bequemen Ordnung beschrieben in dem Wörterbuche der Amtspflichten eines Kursächsischen Predigers, welches sich in dem vor Kurzem erschienenen Fünfjährigen Kirchenalmanach auf 1800 — 1804 (Leipzig, in der Sommerschen Buchhandlung) mitbefindet. Wir gehen nunmehr zu den Lebensbeschreibungen aller Prediger, die seit der Reformation an der Kirche zu St. Niklas gelehret haben, und noch lehren, über, wenn wir zuvor das Merkwürdigste aus den Leben aller Leipziger Superintendenten, die zugleich Pastores bald an der Niklas- und bald an der Thomaskirche gewesen sind, werden mitgetheilt haben. Ms. — L. Chr. Crellii Pr. de templo Scholaque Nicolaitano. Lipſ. 1718. Fol. — Sic. Neo - Ann. Cont. II. p. 565. — Ebend. Beylage 3 Probe, p. 93. 106. L. L. G. p. 153. 415. — V. L. A. p. 19. 82. 84. III. 669. 714. 740. — D. P. II. p. 194. — Wer das groſse Verzeichniß von Schriften, die über Leipzig erschienen sind, kennen lernen, und sich weiter von dem, was

hier gesagt worden ist, belehren will, findet es in Benj. Gottfr. Weinart's Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte und Staatskunde. 1. Th. p. 198—254. (Dresden und Leipz. 1798. 8.)

Superintendenten.

1. D. Johann Pfeffinger war den 27. Dec. 1493 zu Wasserburg, in Oberbayern, von geringen Aeltern geboren, und zu Annaberg in in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet worden. Durch sein häufiges nächtliches Studiren soll er sich in seinen früheren Jahren einen schwächlichen Körper bereitet haben, der auch die Ursache gewesen, daß man ihn nicht in ein Kloster gethan, sondern ihn in den Schulen zum Unterrichte der Jugend gebraucht hat. Nachdem sich seine körperliche Schwäche nach und nach verloren, wandte er sich 1507 zum Predigtamte, und nahm, weil die päpstlichen Dekrete alle Grade und Ordnungen der Kirchendienste erforderten, sehr jung die ersten Gradus des Ostiarii, Exorcistä und Lektoris an. Im 22. Jahre seines Alters ward er 1515 Acoluthos, welchen Dienst er drey Jahre lang verwaltete, 1518 Subdiakonus zu Salzburg, bald darauf Diakonus, und kurz nachher, zu Ostern, ehe er noch das 30. Jahr seines Alters erreicht hatte,

welches sonst die Kanones erfordern, auf Dispensation vom Weihbischoffe zum Priester geweihet und nach Reichenhall berufen. Von da wurde er 1519 nach Salfeld, und 1521 nach Passau als Stiftsprediger befördert, wo er mehr ein Luther'scher, als katholischer Prediger zu seyn schien. — Indessen hatte er sich bey einem grossen Theile seiner Zuhörer sehr beliebt gemacht; sie gaben ihm doppeltes Beichtgeld, mit dem Wunsche, den einen Theil für sich zu behalten, und den andern Theil mit seinen Kollegen zu theilen. Dieß erregte bald den Neid und die Feindschaft der übrigen Geistlichen, und Pfeffinger wurde nicht nur wegen seiner Lehre als Ketzer angeklagt, sondern sollte auch 1523 in Verhaft genommen und bestraft werden. Seine ihm wohlwollenden Zuhörer baten ihn, sich zu entfernen, und schickten ihm zu dem Ende ein Pferd, um desto schneller der drohenden Gefahr zu entkommen. Er befolgte den Rath seiner Freunde, und nahm in dem letzt gedachten Jahre seine Zuflucht nach Wittenberg, wo ihn Luther, Melanchthon und Pomeranus nicht nur belehrten, sondern ihm auch ihre Freundschaft schenkten. Als 1527 der Prediger zu Sonnenwalde, in der Niederlausitz, M. Georg Hala, nach Weiblingen befördert wurde, kam Pfeffinger, nachdem er zuvor 152.. in Wittenberg Magister geworden war, an dessen Stelle nach Sonnenwalde, wo er schon in dem nächst folgenden Jahre von dem

Fürst von Anhalt einen Ruf nach Zerbst erhielt, den er auch anzunehmen Willens war; allein die Bürgerschaft in Sonnenwalde schickte einige aus ihrem Mittel, und ließ den Fürst bitten, daß er ihr ihren bisherigen Prediger lassen möchte; welches auch bewilliget wurde. 1528 verheurathete er sich mit Elisabeth Kühlstein, die ihm drey Söhne und eine Tochter gebar, und 1560 (in eben dem Jahre, in welchem sein Freund Phil. Melanchthon gestorben war) starb. Durch den damaligen Bischoff zu Meissen wurde Pfeffinger genöthiget, sich 1530 mit seinem Weibe und Sohne von Sonnenwalde zu entfernen; jedoch ward er noch in demselben Jahre vom Kurfürsten, Johann, Herzog zu Sachsen, nach dem Kloster Eicha, bey Naunhof, in der Diöces Grimma, befördert, nachdem die Antoniermönche, welche seit 1497 dieses Kloster inne gehabt hatten, aus demselben vertrieben worden waren. Viele aus Leipzig besuchten Pfeffinger's Vorträge und genossen das Abendmal unter beyderley Gestalt in der Kirche des Klosters Eicha. 1532 beförderte ihn der schon gedachte Kurfürst zum Pastorate in Belgern, in d. Dioc. Torgau, welches Amt er acht Jahre lang verwaltete. Von diesem Orte bekam er den Beynamen Belgranus. Als der Herzog, Heinrich, zu Sachsen, nach seines Bruders, Herzogs Georg's, Tode 1539 die Regierung bekam, war seine erste Sorge, die Reformation in Leipzig anfangen zu

lassen. Hierzu hatte er das Pfingstfest ausgesetzt, und nicht nur in allen Leipziger Kirchen und Klöstern das Messehalten und Predigen den Päbstlern ernstlich untersagt, sondern auch an seinen Vetter in Wittenberg, den Kurfürst, Johann Friedrich, geschrieben, ihm den Reformator Luther, und andre Theologen zu seinem vorhabenden Reformationswerke eine Zeitlang zu übersenden. Der Kurfürst gab ihm nicht allein Luther, Melanchthon und Justus Jonas, sondern er kam mit diesen Männern selbst den 21. May 1539 nebst einem großen Gefolge von Hofleuten und Studirenden nach Leipzig. Sowohl der Kurfürst und Herzog, als auch Luther und Melanchthon, verlangten jetzt den Prediger Pfeffinger nach Leipzig, um die dasigen Kirchen und Schulen anordnen zu helfen; er erschien auch den 22. May gedachten Jahres, und hielt den 27. des genannten Monates, als am dritten Pfingstfeyertage, in der Leipziger St. Niklaskirche seine erste evangelische Predigt. Er machte sich bey den Leipzigern durch seinen redlichen Eifer für die Ausbreitung der reineren Religionskenntniß so beliebt, daß, als ihnen der Kurfürst den gewünschten D. Cruciger oder Creuziger *) in Wittenberg, der von einigen der Leipziger Apo-

*) D. Kaspar Cruciger war aus Leipzig, und hatte bisher, seit dem Tode des Herzogs, Georg's, die reine Lehre daselbst vorgetragen, daher seine Landsleute ihn gerne zu ihrem ersten Prediger gehabt hät-

stel genannt wird, nicht zum Prediger geben wollte, sie sich Pfeffinger ausbaten; ja, ein Leipziger Kaufmann, Heinrich Scherl, erbot sich sogar, ihm jährlich 25 fl., eine für die damaligen Zeiten ansehnliche Summe, auszuzahlen, wenn er ihren Wunsch befriedigen wollte. Mit Genehmigung des Kurfürsten wurde also Pfeffinger 1539 Pastor zu St. Niklas, nnd 1540 bestellte ihn der Herzog, Heinrich der Fromme, zum Superintendenten. Im April des 1541. Jahres schickten der Rath und die Bürgerschaft zu Halle einige Deputirte nach Leipzig, und beriefen ihn zu ihrem Pastor und Suptrintendent; er wurde aber von Leipzig nicht weggelassen. Eben so ließ ihn der Kurfürst Moritz, und der Leipziger Rath nicht nach Breßlau ziehen, da er als Pastor an der Mariämagdalenenkirche dahin war berufen worden, und die Vokation bereits angenommen hatte. Den 6. Sept. 1543 wurde er Licentiat, und den 10. (Andre d. 3.) Okt. gedachten Jahres Doktor der Theologie *). Den 28. März, 1548, reiste er mit Major, Cruciger und andern Theologen ten. Von seinem Leben kann mehr gelesen werden in A. V. Th. p. 192. — H. R. p. 380.

*) Er war also einer von den ersten Luther'schen Doktoren der Theologie, die auf der Leipziger Universität kreiret wurden. Mit ihm promovirten zugleich folgende Licentiaten: Kaspar Börner; Bernhard Ziegler; und Andreas Samuel N. . .

nach Augsburg auf den Reichstag, wo das Religionsdekret oder Interim verfertiget wurde; wohnte den 22. Dec. desselben Jahres dem Konvente der Theologen zu Leipzig bey, wurde 1549 der Theol. Prof. und Kanonikus zu Meissen, war den 8. Jul. 1550 bey dem Konvente der Theologen, wurde 1555 und 1558 Prokanzler, stiftete 1564 den Wittwenfiskus für die Wittwen der Landprediger, feyerte 1568 am Sonntage Kantate sein Amtsjubiläum, wohnte im Okt. 1571 der Versammlung der Theologen zu Dresden bey, und hielt den 4. Adventssonntag, als den 20. Dec. 1572 seine letzte Predigt über das gewöhnliche Sonntagsevangelium. Den 22. Dec. ebendesselben Jahres kündigten Steinschmerzen und Fieber sein nahes Ende an, welches auch den 1. Jan. *) 1573 erfolgte. Sein Leichnam ward den 3. Jan. mit einer ansehnlichen Leichenprozession in die St. Niklaskirche begleitet und daselbst begraben. In der Thomaskirche ist sein Bildniß nebst den der übrigen verstorbenen Leipziger Superintendenten zu sehen. Noch ist zu bemerken, daß er auch Beysitzer des Konsistoriums, Decemvir bey der Universität und siebenmal Dekan bey der theol. Fakultät gewesen, nämlich: 1550, 1553, 1555, 1557, 1561, 1565 und 1569. Seine Kinder waren:

*) In A. V. Th. p. 463. heist es unrichtig, er wäre die tertio Januarii gestorben.

Johann, der 1548 Magister ward, und 1550 in seinem 21. Lebensjahre starb; Paul, welcher 1556 Magister und 1562 Pastor und Superintendent zu Delitzsch wurde; Martin, starb in seiner Kinheit; und Elisabeth, welche den 18. Nov. 1550 sich mit M. Heinrich Salmuth, der nachher der zweyte Superintendent in Leipzig wurde, verehelichte. Ms. — D. Balth. Sartorius Lebensbeschreibung D. Joh. Pfeffingers. Leipz. 1573. 4. — A. Pantke, der Kirchen zu St. Maria Magdalena in Breßlau der Augsb. Conf. zugethane Pastores und des Evang. Consistorii Assessores. Brieg, 1718. 8. Dess. Der Kirchen zum h. Geist in Breßlau Präpositi, wie auch der Kirchen zu St. Bernhardi in der Neustadt Pastores und des Evang. Conf. Assess. Ebend. 1714. 8. Dess. Der Kirchen zu St. Elisabeth in Breßlau Ecclesiastä oder Mittagsprediger, wie auch Assess. des Ev. Conf. und bey dem Elisabethanischen Gymnasio Professores. Ebend. 1715. 8. Dess. Lebensbeschreib. aller Breßlauischen Kirchenlehrer, welche von der Reformation an bis auf gegenwärtige Zeit im Amte gestanden. Breßlau, 1756. 8. — A. V. Th. p. 463. — D. P. II. p. 130. 1125.

IV. p. 774. — V. G. K. p. 1. — V. L. A. p. 115. 153. etc. 226. — I. G. L. — K. B. —

2. D. Heinrich Salmuth, zu Schweinfurt, in Franken, den 2. März, (Andre den 2. May) 1522, geboren. Sein Vater war ein angesehener Bürger, Georg Beringer; also hätte er eigentlich Heinrich Beringer heisen sollen. Da er aber seinen Vater früh verloren, und Sebastian Salmuth zum Stiefvater bekommen hatte, so nannten ihn seine Mitschüler nach dem Namen seines zweyten Vaters, und der Stiefsohn führte ihn Zeitlebens. Seine Mutter war Kunigunde Dresser. Er besuchte von 1528 an die öffentliche Schule seiner Vaterstadt, wo Joh. Altenfelder, Joh. Bentzius, und Jak. Wigand seine Lehrer waren. Die Universität Leipzig bezog er 1536 und hörte daselbst: Stendler, Meurer, Montag, Börner, Sauer, Rüdel, Sceubel, Alesius und Schirmeister. 153.. wurde er Bacc. und 154.. Magister der Philosophie; 154.. Assessor bey der philos. Fakultät, 154.. Professor, 1549, den 2. Okt. Bacc. der Theol. und 1550 Rektor Magnif. In eben diesem Jahre, am 18. Nov., verheurathete er sich mit Elisabeth Pfeffinger, seines Vorgängers im Superitendentenamte Tochter, mit welcher er 16 Kinder zeugte. Als Nik. Herco als Superint. nach Arnstadt berufen worden war, wählte ihn der Leipziger Rath 1552 an dessen Stelle zum

Diakonus zu St. Niklas; 1553 wurde er Licentiat der Theologie, 1556 Archidiakonus zu St. Niklas, an Val. Hartung's Stelle, und Professor der Theologie. 1557 bestellte ihn der Kurfürst zu Sachsen, August, zu einem Generalvisitator der Kirchen und Schulen, worauf er nach Mühlhausen reiste und mit des Leipziger Raths Bewilligung daselbst fünf Monate lang lehrte und predigte, die päpstischen Mißbräuche abschaffte und evangelischluther'sche Prediger einsetzte. Den 25. May, 1558, wurde er Doktor der Theologie und 1559 dem Pastor an der St. Thomaskirche, M. Georg Hala, substituiret, und nach dessen Tode, den 4. Febr. 1565, wirklicher Pastor. Den 18. Okt. 1568 wohnte er dem Kolloquium zu Altenburg, so wie nachher der Untersuchung wider die heimlichen Kalvinisten zu Wittenberg, mit bey, und blieb an ersterem Orte vier Monate. Den 25. (Andre d. 24.) Jan. 1573 wurde er an seines verstorbenen Schwiegervaters Stelle Superintendent, Kanonikus zu Meissen und Assessor im Konsistorium. 1574 war er bey der Versammlung der Sächs. Theologen zu Dresden, desgleichen 1576 zu Lichtenberg, um den Grund zur Vereinigungsformel mitzulegen. Er war Prof. der Theologie und als solcher viermal Dekan gewesen: 1560, 1566, 1570 und 1573. Er starb den 20. May, 1576, und ward den 22. desselben Monates begraben. Er war der erste Superint. an

der Thomaskirche. Einer von seinen Söhnen, Johann Salmuth, wurde Archidiakonus zu St. Niklas. (No. 10.) Ms. — D. P. II. p. 133. — V. G. K. p. 21. — V. L. A. p. 195. 207. 226. 236. — B. A. H. — F. Th. E. — K. B. — I. G. L. —.

3. D. Nikolaus Selnecker. Zu Hersbrück, in Franken, den 6. Dec. 1532 (Andre 1530) war er geboren. Er genoß in der h. Geistschule zu Nürnberg von 1538 an den Unterricht Culmann's, Joh. Rauschacher's und Nik. Agricola's. Hierauf studirte er von 154. . an zu Wittenberg fast neun Jahre lang, und hielt sich hauptsächlich zu Phil. Melanchthon. Daselbst wurde er 1552 Baccal. und den 31 Jul. 1554 Magister der Philosophie; 1557 vom Kurfürst, August, zu Sachsen, nach Dresden an die dasige Kapelle, und als Instruktor des Herzogs, Alexander's, berufen, und erhielt 1558 die zweyte Hofpredigerstelle. 15. . verband er sich mit Margaretha Greser, aus Dresden; erhielt 1561 den Ruf auf die vor nicht langer Zeit angelegte Universität Jena als Professor der Theologie; und 1568 (Andre 1570) kam er als Professor der Theologie nach Leipzig. Am 26. Sept. dieses 1568. Jahres wurde er vom Herzoge, Julius, aus Wolfenbüttel schriftlich ersuchet, daß er dahin kommen und nebst Jak. Andreas und Mart. Chemnitius die Reformation seiner

Lande besorgen möchte, welches er aber unter Vorschützung seiner schwachen Leibesbeschaffenheit von sich ablehnte. Dieser Herzog ließ ihn, als er den 19. März, 1570, Doktor d. Theol. geworden war, durch den Obrist Adam v. Steinberg, abermals zur Kirchenvisitation einladen, und als sich Selnecker auch jetzt entschuldigte, suchte es der abgeordnete Obrist beym Kurfürsten dahin zu bringen, daß Selnecker befehliget wurde, die evangelische Kirche in den herzoglichen Landen anrichten zu helfen. Er nahm also die den 6. April 1570 vom Herzoge Julius ertheilte Vokation zum Hofprediger, Generalsuperintendent und Kirchenrath in Wolfenbüttel auf zwey Jahre an, und gieng den 17. July gedachten Jahres von Leipzig dahin ab. Nunmehr erwachte der Neid und die Mißgunst, die hauptsächlich der damalige Jenaische Professor, D. Wigand, in einem Briefe an Chemnitius sichtbar werden ließ; welchen Brief Chr. Hölling in seiner Einleitung zur weltlichen Kirchen- und Reformationshistorie des Stifts Hildesheim (Hildesheim, 1730. 4.) S. 78. aufbewahret hat. Im Jahre 1571 half er das Pädagogium zu Gandersheim einrichten, und weihete es den 19. März mit einer Rede ein. In dem nämlichen Jahre, den 1. Dec., wurde er Generalsuperintendent zu Gandersheim und Alfeld; und als ihn 1573 Graf Johann zu Oldenburg und Delmenhorst verlangte, in seine Lande zu kommen, und eine Kirchenvisitation zu

halten, wie auch eine Kirchenordnung verfertigen zu helfen, reiste er mit Vergünstigung des Herzogs, Julius, an den bestimmten Ort ab. Als diese ihm aufgetragenen Geschäfte vollendet, und die ihm erlaubten Dienstjahre in den Braunschweigischen Landen verflossen waren, erhielt er 1573 vom Kurfürst, August, Befehl, nach Dresden zu kommen; hier wurde ihm angedeutet, daß er sich nunmehr wieder nach Leipzig zu seiner Profession zu wenden hätte, welchem Befehle er auch im Jan. 1574 nachkam. Sein Andenken bleibt in den Braunschweigischen Landen unvergeßlich. Als 1575 die Universität Helmstädt errichtet wurde, ließ sich der Herzog durch den damaligen Generalsuperintendent, M. Christoph Fischer, bey ihm erkundigen, ob er auf dieser neueu Universität die Stelle eines Professors der Theologie annehmen wollte? welches er sich aber verbat. Bey den Konventen zu Lichtenberg und Torgau war er 1576 gegenwärtig, und erhielt in dem nämlichen Jahre die Vokation zum Pastorate zu St. Thomas in Leipzig, wie auch zur Superintendur und Assessur im Konsistoriüm an D. Salmuth's Stelle. Die Anzugspred. hielt er den 4. Juny. Den 17. desselben Monates wurde er vom damaligen Probste zu Stuttgard und Ordinarius zu Tübingen, wie auch Inspektor der Sächs. Kirchen, D. Jak. Andreä, investiret. Den 20. Okt. des schon genannten Jahres wurde er Kanonikus zu Meissen,

und im Dec. wohnte er, nebst andern Theologen, als Visitator den zu Leipzig, Wittenberg und Jena angestellten und gehaltenen Visitationen bey. Im Jahre 1577 ward von ihm und andern Theologen die F. C. zu Kloster Bergen aufgesetzt und d. 22. Dec. 1580 unterschrieben; er beförderte auch 1582 die Schmalkaldischen Artikel in lateinischer und deutscher Sprache zum Drucke und brachte 1583, den 17. July, den Wittwenfiskus in eine bessere Ordnung. Als den 20. Sept. 1588 in Leipzig ein ernstlicher Befehl publiciret wurde, daß die Geistlichen in ihren Predigten sich des Schmähens enthalten, und die Kalvinisten nicht nennen sollten, und diese im Jahre 1589 sich größere Freyheiten erlaubten, so konnte Selnecker sich nicht enthalten, sowohl mündlich, als schriftlich sich denselben zu widersetzen. Man verbot ihm Anfangs die Kanzel, und da er nicht aufhörte, sich der Gegenparthey laut entgegen zu stellen, so brachte ihm dieß seine Dienstentlassung zuwege, und das Reskript, welches deswegen an die Universität und an das Konsistorium zu Leipzig ergieng, lautete also: „Würdige, Hochgelarte, Liebe, Andächtige und Getreue. Wir mögen euch nicht bergen, daß wir am jüngsten verschienen Leipziger Ostermarkt D. Niklas Selnecker beneben der Superintendenz seine Assessur in unserm Consistorio bey euch benommen. Ist derwegen unser Begehr, hiermit befehlend, ihr wollet ihm

von jetzt ermeldter Zeit an, da er der Assessur erledigt, von der verordneten Besoldung nichts mehr folgen, sondern dieselbe bis auf unsern fernern Befehl zurückhalten lassen. Daran geschiehet unsre gnädige und gefällige Meynung. Dat. Dresden, den 17. Jul. 1589." Als Selnecker den Inhalt dieses Restripts erfuhr, soll er folgendes Distichon verfertiget haben:

Promtus ad exilium, si sic tibi, Christe, videtur,
Quantumvis morbis canitieque senex.

Nachdem er am Himmelfahrtsfeste seine letzte Predigt gehalten hatte, räumte er die Superintendur und bezog sein erkauftes in der Grimmaischen Gasse zu Leipzig gelegenes Haus. In eben diesem 1589. Jahre aber begab er sich nach Magdeburg, und beförderte seine in den Jahren 1576 bis 1590 in Leipzig gehaltenen Leichenpredigten zum Drucke. Das Jahr darauf, 1590, wurde er zum Superintendent nach Hildesheim berufen, und vom Kursächs. Administrator, Herzog Friedrich Wilhelm, zur Reformation der Kursächs. Kirchen und Schulen verlangt; auch ward er an D. Harder's Statt, der ihm zuvor im Amte gefolget war, wieder zum Pastor und Superintendent in Leipzig berufen. Er war eben damals, als er diese seine sechste Vokation erhielt, sehr schwach und unvermögend; daher er folgenden Vers machte:

Septima me laeto civem assignabit Olympo.

Den 20. May 1592 kam er zwar in Leipzig an; allein der Tod rufte ihn schon den 24. des nämlichen Monates und Jahres, und an eben dem Tage, an welchem die Visitatores ihre erste Versammlung zu halten beschlossen hatten, ab. Er ward den 26. gedachten Monates in der St. Thomaskirche auf eine feyerliche Weise beerdiget; sein Grab ward mit einer Messingtafel, darauf sein Bildniß in Lebensgröße gegossen, bedeckt; diese Tafel hat folgende Umschrift: Nicolaus Selnecker S.S. Theologiae Doctor Clariss. Testamenti Christi Assertor constantiss. Pie obdormiens Anno Aetatis 62. in Christo Anno 1592. May 26. hic sepultus requiescit. D. Georg Müller, oder Mylius, Prof. in Jena, der eben damals als Visitator in Leipzig anwesend war, hielt ihm die Leichenpredigt, welche nebst seinem Lebenslaufe auch 1592 zu Leipzig im Drucke erschienen ist. Er war dreymal Dekan der theol. Fakultät gewesen, nämlich 1577, 1580 und 1583. Eine Tochter und fünf Söhne hinterließ er, von welchen der eine, Nikolaus Selnecker, Diakonus an der Thomaskirche wurde (No. 13). Ms. — J. P. Oettel, Zuverl. Hist. aller Herren Pastoren und Superintendenten der Creyßstadt Plauen ꝛc. (Schneeb. 1747. 8.) p. 27. — G. H. Goetzii Sept. Diss. in memor. D. Nic. Selnecceri. Lubecae, 1723. 4. — G. G. Zeltneri Vitae Theol. Altorphin. etc. (Norimb. 1722. 4.) p. 268.

— G. Schroeteri Or. de vita Selnecceri. Hildesh. 1600. 4. — L. G. A. 1787. p. 161. — V. L. A. p. 236. 256. 267. — A. V. Th. p. 663. — D. P. II. p. 134. — V. G. K. p. 28. — G. A. E. I. p. 89. wobey auch sein Bildniß befindlich, und eine Menge von Schriften über Selnecker citiret ist. — G. E. Th. — Z. V. P. — H. U. L. — I. G. L. —

4. D. Wolfgang Harder. Er war den 30. Okt. 1522 zu Leipzig geboren, wo sein Vater, Sixtus Harder, Bürger und Sattler gewesen; seine Mutter hieß Anna Schirmeister. Den ersten Unterricht erhielt er theils von Privatlehrern, theils in der Schule seiner Vaterstadt. Ebendaselbst vollendete er auch, nachdem er 1534 vom damaligen Rekt. Magnif. Friedr. Peyrer (Andre Peyfuß) inscribiret worden war, seine akademischen Studien, wurde 1544 Bacc. und 1549 Magister der Philosophie, und disputirte verschiedenemale öffentlich. In eben diesem 1549. Jahre wurde er Subdiakonus zu St. Niklas, 155. . Bacc. der Theol. 1557 Licentiat, und Diakonus zu St. Niklas, 1567 Archidiakonus und 1573 Pastor an eben dieser Kirche. In eben diesem letztgenannten Jahre wurde er auch Professor und Doktor der Theologie. Die Kollegiatur im großen Fürstenkollegium erhielt er 1575, war 1576 bey dem Synodus zu Lichtenberg, unterschrieb 1580 die

F. C., und rückte 1589, als Selnecker enturlaubt wurde, als Superintendent und des Konsistoriums Assessor in dessen Stelle. Als Superintendent hielt er den 18. März, am Sonntage Invokavit, 1590, seine Antrittspredigt; an dem nämlichen Tage trat auch Christoph Gundermann das Pastorat zu St. Thomas an. Den 18. März, 1592, mußte er auf Befehl des Kursächs. Administrators, Herzogs Friedrich Wilhelm's, seine Aemter niederlegen, weil er dem Kalvinismus ergeben und sehr unbeständig in der Religion war. In seine Stelle rückte wiederum D. Selnecker; und weil dieser, ehe er noch seine Aemter aufs Neue antreten konnte, schon wieder starb, so blieb die Superintendur bis 1594 unbesetzt. Harder bekam bis an sein Ende vom Leipziger Rathe 100 fl. Gnadengeld. Er starb den 16. Febr. 1602 (Andre 1601) und ward den 18. des genannten Monates begraben. Er hatte zweymal die Präpositur des großen Fürstenkollegiums verwaltet, 1592 und 1593; und war sechsmal Dekan bey der theol. Fakultät gewesen, nämlich in den Jahren 1575, 1578, 1581, 1584, 1587 und 1590, in welchem letzteren Jahre er auch Senior der Meißnischen Nation wurde. In der Ehe hatte er seit 1551 mit Eva Butzbach gelebt, die ihm fünf Söhne und eine Tochter gebar, und den 14. Aug. 1558 starb. Seine zweyte Gattin wurde 1559 Katharina Neuphart, mit welcher er sechs Söhne

und eine Tochter zeugte. Von seinen Söhnen wurde Paulus Harder Prediger zu St. Thekla in Cleuden; und Matthias Harder Diakonus zu St. Thomas (No. 9). Ms. — D. P. II. p. 141. — L. G. A. 1787. p. 160. — V. G. K. p. 57. — V. L. A. p. 187. 206. 227. 256. 264. 324. — I. G. L. —

5. D. Georg Weinrich (Weinreich, Weindrich) war zu Hirschberg, in Schlesien, den 13. (Andre d. 23.) Apr. 1554 geboren. Sein Vater war Balthasar Weinrich, ein Bürger; und seine Mutter Magdalena Fries. Er wurde vom 1558. Jahre an, bis in das 18. seines Alters, in der Schule seiner Vaterstadt von Coletus, Knauer und Amerymnus unterrichtet, und genoß dabey auch des Privatunterrichts des M. Paul Junge's. 1572 kam er auf das Maria-Magdalena-Gymnasium zu Breßlau, wo Helwig und Winckler seine Lehrer waren. Hier genoß er auch der Gewogenheit der dasigen Theologen, D. Jes. Heydenreich's, und D. Luk. Pollio's, auf dessen Empfehlung er die drey Söhne Georg's, Fürsts auf Kupferberg, zu unterrichten bekam. Mit diesen seinen Eleven reiste er 1575 nach Böhmen, um die Böhmische Sprache zu lernen, kam 1578 von da wieder nach Breßlau zurück und hielt sich einige Wochen daselbst auf. Als eben um diese Zeit ein angesehener Patricius zu Breßlau, Othmann, seinen Sohn auf die

Universität Leipzig schicken wollte, wurde Weinrich als Aufseher dieses jungen Menschen angenommen. Er reiste mit ihm 1579 nach Leipzig ab, und beyde wurden vom damaligen Rektor Magnif. Wirth den 4. Febr. unter die akad. Bürger aufgenommen. Gittler, Dreßler, Steinmetz, Hilde, Albin und Burchart waren hier seine Lehrer. Im März, 1580, wurde er Baccal. der Philosophie, entfernte sich 1581 wegen der damals grassirenden Seuche mit zwey seiner Leitung anvertrauten Jünglingen nach Prag, wo diese her waren, und kehrte das Jahr darauf 1582 wieder nach Leipzig zurück, wo er 1583 Magister der Philosophie wurde. 1584 bekam er den Ruf als Tertius an die Fürstenschule zu Grimma, welche Stelle er kaum einen Monat lang verwaltete, denn schon im Sept. des nämlichen Jahres wurde er als Diakonus nach Langensalza berufen, und den 6. Okt. von D. Selnecker ordinirt. In eben diesem Jahre, den 28. Okt., verband er sich zu Leipzig mit Cecilie, Wolfgang Peilig's, Verwalters der Fürstenschule zu Grimma, Tochter; die Hochzeit wurde ebenfalls in Leipzig, den 20. Apr. 1585, gehalten; diese seine Gattin gebar ihm sieben Kinder. Den 8. Nov. 1584 ward er zu Langensalza von M. Bretschneider, Sup., investiret, worauf er Nachmittags an dem nämlichen Tage seine Auzugspredigt hielt. Den 12. Sept. 1586 berief ihn der Leipziger Rath zum Subdiakonus zu St.

Thomas, welchen Ruf er auch annahm, und den 16. Sonnt. nach Trin. seine Anzugspredigt hielt; 1589 verwechselte er dieses Amt mit dem Diakonate an derselben Kirche. Den 1. Jan. 1591 wurde er zum Pastor zu St. Thomas berufen, weil Gundermann eben damals in Verhaft genommen und nachher dimittiret worden war; D. Harder, Pastor zu St. Niklas und Super., investirte ihn den 9. März, 1592. Als in dem nämlichen Jahre der Super. Harder seine Entlassung erhielt, vertrat Weinrich dessen Stelle zwey Jahre lang, bis er im Febr. 1594 zu diesem Amte selbst berufen und den 14. März bestättiget wurde; er wurde zugleich auch Assessor im Konsistorium. In eben diesem 1594. Jahre wurde er Prof. der Theologie, Kanonikus zu Zeitz, Baccal. der Theologie, 1597 Licentiat, 1599 Kollegiat des Frauenkollegiums und den 8. Nov. des nämlichen Jahres Doktor der Theologie, wie auch Assessor bey der theol. Fakultät. Den 6. Okt. 1600 wurde er Rektor Magnif., 1604 Kanonikus zu Meissen, 1614 Senior der theol. Fakultät, wie auch der Polnischen und Schlesischen Nation, und Decemvir. Den 1. Dec. 1616, als am ersten Adventssonntage, hielt er seine letzte Predigt; hypochondrische und andre Zufälle führten sein Ende, welches den 27. Jan. 1617 erfolgte, herbey. Er wurde den 31. Jan. auf eine feyerliche Weise in der St. Thomaskirche begraben. Vinc. Schmuck

hielt ihm die Leichenpredigt. Sein Grab wurde mit einer Tafel, auf welcher folgende Aufschrift befindlich, bedeckt: Georgius Weinrichius, Hirschberga - Silesius, S S. Theol. D. Prof. P. et Superint. Lipf. Vir de Ecclesia optime meritus. Pie in Christo obdormiens 27. Jan. Anno 1617. aetatis 63. Hic sepultus quiescit. Noch ist zu bemerken, daß Weinrich schon in seinem 15. Jahre griechisch und lateinisch in gebundener und ungebundener Rede fertig sprechen und schreiben gekount haben soll. Er war auch bey dem Dresdner Synodus den 2. Jan. 1610 gegenwärtig; weihete den 3. Febr. 1594 den neuen Gottesacker zu Taucha, wie auch den Gottesacker zu Zehmen d. 20. Jun. 1604 mit einer Rede ein; eben dieß geschahe auch von ihm den 22. Dec. 1614 bey der neuerbau'ten Kirche zu Zweynaundorf, und den 14. Jun. 1615 bey dem neuerbau'ten Taufsteine in der St. Thomaskirche zu Leipzig. Uebrigens hatte er das theol. Dekanat sechsmal in den Jahren 1601, 1905, 1607, 1610, 1613 und 1615, verwaltet. Ms. — V. G. K. p. 65. — D. P. II. p. 141. — V. L. A. p. 304. 357. — F. Th. E. — W. M. Th. — W. D. B. — K. B. — I. G. L. —

6. D. Vincenz Schmuck erblickte das Licht zu Schmalkalden, in Franken, den 17. Okt. 1565. Sein Vater, Michael Schmuck, war Buchdrucker und Rathsherr; seine Mutter

Agnes Müller. Bis in das zwölfte Jahr seines Alters besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, worauf er den 6. Okt. 1579 auf die Schule zu Schleusingen kam, und 6 Jahre lang von Wolfg. Müller, Seb. Amthor und Balth. Müller, nachherigem D. der Theologie und Generalsuper. zu Altenburg, unterrichtet wurde. Unter Romanus Rektorate bezog er den 3. Aug. 1585 die Universität Leipzig, wurde daselbst den 11. Jul. 1586. Baccal. und am Tage Pauli Bekehrung 1588 Magister der Philosophie; wie auch in dem letztgenannten Jahre Kurator des Paulinerkollegiums. Im Jahre 1589, den 5. July, stellte ihn der Leipziger Magistrat als dritten Lehrer bey der Niklasschule an, worauf er 1591 an der nämlichen Schule Konrektor wurde. Bey seinen Schulämtern disputirte und predigte er sehr fleißig, und wurde 1592, den 11. März, nicht nur von der philosophischen Fakultät unter ihre Beysitzer aufgenommen, sondern auch vom Rathe 1593, im Märzmonate, zum Diakonus an der Niklaskirche berufen, welches Amt er am Sonntage Okuli antrat, nachdem er zuvor den 14. März ordiniret worden war. Das Archidiakonat an dieser Kirche erhielt er 1594 und ward das Jahr darauf zum Pastor und Superintendent nach Eilenburg berufen, welchen Ruf er aber von sich ablehnte und in Leipzig blieb. Damals verehrte ihm der Stadtmagistrat zu Leipzig 200 fl. ausser seiner gewöhnlichen Besol-

dung. Durch die den 4. Febr. 1600 gehaltene Rathspredigt zog er sich große Unannehmlichkeiten zu, daher er auch den 29. März nach Dresden reisen mußte, und den 1. April einen Vorbescheid daselbst abzuwarten hatte. Indessen ward er doch den 4. Juny, 1601, von den kurf. Sächs. Kommissarien im Beyseyn der Abgeordneten des Rathes, im Amthause, abermals in sein Amt eingesetzt, und er hielt den 8. Juny, 1602, wieder seine erste Predigt. Zu eben der Zeit wurde er auch Baccal. der Theologie, und 1604 ordentlicher Prof., wie auch zum Pastor zu St. Niklas erwählet, wozu er den 19. Dec. investiret wurde. Als er den 13. Aug. Assessor im Konsistorium geworden war, nahm er den 11. Okt. nebst Lauterbach und Förster die theol. Licentiaten- und den 23. Okt. 1606 die theol. Doktorwürde an. In die theologische Fakultät kam er im Jan. 1607, und im May des nämlichen Jahres wurde er Kollegiat des großen Fürstenkollegiums, wie auch im Aug. Kanonikus zu Zeitz, und 1608, im Okt., Präpositus des großen Fürstenkollegiums. Decemvir bey der Universität wurde er 1611; 1614, im May, Kanonikus zu Meissen; 1615 Präpositus der alten drey Dorfschaften *) und 1617

*) Die Probsteygüter, oder die zur Universität Leipzig gehörigen Dörfer sind: 1) fünf neue: Holzhausen, Kleinpösna, Wolfshayn, Zuckelhausen, und Zween-

Superintendent, wozu ihn Hoe von Hoenegg den 25. Aug. investirte. Er hatte das Glück, als Superint. das erste evangelische Jubelfest zu feyern; daher er den 7. Sept. auf kurfürstl. Befehl nebst andern Sächs. Theologen eine Ermahnung und Einladung an alle Theologen und Prediger der evangelischluther'schen Lehre geschrieben, den 26. Okt. das genannte Jubelfest von der Kanzel abgekündiget, und den 31. Okt., als am ersten Tage des Jubelfestes eine Jubelpredigt über Daniel am 12. gehalten hatte. Die Universität wählte ihn im Apr. 1620 zu ihrem Rektor Magnifikus. Den 10. Nov. 1623 verrichtete er auf kurfürl. Befehl die Visitation der in das Leipziger Konsistorium gehörigen Superintendenten, und bestrebte sich, die in Kirchen und Schulen eingerissenen Mängel abzuschaffen; auch war er den 13. bis 20. Sept. 1624 bey dem Konvente der Theologen zu Leipzig, der wegen des von den Wirtembergischen Theologen erhobenen Streites über den Stand der Erniedrigung und Erhöhung Christi ꝛc. angestellt worden war. Schon 1626 fühlte er sich krank; jedoch predigte er noch; das darauf folgende Jahr wurde er eine Zeitlang bettlägerig, wobey er viel Steinschmerzen litt, bis er 1628, den 1. Febr., starb. Sein Leichnam ward, nachdem ihm sein Nachfolger im Amte, Polykarp Leyser,

furt; 2) drey alte: Hohenhheyda, Gottscheina und Merkwitz.

über 1. Kor. 1, 30. die Leichenpredigt gehalten hatte, den 6. Febr. beerdiget. Er war siebenmal Dekan der theol. Fakultät gewesen, und zwar in den Jahren 1608, 1612, 1614, 1616, 1620, 1623 und 1626. Seit 1593 hatte er mit Katharina Reiband, aus Leipzig, in der Ehe gelebet, und mit ihr sieben Söhne und vier Töchter erzeuget. Ms. — V. G. K. p. 84. — D. P. II. p. 142. — V. L. A. p. 324. 334. 337. 358. 396. — F. Th. E. — W. M. Th. — K. B. — I. G. L. —

7. D. Polykarp Leyser, oder Lyser, war der jüngere Sohn des ehemaligen Hofpredigers in Dresden gleiches Namens. Als dieser noch Generalsuperintendent, Prof. der Theol. und Assessor des Konsistoriums zu Wittenberg war, wurde ihm dieser Sohn den 20. Nov. 1586 (Andre 1587) daselbst geboren; seine Mutter hieß Elisabeth Kranach. 1591 kam er auf die Landschule Meissen, wo er sechs Jahre lang studirte, und sich dann 1602 auf die Universität seiner Vaterstadt begab. Diese Universität feyerte eben damals ihr Jubiläum. Hier waren sein Vater, Martini, und Volster, ausser den öffentlichen, seine Privatlehrer. 1605 wurde er Magister, und begab sich das Jahr darauf, 1606, nach Leipzig und habilirte sich daselbst. 1607 gieng er wieder nach Wittenberg zurück, und widmete sich gänzlich dem theol. Studium,

wobey ihm der Privatunterricht D. Hutter's sehr zu Statten kam. In eben diesem Jahre, den 13. März, disputirte er unter Mylius öffentlich, worauf er, 1608. die Universität Tübingen besuchte und sich zwey Jahre lang bey seinem dasigen Vetter, D. Andr. Osiander, aufhielt. 1610 erhielt er als ausserord. Professor der Theologie den Ruf nach Wittenberg, wurde den 26. July desselben Jahres der Theol. Licentiat, und 1611 Doktor. Als der Prof. und Archidiakonus an der Niklaskirche zu Leipzig, L. Mühlmann, starb, erhielt Leyser den 14 Nov. 1613 die vierte theologische Profession, die er, ehe er noch dieselbe angetreten hatte, den 18. Febr. 1614, mit der dritten verwechselte; wurde zugleich auch Kanonikus zu Zeitz, und Ephorus der kurf. Stipendiaten. Um eben diese Zeit wurde ihm auch die Visitation der kurfürstl. Landschulen aufgetragen, welches Geschäft er im nächstfolgenden Jahre ausführte. Nachdem er im gedachten Jahre, den 28. Aug., von der theologischen Fakultät recipiret worden war, disputirte er sehr oft, wurde 1617, im Febr., zweyter Professor der Theologie, und den 23. Apr. Rektor Magnifikus. Als D. Weinrich starb, wurde er in dem genannten Monate, Pastor zu St. Thomas, und hielt seine Antrittspredigt am ersten Pfingstfeyertage. Den 11. Jul. bekam er die Assessorstelle im Konsistorium, schrieb, nebst andern Theologen, den 1. Sept.

das evang. Jubelfest aus, und hielt den 31. Okt. am ersten Jubelfesttage über den ersten Theil des 12. Kap. Daniels eine Jubelpredigt. Die zweyte Jubelpredigt hielt ebenfalls er den 1. Nov. über Offenb. Joh. 14. Nachdem er den 11. Jan. 1621 Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums geworden war, reiste er nach Jena, um dem theol. Konvente beyzuwohnen; eben dieses Geschäft verrichtete er auch den 13. bis 20. Sept. 1624; den 31. Aug. 1628; und im Nov. und Dec. ebendesselben Jahres; desgleichen den 11. Apr. 1630, bey den theol. Konventen zu Leipzig. Decemvir wurde er 1623, und zum zweytenmale Rektor den 23. Apr. 1625. In eben diesem Jahre, den 14. Aug., ließ er nebst den übrigen Decemvirn für die Alumnen im Konviktorium Gesetze geben und bekannt machen; als die Konviktoristen sie nicht annehmen wollten, ließ er die Kommunität schließen, bis sich jene bequemten, handgebend anzugeloben, den vorgeschriebenen Gesetzen nachzukommen; unter seinem Decemvirate wurde auch 1627 die Orgel in der Universitätskirche, von welcher man sagte, daß sie durch Zauberey der Mönche unbrauchbar gemacht wäre, wieder hergestellt. Nach D. Schmuck's Tode wurde Leyser den 1. Febr. 1628 Senior im Konsistorium und Superintendent. Bald darauf, den 21. Apr., wurde er Kanonikus zu Meissen, und erhielt vom Stifte Wurzen die Präpositur, desgleichen erhielt er den

16. Okt. des letztgenannten Jahres die Präpositur über die drey alten Dorfschaften, und 1629, den 23. April, das Prorektorat, nachdem der Fürst Radzivil, zum Rektor Magnificentissimus war erwählet worden. Im März, 1631, wurde zwischen den Lutheranern und reformirten Theologen ein Kolloquium zu Leipzig gehalten, wobey Leyser ebenfalls gegenwärtig war. Den 13. Okt. gedachten Jahres wurde er Domdechant des Stifts Meissen. Den 1. Jan. 1633 valedicirte er nach abgelegtem Neujahrwunsche, und bemerkte in seiner Predigt, daß er wohl das letztemal diesen Wunsch öffentlich äussern würde, denn er fühlte eine merkliche Abnahme seiner Kräfte. Nach wenig Tagen überfiel ihn ein hitziges Fieber, wozu noch der kalte Brand am rechten Schenkel kam. Er starb den 15. Jan. 1633. Mit einer ansehnlichen Leichenprozession wurde er den 20. Jan. in der St. Thomaskirche beerdiget, nachdem ihm Joh. Höpner die Leichenpredigt gehalten hatte; ebendasselbe geschahe auch zu Meissen vom Super. D. Nymmann. Er hatte seit dem 19. Sept. 1615 mit Sabina Volckmar in der Ehe gelebt, die ihm acht Söhne und eine Tochter gebar. Der theol. Fakultät hatte er 100 fl., dem Ministerium zu St. Thomas 75 fl., und dem kleinen Fürstenkollegium 50 fl. vertestiret. Sechsmal war er Dekan der theol. Fakultät gewesen: 1617, 1621, 1624, 1627, 1629 und 1632.

D. P. II. p. 143. — V. L. A. p. 397. 497. — V. G. K. p. 101. — I. G. L. — F. Th. E. — W. M. Th. — W. D. B. — P. M. Th. — A. E. L. — K. B. —

8. D. Johann Höpner. Zu Roßwein, im Amte Rossen, erblickte Höpner oder Höpfner den 22. Febr. 1582 das Licht. Sein Vater, Paul Höpner, war damals an der dasigen Schule Rektor, und nachher Diakonus zu Döbeln gewesen; seine Mutter Anna Wirckner. Nachdem ihm seine Aeltern und die Lehrer in der Schule zu Döbeln den ersten Unterricht ertheilt hatten, und sein Vater 1593 gestorben war, nahm sich der Rath der genannten Stadt seiner an und brachte ihn auf die Schulpforta; diese Wohlthat erkannte er immer für die Grundlage seines ganzen nachherigen Glückes, daher er sich aus Dankbarkeit gegen Döbeln Doebelenlem nannte, wie sowohl die theologische und philosophische Fakultäts-, als auch die Konsistorialmatrikel beweiset. Nach einem sechsjährigen zu Pforta genossenen Unterrichte bezog er die Universität Leipzig, genoß daselbst ein kurfürstliches Stipendium, und wurde 1603 Bacc. und 1605 Mag. der Philos. Hierauf nahm ihn 1607 der Appellationsrath und Bürgermeister, D. Theodor Möstel, zum Lehrer seiner Söhne an, auf dessen Empfehlung er den 12. März, 1610, zum Subdiakonus und Freytagsprediger an der St. Niklaskirche erwählet wurde, welches Amt er

den 7. März, 1614, mit dem Diakonate an eben dieser Kirche vertauschte. 1613 wurde er Bacc.; 1617, am 18. Sept., Lic.; 1618 ausserordentl. und 1624 ordentl. Professor der Theol.; auch ward er in dem letztgenannten Jahre Ephorus der kurfürstl. Stipendiaten. Den 5. December 1619 verwechselte er das Diakonat zu St. Niklas, nach M. Nik. Selneckers Tode, mit dem Diakonate zu St. Thomas, und wurde nach M. Andreas Schneider's Tode 1621 Archidiakonus an der nämlichen Kirche. Als 1624, vom 13. bis zum 20. Sept. der Konvent der vornehmsten evangelischen Theologen zu Dresden, Wittenberg und Jena gehalten wurde, wohnte Höpner demselben auch mit bey; eben dieß geschahe auch den 21. ꝛc. Apr. 1630; wurde 1628 nach Schmuck's Ableben Pastor zu St. Niklas, den 28. Aug. desselben Jahres Doktor der Theol. und den 17. Sept. von D. Polykarp Leyser investiret. Auch erhielt er in eben diesem Jahre die dritte theologische Profession und das Kanonikat zu Zeitz. Vom 25. Juny, 1630, an hielt er bey dem angestellten Jubelfeste vier verschiedene Jubelpredigten. Das Rektorat verwaltete er vom 16. Okt. 1631 an, und zugleich auch das theol. Dekanat, das erstemal (das letztere Amt verwalte er nachher noch viermal in den Jahren 1634, 1637, 1640 und 1642); erhielt in dem 1631. Jahre, den 20. Nov. die Kolle

giatur des kleinen Fürstenkollegiums; 1633, den 12. Jun., die Assessorstelle im Konsistorium, desgleichen die zweyte theol. Profession, das Superintendentenamt, das Decemvirat der Akamie, und das Kanonikat zu Meissen. Den 18. Sept. wurde er vom Oberhofpr. Hoe v. Hoenegg dem Ministerinm der Leipziger Inspektion und der ganzen Kirche zu Leipzig vorgestellt und investiret. Unter seiner Inspektion ward den 17. Okt. 1634 die große Glocke auf dem Niklaskirchthurme von Neuem umgegossen, und am ersten Pfingstfeyertage, den 2. Juny 1639, das evangelische Jubelfest gefeyert. 1642 wurde er Senior sowohl der theol. Fakultät, als auch der Meißnischen Nation. Als er 1645, am ersten Pfingstfeyertage, seine letzte Predigt gehalten hatte, beschleunigten Alter, Podagra, Skorbut und ein tödtlicher Steckfluß seinen Tod, welcher den 4. Jul. erfolgte. Sein Leichnam ward den 10. July in der Kirche zu St. Niklas mit den damals gewöhnlichen Ceremonien beerdiget, nachdem ihm D. Chr. Lange die Leichenpredigt über Röm. 8, 31. 32. gehalten hatte. In der Ehe hatte er gelebt: 1) seit dem 30. Okt. 1610 mit Maria Grützner, aus Döbeln, die ihm vier Söhne und zwey Töchter gebar, und den 7. Sept. 1624 starb; 2) seit dem 13. Sept. 1625 mit Maria Schweickart, aus Leipzig, mit welcher er sechs Söhne und vier Töchter zeugte; sie starb den 2. Okt. 1637; 3) seit

1638 mit Maria verw. Lomnitz, die ihm 4 Kinder gebar. M. Joh. Imm. Müller hat Höpner's Leben besonders beschrieben, welches D. G. A. Jenichen 1741 zu Leipzig hat drucken lassen. Ms. — V. L. A. p. 358. 372. 397. 512. 621. — V. G. K. p. 120. — D. P. II. p. 143. — I. G. L. — W. M. Th. — W. D. B. —

9. D. Christian Lange. Dieser war in dem Dorfe Altenburg, bey Naumburg, und Pforta, den 2. Dec. 1585, geboren. Sein Vater, Michael Lange, war zu Pforta Brauer; seine Mutter Margaretha Brauer. Kaum war Lange ein Jahr alt, so starb sein Vater 1586. Zuerst wurde er in der Schule eines nahen Dorfes und in der Naumburger Stadtschule unterrichtet, alsdann kam er 1599, zu Michaelis, in die Schulpforta, wo er sechs Jahre lang studirte, und 1606 dieselbe mit einem guten Zeugnisse vom Rektor, M. Justin Pertuch, verließ. In diesem genannten Jahre bezog er die Universität Leipzig, wo ein kurfürstl. Stipendium, das er fünf Jahre lang genoß, ihm sehr zu Statten kam. Nach zurückgelegten Universitätsjahren wurde er 1611 Informator bey den Kindern des damaligen Besitzers von Knauthayn, Otto v. Dießkau, und blieb in dieser Stelle drey Jahre lang, worauf er 1614 Prediger in Meuselwitz wurde, und 1618 das Pastorat zu Lucka, wie auch die Adjunktur der Altenburgischen Inspektion erhielt. Das Jahr darauf, 1619,

berief ihn der Leipziger Magistrat zum Subdiakonus und Freytagsprediger zu St. Niklas, welches Amt er den 26. Dec., nachdem er den 23. desselben Monates konfirmiret worden war, bey volkreicher Versammlung antrat, und dasselbe 1621, nachdem er das Jahr vorher das theol. Baccalaureat erhalten hatte, mit dem Diakonate und der Vesperpredigerstelle an gedachter Kirche verwechselte. 1624 hielten bey ihm einige Studirende an, daß er mit ihnen ein Predigerkollegium halten möchte; er erfüllte ihren Wunsch, und es entstand hieraus nicht nur das jetzt noch blühende montägige, sondern auch das donnerstägige Predigerkollegium. 1628 wurde er als Archidiakonus an die St. Thomaskirche versetzt, wozu er den 19. Sept. konfirmirt wurde, und den 27. Okt. antrat; den 2. Okt. 1629 erhielt er die vierte theol. Profession. Hierauf wurde er 1630 Lic. und Doktor der Theologie; 1633 Pastor zu St. Thomas, dritter Professor der Theologie, Kanonikus zu Zeitz, Ephorus der kurfürstl. Stipendiaten, und den 16. Okt. Rektor Magnif. Die Assessur im Konsist. erhielt er d. 15. Jun. 1642, und in eben diesem Jahre auch die Kollegiatur des großen Fürstenkollegiums, das Decemvirat bey der Akademie, die zweyte theol. Professur und das Kanonikat zu Meissen. 1644 verwaltete er zum erstenmale die Präpositur des großen Fürstenkollegiums (das zweytemal 1648), wurde 1646 Superintendent, Professor Prima-

rius und Senior der Meißnischen Nation. Den 8. July gedachten Jahres wurde er vom Oberhofpr., D. Weller, in der Thomaskirche investiret. Unter seiner Inspektion nahm den 28. Febr. 1648 das gewöhnliche Fastenexamen seinen Anfang in Leipzig. Domdechant des Stifts Meissen wurde er 1649, da er schon ziemlich schwach war. Diese seine Schwäche war die Ursache, daß der Rath 1659 den M. Heinr. Meyer ihm zum Substituten gab, um die Donnerstagspredigten für ihn zu halten. Alter, Steinschmerzen und hypochondrische Zufälle waren die Ursache seines Todes, der den 7. May, 1657 erfolgte. Er ward in die Thomaskirche den 13. May begraben, und D. Hülsemann hielt ihm die Leichenpredigt; die Parentation wurde vom Prof. Thomasius gehalten. Er hatte in den Jahren 1635, 38, 41, 43, 44, 45, 48, 51, u. 54, neunmal das theol. Dekanat verwaltet. Seine erste Gattin war Katharina Feiler, seit 1614, die ihm sechs Söhne und zwey Töchter gebar, und den 17. Nov. 1624 starb; seine zweyte: Margaretha Schürer, seit 1625, mit welcher er zehn Kinder zeugte. P. P. Röber, Justa beatis manibus D. Chr. Langii. Viteb. 1657. 4. — V. G. K. p. 138. — D. P. II. p. 144. — V. L. A. p. 401. 626. 681. — I. G. L. — W. M. Th. — W. D. B.

10. D. Johann Hülsemann war den 26. May (Andre den 28. und noch Andre den 26.

Nov.) 1602 zu Esens, in Ostfrießland, gebo-
ren. Heinrich Hülsemann, Prediger zu Esens,
und Superintendent über die Herrschaften
Esens und Wittenmund; und Anna Bohlo,
waren seine Aeltern. Bis in das zwölfte
Jahr seines Alters genoß er in seines Vaters
Hause Privatunterricht, bis er 1614 nach Nor-
den in die Ostfrießische Schule kam, und in der-
selben, wie auch bey dem dasigen Prediger, M.
Hermann Mesander, ein Jahr lang unterrichtet
wurde. Hierauf begab er sich in die Schule zu
Stade, wobey ihm zugleich der Prediger, M.
Krüger, Privatunterricht ertheilte. Als er hier
drey Jahre lang studiret hatte, besuchte er noch
zwey Jahre, von 1618 an, die Schule zu
Hannover, und begab sich auf Verlangen seiner
Aeltern 1620 nach Hause. Im März, 1621,
bezog er die Universität Rostock, und hörte
Breyer, Engelbrecht, Vulpius und Affelmann;
und 1622, im Oktober, die Akademie Witten-
berg, wo Heineccius, Scharff, Martini und
Meisner seine vorzüglichsten Lehrer waren. Als
sein Vater den 17. July, 1624, gestorben
war, verließ er Wittenberg, und begab sich
im Februar, 1627, nach Leipzig, wo er sich
hauptsächlich zu D. Heinr. Höpfner hielt. Im
Augustmonate des nämlichen Jahres machte er
eine Reise nach Holland und Frankreich, und
blieb den Winter über in Paris. Im Frühjahre
des nächstfolgenden Jahres kam er zwar wieder

nach Leipzig, reiste aber in eben diesem Jahre nach Marpurg, und hörte den berühmten D. Hanneken daselbst. Hier wurde er auch Lic. der Theol., und kam im Juny 1629 abermals nach Leipzig zurück. Als zu eben der Zeit die vierte theol. Professorstelle in Wittenberg zu besetzen war, kam Hülsemann mit in Vorschlag, und erhielt auch die Vokation dazu den 2. Novemb. 1629; worauf er zu Wittenberg den 26. Jan. 1630 Doktor der Theol. wurde, und an dem nämlichen Tage auch sein Hochzeitfest mit Sophia, einer gebornen Barwasser, und verwittweten Baldwin, mit welchem er 3 Söhne und 7 Töchter zeugte, feyerte. Diesem doppelten Feste wohnte der Kurfürst zu Sachsen, dessen Gemalin, und mehrere hohe Personen mit bey. Bald darauf ward er Ephorus der kurfürstl. Stipendiaten, und 1635 der kurf. Alumnen; auch war er bey dem den 11. Apr. 1630 zu Leipzig gehaltenen Konvente der Theologen. 1638, im Herbste, ward er zum Rektor Magnif. erwählet; reiste, nachdem seine Mutter den 2. März, 1642, gestorben war, in sein Vaterland, wie auch in die Niederlande, wo er von der Luther'schen Gemeine zum Pastor in Amsterdam und Inspektor der gesammten Luther'schen Kirchen verlangt wurde. 1644 wurde er im Herbste das zweytemal Rektor, und im darauf folgenden Jahre als eine Hauptperson zu dem Thorn'schen Kolloquium verordnet. 1646, zu eben der

Zeit, da er als Oberhofprediger nach Dresden an D. Hoe's Stelle mit vorgeschlagen worden war, bekam er den Ruf als Pastor zu St. Niklas und als Prof. der Theologie nach Leipzig, hielt den ersten Pfingstfeyertag seine Antrittspredigt, wurde den 27. May Assessor im Konsistorium, den 16. Okt. Dekan der theol. Fakultät und Kanonikus zu Zeitz. Das Dekanat verwaltete er nachher wieder in den Jahren: 1649, 52, 55, 57 und 59. Das drittemal verwaltete er das Rektorat im Sommer 1647; das viertemal im Sommer 1653; hielt in der St. Niklaskirche den 24. Sept. 1650, und den 25. Sept. 1655 die Jubel- und Friedenspredigten; wurde 1651 Domprobst in Zeitz und Senior zu Naumburg; im Juny, 1657, Superintendent, Professor Primarius, Senior der theol. Fakultät, Decemvir, Ephorus der kurf. Aluminen und Kanonikus zu Meissen. Unter ihm ward den 2. Dec. 1657 eine Visitation in Leipzig gehalten, und die Universität, wie auch das Oberhofgericht und Konsistorium in Pflicht genommen. Als der L. Phil. Müller starb, wurde er den 26. März, 1659, Senior in der Sächs. Nation, und als Superint. vom Oberhofprediger, D. Weller, den 20. Sept. 1660 in der Niklaskirche öffentlich investiret. Schon vorher hatten ihn verschiedenemale Ohnmachten bey öffentlichen Amtsverrichtungen überfallen; und von jener Zeit an fühlte er eine merkliche Abnahme

seiner Kräfte. Als er schon mit Mühe den 21. Okt. 1660 seine letzte Predigt gehalten, wurde er den 23. desselben Monates einige Wochen bettlägerig; jedoch konnte er nach dieser Zeit wieder in die Kirche und ins Konsistorium gehen; fuhr auch, im May, 1661 nach Wurzen und Delitzsch zu seinen Anverwandten. Als er den 25. May von letzterem Orte wieder nach Leipzig zurück gekommen war, vermehrte sich seine Schwäche von Tage zu Tage; er verlor den Schlaf, und konnte weder Speisen, noch Arzneyen mehr zu sich nehmen, so, daß er den 11. Juny starb. Er wurde den 16. des genannten Monates mit einer ansehnlichen Leichenprozession in der Niklaskirche beerdiget. Die Leichenpredigt hielt ihm D. Geyer, und die Parentation Prof. Thomasius. Ms. — V. G. K. p. 153. — S. T. H. p. 259. — D. P. II. p. 145. — V. L. A. p. 625. 690. 701. 708. — I. G. L. — F. Th. E. — W. M. Th. — W. D. B. —

11. D. Martin Geyer. Leipzig ist seine Geburtsstadt, wo er den 24. Apr. 1614 das Licht erblickte. Sein Vater gleiches Namens war Bürger und Handelsmann zu Leipzig; und seine Mutter Sabina Fischer, die er schon im folgenden Jahre 1615, den 27. July, nach der Geburt ihres zweyten Sohnes verlor. Seine Stiefmutter wurde den 8. Apr. 1618 Dorothea, geb. Becker, und verw. Schilter. Schon im vierten Jahre seines Alters wurde er von seinen

Aeltern zur Schule gehalten, und vorzüglich von M. Cramer unterrichtet. Von seinem siebenten Jahre an besuchte er die Niklasschule seiner Vaterstadt, wo Friedrich, Lebzelter und Schacher sich bis gegen Michaelis 1625 sehr um ihn verdient machten. Neben diesem öffentlichen Unterrichte genoß er auch der Privatunterweisung M. Cramer's; und als dieser 1625, im Sept., zum Tertiate bey der Schule zu Torgau berufen wurde, und er gerne bey seinem Lehrer bleiben mochte, so erlaubten es ihm seine Aeltern, mit nach Torgau zu ziehen, und den angefangenen Unterricht zu Hause, und in der dortigen Schule fortzusetzen. Dem damaligen Rektor, M. Meißner, hatte er, nach seinem eigenen Geständnisse, viel zu verdanken, so, daß er 1628, im 14. Jahre seines Alters, für tüchtig befunden wurde, die Akademie mit Nutzen beziehen zu können. Er bezog also 1628, den 10. Apr., die vaterstädtische Universität, und hörte Reckleben, Friedrich, Mayer, Kunad ꝛc. Den 14. März, 1629, wurde er Baccal. der Phil., und gieng 1631 nach Straßburg, um Dannhauer zu hören. Während seiner Abwesenheit von Leipzig starb sein Vater; die damaligen Kriegsunruhen (denn Wallenstein hatte Leipzig eingenommen) verzögerten seine Rückreise, so, daß er erst den 7. Dec. 1632 in seiner Vaterstadt anlangen und seine Erbschaft in Richtigkeit bringen konnte. Nachdem er den 2. May, 1633, Magister geworden war,

wandte er sich den 24. Juny nach Wittenberg, wo er nicht nur Röber, Leyser, Hülsemann und Weller hörte, sondern sich auch im Predigen fleissig übte und Kollegia las. Als im Jahre 1637 in Wittenberg eine Seuche herrschte, und in D. Weller's Hause, wo er wohnte, mehrere Personen theils gestorben waren, theils tödtlich krank darnieder lagen, mußte er den 22. May gedachten Jahres nach Leipzig flüchten. Hier fand er beym D. Heinr. Höpfner eine liebreiche Aufnahme, und wurde 1638 zum Prof. der hebr. Sprache mit denominiret, und nachdem er diese Stelle erhalten hatte, im Juny, 1639, im 25. Jahre seines Alters zu derselben konfirmiret. 1640 wurde er der Theol. Bacc. Zu seiner Zeit wurde auch das nachher so bekannte Collegium Gellianum, welches sich in die 30 Jahre erhielt, errichtet. Dieses Col., welches den Namen von A. Gellius, und zwar in Ansehung einer besondern Stelle in dessen Noct. Attic. L. XVIII. c. 2. bekam, wurde im Dec. 1641 gestiftet, und hat bis 1673 floriret. Rappolt, Coler und Ziegler waren die Urheber davon. Die Geschichte dieses Kollegiums, nebst dem Verzeichnisse aller seiner gewesenen Mitglieder, steht gleich zu Anfange der G. Chr. Gebaueri Anthologicar. Dissertationum etc. Lipſ. 1733. 8. Vergl. Nova Acta Erud. 1733. p. 377. 1643 wählte ihn der Leipziger Rath zum Subdiakonus an der Thomaskirche, zu welchem Amte er den 31. März ordiniret wurde, und

daſſelbe den 1. Apr. antrat. Nach D. Anan. Weber's Abzuge nach Breßlau wurde er 1645 Diakonus zu St. Thomas an L. Abr. Teller's Stelle, welcher in das Archid. zu St. Niklas eingerückt war. In eben dieſem Jahre, den 6. Nov. wurde er Lic. der Theol.; 1657, den 22. Okt., Archidiakonus zu St. Thomas, Profeſſor, und 1658, den 8. July, Doktor der Theol. Aſſeſſor der theol. Fakultät wurde er den 22. Sept. des letztgenannten Jahres; den 22. Nov. Paſtor an der Thomaskirche; 1659, im Okt., Rektor der Akademie und den 11. Jun. 1661 Superintendent, wie auch den 31. Okt. Aſſeſſor im Konſiſtorium, nachdem er kurz zuvor die dritte theol. Profeſſorſtelle und das Kanonikat zu Zeitz erhalten hatte. Der damalige Oberhofpr., D. Weller, inveſtirte ihn in der Thomaskirche den 10. Apr. 1662, in welchem Jahre er auch Dekan der theol. Fakultät wurde. Ob er gleich, nach D. Weller's Tode, den Ruf zur Oberhofpredigerſtelle in Dresden von ſich abgelehnt hatte, ſo mußte er dennoch denſelben nachher annehmen, und dieſes Amt den 1. Jan. 1665 antreten, worauf er den 12. März, am Sonntage Judika, ſeinen Abſchied von Leipzig nahm. Von ihm ward nachher die neuerbaute Kirche auf der Veſtung Königſtein den 1. Okt. 1672 eingeweihet, und den 20. Sonnt. nach Trinit. 1679 vor dem Kurfürſten zu Sachſen wegen des geſchloſſenen allgemeinen Friedens in der kurfürſtl. Schloß-

kirche zu Dresden eine Dank- und Friedenspredigt gehalten. Den 4. May, 1680, hielt er seine letzte Predigt in Dresden, und begab sich bald darauf mit dem Kurfürst, Johann Georg II., wegen der in Dresden herschenden Seuche nach Freyberg. Dieser starb den 22. August, und Geyer hielt den 29. desselben Monates in der Kirche auf dem Schlosse Freudenstein zu Freyberg die Gedächtnißpredigt, worauf er selbst den 12. Sept. des nämlichen 1680. Jahres zu Freyberg starb. Er wurde in der dasigen Domkirche beygesetzt, und der damalige Hofpr. Green hielt ihm die Leichenpredigt. Seine zurückgelassene Gattin, Christina Elisabeth, eine geborne Carpzov, mit der er seit dem 30. Apr. 1657 in der Ehe gelebt und mit ihr vier Kinder gezeugt hatte, stiftete einen Freytisch im Konviktorium zu Leipzig; welches schon ihr Sohn, der in der Blühte seiner Jahre 1687 starb, zu thun Willens gewesen war. Seine erste Gattin war seit dem 19. May 1645 Margâretha Schürer, aus Leipzig, welche ihm drey Kinder gebar, und bald nach ihrer dritten Niederkunft 1654 starb. Folgendes, das sich den 9. Nov. 1642 mit Martin Geyer zugetragen haben soll, mag zum Schlusse dieses Aufsatzes eine Stelle hier erhalten: Als Torstensohn die Stadt Leipzig mit Feuereinwerfen beängstigte, und Geyer eben früh gutes Muthes aufgestanden, und in seine Studirstube gegangen war, auch ein Kapitel in der Bibel zu lesen

angefangen hatte, kam ihm eine Angst an, so, daß er, ohne solches zu beendigen, aus der Stube gehen mußte. Kaum war er hinaus, so kam eine Stückkugel in dasselbe Zimmer, wodurch diese Bibel nebst andern Büchern übel zugerichtet wurde. Ms. — V. L. A. p. 605. 623. 694. 708. 709. 723. 794. — V. G. K. p. 181. — G. A. E. II. p. 313. — D. P. I. p. 1367. II. p. 146. — I. G. L. — W. M. Th. — W. D. B. — K. B. —

12. D. Samuel Lange. Zu Meuselwitz, im Altenburgischen, war er den 18. Febr. 1618 geboren worden. Sein Vater, der nachherige 9. Leipziger Superintendent, war damals daselbst Prediger; seine Mutter Katharina Feiler. Nach genossenem Privatunterrichte M. Sam. Herffard's und M. Tob. Petermann's, nachmaligen Rektors der Schule zu Pirna, besuchte er die Leipziger Niklasschule, und benutzte hauptsächlich des Rektors und Prof. Friedrich's Unterricht. 1634 bezog er unter seines Vaters Rektorate die Universität Leipzig, und hörte Reckleben, Raff, Preybis, Schneider, Buläus, Corvin und Müller; wurde den 4. Okt. desselben Jahres Bacc. der Phil., und begab sich den 1. July, 1635, nach dem Wunsche seines Vaters, nach Wittenberg, um Cassel, Buchner, Sperling, Weller, Schmidt und andere dasige Lehrer zu hören. Als er 1637 von Wittenberg wieder

nach Leipzig zurückgekommen und theils von seinem Vater, theils von D. Auerbach in den theol. Wissenschaften unterrichtet worden war, wurde er den 20. Apr. gedachten Jahres Magister, und besuchte nunmehr die Vorlesungen Höpfner's, Weber's und seines Vaters, bis er 1639, nach D. Höpfner's Rathe, nach Helmstädt gieng, und die berühmten Theologen Calixtus und Hornejus hörte. Jetzt, 1641, da er wieder in Leipzig angekommen war, übte er sich fleißig im Disputiren, und las mehrere Kollegia mit Beyfalle. 1643 wurde er Baccal. und Licent. der Theologie, und erhielt in eben diesem Jahre, da er erst 25 Jahre alt war, das Pastorat und die Superintendur zu Pegau; mußte aber in eben diesem Jahre das Unglück haben, den 5. Dec. alles das Seinige bey der Einäscherung der Stadt Pegau zu verlieren. Den 23. Sept. 1651 wurde er in Leipzig Doktor der Theologie, und legte an eben diesem Orte auf Begehren des dasigen Magistrats den 3. Febr. 1659 in der Thomaskirche eine Gast- und Probepredigt über Ebr. 7, 1—3. ab, worauf er den 4. Febr. die Vokation zum Archidiakonate an gedachter Kirche erhielt. Er zog also am Himmelfahrtstage von Pegau ab, und hielt den 1. Pfingstf. seine Antrittspredigt in Leipzig. Als D. Hülsemann starb, wurde er 1661 Pastor an der St. Niklaskirche, nachdem er schon den 14. März 1660 ordentl. Prof. der Theologie gewor-

den war; verwaltete vom 16. Okt. 1663 an das Rektorat, und wurde 1665 Pastor zu St. Thomas, wie auch Superintendent. In eben diesem Jahre wurde er auch Assessor im Konsistorium, und den 26. July vom D. Geyer zum Superintendentenamte investiret. Im nächstfolgenden Monate erhielt er das Dekanat bey der theol. Fakultät, und 1666 das Kanonikat des Stifts Meissen. Im July des letztgenannten Jahres mußte er nöthiger Geschäfte wegen eine Reise nach Zeitz machen; er kam unpäßlich wieder zurück, und, da ein Schaden am rechten Schenkel nach dem Ausspruche seines Arztes nur durch das warme Bad wieder verbessert werden könnte, so reiste er 1667 nach Wolkenstein, und gebrauchte das dasige Bad drey Wochen lang. Dieß schien ihm Linderung zu gewähren; allein nach seiner Zurückkunft entstand Schwulst, kurzer Athem, und der Anfang zur Wassersucht. Er starb den 10. Okt. (Andre d. 10. Sept.) 1667, und ward den 13. desselben Monates in der Thomaskirche beygesetzt. Den 20. Okt., am 20. Sonnt. nach Trin., wurde das Leichenbegängniß, wie auch die Leichenpredigt von D. Reinhardt, und die Parentation von M. Löffler gehalten. In der Ehe hatte er seit dem Sept. 1643 mit Katharina Margaretha Götze, aus Leipzig, gelebt, und mit ihr acht Kinder gezeuget. Ms. — V. G. K. p. 205. — V. L. A. p. 626. 724. 733. etc. — D. P. II. p. 146. III. p. 460. — G. D. p.

36. — I. G. L. — F. Th. E. — W. M. Th. — W. D. B. —

13. D. Elias Sigismund Reinhardt; den 18. May, 1625, zu Halle, in Sachsen, geboren. Sein Vater, Elias Reinhardt (†. d. 23. Febr. 1652), war unter dem kurf. Sächs. Generallieutenant Arnhein Wachtmeister, nachher unter dem Freyherrn Levenhälle, Schwed. Obristen, zu Pferde, Regimentsquartiermeister, hierauf Kapitän der Militz in Danzig, und endlich Amtmann über Ketzin, in der Mark Brandenburg, gewesen; seine Mutter Dorothea Görlitz, aus Halle. Von 1630 an studirte er in dem Gymnasium zu Halle, alsdenn 1636 zu Danzig, und bezog unter D. Christian Taubmann's Rektorate die Universität Wittenberg, wo Hülsemann, Sperling, Pompejus, Ostermann, Buchner, Martini, Leyser, und Röber seine Lehrer waren. Im Jahre 1645 zog er nach Rostock, wo ihn D. Cothmann liebreich aufnahm, und ihn ermunterte, die Magisterwürde anzunehmen; dieß geschahe auch im Jahre 1646. Nachdem er 1649 den Ruf als Archidiakonus an der Niklaskirche nach Berlin erhalten hatte, wurde er den 13. Nov. 1650 zu Rostock Lic. der Theol., und verheurathete sich den 2. Dec. desselben Jahres mit Elisabeth Schrödter, aus Zossen, die ihm fünf Kinder gebar, und den 20. Juny 1667 starb. Als M. Jak. Helwig, Probst zu Cölln gestorben war, erhielt er den

Ruf vom dasigen Rathe an die erledigte Stelle, welchen er aber sogleich wieder zurück sandte, weil ihm die Gemeine in Berlin nicht weglassen wollte. Indessen bekam er nachher, im Apr. 1665, da er die Reversalia wegen des Elenchus wider die Reformirten nicht unterschreiben wollte, seine Entlassung, worauf er den 27. May bey anbrechendem Morgen von Berlin abreiste. Bald darauf, den 14. Aug., erhielt er den Ruf zum Pastorate an der Niklaskirche in Leipzig, that den 27. desselben Monates seine Anzugspredigt, und wurde den 24. Apr. 1666 daselbst Doktor der Theol. Das Rektorat fieng er den 24. Apr. 1667 zu verwalten an, erhielt nach D. Michaelis Tode, den 29. Nov, das Seniorat in der Sächs. Nation, und zu Ende des nämlichen 1667. Jahres die Superintendur, wie auch den 16. Dec. die Assessorstelle im Konsistorium. Dritter ord. Professor der Theologie wurde er im Jahre 1668, und in eben diesem Jahre, den 20. May, vom Oberhofpr. D. Geyer, zum Superintendentenamte investiret. Einst wollte er den Sand von einem Briefe abreiben, ritzte sich, der Finger und die ganze Hand wurde entzündet, der kalte Brand schlug darzu, und führte seinen Tod den 10. Sept. 1669 herbey. Er ward den 19. Sept. in der St. Niklaskirche beerdiget, wobey D. Mayer über 1 Kön. 19, 4. die Leichenpredigt hielt. In der zweyten Ehe hatte er seit dem 14. July, 1668, mit Elisabeth am

Ende gelebt. — Ms. — V. G. K. p. 215. — D. P. II. p. 147. — V. L. A. p. 731. 734. — W. M. Th. — W. D. B. —

14. D. Georg Lehmann war zu Belgern, im Kurkreise, den 9. Sept. 1616 geboren. Sein Vater, Simon Lehmann, war daselbst Rathsherr, und starb 1637; seine Mutter Maria Fischer. Als er die Schule seines Geburtsortes eine Zeitlang besucht hatte, kam er auf die Fürstenschule Grimma, und benutzte hauptsächlich den Unterricht der dasigen Lehrer Merkius und Sommer. Bald nach dem Tode seines Vaters bezog er die Akademie Wittenberg, und nach einiger Zeit die Universität Leipzig, wo er den damaligen Superint. D. Höpner zum Wohlthäter, und ausser demselben die berühmten Männer Corvin, Müller, Rivin, Ittig, Strauch, Hornschuh, Schlüter, Hülsemann, Carpzov und Kromayer zu Lehrern hatte. Er wurde 1642 Magister; und als im Jahre 1641 der General Torstensohn die Stadt Leipzig sehr drückte, hatte Lehmann das Glück, die Gunst des Schwedischen Stabsofficiers, Ulfparr's, zu erlangen, der ihm seinen einzigen Sohn zu unterrichten übergab. Nach hergestelltem Frieden nahm dieser Officier bey seinem Abzuge von Leipzig den Lehrer seines Sohnes mit sich, um ihn, seiner gegebenen Versicherung nach, entweder in Wißmar, oder in Schweden selbst zu versorgen. Als sich Lehmann in Wißmar aufhielt,

bestimmte ihn der berühmte Wrangel zum Schloßprediger in Stettin, welche Stelle er auch angenommen haben würde, wenn es ihm nicht D. Hülsemann, dem er sich anvertrauet hatte, widerrathen und zu Gemüthe geführet hätte, daß er, als ein landesherrlicher Stipendiat, dem Vaterlande seine Dienste vor allen andern widmen müßte. Lehmann folgte Hülsemann's Rathe, kehrte wieder in sein Vaterland zurück, und erwartete seine Beförderung. Diese fieng sich damit an, daß er den 1. May 1652 zum Sonnabendsprediger an der Niklaskirche in Leipzig verordnet wurde. Im Jahre 1655 den 22. August erhielt er den Ruf nach Weissenfels als Pastor und Superintendent, wozu er vom Oberhofprediger D. Geyer investiret wurde. 1667 konferirte ihm die theol. Fakultät zu Leipzig die Licentiaten-, und 1669 die Doktorwürde. Als D. Reinhardt gestorben war, berief ihn der Leipziger Magistrat 1670 nach Leipzig als Pastor an der Niklaskirche und als Superintendent, da er denn am Sonntage Quasimodog. seine Anzugspredigt hielt, und den 27. Aug. vom D. Geyer investiret wurde. Er war auch Prof. der Theologie, Kanonikus zu Zeitz, hernach zu Meissen, und der Meißnischen Nation Senior gewesen. Er trug, als er von Weissenfels weggerufen wurde, einiges Bedenken, ob er seine Aemter daselbst verlassen sollte, und fragte deswegen zwey ansehnliche Theologen um Rath;

der eine schrieb ihm unter andern: Servi bonae sortis esse, sequi vocantem Dominum. — Sein Ende erfolgte den 16. März, 1699; D. Ittig hielt ihm die Leichenpredigt über Ps. 40, 18. und die Abdankungsrede der damalige Pastor an der Thomaskirche, D. Seligmann. Ersterer schrieb unter sein Bildniß:

Dieß ist der theure Greiß, der fast halbhundert Jahr
Das Oberhirtenamt mit höchstem Ruhm geführet,
Den graue Wissenschaft und alte Treu gezieret,
Und der am Glauben gleich den ersten Christen war.
Hier war er alt genug an Gaben und an Ehren,
Dort hieß ihn Gott die Schaar der Aeltesten vermehren.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß Lehmann nebst andern Theologen sich mit auf dem vom Kurfürst, Johann Georg II., angestellten Konvente befand. Ms. — D. P. II. p. 147. III. p. 996. — V. G. K. p. 221. — V. L. A p. 695. 741. 918. — P. M. Th. — I. G. L. —

15. D. Thomas Ittig, ein Leipziger, den 31. Okt. 1643 geboren. Sein Vater, D. Johann Ittig, Arzt und Prof. der Physik, war aus Schleusingen gebürtig, wo M. Franz Ittig Rektor an der dasigen Schule gewesen, ehe diese

noch zu einem Gymnasium erhoben worden war; Melanchthon stand, wie bekannt, mit ihm in einem Briefwechsel. Th. Ittig's Mutter, Sabina Elisabeth, war die Tochter des D. und Prof. Weinrich's, Archidiakonus an der St. Niklaskirche in Leipzig, welche auf eine kurze Zeit mit dem Buchhändler Rehefeld verheurathet gewesen war. Er studirte auf der Niklasschule, und von 1660 an auf der Akademie seiner Vaterstadt. Er wurde bald darauf Bacc. der Phil., und entfernte sich eine Zeitlang von Leipzig, um in Rostock, Korthold, Varenius, Cobabus, Schuckmann, Mauritius, Otto und andere zu hören. 1662 kehrte er wieder nach Leipzig zurück, wurde den 20. Jan. 1663 Magister, und habilirte sich in eben diesem Jahre den 29. Aug. In dem folgenden 1664. Jahre gieng er nach Straßburg und benutzte den Unterricht des berühmten Böcler's, Dannhauer's, Bebel's, Seb. Schmidt's und der beyden Faust. 1666 fand er sich wieder in Leipzig ein, und disputirte d. 6. Jun. zum andernmale pro L. Vom D. Rappolt wurde er nach Dresden empfohlen, wo er die Söhne einiger Vornehmen zwey Jahre lang unterrichtete und sie zur Akademie vorbereitete. Als er in seine Vaterstadt von da zurückgekommen war, wurde er 1670 Assessor der philos. Fakultät und trat auch, ob er gleich schon Mitglied des donnerstägigen großen Predigerkollegiums war, in das Colleg. Gellianum. In

eben diesem Jahre kam er nicht nur in Leipzig, sondern auch in Wittenberg in Vorschlag, Prof. der Poesie zu werden, welche Stellen aber Joach. Feller, und Sam. Bened. Carpzov, erhielten. Den 31. Okt. 1670 hielt er in der Paulinerkirche die gewöhnliche Gedächtnißrede auf die Kirchenreformation. Der Rath zu Leipzig ertheilte ihm in eben diesem Jahre, den 30. Dec., die Vokation zum Prediger an der Johanneskirche, und D. Lehmann den 30. Jan. 1671 die Ordination und Konfirmation. 1674, den 25. May, ward er Subdiakonus an der Thomaskirche, das Jahr darauf Diakonus und Vesperprediger an eben dieser Kirche, und 1685 Diakonus und Freytagsprediger an der St. Niklaskirche; in welchem Jahre er auch Lic. der Theologie wurde. 1686 gelangte er an letztgenannter Kirche zum Archidiakonate, und behielt die Freytagspredigten, welche vorher von den Diakonen verrichtet wurden, bey; die Montagspredigten, die bisher der Archidiakonus zu halten hatte, wurden dem Diakonus übertragen. Den 28. Okt. 1697 wurde er aufferord. und den 3. März, 1698, ord. Prof. der Theol.; 1699 Pastor und Superintendent, wie auch Doktor der Theologie den 9. Nov. Mit ihm promovirten zugleich in D. zehn Licentiaten, welches seit der Errichtung der Universität nur Einmal geschehen ist. Den 22. Nov. dieses Jahres wurde er vom Oberhofprediger D. Carpzov investiret. Er war auch

Präses des Collegii Philobibl., Assessor des Konsistoriums, der theol. Fakultät, wie auch Kanonikus zu Meissen. Mit seinem Kollegen, D. Rechenberg, gerieth er wegen des Termini gratiae in eine weitläuftige Kontrovers, darinn sehr viele Streitschriften gewechselt wurden. Noch ist zu bemerken, daß er den 2. Nov. 1705 einen der deutschen Sprache unkundigen Siebenbürgen, aus Zetneck, Daniel Klein, der zum Pred. nach Preßburg in das den Lutheranern dasebst verstattete Bethaus berufen worden war, in lateinischer Sprache ordinirte, und M. Christian Weiß alle Diakonalia in eben dieser Sprache verrichtete. Er starb den 7. Apr. 1710 und ward den 15. desselben Monates begraben. D. Dornfeld hielt ihm in der Niklaskirche über Joh. 3, 16. die Leichenpredigt, und D. Günther die Abdankung. Den 15. Apr. 1711. hielt ihm D. Börner eine öffentliche Gedächtnißrede. (Jo. Fr. Kern) Diss. ep. de vita, obitu scriptisque D. Th. Ittigii. Lipsi. 1710. 4. — Neue Bibliothek. I. p. 544. — Jo. Fabricii Histor. Biblioth. V. p. 140. — Walch's Einleitung zu denen Religionsstreitigkeiten in der Lutherischen Kirche. I. p. 854. — Stollens Nachr. von seiner Bibliothek. IV. p. 415. — I. Chr. Börner, Memoria D. Th. Ittigii, in seinen Oratt. p. 155. — N. M. XXIX. — F. K. H. VII. p. 494. — U. N. 1710. p. 43. — A. E. L. 1710. p. 221. — D. P. II. p. 151.

— G. D. p. 51. — R. L. p. 512. — V. L. A. p. 742. 837. 841. 919. 929. 975. 1032. — I. G. L. —

16. D. Johann Dornfeld war den 30. Sept. 1643 zu Angermünde, in der Mark Brandenburg, geboren. Sein Vater, Peter Dornfeld, war daselbst Rechtskonsulent und Bürgermeister; seine Mutter Dorothea Klingsporn, aus Wernigerode. Beyde Großväter, Joachim Dornfeld, und Thomas Klingsporn, wurden durch den Spanischen Verfolgungsgeist zu des Herzogs von Alba Zeiten aus den Niederlanden vertrieben; Dornfeld ließ sich zu Angermünde, und Klingsporn zu Wernigerode nieder. Den Grund zu seinen Studien legte Joh. Dornfeld in den Schulen zu Cölln, an der Spree, zu Wernigerode und in den Gymnasien zu Lüneburg und Hildesheim. Im Jahre 1665 begab er sich auf die Universität Helmstädt, und wurde von dem berühmten Conring, als damaligem Rektor, unter die Zahl der Studirenden aufgenommen. Hier hielt er sich einige Jahre auf und hörte die dasigen Lehrer: Schrader, Heigel, Ufelmann, Rixner, Gerh. Titius, Pet. Musäus, Calixtus, Fr. Ulrich, Cellarius und Meyer. Er bereiste hierauf die Braunschweigischen, Lüneburgischen, Holsteinischen und andre am baltischen See gelegenen Gegenden und Oerter, und kam in der Ostermesse 1669 nach Leipzig, um da seine Studien zu vollenden. Der damalige Rektor,

Rappolt, inskribirte ihn, und wurde nebst D. Bose und D. Bohn, sein vorzüglicher Wohlthäter. Diese und Joh. Olearius, Jak. Thomasius, Val. Alberti, Kromayer und Scherzer waren auch seine akademischen Lehrer. 1670 wurde er Magister und habilitirte sich bald darauf. Er war einer von denen, die das donnerstägige große Predigerkol., das eine Zeitlang eingegangen gewesen war, im Sept. 1671 wieder aufgerichtet, und in einen weit besseren Stand gesetzt haben; daher auch sein Name unter den Restauratoren dieses Kollegiums oben an stehet, und dessen rühmlichst erwähnt wird. 1674 wählte ihn der Leipziger Rath zum Sonnabendsprediger zu St. Thomas, zugleich auch 1676 zum Tertius an der Niklasschule, und 1678 die philosophische Fakultät zu ihrem Beysitzer. 1680 verwechselte er das Tertiat mit dem Konrektorate an gedachter Schule, und verwaltete sowohl die Sonnabendsprediger-, als auch die Konrektorstelle bis 1682, da er Subdiakonus und Vesperprediger an der Niklaskirche wurde. Diese Aemter hatte er der Empfehlung des damaligen Stadtrichters, D. Christian Hartmann Schacher's, dessen Kinder er bisher unterrichtet, hauptsächlich zu verdanken. 1690 wurde er der Theol. Lic., und 1692 Diakonus zu St. Niklas, behielt aber die Vesperpredigten bis zu dem Jahre 1699, da er Archidiakonus an gedachter Kirche wurde, welches Amt er den 17.

July antrat, und die Montagspredigten, wie vorher schon geschehen, hielt. Den 8. Nov. 1708 erlangte er die theol. Doktorwürde. Nachdem er nebst seinen Kollegen an der Niklaskirche eine geraume Zeit wegen steter Unpäßlichkeit des Superintendents die Amtspredigten des Sonntags früh verwaltet hatte, wurden ihm vom Rathe 1709 diese allein zu verrichten übertragen, wozu er den 10. July den Anfang machte. Ehe noch ein Jahr verfloß, erhielt er nach Ittig's Absterben, den 7. May, 1710, das Pastorat und Superintendentenamt, wozu er den 10. Sept. vom Oberhofpr., D. Pipping, investiret, und am 6. Sonnt. nach Trinit. von ihm die Anzugspredigt gehalten wurde. Er war auch seit 1713 Senior der Sächs. Nation, und seit dem 14. Febr. 1707 Kollegiat des großen Fürstenkollegiums gewesen, in welcher Qualität er 1707 und 1711 die Präpositur, von 1715 bis 1716 aber die Großprobstey der drey alten Universitätsdörfer, verwaltet, auch während der Zeit die Kirche zu Hohenheyda repariren ließ. In seiner dreyfachen Ehe hatte er zehn Kinder gezeugt: zwey, mit Anna Margaretha Möstel, aus Leipzig, seit dem 5. Nov. 1682; st. den 11. Nov. 1685; eins, mit Maria Salome Kühn, aus Danzig, seit dem 18. Apr. 1689; st. 1693; sieben, mit Anna Maria Jäger, aus Dresden, seit dem 5. Okt. 1695, welche ihn überlebte, denn er starb den 6. Okt. 1720.

Schon 1717 raubte ihm ein Schlagfluß die Sprache, daher er seine ordentlichen Amtspredigten einstellen mußte: übrigens befand er sich wohl und stand seinen übrigen Amtsverrichtungen ordentlich und treu vor, bis ein zweyter Schlagfluß, da er sich eben auf seiner Studirstube befand, seinem Leben ein Ende machte. Sein Leichnam wurde wegen der Michaelismesse ganz in der Stille in der Niklaßkirche beygesetzt; jedoch wurde ihm nach vier Wochen, den 3. Nov. vom L. Rom. Teller über Offenb. Joh. 2, 10. in eben dieser Kirche eine öffentliche Gedächtnißpredigt gehalten, aber ohne Prozession. Auch in der Paulinerkirche wurde ihm den 14. Nov. von dem großen donnerstägigen Predigerkollegium ein feyerlicher Leichendienst gehalten, wobey M. Gabriel Terne die Leichenpredigt, und M. J. H. Schönbach die Parentation hielt. Ms. — Sic. Ann. 2. Bdes 1. Fortf. p. 174. — C. Z. E. 1720. p. 241. 266. — D. P. II. p. 154. — R. L. p. 267. — V. L. A. p. 863. 919. 1013. 1033. 1034. — L. L. G. — I. G. L. —

17. D. Salomon Deyling, zu Weyda, im Voigtlande, den 14. (Andre den 7. und noch Andre den 3.) Sept. 1677 geboren. Sein Vater, Johann Deyling, war ein Bürger und Färber daselbst, und seine Mutter Maria Fuchs. In seinem väterlichen Hause war Gottfried Böhme, nachheriger Prediger zu Irfersgrün, so lange sein Lehrer, bis er in die Stadtschule

zu Zwickau kam und von Müller, Winter, Leis-
ner und Freund unterrichtet und zur Akademie
vorbereitet wurde. Diese bezog er 1697, und
zwar wählte er sich die Wittenbergische unter
Neumann's Rektorate, und wurde, nachdem
er unter Strauch, Röhrensee, Röschel, Schröer,
den beyden Schurzfleisch, Dassov, Deutsch-
mann, Löscher, Hanneke, Wernsdorf und
Neumann studiret hatte, nicht nur 1704 da-
selbst Magister, sondern auch Adjunkt der philos.
Fakultät. Ein Jahr darauf, nämlich 1705,
erhielt er den Ruf als Archidakonus nach Plauen,
blieb daselbst bis 1708, und wurde, nachdem
er zuvor den 15. Sept. 1707 in Wittenberg
Lic. d. Theol. geworden war, Pastor und Super-
intendent zu Pegau. Im Jahre 1710 wurde
er zu Wittenberg Doktor der Theol., und 1716
Pastor und Generalsuperintendent, wie auch
Präses des Konsistoriums zu Eisleben. Nach
Dornfeld's Tode wurde er, nachdem er den 2.
Adventssonntag seine Gastpredigt zu Leipzig
abgelegt hatte, vom dasigen Magistrate 1720
zum Pastor zu St. Niklas berufen und zum
Superintendenten vorgeschlagen. Am Sonnt.
Miserikord. Dom., als am 27. Apr., 1721 hielt
er seine Anzugspredigt und wurde vom Oberhof-
prediger, D. Pipping, den 13. Aug. investi-
ret. Als er hierher kam, wurde er den 17.
Aug. 1721 aufferord. Prof. der Theol. und
trat die Prof. an den 21. Aug., wurde noch in

demselben Jahre, nach dem Tode Rechenberg's, dem er substituiret war, Prof. ordinarius, und den 1. Apr. 1723 Kanonikus zu Zeitz, dritter Prof. und der Meißnischen Nation Senior; 1745 zweyter Prof. und Kanonikus zu Meissen. Er starb den 5. Aug. 1755. Unter ihm kamen in der Niklaskirche die Charfreytagsvesperpredigten auf, da dergleichen ehemals nur in der Thomaskirche allein, nachher aber auch in der neuen Kirche gehalten wurden. Deyling hielt die erste Predigt am Charfreytage, den 26. März, 1723, wie es die Stifterin, Koppy, verordnet hatte. Diese Predigten werden gegen ein Legat wechselsweise von den Predigern an der Niklaskirche verrichtet. In der Ehe hatte er gelebt 1) seit 1708 mit Christiana Sophia, Tochter des Hofpr. und Superint. Johann Nik. Franke, zu Eisenberg, mit welcher er eine Tochter zeugte, die aber kurz vor dem Tode ihrer Mutter 1709 starb; 2) seit 1711 mit Louise Sibylla Wagner, aus Altenburg, die ihm vier Söhne und zwey Töchter gebar. Ms. — P. — G. G. E. II. p. 33. — D. P. II. p. 30. — Sic. Ann. 1723. p. 455. — M. L. Th. —

18. D. Johann Christian Stemler. Das Stemler'sche Predigergeschlecht hat sich sehr weit ausgebreitet, wie die am Schlusse dieses Aufsatzes bemerkten Quellen, und die Fortsetzung des gegenwärtigen Buches beweisen werden. Stemler war den 12. Okt. 1761 zu Copitzsch, in

der Dioces Neustadt, an der Orla, wo sein Vater, M. David Stemler, von 1695 bis 1724 Prediger war, geboren. Seine Mutter war Maria Katharina Zinßmann, aus Neustadt. Als Knabe mußte er nebst andern Kindern täglich seinen Unterricht bey dem Schulmeister auf dem Filiale seines Vaters suchen, welches von seinem Geburtsorte fast drey Viertelstunden abgelegen war. Nachher erlaubte ihm der damlige Obrist von Pöllnitz, daß er mit einem seiner Bruder den Unterricht der adelichen Jugend von Pöllnitz und Brandenstein genießen konnte; wiewohl er auch dahin täglich eine halbe Stunde zu gehen hatte. Als Pöllnitz gestorben war, fanden sich Stemler's Aeltern bewogen, ihn nebst zwey seiner Brüder nach Neustadt auf die Schule zu geben, wo er hauptsächlich des Unterrichts des dasigen Rektors, M. Dav. Wendler's, bey dem er auch im Hause wohnte, genoß. Sein Vater wollte ihn nach sechs Jahren in einem Gymnasium unterbringen, weswegen er auch nach Gera, und zweymal nach Schulpforta reiste; es wurde ihm aber hier alle Hoffnung benommen, eine Koststelle für seinen Sohn zu erlangen. Er brachte ihn also nach Arnstadt, wo Stemler's älterer Bruder bereits war. Der damalige Rektor, M. Weber, fand ihn in dem mit ihm angestellten Examen für fähig, ihn in die erste Klasse zu setzen. Wider alles Vermuthen bekam er bald die frohe Nachricht, daß eine Koststelle

in Pforta für ihn offen worden sey, und er säumte nun nicht, dahin zu gehen. Im Jahre 1717 wurde er unter die Alumnen aufgenommen und machte unter der Anführung der damaligen Lehrer: Schreber, Besser, Heider, Schramm, May und Weidner in den Schulwissenschaften schnelle Fortschritte. Im März 1721 wollte er die Akademie beziehen, und nahm deswegen in einer öffentlichen Rede Abschied: allein ein Fieber hielt ihn den ganzen Sommer hindurch in seiner Aeltern Hause zurück, so, daß er erst zu Michaelis 1721 seine akademische Laufbahn zu Leipzig antreten konnte. Nachdem er einige Jahre studiret, und die dasigen Lehrer Olearius, Müller, Hausen, Gösgen, Ludovici, Carpzov, Mencke, Deyling, Siber, Börner, Klausing, Schmid und Pfeiffer gehöret hatte, wurde er zum Lehrer zweyer jungen Gleditsch, und hernach zum Aufseher eines jungen Hohmann's erwählet, wurde aber bald darauf der Führer des jungen von Ponikau aus dem Hause Pomßen. Er disputirte mehrmals zu Leipzig öffentlich, hielt auch zwey akademische Reden in der Paulinerkirche, predigte oft in den beyden Hauptkirchen, katechisirte in der Johanneskirche, und ward zum Besuche der Kranken gezogen. Mehrere Prediger- und Schullehrerstellen, die ihm schon in seinen jüngern Jahren angetragen wurden, schlug er aus Gründen aus. Im Jahre 1727 wurde er Baccal. nnd das Jahr

darauf Magister; trat ins Coll. Philobibl. und in das montägige Predigerkollegium. In eben diesem Jahre wurde ihm das Rektorat der Stadtschule zu Sangerhausen durch D. Klausing, der dazu vom Rathe den Auftrag erhalten hatte, angeboten; er übernahm dieses Amt, nachdem er sich vorher mit einer Disp. die Rechte eines lesenden Magisters erworben hatte. Er kam also zu Martini in Sangerhausen an, und wurde vom D. Olearius in sein Amt eingewiesen. Nebst der Schularbeit hatte er auch auf fürstl. Befehl alle vier Wochen einmal in der Schloßkirche eine Predigt zu halten. Als 1730 der Rektor, M. Bloß, zu Naumburg starb, suchten es Stemler's Gönner und Freunde, D. Klausing und der Rekt. Schreber, dahin zu bringen, daß er an Bloß's Stelle gewählet wurde. Er nahm also von Sangerhausen Abschied, und trat vor Rogate sein neues Amt, wie gewöhnlich, mit einer Rede an. Als er schon, jedoch ohne sein Wissen, zum Archidiakonus an der St. Maximuskirche zu Merseburg erwählet worden war, übertrug ihm der Rath zu Naumburg das dasige Diakonat, welches er auch annahm und dem Archidiakonate vorzog. Am Sonnt. Miserikord. Dom. 1732 hielt er seine Anzugspredigt. Sieben Jahre lang hatte er dieses Amt verwaltet, als er zum Superintendenten nach Torgau berufen wurde. Ehe er seine Stelle in Naumburg niederlegte, änderte er seinen Entschluß, unver-

heurathet zu bleiben, und verband sich mit der Tochter seines bisherigen Pastors und Kollegen, Schammelius, Christiana Agathe. Seine Abzugspredigt in Naumburg hielt er den 8. Sonnt. nach Trin. und den Sonnt. darauf die Anzugspredigt in Torgau. Er war nicht gesonnen die Doktorwürde anzunehmen; allein, da seine Vorfahren im Amte meistentheils Doktoren gewesen waren, und ein naher Anverwandter ihm die Hälfte der Kosten freywillig gab, auch sich in Leipzig bey einer ansehnlichen Promotion 1741 nahe Gelegenheit dazu fand, so ließ er sich endlich bewegen, die theol. Doktorwürde, in Gesellschaft vier anderer Licentiaten, Werner's, Gaudlitz's, Weiß's und Teller's, den 9. Febr. anzunehmen. Als er die ihm angetragene Professur in Wittenberg ausgeschlagen hatte, erhielt er 1741, am 15. Sonnt. nach Trinit., den Antrag zur Stiftssuperintendur zu Merseburg, die durch den Tod des D. Charisius erlediget worden war. Bald darauf ließ ihm der Herzog von Weissenfels, Johann Adolph, die erledigte Oberhofpredigerstelle antragen. Schon war ihm die Vokation zur Stiftssuperintendur zugefertiget; allein der Herzog brachte es in Dresden dahin, daß er die Dimission von der Meseburger und Torgauer Superintendur in den gnädigsten Ausdrücken erhielt, und dagegen ihm die Vokation als Oberhofprediger, herzoglicher Beichtvater, Kirchen- und Konsistorialrath, wie

auch des Fürstenthums Querfurt Generalsuperintendent, eingehändiget wurde. Er hielt seinen Abzug am Sonnt. Okuli, und am Sonnt. Lätare trat er seine Aemter in Weissenfels an. Nun geschahe es, daß der Herzog, Johann Adolph, in der Messe 1746 zu Leipzig krank wurde; er verlangte Stemler's Gegenwart, und dieser reiste nach Leipzig ab, um die Pflichten eines Beichtvaters zu erfüllen. Der geliebte Fürst starb den 16. May, 1746. Um eben diese Zeit erhielt Stemler den Ruf als Superintendent nach Plauen, wo er auch seine Anzugspredigt den 15. Sonnt. nach Trinit. hielt; jedoch blieb er nur bis in die Mitte des 1748. Jahres in dieser Vogtländischen Hauptstadt, denn der Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, Friedrich III., berief ihn zu seinem Konsistorialrathe und Generalsuperintendent im Fürstenthume Altenburg; und so nahm er denn den 13. Aug. 1748 in einer öffentlichen Schrift von Plauen Abschied. Hier in Altenburg gedachte Stemler seine Tage zu beschließen; allein er war noch eine Zeitlang für Leipzig bestimmt. Seine Gastpredigt hielt er in der Thomaskirche 1750, den 25. Sonnt. nach Trin. und seine Abschiedsreden den 1. Weihnachtsfeyertag in der Schloßkirche zu Altenburg, und am zweyten Weihnachtsfeyertage in der St. Bartholomäuskirche daselbst. 1751, den 1. Jan., hielt er als Pastor an der Thomaskirche in Leipzig seine Anzugspredigt, und

in dem nämlichen Jahre, im März, wurde er auch ordentl. Prof. der Theologie. Das Superintendentenamt erhielt er den 30. Nov. 1755, und wurde den 29. Apr. 1756 dazu investiret. Er starb den 29. März, 1773. Er war wieder der erste Superintendent an der Thomaskirche, nachdem seit D. Sam. Lange's Tode 1667 keiner daselbst gewesen war. Ungebauer, Von der weisen und wunderbaren Vorsehung Gottes bey dem Berufe treuer Lehrer, über Jer. I, 4. 5. (Leipz. 1748.) p. 88. — D. P. II. p. 43. — B. A. S. IV. p. 312. — U. N. 1750. p. 446. — F. W. Winkelmann de Familia Steinleriana, viris bene de re sacra meritis eximia. Lipſ. 1745. 4. — Olearii Progr. De novis scholar. reformatoribus. — Kaendleri Pr. quo ad Jubil. II. Scholae Sangerhuſ. celebr. invit. — Acta hiſt. eccleſ. IV. p. 1129. V. p. 452. —

19. D. Johann Friedrich Bahrdt. Er erblickte das Licht zu Lübben, in der Niederlauſitz, den 11. Juny, 1713, wo damals ſein Vater, Johann Ludwig Bahrdt, Lehnſekretair, und nachher Protonotarius beym daſigen Konſiſtorium war; ſeine Mutter, Chriſtiana Sophia, war eine geborne Georgin. Als er den Unterricht einiger Hauslehrer genoſſen hatte, wurde er drey Jahre nach Sorau in die Schule geſchickt, wo er vom daſigen Rekt. Zeiske unterrichtet wurde. Nach ſeiner Rückkehr nach

Lübben bediente er sich noch des Privatunterrichts des Konrektors, M. Pilarick's, nachherigen Superint. zu Großenhayn. 1730 bezog er die Akademie Leipzig und hörte Pfeiffer, Klausing, Hoffmann, Deyling und Sperbach. 1733 gieng er nach Wittenberg und wurde daselbst Magister, worauf ihn sein Vater nach Hause rief, und er sich 1734 in Dresden pro Cand. examiniren ließ. 1736 wurde er Privatlehrer bey den jungen Gräfinnen von Flemming, zu Hermsdorf, und 1737 Hofmeister bey einem jungen von Hund, mit welchem er auf Universitäten und Reisen gehen sollte; als dieß aber nicht geschehen konnte, so mußte er diese Stelle verlassen, worauf er bald, nämlich den 22. März, 1739, vom Grafen und Oberkonsistorialpräs. von Holzendorf das Diakonat zu Bischofswerda erhielt, und 1741 dasselbe mit der Predigerstelle zu Schönfeld, in der Dioces Dresden, verwechselte. 1745 wurde er oberster Pastor, Schloßprediger und Superintendent zu Dobrilugk, und 1717 erfolgte der Ruf nach Leipzig als Frühpediger und Oberkatechet an der Peterskirche daselbst, welche Stelle er den 8. Okt. 1747 antrat, 1749 Licent. und Doktor, und in eben diesem Jahre ausserord. und 1755 ordentlicher Prof. der Theologie und Assessor im Konsistorium wurde. Er bekam 1766 seinen nachher so bekannt gewordenen Sohn, M. Karl Friedrich Bahrdt, zum Sub-

stituten (dessen Leben s. unter den Frühpred. an der Peterskirche, No. 7.), erlangte 1773 das Pastorat zu St. Thomas, und die Superintendur. Seine Abschiedspredigt hielt er in der Peterskirche den 28. Nov. Er starb d. 6. Nov. 1775. Joh. Christian Stern, Lebensbeschreibungen derer Herren Pastorum und Superintendenten der Stadt und Dioces Bischofswerda ꝛc. (Dresd. und Leipz. 1754. 8.) p. 149. — Vitam viri magnif. et summe rev. D. Jo. Friderici Bahrdtii, Th. P. O. Cons. Lips. Ass. etc. carmine descripsit M. Car. Frid. Bahrdt. Lips. 1762. 8. — K. N. N. 1749. p. 555. — D. P. II. p. 92. — S. G. G. I. —

20. D. Johann Gottfried Körner, geboren zu Weimar den 16. Sept. 1726. Sein Vater, M. Joh. Christoph Körner, war Diakonus an der Kirche zu St. Petri und Pauli; seine Mutter Christiana Elisabeth Olearius, Tochter des berühmten Leipziger Theologen, D. Gottfr. Olearius. Zuerst genoß er Privatunterweisung, alsdann besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo Reinhard, Kiesewetter, Carpzov, Schuster und Schrön seine Lehrer waren. Von da kam er 1743 auf die Universität Leipzig, wo ihn Winckler, Glöckner, Jöcher, Börner, Deyling, Teller, Ernesti, Hebenstreit, Bosseck, Heinsius, Menz und Kästner unterrichteten. Unter seine Wohlthäter

zählte er Börner und Eichler, bey welchem er auch gewohnt hatte. In dem philos. Hörsaale hielt er öff. eine Rede, wurde Baccal. und 1748 Mag. d. Phil. In dem nämlichen Jahre wurde er auch Vesperprediger an der Universitätskirche; den 29. März, 1750, Katechet an der Peterskirche, welche Stelle er am 1. Osterfeyertage antrat; den 1. Nov. 1752, da er einen Ruf nach Göttingen hatte, Subdiakonus an der Thomaskirche, und den 1. Jan. 1756 an der St. Niklaskirche. Im Jahre 1761 kam er als Diakonus wieder an die St. Thomaskirche, wurde 1768 zu Wittenberg Lic., und ebendaselbst 1770 Doktor der Theol. Zum Archidiakonate an der Thomaskirche gelangte er den 22. Aug. 1775; zum Pastorate und zur Superintendur den 5. May, 1776; und in eben dem Jahre wurde er der Theologie öffentlicher ord. Professor. Er starb den 4. Jan. 1785. In der Ehe hatte er seit 1755 mit Sophia Margaretha Stirner, aus Leipzig, die ihm zwey Kinder gebar, und bald im Tode nachfolgte, gelebt. (A. W. Ernesti) Memoria D. Jo. Gottfr. Körneri. Lipf. 1788. Fol. — Ms. — K. N. N. 1748. p. 369. — E. G. T. 1785. p. 3. — W. G. S. —

21. D. Johann Georg Rosenmüller ist den 18. Dec. 1736 zu Ummerstadt, im Hildburghäusischen, geboren worden. Sein Vater, Georg Rosenmüller, der um diese Zeit als ein

Bürger in dem eben genannten Städtchen das Tuchmacherhandwerk trieb, verwaltete nachmals ein Schulmeisteramt in dem benachbarten Dorfe Kolberg; seine Mutter hieß Margaretha Barbara Gottschalk. Seine Aeltern gaben ihm eine gute Erziehung, und flößten ihm, mehr durch ihr gutes Beyspiel, als durch Lehren und Ermahnungen, Liebe zur Religion und Gottesfurcht ein. Ohne seine und seiner Aeltern Erwartung lenkte es die Vorsehung, daß er im 12. Jahre seines Alters aufgemuntert wurde, die lat. Sprache zu lernen. Die Gelegenheit dazu war folgende: Er hatte seit seinem 10. Jahre aus eigenem Antriebe angefangen, Predigten nachzuschreiben, und an den Sonntagen, nach vollendeten Gottesdiensten, das Nachgeschriebene ins Reine zu bringen, so, daß er einen ganzen Jahrgang von Früh- und Nachmittagspredigten zu Stande brachte. Diese Sammlung bekamen einige Anverwandte und Freunde seiner Aeltern zu sehen; und durch einen Zufall kam sie dem damaligen Diak. seines Geburtsortes, Joh. Fr. Schurges, welcher als Pred. zu Sachsendorf, bey Eisfeld, verstarb, in die Hände. Dieser hatte Söhne, von welchen der älteste angefangen hatte, die Latinität zu erlernen, wozu er wenig Neigung hatte. Schurges kam auf den Gedanken, seinen Sohn durch das Beyspiel eines fleißigern Knaben zur Nachahmung zu reizen; und da Rosenmüller einst die Lieder

für den Kantor des Ortes bey ihm abholte, fragte er ihn, ob er nicht Lust hätte, Lat. zu lernen? Ganz von Freude durchdrungen antwortete dieser, „daß er für seine Person große Lust habe, etwas zu lernen; da er aber nach geendigten Schulstunden seinen Aeltern zu ihrem Handwerke behülflich seyn müsse, so wisse er nicht, ob sie ihm Zeit zum Lernen geben könnten?“ Diese überlegten die Sache, und, nach einigen Bedenklichkeiten, gaben sie ihre Einwilligung. Der Anfang wurde also gemacht, und der Schüler machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß er nach einem halben Jahre der Lehrer des jungen Schurges werden, und ihm das, was Er gelernet hatte, wieder beybringen mußte. Bey so bemerkten Fähigkeiten und bey den schnellen Fortschritten, die er in kurzer Zeit in der Latinität machte, verdoppelte der Lehrer gleichsam seinen Eifer bey dem Unterrichte seines Zöglings, und, um ihn den Wissenschaften noch näher zuzuführen, so las er nicht nur mit ihm einige klass. Werke, z. B. den Nepos, Justin, Kurtius und andre Schriftsteller, sondern unterrichtete ihn auch in der griech. und hebr. Sprache, die Rosenmüller eben so, wie die lat. Sprache, geschwind faßte. Drey Jahre waren während dieser Unterweisung verflossen, als der Past. Schurges es für nöthig hielt, dem jungen Rosenmüller zur Fortsetzung seiner Studien eine gute Schule vorzuschlagen. Er sahe wohl die

Schwierigkeiten voraus, womit sein bisheriger Zögling zu kämpfen haben würde, weil seine Aeltern unmöglich im Stande waren, ihn aus eigenen Mitteln studiren zu lassen, und zu anderer Unterstützung nicht die geringste Aussicht vorhanden war: demungeachtet flößte er ihm ein festes Vertrauen auf die Vorsehung ein; unterredete sich ganze Stunden mit ihm, und erzählte ihm, wie er selbst als eines armen Böttgers Sohn zum Studiren gekommen sey, und sprach auch mit seinen Aeltern von dieser Sache mit einem solchen Enthusiasmus, daß diese endlich darein willigten, ihn nach Nürnberg auf die Lorenzschule zu schicken, weil Schurges ihnen sein Wort gab, daß er ganz gewiß bald Chorschüler werden, und sein Fortkommen finden werde. Er, seiner Seits zweifelte nicht, daß sich mit der Zeit auch Mittel zum Studiren finden würden. Darauf rechnete aber weder Rosenmüller selbst, noch seine Aeltern. Ein Schulamt in einem Dorfe, oder Städtchen — das war es alles, worauf sich ihr Wunsch und ihre Hoffnung einschränkte. 1751 machte er nun seine Reise nach Nürnberg. Für jetzt hatte er keine weitere Unterstützung vor sich, als ein Empfehlungsschreiben seines gegen ihn väterlich gesinnten Freundes, Schurges, und seine Fähigkeiten; und hiemit trat er in die dasige Lorenzschule ein. Hier blieb er 5 Jahre, wartete seine Schulstunden mit ununterbrochenem Fleiße ab,

und war hier so glücklich, den Unterricht des damals lebenden würdigen Greises, des Rektors und Mag. Jungendres zu genießen, der seine Liebe und seinen Eifer zu den Wissenschaften noch mehr anfeuerte. 1756 verließ er mit einer Abschiedsrede diese Schule, ungewiß, ob er sein Studiren würde fortsetzen können. Weil er noch keine Mittel sahe, sein Vorhaben auszuführen, so war er entschlossen, sich mehr auf Musik, wozu er große Neigung hatte, zu legen, und sich zu einer Schulmeisterstelle geschickt zu machen. Aber die Vorsehung führte ihn Wege, woran er selbst nie gedacht hatte. Der damalige Antistes, Solger, nämlich war als Schulinspektor bey seiner Abschiedsrede gegenwärtig: und ungeachtet er Rosenmüllern nicht einmal dem Namen nach kannte, so erwachte doch bey dieser Gelegenheit in ihm eine solche Liebe für denselben, daß er ihm seinen Beyfall öffentlich zu erkennen gab, und unter andern, nachdem er nach seinem Namen gefragt hatte, sich in seiner teruherzigen Sprache der Worte bediente: „diese Rose fängt bald an zu blühen; wir müssen sehen, daß wir ihr aufhelfen.“ Hierauf fragte er ihn, ob er nicht studiren wollte? da ihm dieser antwortete, daß es ihm zwar nicht an der Neigung, wohl aber an den Mitteln fehlte, eine Universität zu beziehen, so versprach ihm derselbe feyerlich seine Unterstützung. Zu Nürnberg pflegen die meisten aus den Trivialschulen abgegangenen Schüler

noch ein oder etliche Jahre die Vorlesungen der Profess. des Gymn. zu St. Aegydien zu besuchen, wenn sie anders Neigung zu den Wissenschaften haben; dieß that auch Rosenmüller. Er hörte Solger, Spörl, Stark, Schönleben, Schwebel und Mörl. Solger, der die Kirchengeschichte las, legte bisweilen seinen Zuhörern Fragen aus der alten Geschichte und Geographie zur Beantwortung vor, und Rosenmüller antwortete, so gut er konnte. Hieran hatte Solger ein großes Wohlgefallen, und einst, nach der Stunde, sagte er zu ihm von freyen Stücken: Es sey nunmehr Zeit, daß er sich um Stipendien bewerbe, wenn er anders noch gesonnen sey, sein Studiren fortzusetzen, und fragte ihn, warum er es bisher noch nicht gethan habe? Als dieser antwortete, daß er als ein Fremder nicht wisse, wo er sich zu melden habe, und es auch kaum wage, um ein Stipendium anzuhalten, so theilte ihm sein Gönner die dießfalls nöthigen Nachrichten mit, ermunterte ihn, sich zu melden, und verschaffte ihm selbst ein gewisses ansehnliches Stipendium von den Nürnbergern, woran nach der einmal getroffenen Einrichtung vorzüglich geborne Sachsen Antheil haben; und mit diesen und viel andern thätigen Wohlthaten entließ dieser Biedermann Rosenmüllern 1757 auf die Universität Altdorf, wo er die Vorlesungen Bernhold's, Riederer's, Dietelmaier's Nagel's, Adelbulner's und Will's besuchte; und

so suchte er sich auf dieser Akademie zu einem künftigen Theologen würdig vorzubereiten. — Als er über 3 Jahre hier zugebracht hatte, so erhielt er durch den D. und Prof. Weis zu Altdorf eine Hofmeisterstelle bey dem Herrn v. Vischbach, einem Pfälzischen Aedelmanne, der ihm seine Kinder zur Erziehung übergab. Ganz getrost gieng er in dieses fremde Land, und würde lange daselbst geblieben seyn, wenn nicht der Wille seiner Aeltern, ins Vaterland zurückzukehren, ihn zur Aufgebung seiner Hofmeisterstelle bewogen hätte, was ihn in der Folge auch nicht reuen durfte: denn der damalige Past. zu Ummerstadt, M. Schuffner, welcher nachmals als Superint. zu Heldburg starb, hatte ihn nach seiner Gattin und einzigen Tochter Tode bey sich gewünscht, um einen Freund und Gesellschafter in ihm zu finden, der ihm seinen Kummer erleichtern hälfe. Sein Aufenthalt hieselbst war ihm äusserst angenehm, und für sein Studium ausserordentlich nützlich, indem er aus dem Umgange mit diesem geschickten Geistlichen sowohl, als auch aus der zahlreichen Bibliothek, die er bey ihm fand, ungemein großen Nutzen schöpfte. Nach einiger Zeit empfahl ihn Schuffner dem ehemals berühmten Direktor des Koburgischen Gymnas. Fromman, der nachher als Abt zu Kloster Bergen, bey Magdeburg, verstarb, und dem der berühmte Resewitz folgte. Dieser verschaffte ihm eine Hofmeisterstelle bey dem Sohne

des Hrn. v. Rauchhaupt, und was ihm noch weit schätzbarer seyn mußte, so erlaubte er ihm einen freyen Zutritt zu sich, wodurch er ungemein viel gewann. Denn hierdurch erhielt er die bequemste Gelegenheit, Fromman's Büchersammlung zu benutzen, und sich mit ihm über alle Arten der Wissenschaften zu besprechen; wie denn auch Fromman, da sich das Gespräch einmal auf den Beweis für die Göttlichkeit der h. Schrift aus dem Zeugnisse des h. Geistes lenkte, ihn mit vielem Eifer ermunterte, seine Gedanken über die Materie zu Papiere zu bringen und durch den Druck öffentlich bekannt zu machen. Hierauf erhielt er 1763 die Hofmeisterstelle bey den Söhnen des S. Hildburgh. Hrn. geh. R. v. Lindeboom zu Hildburghausen, und übernahm zu gleicher Zeit mit Erlaubniß seines Prinzipals die Nachmittagspredigten in der Neustädterkirche, wozu gewöhnlich Kandidaten gebraucht werden; und dieses gab denn die glückliche Veranlassung, daß er 1767 von dem regierenden Herzoge zu S. Hildburgh. zum wirklichen Prediger an dieser Kirche ernannt wurde. So verließ er also das v. Lindeboom'sche Haus, von dessen gütigen Gesinnungen gegen ihn er nicht allein damals, sondern auch noch gegenwärtig viele Beweise hat: er bezog hierauf seine Predigerwohnung, und verband sich noch in eben dem Jahre mit der Tochter des verstorbenen Pred. zu Zimmershausen, Thom. Andr. Faber's, einer Schwester

des Prof. und Rekt. Faber's zu Anspach, mit welcher er in einer zufriedenen und glücklichen Ehe lebt. Kaum war ein Jahr verflossen, als der obengenannte Hr. v. Lindeboom gemeinschaftlich mit dem Hrn. v. Beust ihn als Prediger nach Heßberg berufte. Ungerne nahm er diese Stelle an, weil ihn seine Gemeine innig liebte. Jedoch gab er dem wiederholten Bitten seines Gönners nach, und blieb so lange hinselbst, bis ihm im Jahre 1772 der S. Hildburgh. Konsistorialr. Oberhofpr. und Generalsup. Kern, ohne sein Ansuchen, und sogar, wider alle seine Erwartung, im Namen des Fürsten, das erledigte Predigtamt zu Königsberg, in Franken, auftrug. Aber auch hier war sein Aufenthalt von kurzer Dauer. Denn kaum war er ein Jahr in Königsberg gewesen, so erhielt er ganz unvermuthet den Ruf als vierter Prof. der Theol. auf die Universität zu Erlangen. So unerwartet ihm dieser Ruf auch war, und so viele Bedenklichkeiten er auch haben mußte, ihn anzunehmen, theils wegen der Liebe seiner Gemeine, theils auch weil er sich zu einem akad. Amte nicht eigentlich vorbereitet hatte, so nahm er ihn doch endlich im Vertrauen auf Gott an, weil er bey dieser ganzen Sache die deutlichsten Spuren der Vorsehung wahrzunehmen glaubte. Er trat also seine Profess. im Okt. 1773 an. Nach zwey Jahren erhielt er die theol. Doktorwürde, und nach des D. Kiesling's Tode trat er auch mit

der dritten theol. Professur im May 1779 das Pastorat in der Altstadt Erlangen an. Hier hoffte er seine irrdische Laufbahn zu beschließen. Aber es fügte sich, daß er 1783 nach Gießen als Prof. Theol. Prim., erster Superint. und Pädagogiarch berufen wurde. Unter unzähligen Thränen seiner Zuhörer und Freunde verließ er also im März 1783 sein geliebtes, ihm Zeitlebens unvergeßliches Erlangen, und zog mit seiner Familie nach Gießen. Hier waren kaum dritthalb Jahre verflossen, so erhielt er 1785 einen Ruf nach Leipzig, als vierter ordentlicher Prof. d. Theol., Beysitzer des Konsistoriums, Superint. der Leipziger Diöces und Pastor an der Kirche zu St. Thomas. Nach dem Tode des D. Schwarz's rückte er 1787 in die dritte theol. Lehrstelle, und in das Stift Zeitz als Kanonikus ein, und nach D. Morus Tode 1792 in die zweyte theol. Profess., welche Stellen er noch gegenwärtig bekleidet. A. Meyer, Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern, die gegenwärtig in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth leben, in alphabetischer Ordnung mitgetheilt. Erlangen, 1782. 8. — F. W. Strieder, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. XII. — B. A.

M. II. — L. G. A. 1786. 1787. — Dieß wären denn die Superintendenten der Diöces Leipzig, und zugleich auch ein Theil von den Lebensbeschreibungen der geistlichen Assessoren im Leipziger Konsistorium. Ich war zwar Anfangs Willens, die Leben aller übrigen ehemaligen geistl. Beysitzer hier folgen zu lassen; allein ich muß zur Ersparung des Raums die Ausführung meines Vorsatzes vor der Hand aufschieben. Jedoch kann ich nicht umhin, das Merkwürdigste aus dem Leben des jetzigen zweyten geistl. Konsistorialassessors, der gewiß der Lehrer der meisten auf hiesiger Universität studirt habenden jüngeren Prediger und Schullehrer gewesen ist, und die sich eben so gewiß mit Vergnügen und Danke an diesen würdigen und verdienten Mann zurückerinnern werden, mit beyzufügen.

D. Karl August Gottlieb Keil ist 1754, den 23. Apr., zu Großenhayn, einer unweit Dresden liegenden Mittelstadt, geboren. Sein Vater war Johann Gottlieb Keil, damaliger königl. Poln. und kurfürstl. Sächs. Obereinnehmer auf der Generalaccise daselbst; seine Mutter aber Johanna Rahel, Johann David Berringer's, ehemaligen geheimen Registrators in Dresden, jüngste Tochter. Beyder Aeltern Pflege konnte er sich aber nur sehr kurze Zeit hindurch erfreuen, da er ihrer sehr frühzeitig und zu einer der bedrängtesten Zeiten wieder beraubet wurde. Es hatte sich nämlich zu Ende des ersten

Jahres jenes so verderblichen siebenjährigen Krieges eine ansteckende Krankheit in seiner Vaterstadt verbreitet, die ihm beyde Aeltern in einem und demselben Monate, nämlich seine Mutter den 1. Jan. des Jahres 1758, und den Vater den 25. desselben Monates, entriß, da im Gegentheile er und seine drey Schwestern, die damals noch am Leben waren, und die alle an dieser Krankheit darnieder lagen, ihr sämmtlich entkamen. Seine Mutter hatte in Leipzig zwey noch unverheurathete Brüder, davon der ältere, Johann Ludewig Berringer, Rathsproklamator, der jüngere aber, Christian Friedrich, praktizirender Rechtsgelehrter daselbst war. Die beyden ädeldenkenden Männer beschlossen sogleich, als sie die traurige Nachricht von seiner beyden Aeltern Tode erhalten hatten, sich seiner und seiner Schwestern, als ihrer eigenen Kinder, anzunehmen, ob sie gleich schon ihre bejahrte Mutter bey sich hatten, und sie, wenigstens zum Theile, mit verpflegen mußten. Sie ließen zu dem Ende seine beyden älteren Schwestern, davon die eine 8 und die andere 6 Jahre alt war, sogleich zu sich nach Leipzig bringen, um sie bey sich zu erziehen; ihn aber, nebst einer jüngeren Schwester, die jedoch nach 18 Wochen den Aeltern ebenfalls im Tode nachfolgte, gaben sie, weil sie noch zu jung waren, als daß sie in ihrem Hause hätten erzogen werden können, bey einem Bürger in Großenhayn, mit Namen Hofmann,

der selbst keine Kinder hatte, zur Pflege. Hier blieb er die ganze Zeit des Krieges hindurch, und ward anfänglich in eine sogenannte Winkelschule, nachher aber in die öffentliche Stadtschule geschickt. Nach geendigtem Kriege nahm ihn 1764 der älteste der erwähnten beyden Brüder zu sich nach Leipzig, und erzog und hielt ihn nebst seinen beyden Schwestern, von welchen ihm die jüngste in der Blühte ihrer Jahre, und die älteste 1790 durch den Tod entrissen wurde, wie sein eigenes Kind. Er ließ ihn nicht nur fast 9 Jahre lang in der Niklasschule, von Reiske, Funke und Hübschmann, sondern auch von Privatlehrern so gut unterrichten, daß er 1773 die Universität, zu deren Mitbürgern er schon zu Ende des 1771. Jahres vom damaligen Rektor Magnif. Seger war aufgenommen worden, beziehen und den Vorlesungen Ernesti's, Morus, Platner's, Sammet's, Borz's, Funke's, Thalemann's, Dathe's, Anton's, Scharfenberg's und Körner's mit Nutzen beywohnen konnte. Diesen seinen Wohlthäter, der sich aus Liebe und Fürsorge für ihn und seine Schwestern nicht verheurathet hatte, verlor er durch den Tod 1772 im 48. Jahre seines Alters. Nach vollendeter akad. Laufbahn wurde er 1778 May. der Philos. und auf Morus, seines Lehrers und Gönners Empfehlung, an den damaligen Gouverneur, Grafen von Vitzthum, zum Lehrer des jüngsten dessen drey Brudernkinder ange-

nommen, welche Stelle er 3 Jahre hindurch mit Vergnügen bekleidete. Den 4. Apr. 1781 erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung einer Disput. die Rechte eines Magistri legentis auf der Leipziger Universität, hielt mehrere Kollegia mit Beyfalle und wurde zu Anfange des 1785. Jahres der Theol. Bacc. hierauf ausserord. Prof. der Philos., mit einer ihm sogleich freywillig zugetheilten jährlichen Pension, welches Amt er den 19. Okt. mit einer öffentl. Rede und vermittelst eines dabey herausgegebenen Programms gewöhnlichermaßen antrat, und dasselbe 1787 mit einer ausserord. theol. Profession und Gehaltszulage, vertauschte. Dieses neue Amt trat er den 19. May, 1788, auf gewöhnliche Art an, und hielt nunmehr auch in der Universitätskirche die Frühpredigten mit. Den 15. Jan. 1792 verband er sich mit Johanna Florentina, M. Chr. Heinr. Gottl. Weber's, damaligen Aktuarius bey der Leipz. Juristenfakultät, ältesten Tochter, in welcher angenehmen Verbindung er noch der glücklichsten Tage genießt. In eben diesem Jahre wurden ihm die sämmtlichen Aemter, welche der nunmehrige Oberhofpred. D. Reinhard, in Wittenberg bekleidet hatte, nach dessen weiteren Beförderung übertragen, welchen Ruf er auch anzunehmen Willens war. Allein die Vorsehung fügte es anders. Wenig Tage zuvor, als er zum Behufe der ihm übertragenen Aemter die theol. Doktor-

würde bey der Leipziger Fakultät annehmen wollte, welches den 19. Nov. geschahe, starb der so sehr berühmte D. Morus. Von allen Seiten wurde der Wunsch geäussert, daß der würdige Schüler in die Stelle seines würdigen Lehrers einrücken möchte, und die theol. Fakultät schlug ihn auch ganz aus eigenem Antriebe dazu vor. Jene erst getroffene Wahl wurde nun höheren Ortes abgeändert und er zum Nachfolger seines verewigten Lehrers sowohl in Ansehung des akad. Lehramtes, als auch der von ihm bekleideten Assessur beym Konsistorium ernannt. Nach D. Hermel's Tode rückte er in die dritte theol. Professorstelle, wurde 1799 von der Akademie zum allgemeinen Landtage nach Dresden verordnet, und erhielt in eben diesem Jahre, d. 22. Aug., das Kanonikat zu Zeitz. Er ist auch Präses des donnerstägigen Predigerkollegiums, und des Coll. Philobibl. P. — E. G. T. 1792. p. 105. — B. A. M. XII. — L. G. A. 1786. 1787. —

I.

Pastores zu St. Niklas.

1. D. Johann Pfeffinger. 1539—1573.
S. die Super. No. 1. p. 37.

2. D. Wolfgang Harder. 1573—1592.
S. die Super. No. 4. p. 52.

3. D. Cornelius Becker. Er war den 24. Okt. 1561 zu Leipzig, wo Adrian Becker, ein Kaufmann, sein Vater war, geboren. 1573 wurde er in seiner Vaterstadt immatrikuliret, 1580 Baccal. und 1584 Magister der Philos. Im Jahre 1588 erhielt er das Tertiat an der Thomasschule, welches er aber kaum ein halbes Jahr verwaltete, denn schon im Sept. gedachten Jahres wurde er nach Rochlitz als Archidiakonus an der Kunigundenkirche berufen und den 16. gedachten Monates dazu ordiniret und konfirmiret. 1592 berief ihn der Rath zu Leipzig zum Archidiakonate an der dasigen Niklaskirche, welches er den Sonnt. Exaudi antrat, und die Vesperpredigten des Sonntags über die epistolischen Perikopen hielt, nachdem er zuvor den Freytag nach Quasimodogeniti zur Probe war aufgestellt worden. 1594 wurde er Pastor an genannter Kirche, wozu er den 12. May investiret wurde. 1597 wurde er auf der Leipziger Akademie Lic. und 1599 Doktor und Prof. der Theol. Den 5. Jun. 1601 wurde er wegen seiner scharfen Predigten auf kurf. Befehl enturlaubt, aber den 29. Nov. des nämlichen Jahres wieder in sein Amt eingesetzt. Er war auch Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums gewesen. Er starb den 25. May 1604, und ward den 28. desselben Monates, als am andern Pfingstfeyertage, mit den gewöhnlichen Ceremonien in der Niklaskirche begraben. Sein Sohn

gleiches Namens wurde Sonnabendsprediger zu St. Thomas. (No. 12.) Ms. — S. G. Heinens Histor. Beschr. der alten Stadt und Grafsch. Rochlitz in Meissen. Leipz. 1719. 8. — D. P. II. p. 158. III. p. 831. — V. L. A. p. 306. 315. 318. 327. 331. — W. D. B. — I. G. L. — G. E. Th. —

4. D. Vincenz Schmuck. 1604 — 1628. S. die Super. No. 6. p. 57.

5. D. Johann Höpner. 1628—1645. S. die Super. No. 8. p. 65.

6. D. Johann Hülsemann. 1646 — 1661. S. die Super. No. 10. p. 70.

7. D. Samuel Lange. 1661 — 1665. S. die Super. No. 12. p. 79.

8. D. Elias Sigismund Reinhardt. 1665—1669. S. die Super. No. 13. p. 82.

9. D. Georg Lehmann. 1670 — 1699. S. die Super. No. 14. p. 84.

10. D. Thomas Ittig. 1699—1710. S. die Super. No. 15. p. 86.

11. D. Johann Dornfeld. 1710—1720. S. die Super. No. 16. p. 90.

12. D. Salomon Deyling. 1720—1755. S. Super. No. 17. p. 93.

13. D. Christian Gottlob Eichler war den 2. Dec. 1711 zu Höckendorf, bey Dresden, wo damals sein Vater, M. Johann Christoph Eichler, und hernach zu Hartha, bey Wald-

heim, Prediger war, geboren worden; seine Mutter war Johanna Dorothea Seyler. Anfangs wurde er zu Hause von seinem ältesten Bruder unterrichtet, bis er 1724 auf die Fürstenschule Meissen kam, wo Martius, Sillig, Grabner, Kauderbach und Gering; und von da 1729 sich auf die Universität Leipzig begab, wo Börner, Hoffmann, Pfeiffer, Deyling, Jöcher, Klausing, Teller, Kotsch und Winckler seine vorzüglichsten Lehrer waren. 1732 wurde er in Leipzig M. und habilitirte sich das Jahr darauf mit der Schrift de Mose Candidato Regni Aegypti. In eben dem 1733. Jahre wurde er Vesperprediger an der Paulinerkirche, und den 5. Juny in Dresden pro Cand. examiniret. 1734 wurde er zum Katecheten zu St. Petri berufen, welche Stelle er den 13. Febr. 1735 antrat; ward den 17. Aug. 1739 an M. Wolle's Stelle substituirter Subdiakonus des M. Joh. Ge. Hoffmann's an der Niklaskirche, daher er den 2. Aug. seine Abschiedspred. hielt; 1741 Subdiakonus zu St. Thomas, und zog an den 12. Nov. und 1743 Diakonus und Montagspr. zu St. Niklas, wozu er den 12. Apr. den Anfang machte. Das Jahr darauf, 1744, wurde er Lic., und erhielt nach D. Lechla's Tode das Archidiakonat 1750. Doktor der Theologie wurde er 1751, und bekam den 25. Dec. 1755 das Pastorat zu St. Niklas. Er starb den 10. März, 1785.

Ms. — D. P. II. p. 38. — E. G. T. 1785. p. 25. — W. G. S. —

14. D. Johann Adolph Scharff hatte Schönfeld, bey Leipzig, zum Geburtsorte, wo er den 11. May, 1724 das Licht erblickte. M. Johann Christian Scharff, Prediger daselbst, war sein Vater; seine Mutter Johanna Margaretha Hartmann. Nachdem er von Hauslehrern gut unterrichtet worden war, wurde er durch die Güte des damaligen Vicekanzlers, Born's, in die Fürstenschule Pforta gebracht, wo er folgende Lehrer hatte: Freytag, Stübel, Walther, Hentschel, Geisler, Haymann, Weidner und Hübsch. Seinen Anverwandten Hentschel rühmte er als seinen Wohlthäter. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Pforta, begab er sich 1742 unter Börner's Rektorate auf die Universität Leipzig, und hörte daselbst: Müller, Ernesti, Born, Wolle, Bayer, Hebenstreit, Börner, Deyling, Weiß und Teller. Börner's und Wolle's Kinder unterrichtete er mehrere Jahre. 1746 wurde er Mag. in Leipzig, und in eben diesem Jahre Vesperprediger an der Universitätskirche; bald darauf, im Dec. des genannten Jahres, wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten zu St. Petri, welche Stelle er, nachdem er den 21. Dec. examiniret worden war, den 22. Jan. 1747 antrat. Im Dec. 1750 wurde er Unterdiakonus an der neuen Kirche, 1756 Bacc. der Theol. las Kollegia,

nnd wurde im Nov. 1761 Subdiakonus zu St. Thomas, welche Stelle er im Nov. 1764 mit dem Subdiakonate zu St. Niklas verwechselte. An der Thomaskirche gelangte er im Sept. 1775 zum Diakonate, und im May, 1776, an der nämlichen Kirche zum Archidiakonate. Er wurde hierauf den 27. Nov. Doktor der Theol. und im Sept. 1785 Pastor an der Niklaskirche, welches Amt er bis an sein Ende verwaltete. Scharff, der in verschiedenen Aemtern als Privatlehrer, als Universitäts- und öffentlicher Religionslehrer so viel Nutzen stiftete, brachte sein Leben mit Wohlthun und der strengsten Ausübung seiner Pflicht als Seelsorger zu. Keine Arbeit, kein Geschäft, das sein Amt mit sich brachte, ward ihm zur Last, sondern alles that er mit großer Lust und größtem Eifer. Täglich besuchte er von 9 bis 12 Uhr seine Patienten, wovon er sich durch nichts, selbst durch das schlechteste Wetter nicht abhalten ließ, und wobey er keine Unbequemlichkeit, keine Gefahr scheuete, so, daß er in den Vorstädten in den schlechtesten Häusern und auf den unbequemsten Treppen bis unters Dach stieg; ja, er stieg sogar einmal vermittelst einer Leiter auf einen Heuboden, um einer armen, kranken Frau das Abendmal zu reichen. — Wohltätigkeit war der Hauptzug seines Charakters; man wußte es, und lauerte ihm deswegen in allen Straßen und an allen Ecken auf, um von ihm Allmosen zu bekommen; er gab

Jedem, und kam öfters nach Hause, ohne nur das Geringste an Gelde noch bey sich zu haben. So lebte er von allen geliebt, und als liebreicher Gatte und zärtlicher Vater glücklich und zufrieden, und sein Tod selbst war auch noch ein rührendes der Beweis seines großen Pflichteifers. Er wollte nämlich einen Kranken besuchen, auf der Treppe aber überfiel ihn ein Schwindel, und fiel einige Stufen hinunter. Man merkte ihm nach seiner Zurückkunft Schwäche an, er saß aber dem ungeachtet noch Beichte, die immer sehr zahlreich war; in gewissen Jahren hatten sich seine Beichtkinder bis gegen 8000 vermehrt. Hier wurden aber seine Kräfte erschöpft, er kam hinfällig nach Hause, und starb nach neun Tagen an einem bösartigen Faulfieber den 31. Jan. 1791. Seiner Leiche folgte, ungeachtet des schlechten Wetters, eine ausserordentlich große Menge, und diese und die häufigen Thränen, die an seinem Grabe vergossen wurden, waren die sprechendsten Beweise der Achtung und Liebe, die er sich durch seine ächtchristliche, durchaus uneigennützige Denkungsart erworben hatte. Ms. — K. N. N. 1746. p. 134. — D. P. II. p. 91. — E. G. T. 1791. p. 2. — Sch. N. 1791. 2. Bd. p. 312. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

15. D. Christian Gottlieb Kühnöl. Er ist den 26. Jan. 1736 zu Chemnitz geboren. Sein Vater, Johann Gottlieb Kühnöl, war

ein Weber; seine Mutter Anna Sophia Stein. Nachdem er im Lyceum seiner Vaterstadt von den dasigen Lehrern Hager, Krebs, Jünger und Buchner, öffentlichen, und von Facilides und Frenzel guten Privatunterricht erhalten hatte, kam er 1754 unter Ludwig's Rektorate auf die Leipziger Universität. Müller, Crusius, Rudolph, Ernesti, Gellert, Schröckh, Körner, Wolle, Woog, Hebenstreit und Bahrdt waren seine vorzüglichsten akad. Lehrer. M. Forbiger, Prediger an der Johanneskirche, wählte ihn zum Lehrer seines Sohnes, und nachher übergab ihm der Baumeister Eitelwein, und der Kaufmann Bahrdt ihre Kinder zum Unterrichte. Von beyden, so wie von Eitelwein's Schwiegersohne, dem Staöthauptmanne Schmid, wurde er mit Wohlwollen überhäuft. Auch erhielt er ein kurfürstl. Stipendium unb ein anderes von der Stadt Chemnitz. 1759 vertheidigte er Krüger's Dissert. de Fato Muhamedano. 1760 wurde er von der philosophischen Fakultät zum Magister freiret, und bald darauf, im July des nämlichen Jahres, zum Katecheten an der Peterskirche ernannt. Als er den 9. gedachten Monates examiniret worden war, trat er diese Stelle den 27. eben desselben Monates an. Nach zwey Jahren, im Juny 1762, erhielt er die Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas, und 1764 habilitirte er sich. Im Nov. des letztgenannten Jahrs wurde er Unterdiakonus an der neuen

Kirche, im Okt. 1775 Subdiakonus zu St. Thomas, im May 1776 an eben dieser Kirche Diakonus, und im Sept. 1785 Archidiakonus, in welchem Jahre und Monate er auch Doktor der Theol., und im Sept. 1791 Pastor zu St. Niklas wurde. Noch ist zu bemerken, daß wenig Wochen nach seiner Habilitation ihm vom sel. Thalemann bekannt gemacht wurde, daß er dem Rathe zu Freyberg zu einer erledigten Predigerstelle empfohlen worden und man ihn daselbst predigen zu hören wünsche. Da er jeden rechtmäßigen Ruf anzunehmen entschlossen war, und zu dieser Reise die Erlaubniß seiner Vorgesetzten erhielt, so predigte er in Freyberg, und wurde einstimmig zu dem erledigten Amte gewählt. Als er zurück kam und dieß seinen Patronen in Leipzig bekannt machte, fragten sie ihn, ob er im dasigen Ministerium eine Stelle annehmen wolle? (denn eben war der Archidiakonus an der Thomaskirche, Schleußner, gestorben.) Durch diesen Antrag in die größte Verlegenheit gesetzt, fragte er den damaligen Superint. Stemler um Rath, der ihm in Leipzig zu bleiben rieth. Er entsagte also dem Freybergischen Amte, und erhielt das Unterdiakonat an der neuen Kirche. Ms. — P. — E. G. T. 1785. p. 93. — L. G. A. 1786. 1787. —

II.

Archidiakoni und Freytagsprediger zu St. Niklas.

1. M. Christian Pistorius aus Westerburg, in Niedersachsen, gebürtig, wird insgemein auch Westerburg genannt. Sein Tauf- und Zuname, wie auch Vaterland, wird in den Leipziger Chroniken ganz mit Stillschweigen übergangen; selbst Vincenz Schmuck erwähnt desselben in dem seiner Handpostille vorgesetzten Verzeichnisse der evangelischen Prediger bey beyden Hauptkirchen in Leipzig mit keiner Sylbe. Die Leipziger Kirchenbücher, besonders das erste Traubuch in der Niklaskirche, und das zweyte Traubuch in der Kirche zu St. Thomas, geben hierüber einige Auskunft. Jenes meldet nämlich, daß „M. Christian Pistorii, Predigers zu St. Nicolai Wittwe, Fr. Margaretham 1550 Bartholomäus Rhof geehelichet; " dieses bezeuget, daß „1574 Herr Donat Pankratus, Hospitalprediger zu St. Georgen in Leipzig Herrn M. Christian Pistorii, Diaconi zu St. Nicolai, hinterlassene Tochter geheurathet habe. " Mehrere Nachrichten geben die Universitätsdokumente. Aus diesen erhellet, daß er 1523 von dem berühmten Petrus Mosellanus immatrikuliret worden, und ihm 1526 die Baccalaureaten- und 1532 die Magisterwürde von der philos. Fakul-

tät wegen seiner Armuth unentgeldlich konferiret worden ist. Noch vor Ausgange dieses Jahres wurde er Lector, oder nach jetziger Art zu reden, Professor graecae linguae, welches ein Fragment mit diesen Worten behauptet: A. 1532 incepit Grammaticam graecam explicare. 1535, den 22. Jan., wurde er Assessor bey der philosophischen Fakultät, und bald darauf Dekan, wie auch 1537 Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums. Das Rektorat hatte er zweymal verwaltet, wie die andere Rektoralmatrikel, wo auch sein Bildniß und Symbolum zierlich mit Farben gemalt befindlich ist, beweiset, nämlich in den Jahren 1537 und 1539. Was unter seinem letzten Rektorate wegen Sammlung des Opfer- oder Wächtergeldes alle Quartale für Streitigkeiten vorgefallen, und wie die Quartalfeyer mit Haltung einer lateinischen Rede, hohen Messe und Kommunion in der Niklaskirche abgeschafft, und in die Paulinerkirche, jedoch abgeändert, verlegt worden ist, hat D. Kaspar Börner in einem besondern Dokumente aufgezeichnet, welches alles aber nicht hierher gehöret. Nachdem Pistorius eine Zeitlang Diakonus gewesen war, wurde er 1539 Oberdiakonus zu St. Niklas, und nahm in dem nämlichen Jahre die evangelischluther'sche Lehre an. Den 6. Sept. 1541 wurde er Bacc. der Theol., und Lic. mit fünf andern Kandidaten, wie die theol. Fakultätsmatrikel darthut. Er blieb dabey auch

Assessor der philosophischen Fakultät, und war der letzte Geistliche, der die Assessur bey erstgemeldeter Fakultät behielt; denn nach seinem Tode wurde 1546 das Statutum de Ministris Ecclesiae in Concilium Facultatis non adsciscendis gemacht, welches also lautet: Quod si vero in alia Facultate quacunque quis docere coeperit, vel ad Ecclesiasticum ministerium adhibitus fuerit, locum is in Philosophico Concilio amittit. — Pistorius starb im July, 1545. Daß er übrigens zu der Zeit, da er das zweytemal Rektor war, dem Herzoge, Heinrich, den Huldigungseyd abgelegt, und der erste Kollegiat war, der sich verheurathete, ist bekannt. Ms. — D. P. II. p. 159. — V. L. A. p. 142. 156. — H. R. — W. E. L. — P. L. — I. G. L. —

2. M. Wolfgang Pfendner war aus Holfeld, in Franken, wurde in der Schule zu St. Afra in Meissen Rektor, und 1541 Diakonus an der Leipziger Niklaskirche. Nach Pistorius Tode wurde er an dieser Kirche 1545 Archidiakonus, das Jahr darauf den 28. Jan. Lic., und 1551 Doktor der Theol., da er schon 1546 als Pastor und Superintendent nach Annaberg abgegangen war. Er starb daselbst den 25. März, 1556. Ms. — Chr. Fr. Wilisch, Diss. histor. de Annaebergensium vicinarumque Ecclesiar., qui ab U. C. fuerunt, Ephoris. Annaeb. 1710. 4. — P. Jenisii Annabergae, Misniae urbis, historia. (Dresd. 1705. 4.) L. I. p. 61.

II. p. 30. — D. P. I. p. 1456. II. p. 159. — C M. I. p. 9. —

3. D. Nikolaus Herco, auch von seinem Vaterlande Zipser genannt, war aus der Zipsergespannschaft in Oberungarn, und hatte seine Studien zu Wittenberg und Leipzig getrieben. An letzterem Orte wurde er 1536 immatrikuliret, und ist also eingeschrieben: Nicolaus Herco, Cepusiensis Saxo. 1537 wurde er Bacc. und 1539 Mag. d. Phil. Im J. 1541 wurde er Subdiakonus zu St. Niklas, und 1545 an eben dieser Kirche Diakonus, welche Stelle er 1546 mit dem Archidiakonate verwechselte. Die theol. Fakultät hatte ihm 1542 das Baccalaureat konferiret, wie deren Matrikel schreibet: Anno Domini 1542 die sexto mensis Junii Nicolaus Herco, artium liberalium Magister, Baccalaureus Theologiae promotus est. Den 8. Jan. 1546 erhielt er die theol. Licentiaten- und 1551, den 3. Juny, die Doktorwürde. In eben diesem Jahre legte er sein Amt in Leipzig nieder, und zog nach Arnstadt, wo er 22 Jahre lang bis an sein Ende, welches den 9. Juny, 1573, erfolgte, das Pastorat und die Superintendur mit Ruhme verwaltete, welches sein auf dem Gottesacker aufgerichtetes Ppitaphium bezeuget. Er war es auch, der die Arnstädtische Kirchen- und Schulordnung auffetzte. Joh. Christoph Olearius Arnstädtische Historie ꝛc. p. 103. — Jo. Fr. Treiber, Progr. De Superin-

tendentibus Arnstadiensibus. Arnst. 4. — Ms. — V. L. A. p. 158. 190. — D. P. II. p. 159. — I. G. L. —

4. M. Valentin Hartung, auch Paceus genannt *), war von Geißa, bey Lützen, gebürtig, denn in der theol. Fakultätsmatrikel zu Leipzig wird er, da er 1549 der Theologie Bacc. geworden, Geysanus geschrieben; mehrentheils aber schrieb er sich von Lützen. Er hatte, wie Kasp. Schneider's Querfurter Chronik, p. 21, und Vulpius Merseburgische Chronik, p. 300 melden, den 13. Nov. 1542, am Sonntage nach Martini die Lamperts-kirche in Querfurt von den päpstischen Flecken gereiniget und die erste evangelische Predigt darinn gehalten. 1544 berief ihn der Fürst, Georg, von Anhalt, Koadjutor zu Merseburg, zum ersten evangelischen Prediger nach Lützen; hielt aber, da Lützen für seinen Ehrgeitz zu klein war, bald darauf um eine Professorstelle in Leipzig an, doch so, daß er sein Lützener Amt beybehalten könnte; als

*) Er soll mit seinem eigentlichen Zunamen Fried geheisen, ihn aber nach damaliger Gewohnheit in den lateinischen Paceus oder Pacaeus verwandelt haben; denn Thom. Ittig schreibt in der Vorrede zu seinem Buche de Bibl. et caten. Patrum, p. 9. also: Ignatii Epistolas, ne de latinis editionibus jam aliquid dicamus, primus graece edidit Valent: Hartung Fried, sive Paceus; Dillingae 1557.

man ihm dieſes nicht bewilligte, verließ er 1547, Mittwochs nach Oſtern, Lützen, und übernahm das Diakonat an der Niklaskirche zu Leipzig. Den 2. Okt. 1549 wurde er Bacc. und den 3. Okt. deſſelben Jahres Lic. der Theol., wie auch 1551 Archidiakonus zu St. Niklas. Der Kurfürſt Moritz fand ihn 1552 nebſt Erasmus Sarcerius für geſchickt und tüchtig, ihn auf das vom Kaiſer und dem Papſte ausgeſchriebene Koncilium nach Trident zu verſchicken. 1557 wurde er vom Biſchoffe, Otto, zu Augsburg auf die vor wenig Jahren zuvor errichtete Univerſität Dillingen als Prof. berufen, welchen Ruf er um ſo lieber annahm, weil er mit ſeinen Kollegen in Leipzig in keiner großen Einigkeit lebte, denn er wollte durchaus die damals ſo ſehr beſtrittene Lehre: ob die guten Werke zur Seligkeit nöthig wären? in Schutz nehmen. In Dillingen ſagte er der evangeliſchluther'ſchen Lehre gänzlich ab, läſterte die Proteſtanten ſowohl mündlich, als ſchriftlich, und wurde, wie die Worte in der Augsburg. Chronik, III. p. 49, lauten, ein abtrünniger Mameluck. Sein Ende war: als er 1558 mit ſeinem Weibe eine Reiſe von Dillingen nach Lauingen angeſtellt hatte, wurde er auf ſeinem Rückzuge von einem jungen Soldaten, der ihn für einen Juden hielt, angefallen, und weil er ſich weigeree, ihm das abgeforderte Geld, welches der Soldat bey ihm vermuthete, zu geben, mit einem Spieße erſto-

chen; seine Gattin hatte zu gleicher Zeit das nämliche Schicksal. Ausser den genannten Chroniken s. Ernst's Confekttafel ꝛc. III. p. 658. — Büttner, Epit. Hist. p. 758. — Malleolus Histor. Baumgarten, p. 97. — Dan. Schneider's Forts. Titii theol. hist. Exempelbuches. (Wittenb. 1680. 4.) p. 395. — Christian Martyr (ein Schüler Hartung's), Wahre Historia und Geschichte, wie Valentinus Pacäus, ein Profes. und Prädicant zu Leipzig einen Tod u. Ende genommen, welcher von der wahren Erkändtnüß des h. Evangelii ist abgefallen. Straßburg, 1558. — Schlüsselburg, Epist. Theol. p. 3. — Sturmius, Promptuar. I. p. 115. — S. L. Chr. p. 217. — U. N. 1713. 1715. — D. P. II. p. 179. III. p. 696. IV. p. 1017. — Z. M. S. p. 47. — V. L. A. p. 187. 193. — I. G. L. (unter Paceus.) —

5. D. Heinrich Salmuth. 1557—1559. S. die Super. No. 2. p. 44.

6. D. Wolfgang Harder. 1559—1573. S. die Super. No. 4. p. 52.

7. M. Andreas Tittel. Ein Leipziger, Johann Tittel's, eines Hutmachers Sohn. 1539, im Winterrektorate war er immatriculiret, 1543 Bacc. und 1550 Mag. d. Philos. geworden. 1557 erhielt er das Subdiakonat, 1559 das Diakonat, und 1573 das Archidia-

konat zu St. Niklas. Kaum hatte er dieses letztere Amt angetreten, so mußte er den 31. März des gedachten 1573. Jahres sein Leben beschließen. Die Leichenpredigt, die ihm über Offenb. Joh. 14, 13. gehalten worden ist, steht in Salmuths zusammengedruckten Leichenpredigten. Ms. — D. P. II. p. 160. — V. L. A. p. 227. —

8. M. Lorenz Matthesius, auch Helleburger genannt, war aus Hollwingen, und wurde den 2. Aug. 1570 Bürger in Leipzig. Er erlangte 1567 das Subdiakonat, und 1573, nach Tittel's Tode, das Archidiakonat an der Niklaskirche. Auf ergangenen kurfürstl. Befehl wurde ihm 1574 das Predigen verboten, weil er verdächtige Worte von dem Torgauischen Konvente auf der Kanzel geführt hatte. Er hielt seine letzte Predigt den 2. August, und bekam zu gleicher Zeit die Vokation zu einer Predigerstelle in Salza, bey Magdeburg. Ms. — D. P. II. p. 160. —

9. M. Martin Kirsten war von Düben gebürtig, hatte 1562 zu Leipzig in Mag. promoviret, und 156... das Diakonat zu Pegau zu verwalten angefangen, von da er 1570 als Pred. nach Liebertwolkwitz kam und 1573 zum Diakonate an der Niklaskirche zu Leipzig gelangte. 1575 wurde er Archidiakonus an gedachter Kirche, und zog in eben diesem Jahre, den 7. Okt., als Pastor und Superintendent

nach Borna, wo er bis 1583 blieb, und den 13. Dec. als Superintendent nach Delitzsch kam. Er starb daselbst mit Ausgange des 1584. Jahres an der Pest, nachdem er den 12. Dec. vier Töchter hatte sterben sehen. M. Joh. Winkler schreibt in der Orat. synodali de Bornae situ, origine, nomine etc. p. 33. Folgendes von Kirsten: In coelestem patriam vocato Dn. M. Naumanno in officio successit A. 1575 die 7. Oct. Dn. M. Martin Kirstenius, diaconus tum Lipsiensis, postea tertius Ephoriae Bornensis Superintendens. Vir expeditus et autoritate pollens singulari, qui Anno ἐναν θρωπήσεως τ῀ λόγ῀ 1583 die 13. Decembris, Deo sic disponente ad Pastoratum ad Ephoriam Delitiensem vocatus, post unius tantum anni elapsum spatium ibidem tempore contagiosae, ac horrendum in modum grassantis pestis in utrumque beate conquievit oculum. Joh. Gottlieb Lucius, Biographia Ephororum Bornensium etc. (Lips. 1712. 8.) p. 17. — Ms. — D. P. II. p. 160. 485. 612. — V. L. A. p. 227. — I. G. L. —

10. M. Paul Seyfried, auch Siegfried genannt, war 1541 zu Leißnig, wo sein Vater Bürgermeister war, geboren. Er war seit dem 1. Juny, 1567, Diakonus in seiner Vaterstadt gewesen, und hatte den 29. Aug. 1573 das Subdiakonat zu St. Niklas in Leipzig erhalten. 1575 wurde er Diakonus und 1576 Archidiakonus an gedachter Kirche. Gleich seinem Vor-

fahren zog er noch in dem nämlichen Jahre als Pastor und Superin. nach Rochlitz, wo er auch, wie die ihm gehaltene Leichenpredigt beweiset, den 19. Febr. 1613 gestorben ist. Er liegt in der dasigen Kunigundenkirche begraben. Ms. — D. P. II. p. 160. III. p. 829. — V. L. A. p. 227. —

11. L. Johann Salmuth. Er war den 29. July, 1552, zu Leipzig, geboren. Der zweyte Leipziger Superint., (s. p. 44.) D. Heinr. Salmuth, war sein Vater. Anfangs besuchte er die Niklasschule seiner Vaterstadt; und vom 12. Febr. 1564 an wurde er nebst seinem Bruder, Georg Salmuth, in der Schulpforta unterrichtet, bis er die vaterstädtische Akademie bezog, und daselbst den 23. Jan. 1573, im 21. Jahre seines Alters die Magisterwürde erlangte. 1575 wurde er Subdiakonus, 1576 Diakonus, und 1577 Archidiakonus zu St. Niklas. Den 18. Okt. 1581 wurde er Bacc. und 1582 Lic. der Theol. Als der Hofprediger in Dresden, M. Balthasar Cademann, als Superintendent nach Pirna kam, wurde Salmuth vom Kurfürst, Christian I., 1586 an dessen Stelle als dritter Hofprediger berufen; welches Amt er auch annahm, den 27. Dec. gedachten Jahres seine Abschiedspredigt zu Leipzig hielt, und den 1. Jan. 1587 zu Dresden antrat. 1588 wurde er zweyter und 1589 erster Hofprediger. Hier fieng er bald nach seiner

Ankunft an, sich zum Kanzler Krell und dessen Anhange zu halten, wurde ein starker Vertheidiger und Beförderer des Kryptokalvinismus, und hat dadurch viel Böses gestiftet. Als der Kurfürst 1591 gestorben, und dem Herzoge, Friedrich Wilhelm, die Administration über Sachsen zu Theile geworden war, suchte dieser auf alle mögliche Art der Ausbreitung des Kryptokalvinismus Einhalt zu thun. Krell's Schicksal ist bekannt, und erst neuerlich hat man sein Leben in folgendem Buche gut beschrieben: Leben, Schicksale und Ende des D. Nikolaus Krell, ehemaligen Geheimdenraths und Canzlers am Churf. Sächs. Hofe. Nebst Bildniß und Urkunden. Leipz. 1798. 8. — Da Salmuth und sein Kollege Steinbach als Krell's Mitgehülfen bekannt wurden, entstand zu Dresden, des erneuerten Befehls, sich ruhig zu verhalten, ungeachtet ein großer Tumult, so, daß man, um ferneren noch größeren Aufruhr zu vermeiden, beyde Hofprediger, Salmuth und Steinbach, den 19. May, 1592, auf das Bergschloß Stolpen in Verwahrung bringen lassen mußte. Der Herzog schenkte beyden die Strafe, und gab ihnen unter ausgestelltem Revers, daß sie Sachsen räumen, und zu Verhütung weiterer Unruhe, sich darinn zu keinem Dienste sollten gebrauchen lassen, ihre Freyheit und ihren Abschied. Der genannte Revers wurde von Salmuth den 1. Sept. 1592 zu Stolpen ausgestellt, welcher den 20. Nov.

gedachten Jahres auch vollzogen und mit einem Eyde bekräftiget wurde. Hierauf räumte Salmuth das Land, wandt sich gänzlich zu den Kalvinisten, und wurde durch Abraham Scultetus Bemühung vom Kurfürst von der Pfalz, Friedrich IV., als Prediger nach Heidelberg berufen. Von da kam er 1596 als Pastor Primarius und Kirchenrath nach Amberg, in der Oberpfalz, wo er den 29. May, 1622, gestorben, und in die dasige St. Martinskirche begraben worden ist. Joh. Cunerus hielt ihm über 2. Tim. 4, 6—9. die Leichenpredigt. In der Ehe hatte er seit 1576 mit Martha Harder, aus Leipzig, gelebt, mit welcher er zehn Söhne und drey Töchter zeugte. G. A. E. I. p. 401. — D.P.I. p. 1355. II. p. 160. — V.L.A. p. 235. 245. 252. 262. — U. N. — I. G.L. — W.D. B. — F. Th. E. —

12. M. Bartholomäus Rülich. Zu Lommatzsch war dieser 1555 geboren. Von der Fürstenschule Grimma, wo er von 1580 an fünfter Kollege, und der letzte Inspector nocturnus gewesen, den 22. Jul. 1582 nach Dresden zum Rektorate an der Kreuzschule berufen wurde. Hier hatte er kaum drey Jahre gelehret, als ihm 1585 das Pastorat und die Superintendur zu Pirna übertragen, und er den 24. Nov. dazu bestättiget wurde. Den 13. März, 1586, wurde er nebst den Meißnischen, Haynschen, Bischofswerd. und Dschatzer Superintendenten nach Dres-

den zu den Exequien des Kurfürsts, August's, verschrieben. In eben diesem Jahre verließ er Pirna (wahrscheinlich deswegen, weil er den Kryptokalviniſten nicht beypflichtete) und wandt sich nach Leipzig. Hier wurde er den 24. Dec. gedachten Jahres zum Archidiakonus zu St. Niklas berufen, und hielt den 16. Jan. 1587 seine erste Predigt. 1589 bekam er als Pastor und Senior der evang. Kirchen den Ruf nach Augsburg, und hielt den 6. Okt. des schon genannten 1589. Jahres seine Abschiedspredigt in Leipzig. Den 15. Febr. 1625 (Andre d. 26. Febr. 1626,) starb er zu Augsburg. Chr. Fr. Wilisch, Memoriae Superintendentum Pirnensium etc. (Annaebergae, 1712. 8.) No. 6. — Ms. — L. H. G. II. p. 113. — S. L. Chr. p. 218. — P. A. T. p. 112. — D. P. I. p. 1032. II. p. 160. — V. L. A. p. 253. —

13. M. Gregorius Franke hatte das Städtchen Taucha, bey Leipzig, zum Geburtsorte. Unter M. Joh. Albin's Rektorate fieng er 1576 seine akad. Studien an, wurde 1577 Bacc. und 1579 Mag. d. Philos. Das Jahr darauf, 1580, kam er als Prediger nach Altenroda, in der Inspektion Eisleben, und 1583 wurde er in seiner Vaterstadt Pastor. 1589, den 20 Nov., gelangte er zum Archidiakonate zu St. Niklas. Er war ein Jünger Krell's, und hätte bey der damaligen Visitation mit andern Kryptokalviniſten wahrscheinlich einerley

Schicksal gehabt, wenn der Tod, der den 16. März, 1592, erfolgte, nicht zuvorgekommen wäre. Ms. — D. P. II. p. 161. 372. —

14. M. Georg Justus. Er war von Rossen gebürtig, und kam von Penig, wo er seit 1566 Archidiakonus gewesen war, 1576 als Subdiakonus an die Leipziger Niklaskirche, wurde 1577 an dieser Kirche Diakonus, und 1592 Archidiakonus. Da er sich weigerte, die von den kurfürstl. Kommissarien vorgelegten Artikel zu unterschreiben, so wurde er den 11. Dec. des letztgenannten 1592. Jahres seines Dienstes entlassen; welches Schicksal zu gleicher Zeit auch den beyden Predigern zu St. Thomas, M. Matthias Harder, und M. Zacharias Posselt, widerfuhr. Justus lebte hierauf einige Jahre als Privatmann, bis er 1595. als Diakonus nach Weissensee, in Thüringen, befördert, und ihm 1598 das dasige Superintendentenamt anvertrauet wurde. Er starb daselbst 1611. Ms. — D. P. II. p. 180. III. p. 499. 1129. — V. L. A. p. 235. 276. —

15. M. Cornelius Becker. 1592—1594. S. die Past. No. 3. p. 119.

16. M. Vincenz Schmuck. 1594—1604. S. die Super. No. 6. p. 57.

17. L. Johann Mühlmann. Geboren zu Pegau, wo sein Vater, Hieronymus Mühlmann, Diakonus war, den 28. July, 1573. Er hatte auf der Fürstenschule Pforta und den

Universitäten Jena und Leipzig studiret, wurde an letzterem Orte 1598 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und erhielt 1599 das Diakonat an der St. Wenzelskirche zu Naumburg. Im Jahre 1604 wurde er nach Laucha, in der Dioces Freyburg, als Prediger berufen, wo er am Himmelfahrtstage seine Antrittspredigt hielt, nachdem er den 8. März konfirmiret worden war. Den 24. März, 1605, ethielt er das Archidiakonat an der Niklaskirche zu Leipzig, wurde den 18. Sept. 1606 der Theol. Bacc., und, nachdem er 1607 die theol. Profession und Inspektion der kurfürstl. Stipendiaten erhalten hatte, 1612 Lic. Er starb den 14. Nov. 1613. Zwey von seinen Söhnen, Johann und Hieronymus, traten zur katholischen Religion über. Ms. — D. P. II. p. 161. 990. V. p. 309. — F. Th. E. — W. D. B. — W. M. Th. — I. G. L. —

18. M. Matthias Franke, von Ronneburg, wurde als Prediger zu St. Georg in Leipzig 1584 berufen, und den 24. Nov. ordiniret und konfirmiret. Er trat dieses Amt 1585 an und verwaltete es bis 1589, da er als Diakonus nach Pegau kam. 1594, d. 28. Juny, kam er als Diakonus und Vesperprediger zu St. Niklas wieder nach Leipzig und wurde 1614, den 7. März, Archidiakonus und Montagsprediger. Sein Ende erfolgte den 8. Okt. 1621, nachdem er sein Leben auf 67 Jahre gebracht

und 37 Jahre im Ministerium gelebt hatte. Ms. — D. P. II. p. 161. III. p. 467. — V. L. A. p. 306. —

19. D. Thomas Weinrich. Hirschberg, in Schlesien, ist sein Geburtsort. Im Juny, 1611, wurde er Tertius bey der Leipziger Niklasschule, und im May des darauf folgenden Jahres Prediger in Meuselwitz. Den 4. Apr. 1614 erhielt er den Ruf nach Leipzig als Subdiakonus und Freytagsprediger an der dasigen Niklaskirche, wozu er den 10. Febr. 1615 konfirmiret wurde. Diese Stelle verwechselte er 1619 mit dem Diakonate an genannter Kirche, und bekam den 27. Dec. 1621 die Vokation zum Archidiakonate, da er dann die Montagspredigten hielt. Den 17. Juny, 1613, wurde er der Theol. Bacc., 1624 Lic., und sieben Wochen vor seinem Tode, welcher den 4. May, 1629, erfolgte, Doktor. Vogel sagt, er sey ein vortrefflicher Ebraeus gewesen. Er starb im 42. Jahre seines Lebens. Ms. — D. P. II. p. 161. — V. L. A. p. 354. — F. Th. E. — W. D. B. — I. G L. — K. B. —

20. D. Andreas Bauer. Er war zu Zeitz, den 10. März, 1590, geboren, und hatte in seiner Vaterstadt und zu Leipzig studiret. Als er von 1611 Tertius, und von 1617 Konrektor an der Niklasschule zu Leipzig gewesen war, wurde er 1621 Subdiakonus und Freytagsprediger an der Niklaskirche und erhielt am Thomastage die

gewöhnliche Ordination und Konfirmation. 1628 erhielt er an eben dieser Kirche das Diakonat, und das Jahr darauf, 1629, das Archidiakonat, da er dann die Montagspredigten hielt. 1634 wurde er der Theol. Prof., Lic. und 1638 Doktor, in welchem Jahre er auch den 15. Nov. im 49. Jahre seines Alters starb. Ms. — D. P. II. p. 161. — V. L. A. p. 513. 560. — G. E. Th. — W. D. B. — I. G. L. —

21. L. Jeremias Weber wurde den 23. Sept. 1600 zu Leipzig geboren. Als er in seiner Vaterstadt und zu Wittenberg seine akademischen Studien geendiget hatte, wurde er den 7. Jan. 1626 Sonnabendsprediger an der Leipziger Thomaskirche, erhielt 1631 das Subdiakonat und die Freytagspredigerstelle zu St. Niklas, wozu er den 8. März die Ordination und Konfirmation erhielt, und das Jahr darauf, 1632, das Diakonat an eben dieser Kirche, welches er den 9. Apr. antrat, und 1639 mit dem Archidiakonate verwechselte. Zu diesem letzteren Amte erhielt er die Vokation den 10. Juny. Als ausserord. Prof. der Theol. wurde er 1640 Lic. Er starb den 19. (Andre d. 13.) März, 1643. Ms. — D. P. II. p. 161. — V. L. A. p. 411. 571. 605. — I. G. L. — G. E. Th. —

22. D. Ananias Weber. Lindenhayn, bey Düben, wo sein Vater, Johann Weber, in die 34 Jahre Prediger gewesen, ist sein Geburtsort, wo er den 14. Aug. 1596 das Licht

erblickte. Er bezog 1614 die Universität Leipzig, wo er 1615 Bacc. und 1617 Mag. d. Philos., wie auch 1622 Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums wurde. Nach diesem hielt er sich 1623 einige Zeit zu Wittenberg und Jena auf, worauf er nach seiner Zurückkunft 1624 Beysitzer der philos. Fakultät zu Leipzig, der Theol. Bacc. und 1625 Ephorus der kurfürstl. Stipendiaten wurde. Als ihn die hochdeutsche evangelische Gemeine zu Amsterdam zu ihrem Prediger verlangte, und man ihn nicht gerne aus Sachsen gehen lassen wollte, erhielt er 1627 das Pastorat in dem Städtchen Mutzschen, nebst der Stelle eines Adjunkts der Superintendur zu Grimma, und 1634 wurde er, nachdem er vorher in Leipzig pro Lic. disputiret hatte, Superintendent zu Leißnig, wo ihn aber das Unglück betraf, daß er bey den damaligen Kriegsunruhen völlig ausgeplündert, und seine ganze Bibliothek von dem angelegten Feuer verzehret wurde. In Leißnig blieb er bis 1638, in welchem Jahre er als Archidiakonus nach Leipzig an die dasige Thomaskirche berufen wurde. 1639 wurde er Prof., und 1640 Doktor der Theol.; 1642 Kanonikus zu Zeitz, und 1643 Archidiakonus zu St. Niklas. Dieses letzte Amt verwaltete er nur bis 1645, denn er gieng in diesem Jahre als Pastor Primarius zu St. Elisabeth nach Breßlau, nachdem er den 6. Jan. gedachten Jahres von Leipzig Abschied genommen hatte. In Breßlau

wurde er des Ministeriums Senior, Prof. der Theol. Primarius in beyden Gymnasien, der gesammten Schulen Augsburg. Konfession Inspektor und Assessor des Konsistoriums. Er starb daselbst den 26. Jan. 1665. S. die p. 43 schon angeführte Pantke'sche Schrift: der Kirchen zu St. Elisabeth in Breßlau Ecclesiastä ꝛc. — Casp. Fr. Kempfe, Memoria Ananiae Weberi etc. Lipſ. 1739. 4. — D. P. I. p. 699. II. p. 162. — V. L. A. p. 513. 560. 576. 605. 619. — F. Th. E. — I. G. L. —

23. L. Abraham Teller. Er war den 17. Jan. 1609 zu Wurzen geboren, wo sein Vater, Romanus Teller, ein Kürschner war; seine Mutter hieß Maria Brodkorb. Unter dem damaligen Rektor Töpfner und dem Kantor Joh. Pfeifer, besuchte Teller die Schule seiner Vaterstadt. Von da kam er 1622 in die Schulpforta, als der berühmte Just. Pertuch Rektor war, und bezog 1628 die Universität Leipzig, wo Reckleben, Müller und Höpfner seine vorzüglichsten Lehrer waren. D. Mosbach, D. Welsch und D. Andr. Bauer gaben ihm ihre Kinder zu unterrichten. Im Jahre 1629 wurde er Bacc. und 1631 Mag. d. Philos., und fieng an Kollegia zu lesen. 1633 begab er sich nach Wittenberg, um im Orientalischen die dasigen berühmten Lehrer Hülsemann, Röber und Trost zu hören. Als er das Jahr darauf wieder nach Leipzig zurückkam, wurde er 1634 Baccal. der

Theologie, erhielt auch 1636 die Sonnabends-predigerstelle zu St. Niklas, welche er den 17. Dec. antrat, und den 25. Febr. 1637 das Rektorat bey der Thomasschule. Noch vor Ausgange dieses Jahres, den 14. Sept. 1637, wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, 1643 Diakonus an eben dieser Kirche, den 6. Nov. 1645 der Theologie Licentiat, und Archidiakonus zu St. Niklas. 1657 gelangte er zum Pastorate zu St. Thomas, und wurde den 18. Nov. dazu konfirmiret. In eben dem Jahre, 1658, da er die theologische Doktorwürde angenommen hatte, erfolgte auch sein Tod, den 5. Nov. Er hatte sich 1637 mit Dorothea Bierling verheurathet und mit ihr zehn Kinder gezeugt. Ms. — D. P. II. p. 202. — V. L. A. p. 558. 619. 623. 690. 692. 694. — N. P. G. — I. G. L. — G. E. Th. — W. D. B. — F. Th. E. —

24. D. Daniel Müller war zu Plauen, im Vogtlande, den 21. Okt. 1612 geboren. Sein Vater, Peter Müller, war Anfangs Schulkollege in Plauen, alsdann Landdiakonus und endlich Pastor in Schönbach und der Grätzer Superintendur Adjunkt gewesen. Seine Mutter war Regina Stander. Von 1627 bis 1632 besuchte er die Plauische Schule, gieng alsdann nach Leipzig und wurde 1634 Bacc. und 1636 Mag. d. Philos. Er wurde hierauf Assessor der philos. Fakultät und 1640 Konrektor an der

Niklasschule. Den 11. July, 1643, erhielt er das Subdiakonat und die Freytagspredigerstelle, den 10. Juny, 1649, das Diakonat und die Vesperpredigerstelle, und 1657 das Archidiakonat zu St. Niklas. Als Archidiakonus verrichtete er die Montagspredigten. 1640 konferirte ihm, nebst 13 andern Kandidaten, die theol. Fakultät den ersten, 1659 den mittlern, und endlich 1665 den höchsten oder Doktortitel. Er starb als Senior des Ministeriums den 13. März, 1686. D. Lehmann hielt ihm die Leichenpredigt. Mit Rosina Schwendendörfer hatte er sich den 19. Aug. 1668 verheurathet, die ihm zwey Söhne und eine todte Tochter gebar. Als sie 1670 gestorben war, verband er sich mit Dorothea Sophia Hermann den 7. Nov. 1671 (†. den 28. Jan. 1685.), mit welcher er zwey Söhne zeugte. Ms. — D. P. II. p. 162. — V. L. A. p. 606. 695. 736. 845. — I. G. L. —

25. L. Thomas Ittig. 1686—1699. S. die Super. No. 15. p. 86.

26. D. Johann Dornfeld. 1699—1710. S. die Super. No. 16. p. 90.

27. L. Christian Weiß. Den 10. Okt. 1671 (Andre 1672) war er zu Zwickau, wo sein Vater, Christian Weiß, ein ansehnlicher Kaufmann war, geboren; seine Mutter war Christina Stepner. Schon in der frühen Kindheit verlor er seinen Vater. Im Jahre 1679

wurde er zu seinem Verwandten, dem damaligen Archidiakonus, M. Bernh. Schmidt, in Dresden, gebracht, mußte sich aber bald darauf mit seiner Mutter, wegen der sich äussernden Pest, aufs Land begeben und einen andern Anverwandten in Altenburg aufsuchen. Nachdem die Pest in Dresden zu wüthen nachgelassen hatte, kehrten sie wieder zu dem schon genannten M. Schmidt zurück, der nebst dem nachmaligen Rektor in Dresden, Gelenius, ihn bis in das 17. Jahr seines Alters auf das sorgsamste unterrichtete. 1688 bezog er die Universität Leipzig und wählte sich zu Lehrern: Alberti, Günther, Ernesti, Hardt, Pfeiffer, Cyprian, Rechenberg, Schmid, Olearius und Carpzov; unter diesen waren die beyden ersten zugleich seine Wolthäter. Im Jahre 1693, den 26. Jan., erhielt er die Magisterwürde, worauf er sich noch in eben diesem Jahre vermittelst einer öffentlichen Disputation habilitirte und anfieng Kollegia zu lesen. Er übte sich zugleich fleißig im Predigen, und war ein geschicktes Mitglied des Collegii Anthologici. 1696 wurde er zu einer Gastpredigt nach Torgau eingeladen, wohin er auch auf Anrathen seiner beyden Gönner, Alberti und Günther, reiste und daselbst den Freytag nach Ostern mit solchem Beyfalle predigte, daß er einmüthig zum mittlern Diakonus bey der dasigen Stadtgemeine berufen wurde, welches Amt er auch am zweyten Pfingstfeyertage

antrat. Einige Jahre darauf, 1699, wurde er Subdiakonus an der Niklaskirche zu Leipzig, wozu er den 22. Sept. konfirmiret wurde; 1708 Diakonus nnd Vesperprediger, und 1710 Archidiakonus an der genannten Kirche. Er behielt die Vesperpredigten; und die Montagspredigten, die sonst der Archidiakonus zu halten hatte, wurden dem Subdiakonus zu verrichten aufgetragen. Den 17. Sept. 1711 wurde er Lic. der Theol., und erhielt den 2. Juny, 1714, das Pastorat zu St. Thomas, weswegen er am 7. Sonnt. nach Trin. in der Niklaskirche seine Abschiedspredigt, und in der Thomaskirche am 8. Sonnt. nach Trin. seine Anzugspredigt hielt. Zu Anfange des nächstfolgenden Jahres verlor er auf Einmal seine sonst so gute Stimme, die er zwar nach einem halben Jahre wieder bekam, solche aber gegen Ostern 1718 von Neuem verlor, auch derselben sechs Jahre lang beraubt blieb. Während der Zeit konnte er gar nicht predigen, beobachtete aber treu und gewissenhaft seine übrigen Amtsverrichtungen. 1722 bekam er seine Stimme wieder, mußte aber, da ihm das Predigen zu schwer fiel, dasselbe bis zu Pfingsten 1723 aussetzen; von der Zeit an konnte er, jedoch nur bis zu Ende des Jahres, wieder predigen, verlor aber abermals mit dem Anfange des folgenden Jahres seine Stimme, die sich jedoch bald wieder fand, so, daß er vom Sonntage Invokavit 1724 an bis an sein

Ende, welches eine Zeit von zwölf Jahren beträgt, alle seine Predigten ordentlich halten konnte; wie er denn den 27. Apr. 1724 auch die theol. Doktorwürde annahm. Mit ihm wurden zugleich Doktoren der Theologie: Chr. Ludovici, Joh. Gottlob Carpzov, Fr. Wilh. Schütz, Ge. Phil. Olearius, Joh. Gottlob Pfeiffer, Chr. Fr. Wilisch und Joh. Andr. Walther. Ein heftiges Brustfieber machte seinem Leben den 10. Dec. 1737 ein Ende. Er hatte sich bald nach dem Antritte seines Amtes zu Torgau mit Dorothea Elisabeth Hilscher, die ihm einen Sohn gebar, verheurathet; sie starb 1700 zu Leipzig. Den 5. April, 1701, verheurathete er sich abermals mit Katharina Regina Bohn, mit welcher er drey Söhne und drey Töchter zeugte; sie starb den 3. Aug. 1709. Der mittelste Sohn gleiches Namens wurde D. und Prof. der Theologie zu Leipzig und ebenfalls Archidiakonus zu St. Niklas. (No. 31.) Ms. P. — Acta historico-eccles. II. p. 115. — L. G. Z. 1736. p. 935. — G. G. E. II. p. 790. — D. P. II. p. 214. — S. A. III. p. 674. — R. L. p. 1268. — V. L. A. p. 919. 1033. 1073. — I. G. L. —

28. L. Romanus Teller war zu Freyberg den 5. (Andre d. 15.) Dec. 1671 geboren. Sein Vater gleiches Namens war ein berühmter D. d. R., Erbherr auf Kitzscher und Bräunsdorf, und des kurfürstl. Schöppenstuls in

Leipzig Assessor. Seine Mutter hieß Christina Barbara Berlich, die er aber durch den Tod einbüßte, ehe er noch zwey Jahre alt war; als Stiefmutter bekam er nachher Johanna Dorothea von Hartig. Bis 1687 wurde er von Privatlehrern unterrichtet, unter welchen M. Kasp. Nicolai, nachmaliger Prediger zu Wahren, hauptsächlich bemerkt zu werden verdient. In dem genannten Jahre bezog er die Akademie Leipzig, und wurde von Otto Mencke inskribiret. Seine Bemühungen giengen Anfangs auf die Rechtslehre, die er aber, als sein Vater starb, mit der Theologie vertauschte. Seine Lehrer wurden dann: Carpzov, Olearius und Günther. Er disputirte 1692, und wurde d. 26. Jan. 1693 Magister; habilitirte sich hierauf und vertheidigte zwey Streitschriften pro Loco. 1696 that er eine Reise nach Niedersachsen, Holstein, nach den vereinigten Niederlanden, und ins Reich. Als er 1698 von seiner Reise wieder zurückgekommen war, wurde er noch in dem genannten Jahre zum Stiftsprediger zu St. Petri und Pauli in Weimar berufen, welche Stelle er auch annahm, aber 1702 als Subdiakonus zu St. Thomas wieder nach Leipzig kam, und den 28. Febr. konfirmiret wurde, worauf er am Feste der Verkünd. Mar. seine erste Amtspredigt hielt. 1708 ward er als Subdiakonus und Freytagsprediger an die Niklaskirche versetzt, und erhielt 1710 das Diako-

nat an dieser Kirche, da er dann, wie es vorher gewöhnlich gewesen, die Freytagspredigten, und der Subdiakonus die Montagspredigten verrichtete. 1714, im July, gelangte er, nachdem er zuvor den 13. July, der Theol. Lic. geworden war, zum Archidiakonate an der schon genannten Kirche, und behielt die Freytagspredigten. Er starb den 8. März, 1721. Sein Nachfolger im Amte, F. W. Schütz, hielt ihm die Leichenpredigt, und Johann Gottlob Carpzov die Parentation. Im Ehestande hatte er seit 1701 mit Susanna Maria Kromayer gelebt, die ihm zwey Söhne und zwey Töchter gebar; der älteste Sohn wurde nachher Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig. (No. 21.) Daß auf seine Veranlassung der Leipziger Magistrat die Peterskirche wieder herstellte, soll weiter unten, wenn ich von dieser Kirche reden werde, gezeigt werden. Auch war er es, der den 4. Jan. 1714 die den 22. May, 1713, anbefohlne noch jetzt gebräuchliche Beichtermahnung zum erstenmale in der Niklaskirche hielt. Ms. — P. — D. P. II. p. 163. — V. L. A. p. 938. 1011. 1065. 1075. 1076. — M. L. Th. — I. G. L. —

29. D. Friedrich Wilhelm Schütz. Ein Leipziger, geboren den 10. Febr. 1677. Sein Vater, Christoph Georg Schütz, war Vornehmer des Rathes, ältester Baumeister, und der Kirche und Schule zu St. Niklas, wie auch des

Lazareths Vorsteher; seine Mutter Anna Salome Volkmar. Den Grund zu den Wissenschaften legte er theils zu Hause unter der Anführung M. Amos Bürger's, nachmaligen Archidiak. zu Schneeberg, und M. Joh. Ludw. Petri, theils in der Niklasschule zu Leipzig, und theils auch auf der Fürstenschule zu Grimma, wohin er im Jahre 1689 gebracht, und der Aufsicht und Unterweisung der damaligen Lehrer in derselben, Petermann's, Schönbach's, Ermel's und Jacobi's anvertrauet wurde. Nach vier Jahren, 1693, begab er sich nach Leipzig, und wurde von Otto Mencke unter die Zahl der Studenten aufgenommen. Hier waren seine Lehrer: Herrich, Schmid, Hardt, Werner, Lange, Zöge, Bierling und der getaufte Jude Labatti; ferner: Carpzov, Ittig, Rechenberg, Cyprian, Seligmann und Pritius. 1694 wurde er Bacc. d. Phil. und vertheidigte den 28. Jan. 1696 seine Dissert. de combustione libror. haereticor., auf welche zu Ende dieses Jahres die zweyte von eben dieser Materie folgte, als er sich nach der am 31. Jan. erhaltenen Magisterwürde habilitirte. Um eben diese Zeit trat er in das Colleg. Anthol. und Philobibl., und in das große donnerstägige Predigerkollegium. Den 29. Juny 1698 disputirte er zum erstenmale pro Loco in Facult. philos., worauf er noch in diesem Jahre mit Joh. Burchard Mencke eine gelehrte Reise durch Niedersachsen in die vereinigten Niederlande

that, aus welchen er mit demselben nach England übergieng, und sich sowohl in London einige Zeit aufhielt, als auch die Universitäten zu Oxford und Cambridge besuchte. Kaum hatte sich Schütz wieder zu Leipzig eingefunden, so ward er 1699, im Nov., zum Sonnabendsprediger an der Thomaskirche bestellt und erhielt den 12. April, 1702 die Predigerstelle an der Lazarethkirche, nachdem er schon vorher, 1701, die zweyte Dissert. pro Loco gehalten, und als Assessor in die philos. Fakultät aufgenommen worden war. Den 19. Febr. 1703 wurde er Bacc. d. Theol. Den 5. Aug. 1708 wurden ihm die Montagspredigten zu halten aufgetragen, weil der damalige Archidiakonus die Sonntagspredigten für den unpäßlichen Superintendent, Ittig, zu halten hatte. Das Jahr darauf, 1709, wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, wozu er den 3. July konfirmiret wurde, und 1710 Subdiakonus zu St. Niklas. Im July 1714 erhielt er an dieser Kirche das Diakonat, wie auch den 14. July die theol. Licentiatenwürde, und 1721 das Archidiakonat; er verrichtete, wie vormals gebräuchlich war, die Montagspredigten. Die theologische Doktorwürde erhielt er den. 20. (Andre d. 27.) Apr. 1724, und das Pastorat zu St. Thomas 1737, welches er den 1. Sonnt. nach Trin. antrat, aber nicht viel länger, als anderthalb Jahre bekleidete. Wegen seiner kränklichen Umstände erhielt er die

Erlaubniß, das Kolloquium in dem Konsistorium zu Leipzig zu halten, und sich auch da konfirmiren zu lassen, da sonst die Pastores zu St. Thomas und St. Niklas deswegen nach Dresden zu reisen gehalten sind. Er mußte viele und lange Steinschmerzen ertragen, wozu noch Blähungen und wiederholte Stickflüsse kamen, die ihm den 27. Jan. 1737 das Leben raubten. Das Leichenbegängniß erfolgte den 2. Febr. am Feste der Reinigung Mariä, da ihm D. Deyling die Leichenpredigt, und D. Siber die Abdankung hielt. Er hatte sich zweymal verheurathet: 1) mit Dorothea Schreiter den 15. Febr. 1707, welche den 15. Apr. 1726 starb; 2) mit Johanna Justina Behr, den 3. Febr. 1728, welche vorher mit Joh. Ernst Zapf, Bergrathe und Amtmanne zu Arnshaugk und Ziegenrück, und dann mit Bernhard Bergner, Rathe und Amtmanne zu Naumburg, verehelichet gewesen war. Seine erste Gattin gebar ihm zwey Söhne und fünf Töchter. Ms. — R. L. p. 1130. — L. G. Z. 1739. p. 207. — Hamb. Bericht. 1739. p. 415. 445. — D. P. II. p. 215. — V. L. A. p. 1016. 1033. 1075. 1076. — G. G. E. II. p. 790. — G. D. p. 102. — I. G. L. —

30. D. Friedrich Werner hatte Flemmingen, bey Naumburg, zum Geburtsorte, wo er den 28. May, 1659, auf die Welt kam. Sein Vater, M. Matthäus Werner, war 48 Jahre lang Prediger daselbst gewesen; seine

Mutter war Anna Strignitz. Er wurde bis in sein 15. Jahr von seinem Vater zu Hause unterrichtet, und kam alsdann im Jahre 1674 in die Schulpforta, wo er den Unterricht der dasigen Lehrer Lorenz, Manitius, Günther, Frank und Rößer sechs Jahr lang genoß. 1680 kam er auf die Universität Leipzig, und wurde den 14. Aug. vom damaligen Rektor der Universität, Feller, unter die akademischen Bürger aufgenommen. Die damals regierende Pest trieb ihn bald wieder nach Hause; doch scheuete er sich nicht, das folgende Jahr wieder zurückzukehren, und die Hörsäale folgender Lehrer fleißig zu besuchen: Alberti, Mencke, Rechenberg, Cyprian, Feller, Scherzer, Möbius, Carpzov, Olearius, Rivinus, Hahn und Zöge. Im Jahre 1684 wurde er Mag., habilitirte sich kurz darauf, und wurde 1690 Bacc. der Theol. 1699 wurde er zum Unterdiakonus und Vesperprediger an die neuerrichtete Barfüßer- oder Neue Kirche berufen, den 22. Sept. ordiniret und mit seinem Kollegen, dem Oberdiakonus und Frühprediger an dieser Kirche, M. Joh. Fr. Steinbach, konfirmiret. Er hielt, wie jener, am 16. Sonnt. nach Trin. seine erste Vesperpredigt. Im July, 1714, erhielt er das Subdiakonat zu St. Thomas, 1721 das Diakonat zu St. Niklas, da er die Freytagspredigten hielt, und den 28. Okt. 1723 die theol. Licentiatenwürde. An letztgenannter Kirche wurde er 1737 Archidiakonus,

und den 9. Febr. 1741 Doktor der Theol., nachdem er bereits das 80. Jahr zurückgelegt hatte. Er hatte eine dauerhafte Gesundheit und versahe sein Amt bis in sein hohes Alter sehr gewissenhaft; nur vierthalb Jahre vor seinem Ende, welches den 21. Apr. 1741 durch einen Stickfluß erfolgte, bekam er so blöde Augen, daß er von dieser Zeit an seinem Amte nicht mehr so, wie bisher, vorstehen konnte. D. Deyling hielt ihm den 28. Apr. in der Niklaskirche eine öffentliche Gedächtnißpredigt. Im Jahre 1705 verheurathete er sich mit Barbara Rosina Herbst, die ihm fünf Töchter gebar, und den 8. März, 1741, starb. Noch ist zu bemerken, daß Werner in seinem Predigtamte zu Leipzig ein achtfaches Jubiläum erlebt hat, nämlich 1700 das Jub. des neuen Jahrhunderts; 1709 das Universitätsjubiläum; 1717 das Reformationsjubiläum; 1725 das Jub. des montäg. großen Predigerkollegiums, dessen Mitglied er selbst viele Jahre gewesen; 1730 das Jubil. der Augsburgischen Konfession; 1739 das Leipziger Reformationsjubiläum; und 1740 das Jub. der Buchdruckerkunst, wie auch des donnerstägigen großen Predigerkollegiums. Ms. — R. L. p. 1280. — L. G. Z. 1741. p. 349. — D. P. II. p. 166. — G. G. E. II. p. 791. — V. L. A. p. 924. 1076. — M. L. Th. — N. L. Th. — I. G. L.

31. D. Christian Weiß wurde den 3. (Andre d. 5.) Okt. 1703 zu Leipzig geboren. Seine Aeltern, Christian Weiß, damals Sub- und zuletzt Archidiak. zu St. Niklas (No. 27.), und Katharina Regina Bohn, ließen ihm Anfangs von Joh. Mart. Klauder, nachherigem Prediger zu Dölzig, und Röder, nachmaligem Rektor zu Oldenburg, guten Privatunterricht ertheilen, so, daß er noch nicht 16 Jahre alt war, als Burchh. Mencke ihn den 19. Sept. 1719, schon unter die akad. Bürger aufnehmen, und er von jetzt an mit Nutzen folgende Lehrer hören konnte: Klausing, Olearius, Carpzov, Wilisch, Starcke, Siber, Frankenstein, Cyprian, Schmid, Deyling, Pfeiffer, Ludovici, Rüdiger, Mencke und Rabener. Im Jahre 1720 wurde er Bacc. und 1723 Mag. d. Philos., nachdem er vorher 1722, den 25. Juny, unter Carpzov öffentl. disputiret hatte. Als Präses disputirte er abermals 1723; vertheidigte 1724 und 1725 seine beyden Dissert. de Numinibus vial. pro Loco, und ließ sich im letztgedachten Jahre im Oberkonsistorium zu Dresden pro Candid. examiniren. 1726 erhielt er das theol. Baccalaureat, und disputirte wiederum unter Börner, worauf er Kollegia las. Er war Mitglied des großen Predigerkollegiums und des Coll. Philobibl. Im Nov., 1726, wurde er zum Katecheten zu St. Petri erwählet, welche Stelle er, nachdem er den 6. Nov. examiniret worden war, den 10. ge-

nannten Monates früh antrat. 1728 hielt er am Pfingstfeste eine feyerliche Rede, und ward darauf, nach M. Bernd's Absetzung, Frühprediger und Oberkatechet an der Peterskirche, welches Amt er den 10. Apr. 1729, am Palmsonntage, antrat. 1731 wurde er zum Subdiakonate an der Thomaskirche berufen, daher er den 7. Okt. seine Abschiedspred. hielt. Das neue Amt verwechselte er 1737 mit dem Diakonate an der Niklaskirche. In der Paulinerkirche hielt er 1739 am Pfingstfeste abermals eine Rede, und wurde den 27. Aug. Lic., auch kurz darauf ausserord. Prof. der Theol.; 1740, den 18. Febr., trat er seine Professur an. Im J. 1741, d. 9. Febr., wurde er Doktor d. Theol., und Archidiakonus zu St. Niklas, und hielt den 2. Sonnt. nach Trin. seine Anzugspredigt. Er entschlief vor Mattigkeit den 25. Apr. 1743. Am 2. May wurde ihm ein solennes Leichenbegängniß gehalten. D. Deyling hielt über den erwählten Leichentext, Jes. 12, 1—3. die Gedächtnißpredigt. Mit Dorothea Elisabeth Zeh hatte er seit 1732 in der Ehe gelebt und mit ihr acht Kinder gezeugt; sein Sohn, Christian Sam. Weiß, wurde ebenfalls D. u. Archidiakonus zu St. Niklas. (No. 36.) Wohlverdientes Andenken Hrn. Christian Weiß, der h. Schrift Doktor, Prof. Theol. P. E. und Archidiaconi, in einigen ihm zu Ehren verfertigten Schriften aufge-

richtet. Leipz. 1744. 4. (wobey auch sein wohl getroffenes Bildniß befindlich ist.) Ms. — P. — K. N. N. 1743. p. 52. — D. P. II. p. 169. — I. G. L. —

32. D. Gotthelf Ehrenfried Lechla. Zu Großpetzscha, im Röthaischen Kreise, wo sein Vater, M. Ehrenfried Lechla, über 30 Jahre lang Prediger gewesen, war er den 2. Dec. 1694 geboren. Seine Mutter war Salome, M. Christian Bernhardi, Archidiak. zu Mitweyda, älteste Tochter gewesen. Die Anfangsgründe in den nöthigsten Kenntnissen und Wissenschaften erlernte er theils zu Hause bey seinem Vater, theils in der Schule zu Rötha. Durch Vorschub des geheimen Rathes und Kanzlers, Bar. v. Friesen, kam er 1708 in die Fürstenschule Grimma, wo Petermann, Ermel, Schumacher, Knauth, Egenolf, und Jacobi, seine Lehrer waren. 1713 bezog er die Akademie Leipzig, da ihn dann der damalige Rektor, Gottlieb Hardt, inskribirte. Er genoß nicht nur ein kurfürstliches, und das Friesensche Stipendium, sondern auch fünf Jahre lang den Rath und Unterricht des D. Christian Weiß. Seine Lehrer in Leipzig waren: Phil. und Gottfr. Olearius, Jenichen, Carpzov, Starcke, Cyprian, Schmid, Börner und Rechenberg. Im J. 1717 wurde er Mag. in Wittenberg, ließ sich den 3. Okt. 1718 in Dresden pro Candid. examiniren, und nahm beym Schulamtmanne,

Jauch, in Meissen, die Lehrerstelle bey seinem Sohne an. Als 1722 sein Vater starb, berief ihn den 11. Okt. der Baron von Friesen zum Nachfolger desselben, da ihn denn auch D. Deyling den 25. Sonnt. nach Trin. zu seinem Amte investirte, nachdem er im Oktober, 1722, von Schmid und Deyling examiniret und den 30. des gedachten Monates ordiniret und konfirmiret worden war. 1733 erhielt er von Heinr. v. Bünau den Ruf zum Predigtamte nach Püchau, bey Eilenburg, und trat dasselbe den 5. Sonnt. nach Trinit. letztgedachten Jahres an. 1740 bekam er die Vokation nach Eilenburg zum dasigen Archidiakonate, welches er den 8. July, an einem Bußtage, antrat. In dem folgenden 1741. Jahre erfolgte ein abermaliger Ruf zum Diakonate an der Niklaskirche in Leipzig, welches er den 22. Sonnt. nach Trin. antrat, und 1743 mit dem Archidiakonate an eben dieser Kirche vertauschte. 1744 wurde er Bacc. und Lic., und 1746 Doktor d. Theol. Engbrüstigkeit, Schwulst und andre schlimme Zufälle verursachten, daß er den 15. Juny, 1750, starb. Im Ehestande hatte er seit 1723, dem 23. Apr., mit Johanna Sophia Rebentrost gelebt, die ihm vier Söhne und vier Töchter gebar. Sein dritter Sohn, Gottlob Friedrich, wurde Diakonus zu St. Niklas. (No. 45.) P. — K. N. N. 1750. p. 667. — D. P. II. p. 175. —

33. D. Christian Gottlob Eichler. 1750 —1755. S. die Past. No. 13. p. 120.

34. D. Christian Gottfried Matthesius hatte Kemberg, bey Wittenberg, zum Geburtsorte, wo er den 7. Sept. 1714 das Licht erblickte. Sein Vater, Johann Christian Matthesius, war Anfangs Advokat, und nachher Amtsschösser zu Ostrau; seine Mutter Anna Elisabeth Hildebrand. In dem väterlichen Hause genoß er von Privatlehrern den ersten Unterricht, bis er nach Querfurt in die dasige Schule gebracht und daselbst weiter unterrichtet wurde. 1731 bezog er die Akademie Wittenberg, und studirte unter Hollmann, Baumeister, Wokenius, Stephan, Schröer, Zeibig und Kluge. Er genoß das Veltheimische, und darnach das kurf. Stipendium. In dem 22. Jahre seines Alters begab er sich nach Belzig, zu dem Superintendent Thieme, und unterrichtete dessen Kinder. Bald darauf ließ er sich in Dresden pro Candid. examiniren, erhielt nicht lange hernach vom Grafen v. Metsch den Ruf zum Diakonate in Reichenbach, im Vogtlande, welches Amt er zwey Jahre verwaltete, und dann von Hrn. v. Veltheim die Vokation zum Predigtamte zu Möst, im Amte Bitterfeld, erhielt. Von da kam er 1746 als Frühprediger und Oberkatechet an die Leipziger Peterskirche, und hielt am 3. Sonnt. nach Trin. die Anzugspredigt. In dem folgenden 1747. Jahre erhielt er durch ein Diplom

die Würde eines Leipziger Magisters, und in eben diesem Jahre, am 3. Sonnt. nach Trin. hielt er in der Peterskirche seine Abzugs- und am Johannistage seine Anzugspredigt als Subdiakonus zu St. Niklas, worauf er 1750 als Diakonus bey eben dieser Kirche, den 4. Dec., antrat. 1751 wurde er Lic. und vertheidigte die Abhandlung: de obedientia Christi activa. Lipf. 1751. 4. Zum Archidiakonate an der eben genannten Kirche gelangte er 1755, und das Jahr darauf zur theol. Doktorwürde. Er starb den 30. Sept. 1780. K. N. N. 1747. p. 238. — D. P. II. p. 40. — E. G. T. 1780. p. 88. — W. G. S. —

35. D. Karl Christian Degenkolb. Zu Stolpen war Degenkolb 1718 geboren worden. Sein Vater, Karl Friedrich Degenkolb, war daselbst Diakonus gewesen; seine Mutter war eine geborne Böthigin. Bis zur Universität unterrichtete ihn sein Vater selbst, und brachte ihn dann 1735 auf die Akademie Leipzig, wo ihn der damalige Rektor, Menz, unter die akad. Bürger aufnahm. Sechs Jahre lang waren hier seine Lehrer: Müller, Jöcher, Christ, Menz, Hausen, Börner, Pfeiffer, Hebenstreit, Wolle, Weiß, Gaudlitz und Hoffmann. Durch Hausen's Empfehlung erhielt er in Bautzen eine Hofmeisterstelle, die er aber nur sechs Monate verwalten konnte, indem ihm Hr. v. Drost das Pastorat zu Zützen, in der Niederlausitz, anver-

traute, welchem Amte er zwölf Jahre lang vorgestanden hat, bis ihn den 26. May, 1754, der Leipziger Stadtrath zum Prediger zu St. Georg berief. Hier ertheilte ihm in dem nämlichen Jahre die philos. Fakultät die Magisterwürde, und er nützte die gute Gelegenheit, die er hier fand, sein Studium der orientalischen Sprachen unter Hebenstreit's und Reiske's Anführung fortzusetzen. Im J. 1761, den 6. Dec., wurde er Unterdiakonus an der Neuen Kirche, und drey Jahre darauf, 1764, den 2. Dec., Subdiakonus an der Thomaskirche, welche Stelle er den 3. Sept. 1775 mit dem Subdiakonate zu St. Niklas verwechselte. An dieser Kirche wurde er den 14. Jun. 1778 Diakonus, und den 1. Dec. 1780 Archidiakonus. Die theol. Doktorwürde erhielt er, nebst Christian Gottlieb Kühnöl, und Johann August Wolf, den 14. und 15. Sept. 1785, nachdem er kurz vorher Bacc. d. Theol. geworden war. Er starb den 19. Dec. 1797. P. — E. G. T. 1785. p. 89. und 1797. p. 98. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

36. D. Christian Samuel Weiß ist den 27. Jan. 1738 zu Leipzig geboren. Sein Vater, auch Archidiakonus an dieser Kirche (p. 158.), ward ihm früh, da er erst fünf Jahre alt war, durch den Tod entrissen. Nächst seiner Mutter machte sich das mit ihm nahe verwandte Bosseck'sche Geschlecht, und seines Vaters

Nachfolger im Amte, D. Lechla, um seine gute Erziehung sehr verdient. Seine ersten Hauslehrer waren der in Dresden verstorbene Hofprediger, Gehe, und der damalige Vesperprediger an der Universitätskirche, Leuschner, dessen sorgfältige Bildung er dankbar rühmt. Als er aber diesen durch einen frühen Tod verlor, wurde er dessen Bruder, der Prorektor in Hirschberg, in Schlesien, war, und nachher in Breßlau verstarb, zur weiteren Erziehung anvertrauet. Aus dieses um ihn ebenfalls sehr verdienten Mannes Unterrichte kam er 1755 in seine Vaterstadt zurück, und setzte, nachdem er schon zwey Jahre zuvor vom damaligen Rektor Magnif. Plaz das akademische Bürgerrecht erhalten hatte, seine Studien unter Anführung folgender Lehrer fort: Winkler, Bauer, Bel, Irmisch, Zemisch, Hentsch, Christ, Müller, Heinsius, Hebenstreit, Bosseck, Wolle, Stemler, Crusius, Ernesti und Bahrdt. 1759 wurde er Mag., und hatte bereits zuvor seine Geschicklichkeit durch verschiedene öffentliche Disputationen bewiesen. Im J. 1762, im April, wurde er zum Katecheten an der Peterskirche erwählet, und hielt, nachdem er den 21. genannten Monates examiniret und konfirmiret worden war, den 9. May seine Antrittspredigt. Vier Jahre darauf, im Sept. 1767, wurde er zum Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, (seine Abschiedspred. hielt er den 27. Sept.), u. 1770, d. 30. Jul., als Pastor nach Taucha,

wozu er nach dem am 19. July gehaltenen Examen den 15. Aug. konfirmiret wurde, berufen. Hier beschleunigte er durch seine Bemühungen den Bau der d. 9. Jul. 1768 abgebrannten Kirche und machte sich um die innere Einrichtung sehr verdient. Nach fünf Jahren, 1775, im Nov., erhielt er als Prediger an der Lazarethkirche in Leipzig die Vokation, wurde im Dec. 1780 Subdiakonus an der Niklaskirche, im Sept. 1791 Diakonus, und im July, 1798, Archidiakonus an genannter Kirche. Bereits 1774 erhielt er von der theol. Fakultät das Baccalaureat, und den 15. u. 16. Jun., 1796, disputirte er pro Lic. und erhielt die theologische Doktorwürde. Auch wurde er den 22. May, 1799, zum Beysitzer des akad. Concilii perpetui gewählet. Ms. — P. — E. G. T. 1796. p. 60. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

III.

Diakoni und Montagsprediger zu St. Niklas.

1. M. Wolfgang Pfeudner. 1541—1545.
S. die Archid. No. 2. p. 129.

2. M. Nikolaus Herco. 1545—1546.
S. die Archid. No. 3. p. 130.

3. M. Stephan Schönbach war aus Magdeburg, und wird in den Leipziger Chroni-

ken, M. Stephan von Magdeburg, genannt. Es ist ein Irrthum, wenn einige Jahrbücher melden, daß dieser Schönbach, oder Stephan von Magdeburg, der erste Prediger nach der Reformation allhier gewesen, wie Schneider in seiner Chronik p. 217 richtig bemerket. Jener Irrthum ist wahrscheinlich daher entstanden, weil man ihn mit einem andern M. Stephan Schönbach, aus Crimitzschau, verwechselte. Dieser hatte 1522 nebst andern Magistern das Evangelium in Leipzig geprediget, und wurde, weil er wider die Artikel des christlichen Glaubens geprediget, den Montag nach Dionysii, 1522, vom Leipziger Rathe beym Herzoge in einem Schreiben verklagt. Der Diakonus Schönbach wird zwar in einigen Anmerkungen zum Calendario Eberi ausdrücklich Ministerii Senior genannt: allein dieß bezieht sich wahrscheinlich auch mit auf die Amtsjahre, die er in seinem Vaterlande verlebt, ob man gleich nichts Gewisses hierüber sagen kann. So viel ist gewiß, daß er Mittwochs nach Mariä Reinigung, 1546, aus seiner Vaterstadt zum Leipziger Diakonate an der Niklaskirche berufen, und ihm zugleich versprochen worden ist, daß ihm, wenn er wegen hohen Alters sein Amt nicht mehr verrichten könnte, wöchentlich Ein Gülden gereicht werden sollte. Als es nun 1556 wirklich dahin kam, hat ihm der Rath überhaupt 50 fl. ausgesetzt, oder, wie eine andere gewisse Nachricht lautet,

alle Quartale 15½ fl. reichen lassen. Es wurde damals ausgemacht, „daß Stephan Schönbach die armen kranken Personen besuchen helfen sollte,“ daher er auch in einem alten Kalender von 1556, der mit Leipzig betreffenden geschriebenen Nachrichten versehen, „M. Stephan, Pestilenz-Capplan zu Leipzig,“ genannnt wird. Zu selbiger Zeit gab es aber noch keine Pastores pestilentiales in Leipzig, sondern die Subdiakoni an den beyden Hauptkirchen, und der Prediger zu St. Georg, mußten, wenn es die Noth erforderte, dieses Amt verrichten, und zwar jene innerhalb, und dieser ausserhalb der Stadt. Der Bürgermeister, D. Joh. Schöffel, hat Schönbach's Tod in Eberi Cal. p. 390 mit folgenden Worten bemerkt: Obiit 1564 reverendus vir M. Stephanus, Senior, qui fuit olim Minister verbi divini in templo d. Nicolai in hoc oppido. Der Leipziger Rath bewilligte 1566 Schönbach's nachgelassenen Wittwe jährlich 16 Gülden zu ihrem Unterhalte. Uebrigens beweiset die zweyte Rektoralmatrikel, daß Schönbach 1546 als ein akad. Mitglied recipiret worden ist; auch die philosophische Fakultätsmatrikel lehrt, daß er 1547 bey der damaligen, der Belagerung wegen aufgeschobenen, Promotion als Baccalaureus Wittebergensis, mit fünf andern Kandidaten (denn der sechste Kandidat war kurz vor der Promotion gestorben) Magister geworden. Es scheint auch, als wenn äussere Umstände, so

wie insbesondere Schönbach's hohes Alter, es nöthig gemacht hätten, ihm einen Gehülfen zuzugesellen, denn die beyden Folgenden, Hartung und Salmuth, werden schon in den Jahren 1547 und 1552 als Diakoni an dieser Kirche gefunden. Ms. — D. P. II. p. 179. — V. L. A. p. 165. —

4. M. Valentin Hartung. 1547—1551.
S. die Archid. No. 4. p. 131.

5. M. Heinrich Salmuth. 1552—1557.
S. die Super. No. 2. p. 44.

6. L. Wolfgang Harder. 1557—1559.
S. die Super. No. 4. p. 52.

7. M. Andreas Tittel. 1559—1573.
S. die Archid. No. 7. p. 133.

8. M. Martin Kirsten. 1573—1575.
S. die Archid. No. 9. p. 134.

9. M. Paul Seyfried. 1575—1576.
S. die Archid. No. 10. p. 135.

10. M. Johann Salmuth. 1576—1577.
S. die Archid. No. 11. p. 136.

11. M. Georg Justus. 1577—1592.
S. die Archid. No. 14. p. 140.

12. M. Vincenz Schmuck. 1593—1594.
S. die Super. No. 6. p. 57.

13. M. Matthias Franke. 1594—1614.
S. die Archid. No. 18. p. 141.

14. L. Johann Höpner. 1614—1619.
S. die Super. No. 8. p. 65.

15. M. Thomas Weinrich. 1619—1621.
S. die Archid. No. 19. p. 142.

16. M. Christian Lange. 1621—1628.
S. die Super. No. 9. p. 68.

17. M. Andreas Bauer. 1628—1629.
S. die Archid. No. 20. p. 142.

18. M. Balthasar Hilscher war zu Hirschberg, in Schlesien, den 1. Apr. 1595 geboren, studirte in Wittenberg und Leipzig, an welchem letzteren Orte er Bacc. d. Theol., des Frauen Kollegiums Kollegiat, und 1628, den 2. Okt., zu St. Niklas Subdiakonus und Freytagsprediger wurde, wozu er den 7. gedachten Monates die Ordination und Konfirmation erhielt, und am Michaelisfeste sein Amt antrat. Im Sept. 1629 wurde er an eben dieser Kirche Diakonus, und starb schon das nächstfolgende Jahr, den 13. Sept., an einem epidemischen Fieber. Ms. — D. P. II. p. 180. — V. L. A. p. 398. 411. — I. G. L. — G. E. Th. —

19. M. Bartholomäus Meyer aus Jehra, im Schwarzburgischen. In der Leipziger Konsistorialmatrikel hat er sich zwar unterschrieben Königsseeh-Heringus; dieß ist aber nicht sein Geburts- sondern Erziehungsort, denn an diesem Orte war sein Vater, Valentin Meyer, Schösser gewesen. Im Jahre 1627 wurde er Rektor bey der Thomasschule, welches Amt er aber nur einige Jahre verwaltete, denn 1629 erhielt er das Subdiakonat und die Freytags-

predigerstelle zu St. Niklas, wozu er den 23. Sept. ordiniret und konfirmiret wurde, und 1630, den 6. März, das Diakonat und hielt die Vesperpredigten. Auch er starb schon den 19. Okt. des folgenden 1631. Jahres, und wurde in die Paulinerkirche begraben. Ms. — D. P. II. p. 181. — V. L. A. p. 460. —

20. M. Jeremias Weber. 1632—1639. S. die Archid. No. 21. p. 143.

21. M. Lukas Pollio. Zu Bunzlau, in Schlesien, war Pollio den 5. Aug. 1605 geboren. Sein Vater, M. Joachim Pollio, war damals (von 1602 — 1607) Prediger daselbst, hernach aber Pred. zu Mar. Magdal. in Breßlau, und des Konsistoriums Beysitzer. Seine Mutter war Katharina Ueberschaar. Im Jahre 1620 fieng er an, das Gymnas. Elisabethanum zu besuchen, und den Privatunterricht des M. Joh. Zeidler's, nachmaligen Pastors Primar. in Bautzen, zu genießen. 1624 bezog er die Akademie Leipzig, wo seine vorzüglichsten Lehrer waren: Neckleben, Heinr. Höpfner und Leyser, wurde 1625 daselbst Bacc. und 1628 Mag. d. Philos. Im Jahre 1631 wurde er Assessor der philos. Fakultät, und, nachdem er auf einige Zeit die Universitäten Jena und Wittenberg besuchet, 1632 Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums. 1633 und 1635 disputirte er öffentlich und wurde den 9. Sept. 1634 Bacc. der Theol. Den 10. Okt. 1635 wurde er zum

Dekan, und zu Michaelis 1636 zum Prokanzler der philos. Fakultät erwählet, gelangte das Jahr darauf, 1637, den 27. Sept., zum Subdiakonate und zur Freytagspredigerstelle zu St. Niklas, und 1639 zum Diakonate an eben dieser Kirche. Er verrichtete als Diakonus die Vesperpredigten. In dem letztgenannten Jahre hatte er auch die Großprobstey der Universitätsdörfer verwaltet. Am Charfreytage 1643 hielt er seine letzte Predigt über Jes. 53, nachdem er lange vorher kränklich gewesen und hauptsächlich von Steinschmerzen sehr viel ausgestanden hatte. Er starb den 25. Apr. 1643. D. Joh. Höpner hielt ihm die Leichenpredigt über 2. Kor. 12; sie ist mit der Gedächtnißschrift der Akademie und vielen Epicedien zu Leipzig, 1643, in 4. gedruckt worden. Er hatte sich den 25. Nov. 1634 mit Elisabeth, Joh. Wurzwaller's nachgelassenen Wittwe, verheurathet. Ms. — P. — D. P. II. p. 181. — V. L. A. p. 606. — W. D. B. — G. E. Th. — I. G. L. —

22. M. Johann Müller, oder Mylius, war zu Themar, in Franken, den 20. März, 1589, geboren. Sein Vater gleiches Namens, war Bürger und Weißgerber daselbst; seine Mutter Barbara Kempf. Diese Aeltern verlor er bald durch den Tod. Durch Vorschub des Superint. Joach. Zehner's, zu Schleusingen, kam er auf das dasige Gymnasium und zu einem Freytische. 1610 begab er sich nach Leipzig, und

erhielt durch Vinc. Schmuck's Fürsprache ein jährliches Stipendium von 50 fl. bey Thom. Haustein. Bacc. d. Philos. wurde er 1614, und begab sich im Jubeljahre 1617 nach Wittenberg, wo er D. Meißner's Kinder zu unterrichten bekam. 1619 wurde er unter Aug. Buchner Magister, und begab sich hierauf nach Dresden als Informator in des berühmten D. Hoe's Haus. 1621 erhielt er den Ruf nach Großglogau, in Schlesien, als Diakonus, wurde aber der Religion wegen gezwungen, 1628 auszuwandern; worauf er wieder nach Dresden gieng, und bis in das vierte Jahr daselbst blieb. Nun wurde er Prediger in Reuden, und ungefähr um das Jahr 1632 Prediger in Sandersdorf, in der Dioces Bitterfeld; worauf er in dem folgenden Jahre Superintendent in Bitterfeld wurde. Hier verlor er in den damaligen Kriegszeiten durch Plündern alles das Seinige, und mußte, beynahe nackt und blos, in strenger Kälte, im Febr. 1637, nach Dessau flüchten, wo er sich 22 Wochen aufhielt. Nach seiner Wiederkunft fiel er, samt seiner Familie, in ein hitziges Fieber, woran auch seine Frau den 24. Dec. 1637 starb. Den 27. May, 1639, berief ihn der Rath zu Leipzig zum Subdiakonate zu St. Niklas, worauf er an eben dieser Kirche 1643 Diakonus und Vesperprediger wurde. Er starb den 19. März, 1649 (Andere 1648.). D. Hülsemann hielt ihm die Leichenpredigt über Ap. Gesch. 7, 59.

welche auch zu Leipzig 1643, in 4. gedruckt erschienen ist. Er hatte sich zweymal verheurathet: mit Justina Schneider, den 15. Febr: 1623, welche ihm fünf Kinder gebar, und den 24. Dec. 1634, wie schon gemeldet, starb; alsdann mit Anna Maria Andres, den 14. July, 1640. Ms. — V. L. A. p. 567. — D. P. II. p. 184. IV. p. 191. — G. E. Th. — I. G. L. —

23. M. Daniel Müller. 1649—1657. S. die Archiv. No. 24. p. 145.

24. L. Gottfried Christian Bose war den 18. Febr. 1619 zu Leipzig, wo sein Vater, Kaspar Bose, Rathsherr und Baumeister war, geboren; seine Mutter Katharina Schreiner. Die Schulstudien trieb er Anfangs zu Hof, im Vogtlande, kam 1626 wieder nach Leipzig, und wurde hauptsächlich vom Pr. Schneider zur Akademie vorbereitet. 1632 bezog er die Universität Wittenberg, und hatte Buchner, Scharf und Sperling daselbst zu Lehrern. 1635 kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück und disputirte öfientlich. In eben diesem Jahre wurde er Bacc. d. Philos., 1638 Mag. und habilitirte sich mit der Streitschrift: de pluvia. Jetzt trieb er vorzüglich die theologischen Studien unter Höpfner, Lange, Carpzov, Weller, Geyer ꝛc. gieng 1636 abermals nach Wittenberg und hörte Martini, Röber, Hülsemann ꝛc. Von hier reiste er nach Straßburg, um Schmidt, Dorsch

und Dannhauer zu hören; von da nach Marpurg, Nürnberg, Altdorf, und nach Koppenhagen; ferner in die Niederlande und nach Braband. Bey seiner Zurückkunft besuchte er Wittenberg zum drittenmale, und ward ein Gefährte des D. Hülsemann's auf das theol. Kolloqu. nach Thorn. Da er in seiner Vaterstadt wieder angekommen war, erhielt er 1649 von dem Schwedischen Grafen de la Gardie den Ruf zu seinem Hofprediger, den er aber nicht annehmen konnte, weil zu gleicher Zeit der Ruf zum Subdiakonate an der Niklaskirche in Leipzig erfolgte, und er also seinem Vaterlande die Dienste vorbehalten mußte. Den 22. May des gedachten 1649. Jahres wurde er zum Subdiakonus bestättiget, und verrichtete die Freytagspredigten bis zu dem Jahre 1657, da er an der schon genannten Kirche Diakonus wurde. 1663 wurde er der Theol. Lic. und den 1. Okt. 1668 Doktor. Zu Ausgange des 1667. Jahres wurde er zum Archidiakonus zu St. Thomas berufen, welches Amt er bis kurz vor seinem Ende verwaltete; dieses erfolgte den 18. (Andre d. 13.) Apr. 1671. D. Joh. Ulrich Mayer hielt ihm die Leichenpredigt über Jes. 61, 10. welche auch 1671 in 4. gedruckt worden ist. In der Ehe hatte er seit 1649, dem 3. Sept., mit Regina Rudolph gelebt, mit welcher er zwey Töchter gezeugt hatte. Ms. — D. P. II. p. 244. — V. L. A.

p. 713. 734. 736. 742. — G. E. Th. — I. G. L. —

25. M. Heinrich Meyer erblickte den 25. Febr. 1619 zu Leipzig das Licht. Sein Vater war M. Barthol. Meyer, der als Diakonus zu St. Niklas (p. 170.) starb. Er hatte in seiner Vaterstadt, zu Helmstädt und Straßburg studiret, auch eine Reise nach Holland und England gethan, und als er zu Leipzig Bacc. d. Theol. geworden und eine Zeitlang Substitut des Superint. D. Christian Lange's gewesen war, erhielt er 1657 das Subdiakonat zu St. Niklas, wozu er den 16. Dec. konfirmiret wurde, und die Freytagspredigten hielt. Zehn Jahre darauf, den 31. Dec. 1667, erhielt er die Vokation zum Diakonate an eben dieser Kirche, und verrichtete die Vesperpredigten. Ehe er dieses Amt noch angetreten hatte, rührte ihn den 29. May, 1667, da er die Freytagspr. hielt, der Schlag auf der Kanzel. Man mußte ihn von der Kanzel herabtragen. Ob er nun gleich durch die Bemühung der Aerzte wieder hergestellt wurde, so traf ihn doch im Märzmonate 1668 das genannte Uebel abermals, und er sahe sich ausser Stande, sein Amt wieder zu verwalten. Der Rath gab ihm den 21. Aug. 1668 M. Daniel Griebner, bisherigen Sonnabendsprediger zu St. Niklas, zum Substituten, welcher bis an Meyer's Ende, den 24. (Andre d. 22.) Juny, 1669, die Vesperpredigten verrichtete. Meyer

hatte sich eine vortreffliche Bibliothek angeschafft, und auf seinen Reisen einen herrlichen Schatz von alten und seltenen Münzen und andern Antiquitäten gesammlet. Sein Münzkabinet wurde der Leipziger Rathsbibliothek zu Theile. Ms. — D. P. II. p. 185. — V. L. A. p. 690. 737. 1045. — I. G. L. —

26. L. Simon Löffler. Leipzig ist seine Geburtsstadt, wo er den 22. Apr. 1627 auf die Welt kam. Zacharias Löffler, Bürger und Handelsmann, und Elisabeth Scherl, waren seine Aeltern. Auf der Niklasschule hatte er unter Hornschuh, Starke, Müller und Frankenstein den Grund zu den Wissenschaften gelegt, bis er 1643 die vaterstädtische Akademie bezog und Hülsemann, Kromayer und Carpzov zu seinen vorzüglichsten Lehrern wählte. 1644 wurde er Bacc. d. Phil., und gieng alsdann 1646 nach Wittenberg, um seine Kenntnisse zu erweitern. Das Jahr darauf kam er in seine Vaterstadt wieder zurück, disputirte 1648 de fine und ward 1649 Magister. 1651, 1655, und 1658 disputirte er abermals öffentlich. 1651 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, welches Amt er den 13. Febr. antrat; 1661 Subdiakonus an eben dieser Kirche, wozu er den Donnerstag nach dem 1. Adventssonnt. ordiniret und konfirmiret wurde, und den 2. Adventssonnt. sein Amt antrat; den 17. Jan. 1668 Subdiakonus und Freytagsprediger zu St.

Niklas, welche Stelle er den 24. Jan. antrat; und 1669, den 22. Aug., Diakonus und Vesperprediger an eben dieser Kirche, nachdem er zuvor den 17. Sept. 1668 die Licentiatenwürde erlangt hatte. 1674 folgte er seinem Schwager, dem Lic. Thom. Steger, im Archidiakonate zu St. Thomas, welches er am Sonnt. Miserik. Dom. antrat, aber nicht länger als ein halbes Jahr verwaltete, denn er starb schon an Steinschmerz und bösartigem Fieber den 24. (Andre d. 4.) Sept. des gedachten 1674. Jahres. Als er noch Sonnabendsprediger war, that er, nach erhaltener Erlaubniß, 1655, eine gelehrte Reise über Nürnberg, Altdorf, Regensburg, Augsburg, Frankfurt, ꝛc. und kehrte dann wieder zu seinem Amte zurück. Der Baumeister, Welsch, gab ihm den Tisch unentgeldlich. Übrigens kann noch bemerkt werden, daß ihm D. Geyer die Leichenpredigt, über Röm. 8, 28., welche auch 1675 in 4. gedruckt worden ist, gehalten, und er in dreyfacher Ehe gelebt hatte: 1) mit Katharina Elisabeth Berbig, seit dem 25. Okt. 1662, welche aber den 23. Dec. 1664 wieder starb; 2) mit Anna Katharina Leibnitz, seit dem 25. Sept. 1666, die ihm drey Kinder gebar, und den 13. Febr. 1672 starb; 3) mit Regina Koch, seit dem 7. Apr. 1673, welche ihn überlebte, und nachher D. Gottfr. Schilter, Pr., heurathete. Sein Sohn, Friedrich Simon Löffler, wurde Prediger

in Probstheyda, Holzhausen und Zuckelhausen. Ms. — D. P. II. p 247. — V. L. A. p. 709. 735. 760. — G. E. Th. — — I. G. L. —

27. L. Johann Thilo. Er war den 3. Sept, 1637 zu Leipzig geboren, studirte in seiner Vaterstadt und zu Jena, wurde d. 19. Febr. 1657 zu Leipzig Mag., 1662 Diakonus zu Tschope, hernach Prediger zu Ortrandt, und kam von da 1669 als Pastor und Superintendent nach Liebenwerda. 1671, den 9. May, wurde er in seiner Vaterstadt Lic. d. Theol., und Subdiakonus zu St. Thomas daselbst. Den 27. Apr. 1674 wurde er als Diakonus und Vesperprediger an die St. Niklaskirche berufen, und trat dieses Amt den 27. Apr. an. Er starb den 8. Nov. 1681. Ms. — D. P. II. p. 186. VI. p. 662. — G. D. p. 64. — V. L. A. p. 742. 813. — I. G. L. — G. E. Th. —

28. L. Daniel Griebner war den 31. Aug. 1645 ebenfalls zu Leipzig geboren und hatte in seiner Vaterstadt und zu Wittenberg studiret. Nachdem er eine Reise nach Lüneburg und Hamburg, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, gemacht hatte, wurde er d. 24. Jan. 1668 Sonnabends-prediger zu St. Niklas, welche Stelle er aber nur ein halbes Jahr bekleidete, denn den 21. Aug. des genannten Jahres wurde er zum Substituten des Diakonus zu St. Niklas, M. Heinr. Meyer's bestellt, und den 28. des gedachten Monates ordiniret. Nach Meyer's Tode wurde

er 1669 Subdiakonus zu St. Niklas, und verrichtete die Freytagspredigten. Hiermit machte er den 6. Sept. den Anfang. Nachdem er 1678 der Theol. Lic. geworden war, erhielt er an der schon erwähnten Kirche 1682 das Diakonat, und behielt die Freytagspredigten bey, weil es ihm zu schwer fiel, Nachmittags zu predigen; die Vesperpredigten mußte der Subdiakonus verrichten. Von dieser Zeit an sind die Freytagspredigten bald von dem Archidiakonus, bald von dem Diakonus, und bald von dem Subdiakonus gehalten worden, wie man in der Folge sehen wird. Griebner starb den 6. Jan. 1685. Er hatte sich mit Magdalena Sabina Bösch den 17. Okt. 1671 verbunden, die ihm zwey Söhne und eine Tochter gebar, und den 13. Aug. 1676 starb. Ms. — D. P. II. p. 185. — V. L. A. p. 735. 737. 837. — P. M. Th. —

29. L. Thomas Ittig. 1685—1686. S. die Super. No. 15. p. 86.

30. L. Gottlob Friedrich Seligmann war in dem Dorfe Haynewalde, bey Zittau, den 21. Nov. 1654, geboren. Sein Vater, M. Zacharias Seligmann, der als Archidiakonus zu Zittau gestorben, war damals Prediger in Haynewalde; seine Mutter Katharina, Tochter des M. Kasp. Thomä, Predigers zu Gröditz. Nachdem er von seinem Vater in den Anfangsgründen der nöthigsten Kenntnisse unterrichtet worden war, kam er auf das Zittau'sche Gymna-

sium und wurde von den dasigen Lehrern Georg Crantz, Tralles, Crusius, Elias Weise, Günther und Vogel unterwiesen. Im May, 1674, begab er sich auf die Universität Leipzig und hörte Scherzer, Rappolt, Carpzov, Alberti, Feller und Mencke. Nachdem er 1675 Bacc. d. Phios. geworden war, disputirte er de Friderico admorso; den 22. Jan. 1676 disputirte er abermals de fide, worauf er nach wenig Tagen Mag. wurde. Er habilitirte sich noch in dem nämlichen Jahre und trat auch in das große donnerstägige Predigerkollegium. 1678 und 1679 disputirte er pro Loco, um sich den Weg zu einer Assessorstelle in der philosophischen Fakultät zu bahnen, und wurde in dem letztgedachten Jahre Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums. Im Jahre 1680 wurde ihm Heinrich von Qualen, ein Holsteinischer Aedelmann, zur Aufsicht anvertrauet, mit welchem er sich noch in diesem Jahre wegen der sich zu Leipzig äussernden Pest nach Rostock wandte, wo er sich durch Predigen und Disputiren so hervor that, daß er in dem nämlichen Jahre die Profession der Physik und Methaphysik erhielt, die er, wie gewöhnlich, mit einer lat. Rede antrat. Er wurde bald darauf, da der Pastor zu St. Jakob, M. Becker, 1683 mit Tode abgieng, an die Stelle des neuen Pastors, M. Carmohn's, zum Archidiakonate an dieser Kirche berufen, und noch in dem nämlichen Jahre zum Rektor der Akademie erwäh-

let. Den 31. Aug. 1686 wurde er Lic., nachdem er vorher, den 4. März, seine Inauguraldisputation gehalten hatte. Als sich im Jahre 1686 eine Vakanz an der Niklaskirche zu Leipzig ereignete, säumte man nicht, ihn dahin zu berufen. Als er am 13. Sept. gedachten Jahres seine Gastpredigt gehalten hatte, erhielt er den 20. des genannten Monates die Vokation zum Diakonate und zur Montagspredigerstelle zu St. Niklas, die er den 27. Sept. antrat. 1692, da der Archidiakonus zu St. Thomas, Rivinus, gestorben war, rückte er in dessen Stelle ein, und erhielt an eben dieser Kirche 1699 das Pastorat, nach dessen Antritt er den 9. Nov. Doktor d. Theol. und Assess. im Konsistorium wurde. Er wurde 1698 nicht nur zum ausserord., sondern auch 1700 zum ord. Prof. d. Theol. ernannt, auch aus dem kleinen in das große Fürstenkollegium versetzt, und noch in dem ersten Jahre seines Professoramtes zum Rektor Magnif. erwählet, welches im Jahre 1706 zum zweytenmale geschahe; wie er denn, da er noch Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums gewesen, ein Jahr lang die Großprobstey der alten Dorfschaften verwaltet, auch im Jahre 1702, im Namen der Akademie, dem Universitätsjubiläum zu Wittenberg beygewohnet hatte. 1704 wurde er zum erstenmale Dekan bey der theol. Fakultät; als er im Okt. 1707 zum andernmale dieses Amt antrat, mußte er bald darauf von diesem sowohl,

als von allen übrigen bisher zu Leipzig bekleideten Aemtern abstehen, weil er an des verstorbenen D. Sam. Bened. Carpzov's Stelle zum Oberhofprediger, Kirchen- und Oberkonsistorialrathe nach Dresden berufen wurde, welches Amt er auch den 1. Adventssonntag antrat. Nachdem er aber kaum viermal dem Oberkonsistorium beygewohnet, zu Leipzig selbst aber noch nicht Abschied genommen hatte, wurde er den 4. Dec. krank, und Fieber und Steinschmerzen führten den 24. dieses Monates sein Ende herbey; er starb im Bette sitzend. Man fand bey der Oeffnung seines Leichnams in der rechten Niere einen Stein von ungewöhnlicher Form, welcher 6 Loth und 3 Qu. wog, in der linken aber vier Steine, davon drey wie die größten Haselnüsse waren, und wovon einer bereits in den Harngang eingedrungen war und eine Entzündung verursacht hatte. Sie sind ihrer ungewöhnlichen Gestalt und Größe wegen in die kurfürstl. Naturalienkammer gebracht worden, wo sie noch zu sehen sind. Crell hat dieselben in einem ausführlichen Gedichte (Marmorea B. Seligmanni Memoria. 4.) beschrieben, welches dem „Gesegneten Gedächtniß D. Seligmanns“ mit der Abbildung derselben beygefügt ist; auch in dem Act. Erud. 1708. p. 419, findet man die Beschreibung und Abbildung dieser Steine. Der Hofprediger, Gleich, hielt den 30. Dec. über Jak. 1, 12. (Selig ist der Mann ꝛc.), welche

Stelle Seligmann in seiner Handbibel besonders unterstrichen hatte, eine öffentliche Gedächtnißpredigt, die nachher nebst allen andern Funeralibus gedruckt worden ist. Auch zu Leipzig wurde ihm vom L. Horn eine öffentliche Gedächtnißpredigt, und in dem großen donnerstägigen Predigerkollegium von M. Woog eine solenne Trauerrede in der Paulinerkirche gehalten; nicht weniger hielten ihm D. Ad. Rechenberg in Leipzig, M. Wilh. Wilcke in Wittenberg, und Christian Weise zu Zittau, Lobreden. Er hatte sich den 8. May 1683. zu Rostock mit Anna Elisabeth Sultzmann verheurathet, mit welcher er drey Töchter und einen Sohn gezeugt hatte. Das gesegnete Gedächtniß des Königl. und Churfürstl. Sächs. Oberhofpredigers, Kirchen- und Oberkonsistorialraths, Herrn D. Gottlob Friedrich Seligmanns, in denen beyden zu Dresden und Leipzig gehaltenen Gedächtnißpredigten denen christlichen volkreichen Gemeinen ans Herz gelegt, wie auch in unterschiedenen Orationibus Parentatoriis, Epistolis Consolatoriis und Epicediis berühmter und gelehrter Männer der Nachwelt recommandiret. Leipzig. 1708. Fol. — Ge. Henr. Goetzii Diss. ep. de Theologis sub auspiciis novor. munerum demortuis. Lub. 1708. — Chr. Henr. Zeibich, Sched. de Theologis ad tempus commodatis.

Lipſ. 1709. 4. — F. K. H. VII. p. 470. — G. A. E. II. p. 551. — R. L. p. 1176. — D. P. I. p. 1376. — G. L. M. III. p. 167. — V. L. A. p. 846. 874. 919. 929. 950. 1009. — A. E. L. — I. G. L. —

31. L. Johann Dornfeld. 1692—1699. S. die Super. No. 16. p. 90.

32. L. Johann Günther. Den 17. Apr. 1660 zu Greiffenberg, in Schleſien, wo ſein Vater, Martin Günther, Bürger und Handelsmann war, geboren; ſeine Mutter war Helena Gleibſtein. Die Anfangsgründe in den Wiſſenſchaften wurden ihm in der Schule zu Niederwieſe, einem volkreichen Flekken in der Oberlauſitz, beygebracht; von da kam er auf das berühmte Magdalenengymnaſium zu Breßlau, und genoß hauptſächlich den Unterricht des damaligen Rektors Fechner's, und anderer daſigen Lehrer. 1678 konnte er ſchon die Univerſität Leipzig beziehen, und die damaligen Lehrer Alberti, Mencke, Cyprian, Schmid, Haſenmüller, Scherzer, Carpzov, Olearius, Rechenberg, Ittig, Stephani, Glauch und Griebner mit Nutzen hören. Noch in dem Jahre 1678 wurde er Bacc. d. Philoſ. 1680 nöthigte ihn die damals zu Leipzig graſſirende Peſt, die Univerſität eine Zeitlang zu verlaſſen, und ſich in ſein Vaterland zu begeben. Allein kaum war er in demſelben angekommen, ſo fiel er in eine ſo ſchwere Krankheit, daß Jeder an

seinem Aufkommen zweifelte; jedoch genas er wieder, und als die Pest in Leipzig nachgelassen hatte, fand er sich 1681 daselbst wieder ein, und hatte sogleich das Glück, von D. Scherzer zum Lehrer seiner beyden Söhne angenommen zu werden. Er gewann dieses Mannes Vertrauen in einem solchen Grade, daß er ihn in seinem Testamente mit einem ansehnlichen Vermächtnisse bedachte. 1682 wurde er Mag., habilitirte sich nicht nur noch in dem nämlichen Jahre, sondern disputirte auch 1685 und 1686 zweymal pro Loco, um mit der Zeit eine Assessorstelle in der philosophischen Fakultät zu erhalten, die ihm auch 1688 zu Theile wurde, nachdem er das Jahr vorher, im April, 1687, sowohl zum Sonnabendsprediger an der Niklaskirche berufen, als auch zum Bacc. d. Theol. kreiret worden war, weswegen er auch im Jahre 1687, pro Complemento Gradus, de religione Quietistarum, öffentlich disputirte. 1690, den 3. Jan., wurde er vom Rathe zu Leipzig zum Subdiakonus an der Thomaskirche berufen, welches Amt er den 10. gedachten Monates antrat, und von der Universität 1691 zum Kollegiaten bey dem Frauenkollegium erwählet. 1692 wurde er Subdiakonus und Montagsprediger zu St. Niklas (jetzt mußte der Archidiakonus die Freytagspredigten halten) und 1699 Diakonus an eben dieser Kirche, da er dann wieder die Freytagspredigten hielt. Den 14. Apr. 1701 erhielt er

die theol. Licentiatenwürde, und, im April, 1708, das Archidiakonat zu St. Thomas, wie auch den 8. Nov. des zuletztgedachten Jahres die Doktorwürde. Der Rath trug ihm endlich die Vices des seit mehreren Jahren kränklichen Pastors, D. Horn's, an der Thomaskirche auf, die er auch dann noch zum Theile versahe, da Horn schon den M. Joh. Sigism. Griebner zum Substituten erhalten hatte. Ungefähr vier Wochen vor seinem Ende wurde er sehr schwach; diese Schwäche vermehrte sich so, daß er den 20. Jan. 1714 starb. Den 25. Jan. wurde ihm in der Paulinerkirche ein solennes Leichenbegängniß gehalten, wobey M. Carpzov über 2 Kor. 12, 9. die Leichenpredigt, und Lic. Weiß die Abdankung hielt. Er hatte sich den 6. May, 1690, mit Katharina Magdalena Alberti verehelichet, aber keine Kinder mit ihr gezeugt; sie überlebte ihn auf 20 Jahre. Ms. — P. — F. K. H. VII. p. 527. — D. P. II. p. 251. — B. S. XXXIII. p. 651. — Sic. Ann. Prodr. I. — V. L. A. p. 862. 874. 919. 935. 1011. 1014. 1070. — I. G. L. —

33. M. Christian Weiß. 1708—1710. S. die Archid. No. 27. p. 147.

34. L. Romanus Teller. 1710—1714. S. die Archid. No. 28. p. 150.

35. L. Friedrich Wilhelm Schütz. 1714—1721. S. die Archid. No. 29. p. 152.

36. L. Friedrich Werner. 1721—1737.
S. die Archid. No. 30. p. 155.

37. D. Christian Weiß. 1737—1741.
S. die Archid. No. 31. p. 158.

38. M. Johann Paul Ram. Zu Freyberg war er den 27. May, 1701, geboren. Sein Vater gleiches Namens war daselbst Bürger und Tuchmacher; die Mutter Anna Sabina Bähr. Die Schulwissenschaften trieb er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und begab sich im 21. Jahre seines Alters nach Wittenberg, wo Wernsdorf, Schröer, Jan ꝛc. seine Lehrer waren. 1724 wurde er Mag. und habilitirte sich; 1727 disputirte er pro L. und ward Adjunkt der philos. Fakultät. In eben diesem Jahre folgte der Ruf in seine Vaterstadt als Diakonus und Vesperprediger zu St. Petri, welches Amt er vier Jahre lang, bis 1731, verwaltete, da er dann als Mittagsprediger am Dom zu Freyberg erwählt, und 1740 als Frühprediger und Oberkatechet an der Peterskirche zu Leipzig berufen wurde. Am Sonnt. Sexages. gedachten Jahres hielt er zu Freyberg seine Abzugspredigt, und trat den 6. März sein neues Amt in Leipzig an. Nach einem halben Jahre wurde er als Subdiakonus nach St. Thomas versetzt, wozu er, nachdem er den 25. Sept. seine Abschiedspred. gehalten hatte, den 2. Okt. 1740 den Anfang machte, und erhielt 1741, im Juny, das Diakonat und die Vesperpredigers-

stelle zu St. Niklas. In eben diesem Jahre wurde er auch Bacc. d. Theol. Er starb noch in dem nämlichen 1741. Jahre, den 7. Sept. Am 11. des letztgenannten Monates hielt ihm D. Deyling in der Niklaskirche eine Leichenpredigt. Den 21. Nov. 1630 hatte er sich mit Justina Dorothea Wäger verbunden, aber keine Nachkommen erhalten. P — K. N. N. 1741. p. 87. — D. P. II. p. 187. — L. G. Z. — I. G. L. —

39. M. Gotthelf Ehrenfried Lechla. 1741 — 1743. S. die Archid. No. 32. p. 160.

40. L. Christian Gottlob Eichler. 1743 — 1750. S. die Past. No. 13. p. 120.

41. L. Christian Gottfried Matthesius. 1750—1755. S. die Archid. No. 34. p. 162.

42. L. Johann Jakob Bose war 1713 zu Leipzig, wo sein Vater gleiches Namens D. d. R. und königl. Poln. und kurf. Sächs. Oberhofgerichtsadvokat war, geboren. Nach erlernten Schulwissenschaften trat er 1731 die akad. Studien an, und hatte Sperbach, Müller, Jöcher, Kapp, Hebenstreit, Börner, Deyling, Klausing, Weiß und Teller zu Lehrern. 1733 wurde er Bacc. und 1735 Mag. d. Philos.; im May, 1738 Katechet zu St. Petri, welche Stelle er d. 15. des gedachten Monates antrat, 1740 Bacc. d. Theol., im Jul. 1743 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und nach sechs Wochen, den 8. Sept. Substitut des M. Kettner's an der Johanneskirche. 1746 wurde er

Unterdiakonus an der Neuen Kirche, und 1750, den 6. Dec., Subdiakonus zu St. Niklas, rückte den 26. Dec. 1755 zum Diakonate an dieser Kirche fort und verwechselte, nachdem er 1756 Lic. d. Theol. geworden war, dasselbe den 9. Nov. 1764 mit dem Archidiakonate zu St. Thomas. Im April, 1768, wurde er Doktor d. Theol., und starb den 8. May, 1775. Er hatte sich zweymal verheurathet, nämlich mit Christiana Maria Heydenreich, 1746, welche 1748 wieder starb; alsdann mit Maria Dorothea Ulrika Lautsch, 1751. P. — D. P. II. p. 41. —

43. D. Christian Wilhelm Thalemann. Geboren im Febr. 1727 zu Weberstädt, bey Langensalza, in Thüringen, wo damals sein Vater, M. Christian Thalemann, und nachher zu Cölleda, Prediger war; seine Mutter hieß Barbara Sophia Ernesti. Die ersten nöthigsten Kenntnisse brachte ihm sein Vater selbst bey; und als er 8 Jahre alt war, kam er zu seinem Onkel, dem Prof. Ernesti, in Leipzig, bey welchem er fünf Jahre lang nicht nur Unterricht gehabt, sondern auch beynahe wie ein Kind gehalten wurde. Hierauf begab er sich in die Schulpforta, und wurde von Freytag, Walther, Am-Ende, Stübel, Pencer, Hentschel, Geißler, Haymann und Hübsch bis zu seinem Abgange, 1746, unterrichtet. In dem genannten Jahre bezog er die Universität Leipzig und wurde vom damaligen Rektor d. Akad., Kapp, in-

skribiret. Hier waren Crusius, Heinsius, Deyling, Hebenstreit, Ernesti und Bayer seine vorzüglichsten Lehrer. 1750 wurde er Mag., und nachher Bacc. der Theol. und Frühprediger an der Paulinerkirche. Von da erhielt er den Ruf als Subdiakonus an der Thomaskirche 1756, und wurde d. 1. Nov. 1761 zum Subdiakonus zu St. Niklas erwählet, welche Stelle er den 5. Nov. 1764 mit dem Diakonate an der nämlichen Kirche verwechselte. 1765 wurde er der Theol. Lic., und, nachdem er 1773, der Theol. ausserord. Prof. geworden war, 1775 Doktor. In eben diesem letztgenannten Jahre wurde er auch ordentl. Prof. d. Theol., 1776 Domherr zu Zeitz, und starb den 10. März, 1778. Ms. — P. — K. N. N. 1750. p. 625. —

44. M. Karl Christian Degenkolb. 1778 —1780. S. die Archid. No. 32. p. 163.

45. M. Gottlob Friedrich Lechla war zu Püchau, bey Eilenburg, den 17. Jan. 1734 geboren. Sein Vater (s. die Archid. No. 32. p. 160.) war damals daselbst Prediger; seine Mutter Johanna Sophia Rebentrost. Nachdem er in seinem Geburtsorte guten Privatunterricht erhalten, kam er in die Schule zu Eilenburg, wo er von Berger und Matthäi unterrichtet wurde; hierauf kam er nach Leipzig, wo Frisch, Gehe, und Schmid seine Lehrer waren, bis er daselbst die Niklasschule besuchte und Ortlob's Haltaus, Parreidt's und Adami's Unterricht

vier Jahre lang genoß. 1750 fieng er unter Kapp's Rektorate die akad. Studien an, und hatte Müller, Winckler, Christ, Kapp, Ernesti, Gottsched, Gellert, Kästner, Rudolph, Jöcher, Körner, Hebenstreit, Crusius, Stemler, Wolle, Bahrdt, Reiske, Woog und Bosseck zu Lehrern. Zu Ostern 1752 hielt er in der Paulinerkirche eine öffentliche Rede; disputirte 1754 und 1755 unter Crusius, Bahrdt und Leypold; wurde in dem nämlichen letztgenannten Jahre Bacc. und das Jahr darauf, 1756, den 4. März, Mag. d. Philos.; trat in das Colleg. Philobibl., wie auch in die montägige Predigergesellschaft, und wurde im Dec. ebendesselben Jahres Vesperprediger an der Universitätskirche. Im Dec. 1757 wurde er zum Katecheten an der Peterskirche erwählt, den 29. desselben Monates examiniret, und den 5. Febr. 1758 von ihm die Antrittspredigt gehalten. Im Apr. 1762 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und noch in eben demselben Jahre, im July, Substitut des M. Friderici an der Lazarethkirche. 1766, im Nov., wurde er zum Substituten des Oberdiakonus, M. Klaubart's, an der Neuen Kirche erwählet, und erhielt den 9. Aug. 1767 an dieser Kirche das Oberdiakonat. Den 27. May, 1776, wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, und im Juny, 1778, Subdiakonus zu St. Niklas, welches Amt er den 3. Dec. 1780 mit dem Diakonate

an dieser Kirche verwechselte. Diesen Aemtern stand er bis an seinem Tode, d. 6. July 1783, mit großem Fleiße vor. Ms. — P. — K. N. N. 1755. p. 605. 1756. p. 646. — E. G. T. 1783. p. 64. —

46. D. Johann August Wolf. Das Städtchen Naunhof, bey Grimma, ist sein Geburtsort, wo er den 5. Dec. 1750 das Licht erblickte. Sein Vater, Johann Gottfried Wolf, war damals Wachtmeister in kurfürstl. Diensten, und nachher Straßenmeister in Naunhof; seine Mutter Johanna Dorothea Eckart. Nachdem er in der Schule von dem Kantor Fuhrmann, der als Emeritus noch in Naunhof lebt, und von dem damaligen Prediger Schulze daselbst den ersten Unterricht erhalten, und nun seine Aeltern ungewiß waren, wozu sie ihn bestimmen sollten, lernte ihn der damalige Prediger zu Beucha, M. Albanus, kennen, der seine Lernbegierde und Fähigkeiten so lieb gewann, daß er ihn freywillig zu sich nahm, ihn wie sein eigenes Kind hielt, und so sorgfältig und gut unterrichtete, daß er 1762 unter die Alumnen der kurf. Landschule zu Grimma von dem damaligen Rektor, und nachherigen D. und Prof. zu Leipzig, Fr. Imm. Schwarz, aufgenommen werden konnte. Hier brachte er sechs Jahre zu, und die berühmten Lehrer dieser Schule, Richter, Sibold, Gensel, Fritzsche, Opitz, Hoffmann, Mücke und Krebs machten sich um ihn ausneh-

mend verdient. 1768, unter Böhme's Rektorate, kam er auf die Universität Leipzig, wo Winckler, Gellert, Heinsius, Burscher, Seydlitz, Eck, Morus, J. A. und A. W. Ernesti, Reiz, Clodius, Dathe, Bosseck, Stemler, Crusius, Bahrdt, Richter, Hennig und Bel seine Lehrer waren. Ausser diesen ihm wohlwollenden Lehrern fand er mehrere Gönner in Leipzig, unter denen er den damaligen Stadtrichter, D. Kind, und D. Pohl, deren Kinder er unterrichtete, vorzüglich rühmt; letzterer hat ihn besonders mit vielem Guten überhäuft. Auch rühmt er, ein kurf. Stipendium genossen zu haben. 1772 erhielt er von der philosophischen Fakultät die Magisterwürde, und zwey Jahre darauf habilitirte er sich, wurde 1775 Bacc. der Theol., und, da er dabey unter die Frühprediger an der Universitätskirche aufgenommen worden, wurde er immer mehr bekannt, und fand immer mehr Gönner. Als er daher 1776 einen auswärtigen Ruf hatte, übertrug ihm der Leipziger Magistrat den 26. May das Unterdiakonat an der Neuen Kirche, welches er nach zwey Jahren, 1778, mit dem Subdiakonate zu St. Thomas vertauschte. An die Niklaskirche kam er als Diakonus den 9. Nov. 1783, und, nachdem er den 14. u. 15. Sept. 1785 der Theol. Doktor geworden war, wurde er den 27. Sept. 1791 zum Archidiakonate an der Thomaskirche berufen, und erhielt 1799 die vierte ordentliche

theologische Profession; zugleich wurde er auch Stipendiatenephorus und Senior der Meißnischen Nation. P. — E. G. T. 1785. p. 93. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

47. L. Christian Samuel Weiß. 1791 —1798. S. die Archiv. No. 36. p. 164.

48. D. Christoph Friedrich Enke. Geboren den 11. März, 1752, zu Untergreißlau, bey Weissenfels. Sein Vater, Christoph Enke, war eine lange Zeit gräfl. Bünau'scher Rittergutspachter in Püchau, bey Eilenburg, lebt aber jetzt als Wittwer an letzterem Orte; seine Mutter Maria Sabina, eine geborne Wahrin. Als sich seine Aeltern nach Kötzschau, bey Merseburg, gewandt hatten, erhielt er vom dasigen Prediger, Schröter, zuerst guten Privatunterricht, bis er auf dessen Veranlassung 1764 anfieng, die Merseburg'sche Schule zu besuchen und drey Jahre lang der Unterweisung Berth's und Pentzel's zu genießen. Nach Verlauf dieser Zeit, während welcher seine Aeltern nach Püchau gezogen waren, kam er auf die Fürstenschule Grimma, wo Richter, Reichard, Hofmann, Rücke und Krebs über fünf Jahre seine Lehrer waren. 1772, unter Borz's Rektorate, bezog er die Universität Leipzig, und hörte daselbst Ernesti (dessen sämmtlichen Vorlesungen er beywohnte), Platner, Borz, Böhme, Leske, Morus, Bosseck, Anton und Huber. Schon im zweyten Jahre seines akademischen Lebens wurde er auf

Thälemann's Empfehlung von dem als geh. Kriegsrath und Bürgermeister zu Leipzig verstorbenen D. Wendler als Lehrer seines Sohnes in sein Haus aufgenommen. Durch die Vorsorge dieses seines Gönners erhielt er zu seiner Magisterpromotion 1776 das Rivin'sche Stipendium, wurde 1777 der Theol. Bacc., 1778 Frühprediger an der Universitätskirche und habilitirte sich 1779 vermittelst einer vertheidigten Streitschrift, worauf er Kollegia las. Im Dec. 1783 übertrug ihm der Leipziger Magistrat das Unterdiakonat an der Neuen Kirche, welches er im Okt. 1785 mit dem Subdiakonate an der Thomaskirche verwechselte. 1791, im Sept., wurde er Subdiakonus zu St. Niklas, im July 1798 Diakonus an eben dieser Kirche, und den 3. Okt. 1799 Doktor der Theologie. Er ist auch Mitglied der montägigen Predigergesellschaft. P. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

IV.

Subdiakoni und Vesperprediger zu St. Niklas.

1. Leonhard = = = . Sein Zuname ist bis jetzt noch unbekannt. Er war vormals ein Augustinermönch und Kaplan im Leipziger Thomaskloster. Es ist dieser Leonhard wahr-

scheinlich der nämliche, welcher in der ersten Rektoralmatrikel unter M. Heinr. Gottschalch's Rektorate immatrikuliret worden ist; es war derselbe von Neumark gebürtig und steht in der genannten Matrikel also verzeichnet: Dn. Leonhardus de novo foro; noch mehr Licht giebt die philos. Fakultätsmatrikel, wo es heist, daß 1538 Dn. Leonhard Numark vel de novo foro, natione Bavarus, sacerdos ex ordine eorum, qui sunt ad D. Thomae, Baccalaureus Philosophiae geworden sey. Dieser verließ bey angehender Reformation die päpstliche Lehre, und wurde zu einem Kaplan angenommen, oder wie seine Vokation in einem alten Manuskripte wörtlich lautet: „Ao. 1539 Sabbatho post Assumtionis Mariae ist er zu einem Kapellan angenommen worden, wo man ihn brauchen wolle; sonderlich soll er zu St. Niclas dienen, und die Dörfer bereuten, daselbst er das Volk mit dem Sacrament zu versorgen hat.“ Er ist 1541 entweder gestorben, oder an einen andern Ort berufen worden, weil in gedachtem Jahre seine Stelle vakant und mit dem nächstfolgenden besetzt worden ist. Ms. — D. P. II. p. 178. — V. L. A. p. 142. —

2. M. Nikolaus Herco. 1541—1545. S. die Archid. No. 3. p. 130.

3. M. Kaspar Lindner. Von Geburt ein Leipziger. Im Winterrektorate 1533 hatte er seine Studien angetreten, war 1536 Bacc. und

1541 Mag. d. Philos., und 1546 Subdiakonus zu St. Niklas geworden, wozu er die Vokation Dienstags nach Valentini des letztgenannten Jahres erhalten hatte. Er starb schon 1547. Ms. — D. P. II. p. 179. — V. L. A. p. 156. —

4. M. Wolfgang Harder. 1549—1557. S. die Super. No. 4. p. 52.

5. M. Andreas Tittel. 1557—1759. S. die Archid. No. 7 p. 133.

6. M. Peter Hesse war in dem Westphälischen Flecken Gilfer, unter der Herrschaft Ravensberg, 1530 geboren. Er wurde 1557 Prediger zu St. Georg in Leipzig, und erhielt seine erste Besoldung am Trinitatisquartale. 1559 erhielt er das Subdiakonat bey der Niklaskirche, und kam von da 1562 als Prediger nach Thomasbrück, in Thüringen, wurde aber 1564 als Diakonus zu St. Thomas wieder nach Leipzig berufen, und erhielt an eben dieser Kirche 1573 das Archidiakonat. Dieses Amt verwaltete er bis 1589, da er den 23. Okt., wegen seines Eifers gegen die Kalvinisten, den er auf der Kanzel hatte bemerken lassen, nebst D. Selnecker, seines Amtes entlassen wurde. Er mußte die Stadt verlassen und das Land räumen. Er wandte sich nach Halle, und nach Verlaufe eines Jahres fügte es sich, daß der Graf Erhard in Ostfriesland ihn nicht nur zu seinem Hofprediger, sondern auch zum Generalvisitator aller Kirchen in

seiner Grafschaft berief, da er denn an eben dem Tage, an welchem er in Leipzig war enturlaubet worden, seine Gastpredigt ablegte. Als er dieses Amt zehn Jahre lang verwaltet hatte, wurde er 1600 als Prediger nach Mutzschen berufen, und da er seines Stiefsohns Hochzeitfest zu Leipzig mitfeyern wollte, überfiel ihn ein Fieber, woran er den 18. (Andre d. 21.) Nov. 1606, im 76. Jahre seines Alters, und 50. Jahre seiner Amtsführung zu Leipzig starb. Er hatte sich mit Maria, verwittwete Pfretzschner, und Tochter des Konrektors an der Thomasschule, M. Urban Prosch's, verheurathet; es wird dieser Prosch in der ihm von D. Weinrich 1606 gehaltenen Leichenpredigt unrichtig Rektor zu St. Thomas genannt. Ms. — Weinrich's Leichenpred. I. p. 534. — I. Th. Lingkius, Diaconos Torgavienses alio vocatos describit etc. (Torg. 1760. 4.) p. 4. — D. P. II. p. 179. 242. 1157. III. p. 95. — V. L. A. p. 215. 256. — G. E. Th. —

7. M. Nikolaus Schreinigk, auch Screinig, Serenius und Siringk genannt, war von Senftenberg gebürtig, wurde 1558 Bacc. und 1560 Mag. der Philos. und nacher Prof. der hebr. Sprache zu Leipzig. Subdiakonus zu St. Niklas wurde er im Jahre 1662, und starb den 15. Nov. 1567. In Stephan Bäßler's Calendario ms. steht: „Anno 1567, d. 17. Nov. begrub man M. Niclaßen, einen trefflich gelehr-

ten Mann; [a] und in einem Fragmente der Leipziger Leichenregister heist es: „Ao. 1567, d. 16. Nov. ward M. Nicolaus Schreinigk, Caplan, begraben.“ Ms. — D. P. II. p. 181. — V. L. A. p. 220. —

8. M. Lorenz Matthesius. 1567—1573. S. die Archid. No. 8. p. 134.

9. M. Paul Seyfried. 1573—1575. S. die Archid. No. 10. p. 135.

10. M. Balthasar Klein, von Annaberg gebürtig und von 1572 an Pastor in der Schulpforta, kam 1575 als Subdiakonus zu St. Niklas nach Leipzig, und zog in eben diesem Jahre nach Merseburg als Prediger zu St. Martini. Den 13. Aug. 1578 wurde er Superintendent in Weissenfels, und starb den 4. (Andre den 1.) Febr. 1580 plötzlich. Er hatte sich seine Leichenpredigt über Ps. 116, 7. 8. selbst aufgesetzt, welche auch nach seinem Tode gehalten, und zu Leipzig mit einer Vorrede D. Selnecker's zum Drucke befördert worden ist. Ms. — Pertuchii Chron. Portense, p. 177. — D. P. II. p. 180. III. p. 990. IV. p. 899. — V. L. A. p. 233. —

11. M. Johann Salmuth. 1575—1576. S. die Archid. No. 11. p. 136.

12. M. Georg Justus. 1576—1577. S. die Archid. No. 14. p. 140.

13. Johann Bartholomäus. Er war von Heldrith, in Franken, gebürtig. 1576 erhielt

er die Predigerstelle zu St. Johannes in Leipzig, und wurde 1577 Subdiakonus zu St. Niklas, da er denn am Termine Crucis seine erste Besoldung erhielt. Als er 1598, im Herbste, da die Pest regierte, die Kranken nicht besuchen wollte, ward er den 8. Febr. des folgenden 1599. Jahres von allen drey Räthen seines Amtes entsetzt. Er soll sich hierüber so alterirt haben, daß er den 15. Apr. des nämlichen Jahres gestorben ist. Hiervon lauten die Peiligke- und Seidel'schen Nachrichten wörtlich also: Anno 1599 Jacobus Griebe, in fine sui Consulatus d. 8. Febr. hujus anni Dn. Johannem Bartholomaeum, subdiaconum ad D. Nicolai, postquam ad requisitionem Senatus praeterito autumno pestiferos visitare cum indignatione et morositate in consessu Senatus recusare ausus, assentientibus caeteris Consulibus et Senatoriis ab officio removit. Hic dimissus obiit d. 15. Apr. Hinc illa lis inter Consistoriales, Ministerium et Senatum, super qua sequentibus annis 1599, 1600 et 1601 Commissarii Principis laborarunt. Ms. — D. P. II. p. 180. 292. — V. L. A. p. 238. —

14. M. Andreas Bauersmann. Geboren zu Pegau den 4. Aug. 1571, wurde 1596 zweyter Kollaborator an der Leipziger Niklasschule, 1598 Predigergehülfe des Predigers, Johann Leucker's, an der Lazarethkirche, und, weil er in seinem bisher geführten Amte viel Treue bewiesen hatte, 1600 Subdiakonus zu St. Niklas. Den 18. Apr. gedachten Jahres, als

am Freytage nach Jubilate, ward er durch den damaligen Superintendent in Gegenwart der Abgeordneten des Rathes auf der Bibliothek zu St. Niklas dem Pastor, D. Cornelius Becker, und dem Diak., M. Matthias Francke, zum Kollegen präsentiret und eingewiesen. Er starb den 12. Okt. 1609. Ms. — D. P. II. p. 180. —

15. M. Johann Höpner. 1610—1614. S. die Super. No. 8. p. 65.

16. M. Thomas Weinrich. 1614—1619. S. die Archid. No. 19. p. 142.

17. M. Christian Lange. 1619—1621. S. die Super. No. 9. p. 68.

18. M. Andreas Bauer. 1621—1628. S. die Archid. No. 20. p. 142.

19. M. Balthasar Hilscher. 1628—1629. S. die Diak. No. 18. p. 170.

20. M. Bartholomäus Meyer. 1629—1630. S. die Diak. No. 19. p. 170.

21. M. Jeremias Weber. 1631—1632. S. die Archid. No. 21. p. 143.

22. M. Johann Greißlau, von Weissenfels, wurde Pastor zu Thomasbrück, in der Diöces Langensalza, und 1632 Subdiakonus zu St. Niklas in Leipzig, wozu die Konfirmation und Subskription den 13. April geschahe. Den 10. Aug. 1635 ward er als Superintendent in seine Vaterstadt zurückberufen, und hielt den 7. Aug. seine Abschiedspredigt. Er wurde auch Doktor d. Theol., und starb zu Leipzig den

27. Dec. 1643. Ms. — D. P. II. p. 181. III. p. 95. 993. — V. L. A. p. 526. —

23. M. Hartmann Bierling. Ein Leipziger, geboren den 10. Dec. 1608. Er hatte zu Leipzig und Wittenberg studiret, und erhielt, als Subdiakonus zu St. Niklas in seiner Vaterstadt, die Ordination und Konfirmation den 26. Okt. 1635. Er starb den 24. Sept. 1637. Ms. — D. P. II. p. 181. — V. L. A. p. 526. 559. — I. G. L. —

24. M. Lukas Pollio. 1637—1639. S. die Diak. No. 21. p. 171.

25. M. Johann Müller. 1639—1643. S. die Diak. No. 22. p. 172.

26. M. Daniel Müller. 1643—1649. S. die Archid. No. 24. p. 146.

27. M. Gottfried Christian Bose. 1649—1657. S. die Diak. No. 24. p. 174.

28. M. Heinrich Meyer. 1657—1667. S. die Diak. No. 25. p. 176.

29. L. Simon Löffler. 1668—1669. S. die Diak. No. 26. p. 177.

30. L. Daniel Griebner. 1669—1682. S. die Diak. No. 28. p. 179.

31. L. Johann Dornfeld. 1682—1692. S. die Super. No. 16. p. 90.

32. M. Johann Günthter. 1692—1699. S. die Diak. No. 32. p. 185.

33. M. Christian Weiß. 1699—1708. S. die Archid. No. 27. p. 147.

34. M. Romanus Teller. 1708—1710. S. die Archid. No. 28. p. 150.

35. M. Friedrich Wilhelm Schütz. 1710—1714. S. die Archid. No. 29. p. 152.

36. M. Johann Georg Hoffmann war zu Opfershausen, im Hennebergischen, den 22. Apr. 1677 geboren. Er studirte in Leipzig, und wurde 1709 Bacc. d. Theol.; den 11. Apr. 1706, nach dem Tode seines Bruders, M. Elias Hoffmann's, Prediger zu St. Georg daselbst, und den 5. Apr. 1713 als Prediger zu St. Johannes konfirmiret. Zum Subdiakonate und zur Vesperpredigerstelle zu St. Niklas gelangte er im July, 1714; wurde aber nach einigen Jahren so kränklich, und, durch heftiges Gliederreissen, so kontrakt, daß er nicht mehr gehen konnte. Da man keine Hoffnung zu seiner Genesung sahe, so gab ihm der Magistrat mehrere Substituten nacheinander. Er starb den 12. Febr. 1743. Er hatte, als er noch Prediger zu St. Georg war, den 30. Okt. 1712, ein Kollegium eröffnet, in welchem Theologie Studirende die Jugend, Mittwochs und Sonnabends von 11—12 Uhr, in seiner Behausung über Luther's Katechismus und die biblischen Bücher katechisiren mußten. Die Schüler wurden eine Viertelstunde früher entlassen, und die übrige Zeit verwandte er auf die Censur der Katechisationen ꝛc. Ms. — Sic. Neo-Ann. Lipf. Cent. I. p. 428. — D. P. II. p. 186.

288. 297. — V. L. A. p. 977. 1059. 1076. — G. G. E. II. p. 791. — Hoffmann's Substituten waren Folgende:

a) M. Georg Samuel Wagner. Er war zu Liemehna, bey Eilenburg, den 13. Dec. 1693 geboren. Sein Vater gleiches Namens war daselbst Prediger gewesen; und seine Mutter Maria Schönburg. Nachdem er den väterlichen Unterricht bis in sein 12. Jahr genossen, besuchte er 1705 über ein Jahr die Schule zu Torgau, und nachher beynahe sechs Jahre lang die Schulpforta, wo er den 29. Jun. 1707 eine Freystelle erhielt. Unter der guten Anweisung der damaligen Lehrer dieser Schule: Hartmann's, Heider's, Schramm's und Weidner's, wurde er zur Universität vorbereitet. Er bezog 1713 unter Hardt's Rektorate die Akademie Leipzig und hörte daselbst Schmid, Olearius und Dornfeld, den er als seinen großen Wohlthäter rühmte, sechs Jahre lang. 1715 hatte er das Glück, bey dem Superint., Dornfeld, die Information seiner beyden Söhne zu bekommen, welche er bis 1718 unter seiner Aufsicht hatte, und sie zu den akad. Studien zubereitete. Zwischen der Zeit wurde er den 11. Febr. 1717 Mag., und nachdem er den 7. Febr. 1718 vom Magistrate zu Leipzig den Ruf zu einer Katechetenstelle an der Peterskirche erhalten und sie den 6. März angetreten hatte, habilitirte er sich den 20. Apr. bey der Universität durch eine öffentl. Disputation,

trat auch sowohl in das Collegium Philobibl., als Anthologicum. Ohne sein Ansuchen ward er 1721 von seinen ehemaligen Lehrern zu dem erledigten Kantorate und Schulamte in der Schulpforta in Vorschlag gebracht, welches er auch annahm, und deshalb den 8. und 9. Juny die Probe sang und las, worauf er, nachdem er den 13. July seine Abschiedspredigt gehalten hatte, nach erhaltener Konfirmation im Oberkonsistorium zu Dresden zu diesem Amte eingeführet wurde. Den 23. Sept. verheurathete er sich mit Eleonora Emerentia Romanus, aus Leipzig, die ihm mehrere Kinder gebar. 1724 bekam er von dem Rathe zu Leipzig unverhofft den Ruf zur Substitution des Subdiakonats an der Niklaskirche, welches Amt er den 9. Jul. als am 5. Sonnt. nach Trin. antrat, nachdem er den Sonntag vorher die Probepredigt gethan und darauf d. 23. Jun. ordiniret und konfirmiret worden war. Ueber anderthalb Jahre bekleidete er dieses Amt mit Beyfalle, wurde aber darauf, auf vorhergegangene Denomination des Domkapitels zu Wurzen und Election des Stadtmagistrats daselbst, nach der, am 5. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi abgelegten Probepredigt, den 11. Febr. 1726. zum Pastor, Superintendent und Konsistorialassessor nach Wurzen berufen. Am Sonntage Rogate, d. 26. May, hielt er zu Leipzig seine Abzugspredigt über Jak. 1, 22—27, und den 2. Jun., als am

Sonnt. Exaudi zu Wurzen seine Anzugspredigt, worauf er den Tag darauf, da man einen Generalkonvent des hohen Meißnischen Domkapitels hielt, von dem Kanonikus, D. Börner, mit den gewöhnlichen Solennitäten investiret wurde. Weil er Kraft eines ausdrücklichen Befehls, der aus dem königl. und kurfürstl. geheimen Rathskollegium ergieng, die Doktorwürde annehmen mußte, ward er darauf im Sept. dieses Jahres zu Leipzig innerhalb 8 Tagen Bacc., Lic. und Doktor der Theol., nachdem er den 9. Sept. pro Lic. disputirt hatte. Es wurde dieses von der theol. Fakultät selbst als etwas, das nicht so leicht zu geschehen pflegt, angemerkt. Der Tod riß ihn in der schönsten Blühte seines Alters dahin; denn, nachdem er den 17. Apr. 1728 mit einiger Unpäßlichkeit befallen wurde, äusserten sich die Masern, die nebst einem dazu geschlagenen hitzigen Fieber die Krankheit so vermehrten, daß er den 26. gedachten Monates früh halb sechs Uhr seinen Geist aufgeben mußte, nachdem er sein Alter nicht höher, als auf 34 Jahre, 19 Wochen und 3 Tage gebracht hatte. Sein Leichnam ward den 29. des genannten Monates in der Wenzelskirche mit den gewöhnlichen Ceremonien beygesetzt, sein Bildniß aber in der Domkirche zum immerwährenden Gedächtnisse aufgehängt. Ms. — Fortgesetzte Samml. 1729. p. 364. — R. L. p. 1257. — G. D. p. 125. —

C. M. VII. p. 319. — D. P. II. p. 187. — I. G. L. —

b) Gotlieb Gaudlitz. Den 17. Nov. 1694 war er zu Leißnig geboren. Sein Vater, Paul Gaudlitz, war Bürger und Fleischer daselbst; seine Mutter Anna Dorothea Dittmann. Er war noch nicht 6 Jahre alt, als er wegen einer am Michaelistage 1700 entstandenen Feuersbrunst, die seiner Aeltern Haus und übriges Vermögen gänzlich verzehrte, zwey Nächte unter freyem Himmel, in ein wollenes Tuch gewickelt, liegen mußte. Beym Einfalle der Schweden in Sachsen 1706 mußte er seinen Aeltern Tag und Nacht beystehen, jedoch wandte er sich, sobald es ihm möglich war, wieder zur Schule. Im J. 1707, zur Ostermesse, kam er nach Leipzig zu seinem daselbst studirenden Vetter, Michael Dittmann, der ihn so treulich unterrichtete, daß er d. 14. März, 1708 in die Fürstenschule zu Grimma aufgenommen werden konnte, wo er fünf Jahre lang unter Petermann, Ermel, Schumacher, Knauth, Egenolf und Jacobi, studirte, bis er 1713 die Akademie Leipzig bezog. Hier inskribirte ihn der damalige Rektor, Hardt, und er wählte sich nun folgende Lehrer: G. Ph. u. G. Olearius, Jenichen, Cyprian, Börner, Carpzov und Hommel. Im Jubeljahre 1717, den 6. Nov., nahm er, nebst 42 Kandidaten, die Magisterwürde zu Wittenberg an, und setzte nun sein theol. Studium in Leipzig ferner fort, noch

mehr aber, als er 1719 von der Wittwe Andr. Dietr. Apel's zum Lehrer ihrer Kinder angenommen und reichlich belohnt wurde. Den 8. July gedachten Jahres vertheidigte er als Stipendiat unter Cyprian's Vorsitze eine Disp., und wurde d. 3. Nov. ein Mitglied des großen donnerstägigen Predigerkollegiums. Im July, 1721, wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten an der Peterskirche, welche Stelle er den 10. Aug. früh antrat; disputirte in dem nämlichen Jahre den 2. Okt. unter Carpzov's Vorsitze abermals öffentlich, und hielt 1726, den 3. Sonnt. nach Epiph., nachdem er den 20. Jan. valediciret hatte, als Substitut des Unterdiakonus an der Neuen Kirche, M. Joh. Kaspar Kregel's, seine Anzugspredigt, wurde aber nach einigen Monaten Substitut des kränklichen Subdiakonus an der Niklaskirche, M. Joh. Georg Hoffmann's, welches Amt er den 3. Sonnt. nach Trin. antrat. In eben diesem Jahre wurde er auch Bacc. d. Theol., 1731 Subdiakonus zu St. Thomas, und trat am Sonnt. Reminisc. an. Bald darauf, und zwar noch in eben diesem Jahre, ward er Diakonus an genannter Kirche, in dem folgenden Jahre den 2. Okt. Lic, und 1739 Archidiakonns zu St. Thomas, welches Amt er den 30. Juny antrat. 1741, den 9. Febr., wurde er Doktor der Theol. und erhiel das Pastorat zu St. Thomas, welches er, nach dem gehaltenen Kolloquium und erlangter Konfirmation zu Dres-

den, den 14. Sonnt. nach Trin. antrat. Er wurde 1745 unvermuthet vom Schlage gerühret und andre dazu gekommene Zufälle waren die Ursache seines den 20. Febr. genannten Jahres erfolgten Todes. D. Deyling hielt ihm den 1. März die Leichenpredigt über 2 Kor. 4, 10. und Lic. Wolle die Parentation. Sophia Elisabeth Thomas war seit dem 23. May, 1729. seine Gattin, die ihm sechs Kinder gebar. Ms. — Memoria Gaudlizii, das bey seiner Beerdigung erschien und auch in den Act. Eccles. Vinar. 51. St. p. 420, steht. K. N. N. 1745. p. 10. — G. G. E. II. p. 792. — D. P. II. p. 223. — I. G. L. — M. L. Th. — N. L. Th. —

c) M. Karl Gottlob Hoffmann. Am 1. Okt. 1703 war er zu Schneeberg geboren, wo sein Vater, Michael Hoffmann, Schulrektor, und die Mutter Veronika Richter gewesen war. In der Schule seiner Vaterstadt machte er den Anfang, unter Anführung seines Vaters und der übrigen Schullehrer, besonders des M. Doppert's, die nöthigsten Wissenschaften zu erlernen. Er war Willens, die akad. Studien in Wittenberg zu vollenden; allein da er 1720 durch Leipzig reiste, wurde er vom D. Siber da behalten, von welchem er viel Liebe und Güte, den täglichen Gebrauch seiner vortrefflichen Bibliothek, und treuen Unterricht empfieng. In Leipzig waren nun seine vorzüglichsten Lehrer: Schmid, Klausing, Börner und Pfeiffer. Nach Vollen-

dung seiner akad. Laufbahn wurde er 1728 Mag., und erwarb sich in eben diesem Jahre durch einige pro Loco und pro Adsessura Fac. phil. gehaltene Streitschriften die Erlaubniß zu lesen. Jetzt erwählte ihn die theol. Fakultät, in der akad. Kirche Nachmittags zu predigen, welches Amt er auch fast fünf Jahre lang verwaltete, bis er 1730 vom Rathe zu Leipzig zum Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, und bald darauf 1731 zum Substituten des Subdiak., M. Joh. Georg Hoffmann's, an der Niklaskirche. 1737 wurde er Frühprediger und Oberkatechet an der Peterskirche, hielt, nachdem er d. 4. Aug. die Probepr. abgelegt hatte, den 18. desselben Monates seine Antrittspred., wurde 1739 Lic., und in eben diesem Jahre Doktor der Theol. Auch noch in dem genannten 1739. Jahre war es, da er den unvermutheten Ruf nach Wittenberg als ord. öff. Prof. d. Theol., wie auch Ephorus der kurf. Alumnen erhielt, und zugleich dem damaligen Generalsuperintendent D. Abicht im Predigen zugeordnet wurde. Seine Abschiedspred. hielt er d. 25. Okt. Da nun bald darauf durch den Tod D. Abicht's die Generalsuperintendur des Kurkreises sowohl, als das Amt eines Past. Prim. zu Wittenberg erledigt wurde; so wählte die Universität und der Rath zu Wittenberg, vermöge ihrer ihnen zustehenden Rechte, ihn zu einem neuen Pastor Primar., worauf er den 24. Aug. 1740 zu Dresden über

Joh. 15, 22—24. predigte, das gewöhnliche Kolloquium in Gegenwart vieler königl. Räthe, über 50 Prediger, und mehr denn 100 Kandidaten des Predigtamtes, hielt, den 26. Aug. darauf zum Generalsuperintendent der im Sächs. Kurkreise befindlichen Superintendenten, und zum Specialsuperintendent der Wittenbergischen Dioces bestättiget, auch noch an eben diesem Tage zum ordentl. Beysitzer des geistl. Gerichts in Wittenberg ernannt und bestellet wurde. Nach allem diesem machte er den Anfang seiner Aemter mit einer feyerlichen Anzugspredigt, die sich auch in dem von ihm herausgegebenen Kasualpredigten, p. 77, befindet. Er starb den 19. Sept. 1774. G. G. E. II. p. 793. — D. P. IV. p. 32. — M. L. Th. —

d) M. Christoph Wolle war den 24. Jan. 1700 zu Leipzig geboren, wo sein Vater, Martin Christoph Wolle, Schneidermeister, und seine Mutter Susanna Katharina Trojan, war. Als er ungefähr 7 Jahre alt war, nahm ihn seines Vaters Bruder Joh. Val. Wolle, Posamentier zu Borna zu sich, woselbst er die Stadtschule besuchte und vom damaligen Superint., D. Lucius, und Bürgermeister, Heinr. Füllmilch, viel Gutes genoß. Er wurde, um zu einigen Wohlthaten zu gelangen, früh ein Kurrentschüler. 1715 kam er in seine Vaterstadt zurück, wurde vom damaligen Rektor und Prof. Joh. Heinr. Ernesti in die erste Klasse der Thomas-

schule gesetzt, und kam zum zweytenmale in die Kurrente. Bey seinen Schularbeiten hatte er zugleich bey dem M. Matth. Georg Schröder Unterricht in den morgenländischen Sprachen, und verwechselte in seinem 18. Jahre, 1718, die Schule mit der Akademie. Er hörte: Rüdiger, (der zugleich auf andere Art sein Wohlthäter ward), Börner, Pfeiffer und Bergler. Auf Vorspruch des L. Roman. Teller's wurde er von dem damaligen Bürgermeister D. A. Chr. Platz mit dem Tische versorgt, und D. G. Chr. Götze liehe ihm viele Bücher aus der Rathsbibliothek. In der arabischen Sprache ließ er sich 1719 und 1720 von dem damals sich in Leipzig aufhaltenden Karl Dadichi, einem griechischen Christen aus Antiochien, ein paar Monate unterrichten, und bekam dessen Anweisung unentgeldlich. Auf Verlangen Joh. Burchh. Mencke's arbeitete er mit an den Act. Erud.; wurde auch unter dessen Dekanate Bacc. und darauf Mag. d. Philos. Er kam hierauf als Informator zu dem D. Pol. Gottl. Schacher ins Haus, bey welchem er zehn Jahre lang blieb. 1725 wurde er Katechet an der Peterskirche, welche Stelle er d. 9. Jun. am Michaelisfeste Nachmittags antrat, und nach acht Jahren, 1733, zum Sonnabendsprediger zu St. Niklas berufen; die Abschiedspred. hielt er d. 21. Febr. 1734; alsdann wurde er 1737 Unterdianussubstitut des M. Griebner's an der Neuen Kirche, und in eben

diesem Jahre Subdiakonussubstitut des M. Hoffmann's an der Niklaskirche. 1739 erfolgte die Beförderung zum Subdiakonate zu St. Thomas, 1740 zum Diakonate, und 1741, da er den 7. Febr. Lic. geworden war, zum Archidiakonate an genannter Kirche. Den 7. July, 1746 wurde er Doktor, und 1748 ausserord. Prof. d. Theol. bey der Akademie. Er starb den 6. July, 1761. Seine erste Gattin seit 1739 war Christiana Elisabeth Werner, welche ihm zwey Töchter gebar, und 1742 starb; die zweyte seit 1744 war Friederike Elisabeth Börner, mit welcher er zwey Söhne und zwey Töchter zeugte. Memoria D. Chr. Wollii Lipf. 1762. Fol. — Nova Acta hist. eccl. VII. p. 868. — Strodtmann, Beyträge zur Historie der Gelahrheit ꝛc. IV. p. 74. — D. P. II. p. 75. — G. G. E. II. p. 794. — M. L. Th. — Z. U. L. —

e) M. Christian Gottlob Eichler. 1739—1741. S. die Past. No. 13. p. 120.

f) M. Friedrich Wilhelm Schleußner. Gleßina, im Amte Delitzsch, ist sein Geburtsort, wo er den 13. Nov. 1709 geboren wurde. Sein Vater, Friedrich Wilhelm Schleußner, war daselbst Prediger gewesen. Nach genossenem Privatunterrichte in dem väterlichen Hause kam er auf die Leipziger Niklasschule, wo Ortlob, Dreßler und Crell seine Lehrer waren. 1727 wurde er von dem damaligen Rektor, Klausing,

unter die Zahl der Studirenden aufgenommen, und nun waren Olearius, Müller, Ludovici, Carpzov, Schmid, Klausing und Pfeiffer, seine Lehrer. 1736 wurde er Mag. und in dem nämlichen Jahre Vesperprediger zu St. Paul. 1741 beförderte man ihn zum Subdiakonussubstituten an der Niklaskirche, und als sein Senior, M. Joh. Ge. Hoffmann, 1743 starb, wurde er zum Unterdiakonus und Vesperprediger an der Neuen Kirche verordnet; erhielt 1746 das Subdiakonat zu St. Thomas, welches er am Trinitatisfeste antrat; 1752 das Diakonat an der nämlichen Kirche, wozu er den 13. May seine Anzugspredigt hielt; und 1761 das Archidiakonat zu St. Thomas, nachdem er vorher 1756 Lic. geworden war. Er starb den 5. Sept. 1764. P. — D. P. II. p. 88. —

37. M. Christoph Sancke war den 13. Dec. 1700 zu Guben, in der Niederlausitz, geboren, wo sein Vater, Johann Sancke, ein Wagner, und die Mutter, Maria Pusch, gewesen. Noch hatte er nicht das achte Jahr seines Lebens zurückgelegt, als ihm Vater und Mutter starben; daher ihn seiner Mutter Schwester, eine Wittwe, aufnahm, und ihm beystand. Er besuchte, nachdem er einigen Privatunterricht genossen hatte, die Schule seiner Vaterstadt unter dem damaligen Rektor, M. Sigism. Cleemann, und erlernte daselst die ersten und nöthigsten Wissenschaften. Nach vielen Be-

schwerlichkeiten kam er auf das Bautzner Gymnasium, genoß das Mättig'sche Stipendium und war unter dem Rekt. Behrnauer vier Jahre lang sehr fleißig. 1720 bezog er die Universität Leipzig, und hörte: Klausing, Schmid, Pfeiffer, Olearius, Müller, Rüdiger und Deyling, von dem er viel Wohlthaten erhalten zu haben dankbar rühmte. 1727 wurde er in Leipig Magister, vertheidigte zwey Dissert. und wurde im May, 1729, zum Katecheten zu St. Petri erwählet, welche Stelle er den 3. July Nachmitt. antrat. 1735 ertheilte ihm die theol. Fakultät das Baccalaureat, und d. 26. May, 1737, wurde er Sonnabendsprediger zu St. Niklas; seine Abschiedspredigt hielt er d. 26. May. Drey Jahre darauf 1741 wurde er zum Unterdiakonussubstituten des M. Griebner's an der Neuen Kirche berufen, gelangte 1743 zum Subdiakonate an der Thomaskirche, und in eben diesem Jahre zum Subdiakonate zu St. Niklas. Im Jahre 1746 wurde er als Diakonus wieder an die Thomaskirche versetzt, weswegen er den 15. May, als am Sonnt. Rogate, seine Anzugspredigt hielt, promovirte den 4. Sept. 1749 in Lic. und lebte noch bis einige Zeit nach Ostern 1752, da er am Sonnt. Jubilate Nachmittags noch geprediget, sich bald darauf geleget und Freytags nach Kantate, den 4. May gedachten Jahres, gestorben ist. Er hatte sich nie verheurathet; hinterließ eine schöne Bibliothek, wovon

das Verzeichniß, als sie versteigert wurde, gedruckt worden ist. Ms. — K. N. N. 1749. p. 554. — D. P. II. p. 268. —

38. M. Christian Gottfried Huhn. Zu Leipzig den 13. Apr. 1715 geboren. Johann Gottfried Huhn, Bürger und Kaufmann, und Rosina Elisabeth Geisler, waren seine Aeltern. Er hatte keine öffentliche Schule besuchet, sondern Privatlehrer gehabt, die ihn auf die Akademie zubereiteten. Unter diesen waren besonders: M. Joh. Dav. Hartwig, nachheriger Prediger in Großhartmannsdorf, und M. Sam. Fr. Punschel, nachmaliger Rektor der Marienberger Schule. Unter Ludovici's Rektorate trat er 1731 die akad. Studien an, und hörte Jöcher, Haußen, Hebenstreit, Kehr, Pfeiffer, Teller, Deyling und Börner. 1736 wurde er Mag.; trat in das donnerstägige Predigerkollegium, wie auch in das Colleg. Philobibl., wurde im Juny, 1737, zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und trat, nachdem er den 18. Juny examiniret, und den 21. desselben Monates konfirmiret worden war, seine Stelle am 24. gedachten Monates früh an. 1742 berief man ihn zum Sonnabendsprediger zu St. Niklas, daher er den 25. Febr. seine Abschiedspredigt hielt, und im Nov. 1743 zum Subdiakonus zu St. Thomas, welches Amt er den 15. Sonnt. nach Trin. antrat. Den 29. July 1745 wurde ihm das Baccalaureat in der Theologie verliehen und den 29. Apr. 1746 das

Subdiakonat an der Niklaskirche anvertrauet, wozu er am Himmelfahrtsfeste seine Antrittspredigt hielt. Schon am Palmsonntage 1747 mußte er Schwachheit wegen aus der Kirche nach Hause gehen und konnte seine bestimmte Predigt nicht halten. Er verschied in dem genannten Jahre den 1. Apr. Der damalige Vesperprediger, und nachherige Diak. in Pegau, M. Chr. Meerheim, hielt ihm die Leichenpredigt im Paulinum, und M. Joh. Aug. Egenolf, damaliger Katechet zu St. Petri, und nachheriger Prediger in Burgsdorf, eine Parentation in dem großen Predigerkollegium. Die damals gedruckte akad. Gedächtnißschrift war vom Pr. Kapp verfertiget. Ms. — K. N. N. 1747. p. 279. — D. P. II. p. 190. — I. G. L. —

39. M. Christian Gottfried Matthesius. 1747—1750. S. die Archid. No. 34. p. 162.

40. M. Johann Jakob Bose. 1750—1755. S. die Diak. No. 42. p. 189.

41. M. Johann Gottfried Körner. 1756—1761. S. die Super. No. 20. p. 103.

42. M. Christian Wilhelm Thalemann. 1761—1764. S. die Diak. No. 43. p. 190.

43. M. Johann Adolph Scharff. 1764—1775. S. die Past. No. 14. p. 122.

44. M. Karl Christian Degenkolb. 1775—1778. S. die Archid. No. 35. p. 163.

45. M. Gottlob Friedrich Lechla. 1778—1780. S. die Diak. No. 45. p. 191.

46. M. Christian Samuel Weiß. 1780—1791. S. die Archid. No. 36. p. 164.

47. M. Christoph Friedrich Enke. 1791—1798. S. die Diak. No. 48. p. 195.

48. M. Johann Gottlob Regis. Geboren zu Leipzig 1759. Sein Vater gleiches Namens (st. d. 22. Febr. 1799, im 72. Jahre seines Lebens) war daselbst kurfürstl. Generalaccisseinnehmer; seine Mutter Christiana Sophia Ahrensberg. Diese seine Aeltern gaben ihm folgende berühmt gewordene Männer zu Privatlehrern: Johann Adolph Bahn, nachmaligen Prediger zu Großnaundorf, bey Dresden, M. Johann Friedrich Hoffmann, nachherigen Diakonus zu Naumburg, und M. Karl Benedikt Suttinger, welcher Konrektor am Lyceum zu Lübben wurde, deren Liebe und Fleiß er dankbar rühmt. 1774 bezog er unter A. W. Ernesti's Rektorate die Akademie seiner Vaterstadt, und hatte alsdann folgende Lehrer: Crusius, Thalemann, Ernesti, Körner, Dathe, Bosseck, Seydlitz, Funk und Wenck. 1778 wurde er in Oberkonsistorium zu Dresden pro Cand. examinirt, und erlangte in eben diesem Jahre die Magisterwürde in Wittenberg. 1780, im November, wählte ihn der Rath zu Leipzig zum Katecheten an der dasigen Peterskirche, und er hielt deswegen, nachdem er den 29. Nov. gedachten Jahres examiniret und konfirmiret worden war, am ersten Weihnachtsfeyertage seine Antrittspredigt. Im No-

vember, 1783, wurde er als Sonnabendsprediger zu St. Niklas gewählet, und hielt den 7. Dec. seine Abzugspredigt in der Peterskirche. 1785, im Sept., wurde er zum Prediger an der Kirche zu St. Georg ernannt, und am 23. Sonnt. nach Trin. von ihm die die Anzugspredigt gehalten. 1791, im Okt., wurde er als Subdiakonus nach St. Thomas versetzt, wo er den 17. Sonnt. nach Trin. seine Antrittspredigt hielt. Im Juny, 1798, gelangte er zum Subdiakonate an der Niklaskirche, welche Stelle er, nachdem er in der Thomaskirche am 5. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt gehalten hatte, den 6. Sonnt. nach Trin. antrat. Ms. — L. G. A. 1786. 1787. —

V.

Sonnabendsprediger zu St. Niklas.

1. M. Johann Eigner. Er war zu Leipzig den 15. Febr. 1584 geboren. Sein Vater, Georg Eigner, war Buchhändler daselbst. Er war der erste Sonnabendsprediger zu St. Niklas und wurde 1606 dazu berufen; seine Antrittspredigt hielt er d. 21. Jun. Von da zog er als Prediger 1607 nach Fremdiswalde, in der Dioces Grimma, wurde den 28. May konfirmiret, und 1608, am Sonntage Exaudi, in-

vestiret. Er starb 1637. Ms. — D. P. II. p. 194. 1172. — V. L. A. p. 336. —

2. M. Heinrich Tectander war aus Gabel, in Böhmen, wurde 1607 Sonnabendsprediger, und zog 1608 als berufener Pastor nach Halle an die St. Ulrichskirche, wo er d. 27. Okt. 1610 auch gestorben ist. Sein Vater, Martin Tectander (Zimmermann, Dachmann), starb den 14. July, 1631, als Pastor Primarius zu Bautzen und als ein Jubelprediger. Schwarze, Dietmann und Andere, welche Bautzen als die Geburtsstadt Heinrich Tectander's angeben, haben sich wohl geirrt, denn sein Vater, der 1553 zu Zittau geboren worden, wurde 1580 Prediger zu Gabel, in Böhmen, und erst nach 20 Jahren kam er als Mittagsprediger nach Bautzen, hielt daselbst den 3. Dec. 1600 seine Probe- und 1601, den 14. Jan., seine Anzugspredigt. Mengering's Jubelpred. am grünen Donnerst. ꝛc. — M. Martin, Jubelpred. p. 162. — Ms. — Olearii Halygraphia etc. p. 355. — D. P. II. p. 194. V. p. 35. — I. G. L. —

3. M. Martin Wirth. Geboren zu Großglogau, in Schlesien, wurde Bacc. d. Theol. und Sonnabendsprediger 1608, trat an d. 14. Apr. und kam als Prediger 1614 nach Püchau, bey Eilenburg, da er denn den 4. März ordiniret wurde, nachdem er den 4. Febr. seine Abzugspredigt gehalten hatte; blieb daselbst bis

1628 und zog als Frühprediger nach Freyberg an die dasige Peterskirche. 1632 wurde er Amtsprediger an dieser Kirche. Im Jahre 1634 fiel er auf der Kanzel mitten im Predigen um, und wurde nach Hause getragen, da er denn ein ganzes Jahr gesiechet, bis er 1643 im 62. Jahre seines Lebens gestorben ist. Er hatte verschiedene Predigten drucken lassen, in welchen er sich SS. Theol. Baccal. Erb- und Lehnherrn auf Mockau genannt. Ms. — D. P. I. p. 410. II. p. 194. 824. —

4. M. Joachim Arnst, oder Arnold, war den 10. Okt. 1592 zu Leipzig geboren, wurde den 12. Februar, 1614, als Sonnabendsprediger zu St. Niklas berufen, und erhielt den 12. Juny, 1617, das Diakonat zu Sillbach, bey Magdeburg. Als diese Stadt übergeben und eingeäschert worden war, kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück, und erhielt den 12. Aug. 1631 die erledigte Prädigerstelle zu Eutritzsch, in der Dioces Leipzig, konnte aber dieselbe nicht antreten, denn er starb schon den 22. des nämlichen Monates und Jahres. Ms. — D. P. II. p. 194. —

5. M. Ulrich Mayer. Ein Leipziger, geb. d. 3. Okt. 1591, der Theol. Bacc. wurde Sonnabendsprediger 1617, und erhielt dazu die Vokation d. 14. Juny; kam 1619, d. 18. Jul., als Subdiakonus an die Thomaskirche; erhielt 1621 an dieser Kirche das Diakonat, wozu er

d. 27. Jul. konfirmiret und von ihm den 7. Aug. die Anzugspred. gehalten wurde. Er starb schon den 1. Sept. 1622, im Karlsbade, und ward in der Kirche zu Annaberg begraben. Sein Sohn gleiches Namens wurde Prediger zu Schönfeld, bey Leipzig. Ms. — D. P. II. p. 194. 260. —

6. M. Martin Cramer. Auch dieser war ein Leipziger von Geburt, war im Winterrektorate 1603 inskribiret, 1615 Bacc. u. 1617 Mag. der Philosophie geworden. Den 13. Nov. 1619 wurde er Konrektor an der Thomasschule seiner Vaterstadt; zugleich aber auch 1619 Sonnabendsprediger zu St. Niklas, welche Stelle er jedoch den 21. Sept. 1622 wieder niederlegte, und blos das Konrektorat an der Thomasschule behielt. Man berief ihn nachher den 23. Jan. 1625 zum Subdiakonate an der Thomaskirche, wozu er den 24. Jan. ordiniret und konfirmiret wurde, da er dann an eben dieser Kirche 1633 das Diakonat erlangte. Er starb den 8. Sept. 1637. Ms. —. D. P. II. — p. 194. 260. — V. L. A. p. 558. —

7. M. Kaspar Schatzer war auch aus Leipzig, und vom 28. Sept. 1622 bis 1628 Sonnabendsprediger zu St. Niklas; er starb in letztgenanntem Jahre den 13. (Andre d. 11.) July. Ms. — D. P. II. p. 195. —

8. M. Christian Melber. Ebenfalls ein Leipziger, geboren den 15. März, 1605; wurde Sonnabendsprediger d. 26. Jul. 1628, und

kam 1630 als Prediger nach Aue, in der Dioces Zwickau, hielt den 6. März seine Abschieds-, den 14. Febr. die Probepredigt, und wurde den 25. dieses ordiniret, worauf am Palmsonntage der Antritt geschahe. Er lebte bis 1678, da er als ein Jubelprediger den 26. Dec. starb. Seine Gattin war eine geborne Koit, aus Schneeberg. Curiosa Saxon. 1761. p. 380. — Ms. — D. P. II. p. 195. III. p. 1365. —

9. M. Adam Rothe. Er war zu Leipzig geboren, wurde der Theol. Bacc. und d. 10. Apr. 1630 Sonnabendsprediger zu St. Niklas. 1636 d. 7. Sept. wurde er als Prediger nach Markkleeberg berufen, und den 21. gedachten Monates ordiniret und konfirmiret. Er starb den 17. Jan. 1663. Ms. — D. P. II. p. 195. 400. —

10. M. Abraham Teller. 1636—1637. S. die Archid. No. 23. p. 145.

11. M. Johann Dehler, aus Leipzig; wurde 1637 Sonnabendsprediger, trat den 9. März an, und starb in eben diesem Jahre den 25. May. D. P. II. p. 195. —

12. M. Johann Rothe, ein Leipziger, wurde Sonnabendsprediger den 1. Jul. 1637, und kam 1642 als Prediger nach Lobstädt, in der Inspektion Borna, wozu er d. 22. Jun. ordiret wurde. Starb 1675. Ms. — D. P. II. p. 195. 557. —

13. M. Johann Heinrich Schmidt, auch aus Leipzig, wurde 1642 Sonnabendsprediger, (trat den 19. Aug. an,) und 1643 Pastor in Neustadt, bey Scharfenberg, in der Diöces Meissen. Ms. — D. P. II. p. 195. —

14. M. Paul Marth. Er war zu Leipzig geboren, wurde 1643 Sonnabendsprediger, trat den 28. Okt. an und zog 1645 als Prediger nach Mannsfeld; er valedicirte den 28. Okt. Sein Tod erfolgte d. 12. Febr. 1648. Sein Sohn, Paul Christoph, war auch Sonnabendsprediger an der Niklaskirche gewesen (No. 27.). Ms. — D. P. II. p. 195. —

15. M. Theophilus Köhler. Dieser, auch Coler genannt, war ebenfalls ein Leipziger, geb. d. 5. Sept. 1618, wurde d. 27. Jan. 1642 Magister, den 29. Nov. 1643 Sonnabendsprediger zu St. Niklas, und 1648 Rektor zu Naumburg. In dem nämlichen 1748. Jahre, den 23. Aug., gab er seine Rektorstelle wieder auf, und gieng 1660 als Pastor nach Osteroda, im Fürstenthume Grubenhagen, und wurde endlich 1674 Pastor zu St. Michaelis in Jena, Generalsuperintendent, und des fürstl. Sächs. Konsistoriums daselbst Assessor. Er starb den 16. July, 1685. Schammelii Numburg. litt. — Ms. — D. P. II. p. 195. — G. D. p. 36. — W. D. B. — I. G. L. —

16. M. Heinrich Conradi. Greiz, im Vogtlande, ist sein Geburtsort. Er wurde

d. 16. Dec. 1648 Sonnabendsprediger, und kam 1652 als Diakonus nach Gera, wurde Assessor im Konsistorium, der Theol. Lic., hochgräfl. Hofprediger, und 1683 Super. und Inspektor des Gymnasiums daselbst. Er starb d. 4. Juny, 1684. Ms. — D. P. II. p. 195. — L. H. G. III. p. 318. — I. G. L. — W. D. B. —

17. M. Georg Lehmann. 1652—1655. S. die Super. No. 14. p. 84.

18. M. Sebastian Göbel war den 26. Dec. 1628 zu Dresden geboren. Seine Aeltern waren: Johann Göbel, Erbsaß auf Dölitz, an der Saale, und Handelsmann in Dresden; und: Dorothea Kohl. Diese starb ihm, als er eilf Jahre alt war. Er genoß in Dresden den Unterricht des M. Joh. Bohemi, und bezog 1647 die Universität Leipzig, und nachher auch Wittenberg; an letzterem Orte disputirte er zweymal, in Leipzig aber wurde er Magister, und 1655 Sonnabendsprediger an der Niklaskirche, welche Stelle er vier Jahre lang verwaltet, und sich sonderlich der Gewogenheit des D. Joh. Hülsemann's zu erfreuen gehabt, unter dessen Vorsitze er 1659 abermals disputiret, auch nachher selbst eine Streitschrift vertheidiget und Kollegia gelesen hatte. In eben dem 1659. Jahre wurde er von Ge. Heinr. von Buckowin dem Administrator, Herzoge August zu Sachsen, empfohlen, die fürstliche Jugend zu Halle in der Geschichte zu

unterrichten. Von dieser Station kam er nach Klosterberge, wo er ein Vierteljahr lang die Stelle eines Konventualen verwaltete, bis er den 11. Jan. 1669 zum Abte dieses Klosters erwählet wurde. Im Jahre 1676 wurde er Doktor der Theologie in Jena. Den 13. Aug. 1685 bekam er ein Gallenfieber, und starb den 20. (Andre d. 12.) Sept. des schon genannten Jahres. Joh. Hahne, Pred. zu Klosterberge, hielt ihm über Joh. 17, 24. die Leichenpredigt, welche auch, nebst Göbel's Lebenslaufe, 1685 zu Dresden gedruckt worden ist. Meibomii Chron. Bergens. — Ms. — D. P. II. p. 195. — W. D. B. —

19. M. Johann Benjamin Schilter, zu Leipzig, wo sein Vater, Johann Schilter, Skabinus war, den 6. Okt. 1632 geboren. Er besuchte einige Jahre die Stadtschule zu Naumburg, und studirte alsdann auf der vaterländischen Akademie. Hier wurde er d. 25. Jan. 1655 Magister, und 1659 Sonnabendsprediger zu St. Niklas. 1662, den 1. Nov., erhielt er den Ruf als dritter Diakonus zu Naumburg an der dasigen Wenzelskirche, wurde 1663 mittlerer Diak., 1677 Archidiakonus, und 1683 Pastor Primarius und Scholarcha, welches Amt er aber nicht lange verwaltete, denn er starb den 30. Sept. 1684. Ms. — D. P. II. p. 198. V. p. 222. 291; — G. D. p. 43. — I. G. L. —

20. M. Johann Benedikt Carpzov erblickte das Licht zu Leipzig den 24. Apr. 1639. Sein Vater gleiches Namens, war Archidiakonus an der Thomaskirche (No. 9.) und die Mutter Elisabeth Wriefpfennig. Anfänglich genoß er Privatunt. von M. Joh. Sigism. Schwenke, nachherigem Prediger in Lüneburg; M. Tilemann Backhus, Kollegen bey der Niklasschule, und M. Gottfr. Reis, nachherigem Pastor zu Eisleben; er kam darauf in die öffentlichen Lehrstunden auf der Thomasschule, wo er von Cramer, Rappolt und Horlemann unterrichtet wurde. Er bezog die Akademie seiner Vaterstadt, wo er Phil. Müller, Andr. Rivinus, Rappolt, Frankenstein, und Jak. Thomas zu Lehrern hatte, und Bacc. d. Philos. wurde. 1655 begab er sich nach Jena, wo er bey Chr. Chemnitius im Hause wohnte, und darneben Frischmuth und Bose fleißig hörte. Er besuchte darauf, nebst Joh. Jak. Born, welcher zu Jena in Chemnitius Hause sein Kontubernalis gewesen war, die Universität Straßburg, wo er die berühmten Männer Dannhauer, Seb. Schmidt und Böler gehöret, und als er 1657, weil sein Vater mit Tode abgegangen war, nach Leipzig kehrte, so gieng er doch bald darauf wieder nach Straßburg, und disputirte daselbst unter Seb. Schmidt. Alsdann unternahm er eine Reise über Tübingen, Ulm, Regensburg, Nürnberg, Altdorf, Heidelberg, Basel, und machte mit den gelehrtesten

Männern Bekanntschaft, besonders aber in Basel mit dem berühmten Buxtorf, bey welchem er nicht nur im Hause und am Tische war, sondern auch im Orientalischen und Rabbinischen viel von ihm gelernet hatte. Jetzt kam er wieder in sein Vaterland zurück, wurde 1659, d. 27. Jan., Magister und las Kollegia. Hierauf wurde er Bacc. d. Theol., 1662, d. 5. Dec., Sonnabendsprediger zu St. Niklas, 1668, d. 17. Sept., Lic. d. Theol. und in eben diesem Jahre d. 22. Jan. Subdiakonus zu St. Thomas; 1671 Diakonus und 1674 Archidiakonus an genannter Kirche, und d. 17. Sept. 1678 Doktor der Theologie. Im Jahre 1679 gelangte er zum Pastorate zu St. Thomas, und hatte bey der Akademie die Aemter eines Professors der Moral, seit d. 12. Jul. 1665, der orientalischen Sprachen, seit d. 11. Nov. 1668 und endlich eines öffentlichen Professors der Theologie, seit d. 4. Jun. 1684, nebst dem Rektorate, Präpositur, Decemvirate ꝛc. verwaltet, war auch zugleich Beysitzer des Konsistoriums. Er starb den 23. März, 1699. Sein Nachfolger im Amte, D. Seligmann hielt ihm die Leichenpredigt über Jer. 15, 19. und D. Ittig die Parentation. Letzterer machte auf ihn folgendes Sinngedicht:

Ipsum Carpzovium si redderet ulla tabella
Haec quovis pretio non redimenda foret;

Grata piis tanti tamen est Herois imago
Terret et haereticos sola vel umbra viri.

Er hatte mit Regina Maria Lankisch, dann mit Kunigunda Göring, und endlich mit Amalia Welsch, Wittwe des Kaufmanns Joh. Rudolph's, im Ehestande gelebt; seine letze Gattin hinterließ er wiederum als Wittwe. P. — D. P. II. p. 205. — G. D. p. 50. — I. G. L. — A. E. L. —

21. M. Daniel Griebner. 1668 —. S. die Diak. No. 28. p. 179.

22. M. Benedikt Dietze war aus Leipzig, wurde d. 23. Sept. 1668 Sonnabendsprediger und starb den 8. Aug. 1669. Ms. — D. P. II. p. 198. —

23. M. Paul Winkelmann. Von Geburt war er ein Weissenfelser, wurde d. 30. Aug. 1669 zum Sonnabendsprediger zu St. Niklas, den 9. März 1670 zum Prediger an der Lazarethkirche (wozu er den 31. März ordin. und konfirmiret wurde), und d. 2. September des nämlichen Jahres zum Prediger zu St. Johannes berufen; starb aber noch in dem nämlichen Jahre den 18. Dec. (Andre d. 30. Sept.). Winkelmann hatte auch zugleich das Pestpredigeramt in der Stadt und Vorstadt auf sich genommen, dergleichen Pflicht auch die nachherigen Prediger zu St. Johannes öfters haben über sich nehmen müssen, besonders in dem 1680. Jahre. Ms. — D. P. II. p. 198. 294. — V. L. A. p. 742. —

24. M. Salomo Schlegel. Er war aus Neukirchen, hatte in Altenburg und Leipzig studiret, wurde d. 10. Okt. 1670 Sonnabendsprediger zu St. Niklas, und kam 1672 als Prediger nach Zweymen, im Amte Schkeuditz; seine Anzugspredigt that er am 8. Sonnt. nach Trin. Er starb den 25. Aug. 1709. Ms. — D. P. II. p. 198. IV. p. 1236. —

25. M. Johann Friedrich Mayer. Leipzig ist seine Geburtsstadt, wo er den 6. Dec. 1650 auf die Welt kam. Sein Vater, Johann Ulrich Mayer, war daselbst Pastor an der Thomaskirche (No. 14.). Er wurde d. 30. Jan. 1668, im 17. Jahre seines Alters Mag. der Philos. zu Leipzig, und, nachdem er in Straßburg einige Jahre studiret hatte, den 26. Jan. 1672 Sonnabendsprediger zu St. Niklas in seiner Vaterstadt. Schon 1673, als er nur 23 Jahre alt war, introducirte ihn D. Geyer zum Superintendenten zu Leißnig. Er erklärte bey seiner Einführung den Spruch 1 Tim. 1, 14. Niemand verrachte deine Jugend ꝛc. — In dem nämlichen Jahre, den 29. May, wurde er Lic. d. Theol. und hielt zugleich an diesem Tage seine Hochzeit. Den 19. Okt. 1674 wurde er Doktor der Theol. und zog im Jahre 1679 als Superintendent in Grimma an. 1684 wurde er Professor der Theologie zu Wittenberg, und Präpositussubstitutus der Schloßkirche (er hielt seinen Abzug in Grimma d. 24. Juny); 1686 Pastor zu Ham-

burg an D. Ant. Reiser's Stelle, und zugleich Prof. Honor. Theol. zu Kiel; 1691 Oberkirchenrath des Königs in Schweden in dessen deutschen Provinzen; 1698 Oberkirchenrath der Aebtissin zu Quedlinburg; 1699 Comes Palat. Caes., 1701 Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Präsident des Konsistoriums, Prof. Theol. Prim. und Prokanzler der Akademie zu Greifswalde. Kurz vor seinem Tode besuchte ihn Friedrich IV. König in Dännemark, und Fried. August, König in Polen, in eigener Person. Er begab sich bald darauf wegen der Kriegsunruhen nach Stettin, wo er den 30. May, (in I. G. L. d. 30. März) 1712 plötzlich an der Brustwassersucht gestorben ist. Als ihn sein Arzt, D. Ponath, besuchte und ihn unter andern fragte: worinn doch wohl die Glückseligkeit der Gerechten im ewigen Leben bestehen würde? setzte sich Mayer auf seinen Stul, recht in einer solchen Lage, als ob er nun dociren wollte, und sprach: das will ich ihm sagen . . . erstickte aber im Augenblicke. Er hatte eine solche Begierde, auf Universitäten zu lehren, daß er, als er die Vokation zur Profession erhalten, von einer großen Krankheit sogleich vor Freude genesen; — er pflegte auch zu sagen: Extra Academiam vivere est pessime vivere. Ms. — D. P. I. p. 701. II. p. 198. — V. L. A. p. 760. 905. — I. G. L. — U. N. — M. C. L. —

26. M. Joachim Gessenius. Geboren zu Holdorf, bey Salzwedel; wurde 1673 Sonn-

abendsprediger, und starb den 17. Juny, 1675. Ms. — D. P. II. p. 198. —

27. M. Paul Christoph Marth. Zu Mannsfeld war dieser geboren, wo sein Vater (p. 225) Prediger war. Er wurde 1675 Sonnabendsprediger, und kam als Pastor, Superin. und Konsistorialrath 1680, im May, nach Sondershausen. Ms. — D. P. II. p. 198. —

28. M. Johann Heinrich Ernesti. Zu Königsfeld, bey Rochlitz, war er den 12. März, 1652, geboren. Sein Vater, M. Daniel Ernesti, war daselbst Prediger gewesen. Seine Studien trieb er zu Altenburg, gieng alsdann 1671 nach Leipzig, wurde daselbst 1672 Bacc. und 1674 Mag. d. Philos., 1680 Beysitzer bey der philosophischen Fakultät, Professor, Konrektor bey der Thomasschule, und zugleich Sonnabendsprediger zu St. Niklas. Diese letztere Stelle gab er 1682 freywillig wieder ab, und behielt seine übrigen Aemter. Er wurde nachher d. 30. Sept. 1684 Rektor an der Thomasschule, 1691 Prof. der Poesie, 1713 Decemvir und Senior der Meißnischen Nation. Seine auf die jährlichen Magisterpromotionen geschriebenen Panegyrici, 37 an der Zahl, sind sehr selten geworden. Er starb den 16. Okt. 1729 an einem Stickflusse. Ms. — D. P. II. p. 198. — L. G. Z. 1729. p. 791. — I. G. L. — M. L. Th. —

29. M. Johann Balthasar Jacobi. Geboren zu Leipzig, den 19. Jul. 1658; studirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde an letzterem Orte 1678 Magister, und nachher Bacc. d. Theol., las Kollegia und wurde den 25. Aug. 1682 Sonnabendsprediger zu St. Niklas. 1685 kam er als Diakonus nach Erfurt an die St. Gregoriuskirche, wurde auch daselst Prof. der Logik und Metaphysik am evangel. Gymnasium und Assessor bey der philosophischen Fakultät, desgleichen Bibliothekarius des Ministeriums, bis er endlich 1698 (Andre 1695,) als Archidiakonus an die Hauptkirche zu St. Johannes nach Magdeburg gekommen, und daselbst den 16. Apr. 1703 in großer Hochachtung gestorben ist. Kettner Clerus Johanneus Magdeburgensis. — Ms. — D. P. II p. 198. — I. L. G. —

30. M. Christian Wagner. Auch dieser hatte Leipzig zu seinem Geburtsorte, wo er den 20. Febr. 1663 auf die Welt kam, und wo Paul Wagner, D. d. R., des Oberhofgerichts, der Juristen Fakultät und des Schöppenstuls Beysitzer, wie auch Bürgermeister, sein Vater gewesen war; seine Mutter stammte aus dem Oheimischen Geschlechte. Zehn Jahre lang war Theoph. Lessing, nachheriger Rathsherr in Camenz, sein Lehrer gewesen. 1676 bezog er die vaterstädtische Akademie und hörte Scherzer, Alberti, Feller ꝛc. erhielt 1677 das Baccalaureat

in d. Philos. und wurde 1679 Mag. Hierauf gieng er nach Meissen zu dem damaligen Past. D. Pfeiffer, um sich im Orientalischen unterrichten zu lassen, welchen Unterricht er auch ein Jahr lang genoß. Bey dem getauften Juden, Fr. Alb. Christianus, nahm er, als er wieder nach Leipzig zurückgekommen war, Unterricht im Rabbinischen, und hörte ausserdem hauptsächlich noch Scherzer, Carpzov und Olearius. 1685 wurde er Assessor der philos. Fakultät und d. 6. Nov. des nämlichen Jahres Sonnabendsprediger zu St. Niklas; 1686 Baccal. der Theologie; 1687 aber d. 16. Apr. Prediger zu St. Johannes. Er starb den 28. (Andre d. 26.) July, 1693. Die Leichenpredigt hielt ihm D. Joh. Ben. Carpzov über Röm. 7, 22—24. und M. Joh. Ge. Pritius die Parentation. Den 24. Sept. 1687 heurathete er Dorothea Sophia Thomas, die er als Wittwe hinterließ. D. P. II. p. 294. — V. L. A. p. 884. — L. — N. L. G. — I. G. L. — P. M. Th. — A. E.

31. M. Johann Günther. 1687—1690. S. die Diak. No. 32. p. 185.

32. M. Christian Krumbholz. Geboren zu Neustadt, an der Böhmischen Gränze, 1662, studirte zu Leipzig und wurde d. 29. Jan. 1685 Magister, 1688 aber Bacc. d. Theol., und 1690 Sonnabendsprediger zu St. Niklas; bekam in eben dem 1690. Jahre den 6. Jun. den Ruf als Prediger der evangelischen Gemeine nach Preß-

burg, in Ungarn, daher er den 10. Juny seine Abschiedspredigt hielt, mußte aber 1696 auf Befehl des Kardinal Collonitzsch wieder weichen, und wurde 1697 Prediger an der Sophienkirche in Dresden. 1700 kam er als Pastor an die Petri- und Paulikirche zu Hamburg, wurde aber, nachdem er den 18. May 1701 in Kiel Doktor der Theologie geworden war, einiger aufrührerischen Reden, die er geführt haben sollte, beschuldiget, und deswegen 1705 (Andre 1708) gefangen genommen; man brachte ihn, da er zu ewiger Gefängnißstrafe verurtheilt war, 1711 nach Hameln, wo er den 3. December 1725 im Gefängnisse gestorben ist. In seiner zu Dresden gehaltenen Abschiedspredigt hatte er sich zum Eingange der Worte Apostgesch. 20, 22. bedient: Und nun siehe, ich im Geiste gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weis nicht was mir daselbst begegnen wird. — Die Schicksale dieses Mannes sind äusserst merkwürdig, besonders diejenigen in den letzten Jahren seines Lebens. Von den ihn betreffenden Hamburg. Streitigkeiten sind die Akten in Fol. gedruckt, und seine letzten Schicksale hat der damalige Rektor zu Zwickau, M. Christian Clodius, dessen Mutter eine leibliche Schwester von Krumbholz war, nicht nur in einem besondern Schriftchen lateinisch, sondern auch deutsch in dem 1. Th. des Biedermann'schen Werkes: Altes und Neues von Schulsachen, p. 171, beschrieben. Er war mit

gewaffneter Hand aus seinem Hause gerissen, gefangen genommen, angeklagt und durch den kaiserl. Ausspruch zum ewigen Gefängnisse verdammt worden. Zwey Jahre hatte er im Gefängnisse zu Hamburg zugebracht, da er nach Harburg in das bey der Stadt gelegene Schloß, und nicht lange darnach, weil der Zulauf der Bürger von Hamburg und der Besuch zu häufig war, nach Hameln, an der Weser, im Hannöver'schen, gebracht wurde. Die ersten Jahre über hatte er einen etwas weiten, nachher aber, und die übrige Zeit hindurch, einen viel engeren Arrest, nämlich auf dem Thurme über dem Stadtthore von der Morgenseite. Beten, Meditiren und Schreiben war seine beständige Beschäftigung. Er ließ keine Stunde vorbey gehen, ohne etwas zu thun, keinen Tag, ohne etwas zu schreiben; auch des Nachts hatte er wenig Ruhe. Vor 12 Uhr gieng er niemals zu Bette; oft, wenn er schon anfieng einzuschlummern, sprang er wieder auf, theils, weil ihm das Geschrey der Nachteule, die er nicht leiden konnte, theils das Getöse auf dem Markte, aus dem Schlafe störte; und vor dem Hahnenschrey saß er schon wieder bey der Lampe. Die Bibel, Plutarch's Werke und Schuppens Schriften nebst den Zeitungen, machten seine Bibliothek aus. Er hatte weder Dinte, mit welcher er hätte schreiben, noch einen gelehrten Menschen, mit dem er hätte reden, noch genugsamen Platz, in welchem er

hätte spaziren gehen können. Ein einziges Bret bestimmte die Gränze seines Spaziergangs; auf diesem Brete gieng er beständig meditirend hin und her; mehr verstattete der enge Raum des Gefängnisses nicht. Dieses Bret war durch das viele Auf- und Abgehen ganz abgetreten, und dünne geworden. Dinte verschaffte er sich aus Kohlen und Kaffeesatze; Federn gab ihm der Flederwisch aus der Küche. Ein Feder- und Eßmesser hatte man ihm allezeit unverwehrt gelassen; auch war ihm der Gebrauch des Papiers, jedoch nach einem bestimmten Maaße, vergönnt. Es war ihm aber nicht erlaubt, auch nur ein einziges Wort von seinen Umständen in die Briefe, die er an seine Freunde zuweilen schrieb, mit einfließen zu lassen. Der Freyheit, auszugehen, welche ihm Anfangs zu Hameln dann und wann vergönnet worden war, hatte er sich auf acht Jahre lang nicht bedient, weil ihm theils die Luft, theils der Zulauf des neugierigen Volks zuwider war. Er trank Wein und Wasser, und wechselsweise abgekochte Getränke. Er ließ Niemand sogleich vor sich, und wenn es auch schon ein Anverwandter war, wenn er nicht erst durch den Diener melden ließ, wer er wäre, und was er wolle? Denen, die ihn besuchten, antwortete er wenig, doch bescheiden: bisweilrn aber auch hart, nach Beschaffenheit nämlich seiner Gesundheitsumstände, und der Sache, darüber man sich mit ihm besprach. Zuletzt aber hatte

er sich aller Gesellschaft gänzlich entschlagen, und sich an dem Umgange mit dem einzigen Joachim, einem alten Soldaten, der sein Aufwärter war, genügen lassen. Uebrigens hielten sehr viele selbst gemeine Soldaten viel auf ihn, weinten über sein Unglück, und manche würden, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, ihm nicht nur zu seiner Flucht behülflich gewesen, sondern auch seine gewissen Begleiter geworden seyn. Es fehlte unter dieser Menschenklasse aber auch nicht an solchen, die dem Unglücklichen seine Leiden mit Willen vermehrten. Am meisten schätzten und ehrten ihn die Bürger und der Rath, so, daß selbst die Uhr auf dem Thurme, die über seinem Gefängnisse stand, während der Gefangenschaft aufgehalten wurde, weil er das Geraſſel des Perpendikels nicht vertragen konnte. Daß er besonders in mißmüthigen Stunden seine Gefangenschaft nicht immer mit gleicher Gelassenheit ertragen habe, wird man leicht vermuthen können. Er schalt bisweilen sehr auf seine Feinde, und erzählte das Unrecht, das er leiden mußte, mit bittern Bemerkungen. Für die größte Strafe hielt er, daß er nichts zu thun hatte. Nicht über die Gefängnißstrafe, nicht über den Verlust des Vermögens, des Amtes und der Freyheit klagte er, sondern über den Verlust seiner Bibliothek. „Sie möchten mich, sprach er oft, meinetwegen nach Sibirien verwiesen haben, wenn mir nur meine Bibliothek wäre mitgegeben

worden, die man auch nicht einmal dem Grotius vorenthalten, ohnerachtet er der Ketzerey schuldig war.“ Bisweilen, doch nur zu Winterszeiten, wurde er von einer Art des Wahnwitzes dahin gerissen; denn bald zählte er aus der Gelehrtengeschichte die Namen der berühmten Männer her, bald alle Arten der Hülsenfrüchte, auch die geringsten nicht ausgenommen. Einst stellte er den kais. Hof vor, appellirte an den höchsten Monarchen, lud seine Feinde vor, verhörte, verurtheilte, verdammte, und sprach los ꝛc. Zuweilen mischte er auch Scherz in seine Reden. Eines Tages hatte er die gel. Zeitungen in der Hand, und las zu eben der Zeit darinn die Nachricht von seinem Tode, als man ihm eben ein Gericht Fische, die er überaus gerne aß, auftrug. Er fragte deswegen einen der Umstehenden: „Mein Freund, habt ihr je einen todten Menschen sehen Fische essen?“ Als jener mit Nein antwortete, sprach er: „Gut! so thut die Augen auf! Jetzt sehr ihr dergleichen Menschen!“ und gab ihm die Zeitung zu lesen. Fast gegen das Ende seiner Tage wurde er etwas herrlicher gespeiset; trank auch täglich zweymal Kaffee. Des Schnupftobaks bediente er sich stark, aber nicht des Rauchtobaks; er verstand weder Musik, noch Mechanik, womit er sich einen Zeitvertreib hätte machen können. Den Tag über gab er fleißig auf der Sonne Auf- und Niedergang, auf die Lufterscheinungen, auf Wind und Wetter

Acht; und des Nachts betrachtete er den Lauf der Sterne, ob er gleich weder ein Seerohr, noch einen freyen Gesichtskreis hatte. Auf anhaltendes Bitten des Generals v. Klinkaustrom's, Schloßkommendanten daselbst, brachte er, da er Feder, Papier und Dinte erhalten hatte, seine Vertheidigung zu Papiere, welche 19 Blätter betrug. Sie war sehr scharfsinnig abgefaßt, und seine Klagen, daß man ihn vor keinem andern Richter, als vor seinem Kläger, verhöret; daß man ihm ein ganzes Jahr über keinen Advokaten gegeben; und da man ihm hernach einen erlaubet, denselben ins Gefängniß gesetzt, da er kaum den ersten Theil der Vertheidigung verlesen ꝛc. schienen auch gerecht gewesen zu seyn. Er warf aber diesen Aufsatz ins Feuer. In Sachsen erbot sich nachher ein großer Mann, zu Abwendung der längeren Dauer seines Gefängnisses eine Fürbitte für ihn zu thun; er ließ ihm aber sagen: durch Fürbitten würden grobe Verbrechen geschlichtet, dergleichen er, ausgenommen daß er vor Gott ein Sünder sey, wider den Staat nimmer begangen habe. Man solle die Acta publica zu Wien wieder durchsehen, und nach dem Wege Rechtens verfahren; für Missethäter müßte man um Gnade bitten. Zehn Jahre vor seinem Tode fieng er an, über Seitenweh zu klagen, wozu noch Schwindel und Engbrüstigkeit, nebst abwechselndem Froste und Hitze kam. Die Krankheit nahm von Tage zu

Tage zu. Man bot ihm ein anderes Gefängniß an, welches heller, reiner und geräumiger war; aber Krumbholz nahm es nicht an. Als ihn der Oberpfarrer zu Hameln besuchte, sprach er endlich zu ihm: „Was braucht es vieles Redens? wenn Sie an meiner Stelle wären, Sie würden anderer Meynung seyn. Ich sterbe auf eine in der Christenheit unerhörte Art. Ich berufe mich auf Gott, den höchsten Richter meiner Sache, vor dessen Richterstul ich nämlich bald treten werde. Hier auf Erden ist mir, der schlimmen Zeitumstände wegen, mein Recht umgestoßen worden, aber meine Seligkeit soll mir nicht genommen werden.“ Ebenderselbe Prediger fragte ihn, ob er nicht seine Betrachtungen nun auf das Himmlische wenden wollte? worauf er zur Antwort gab: „Das habe ich längstens schon gethan, da ich bey meinem ewigen Gefängniß, Amt, Freyheit und Güter habe einbüßen müssen; und der braucht gewiß nicht erst einen langen Weg zu Gott, der von der Welt abgesondert, Gott am nähesten gewesen. Denn in dieser Einsamkeit habe ich keinen näheren Umgang gehabt, als mit Gott, mit dem ich geschrieben, mit dem ich geredet, der im Gefängniß mein Gefährte, in Angst mein Trost, in Traurigkeit meine Freude gewesen. Auf diesem Kampfplatze habe ich mich geübet, und hinfort wird mir beygelegt die Krone der Ehren, da ich, nach Pauli Exempel, bisher einen guten Kampf gekämpfet

und Glauben gehalten. O, ihr undankbaren Gesellen meines Lebens, Glück und Hoffnung, gute Nacht!“ Sein treuer Diener, der ihm allen ersinnlichen Beystand geleistet, ist bis zu seinem Tode, welcher, die Fesseln seines Gefängnisses endlich zersprengte, nicht von seiner Seite gewichen. Nachdem der Hauptmann Nachricht von Krumbholz's Tode erhalten hatte, wurde Tages darauf der Leichnam mit einem langen ganz seidenen Sterberocke bekleidet, in den Sarg gelegt und zur Schau ausgestellet. Den folgenden Tag, an einem Sonnabend, wurde er von gemeinen Soldaten aus dem Gefängnisse in die nicht weit vom Thurme entfernte Kirche gebracht, und zu beyden Seiten des Sarges wurden Geridons mit brennenden Wachskerzen gesetzt. Abends um 8 Uhr wurde er von 12 Bürgern auf den Gottesacker bey der Klosterkirche getragen. Die 4 Schulkollegen desselben Ortes, nebst eben so viel Paaren angesehener Bürger folgten dem Sarge, zu beyden Seiten aber wurden 24 Laternen getragen. Die Stadtprediger, welche auch zum Leichenbegängnisse gebeten, und ihnen deswegen doppelte Gebühren ertheilt worden waren, haben sich nicht dabey eingefunden. Zu beyden Seiten des Sarges giengen Unterofficiers, nebst einer ausserordentlich großen Menge Volkes. Die Soldatenwache verließ nicht eher die Leiche, als bis man dieselbe eingescharret, und ihr deswegen ein Zeichen zur Rückkehr gegeben

wurde. Er liegt zwischen einem Kaufmanne und einem Studenten, an einem nahe dabey stehen-Baume, begraben. Zu seinem Andenken wurde folgende Grabschrift verfertiget: „In diesem Grabe lieget Christian Krumbholz, der heil. Gottesgelahrheit berühmtester Doktor, gebohren in Sachsen zu Neustadt an den Böhmischen Gränzen, im Jahr 1662, am Tage Martini, weyland Sonnabendsprediger zu Leipzig, dann Pastor der Evangelisch-Luther'schen Gemeinde zu Preßburg in Ungarn, ferner an der Sophienkirche zu Dresden in Sachsen, und endlich zu Petri und Pauli in Hamburg, welcher, aus den zeitlichen Gefängnissen, zur ewigen Freyheit eingegangen, zu Hameln an der Weser, im Jahr Christi 1725, am 5. December im 63sten Jahre seines Alters, im 18. seiner Gefangenschaft, im 20. seiner Aemter, denen er vorgestanden. Gott verleihe dem erblaßten Körper im Schoos der Erden eine sanfte Ruhe!" Er hatte eine Menge Handschriften hinterlassen. Ms. — D. P. I. p. 1429. II. p. 199. — G. D. p. 76. — I. G. L. — M. C. L. —

33. M. Johann Georg Pritius. Auch dieser gehört unter die berühmten Leipziger. Er war 1662 geboren, und wurde, nachdem er die Schul- und akademischen Studien vollendet hatte, in seiner Vaterstadt Bacc. d. Theol., und der philos. Fakultät Beysitzer, wie auch den 12. Aug. 1690 Sonnabendsprediger zu St. Niklas.

1698 kam er nach Zerbst als Pastor, und Professor der Theol. und Metaphys. am Gymnasium daselbst, wurde vor seinem Abzuge, den 25. Aug. Lic. und Doktor der Theologie, und endlich Pastor und Senior zu Frankfurt am Mayn, wo er auch den 24. Aug. 1732 gestorben ist. Memoria etc. Pritii in den Miscell. Duisburg. II. p. 69. — Acta Histor. eccles. Vinar. — D. P. II. p. 199. —

34. M. Johann Benedikt Carpzov. Geboren zu Leipzig den 22. Nov. (Andre den 21. Nov.) 1670, wo sein Vater gleiches Namens damals Subdiakonus zu St. Thomas war (No. 20. p. 228), studirte in seiner Vaterstadt, zu Jena, Altdorf und Straßburg, wurde zu Leipzig 1696 Magister, nachher Baccal. der Theologie und kam d. 28. Okt. 1698 zur Sonnabendspredigerstelle an der Niklaskirche, wurde 1703 öff. ausserord. Prof. der hebr. Sprache, und 1715 Lazarethprediger, wozu er den 13. Dec. ordiniret wurde, und den 3. Adventssonntag, als den 15. Dec., seine Anzugspredigt hielt. Er starb den 18. Aug. (Jöcher schreibt den 14. Aug.) 1733. Ms. — D. P. II. p. 306. — I. G. L. —

35. M. Johann Kaspar Kregel. Sangerhausen ist seine Geburtsstadt, wo er den 7. Okt. 1687 das Licht erblickte. Er hatte in Leipzig studiret, und war daselbst 1709 Magister der Philosophie, und 1717 (Andre 1718)

Baccal. der Theol. geworden. Im Jahre 1712, den 31. July, hielt er als Katechet an der Kirche zu St. Petri, seine Antrittspredigt, und, da er 1715 Sonnabendsprediger zu St. Niklas geworden war, seine Abschiedspredigt d. 22. Dec. 1721 wurde er Unterdiakonussubstitut des M. Griebner's an der Neuen Kirche. Er starb den 12. Dec. 1725 (Andre 1726) unverheurathet an der Schwindsucht, I. G. L. wo er irrig für einen Leipziger gehalten wird. D. P. II. p. 277. —

36. M. Johann Christian Hebenstreit. Er war zu Neustadt an der Orla den 27. Apr. 1686 geboren, wurde Vespertiner an der Universitätskirche zu Leipzig, 1721 Sonnabendsprediger zu St. Niklas, und 1725 Konrektor an der Thomasschule; die Sonnabendspredigerstelle legte er in letztgedachtem Jahre, d. 31. März, wieder nieder. Er war des Stifts Zeitz Kanonikus, der kurfürstl. Stipendiaten Ephorus, des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, des Colleg. Philobibl. Präses, des montäg. Predigerkollegiums Direktor, und wurde nachher auch Prof. Theol. Prim. und starb 1756. Ms. — (Joh. Aug. Ernesti) Memoria D. Joh. Chr. Hebenstreitii. Lipf. 1756. Fol. — Beytr. zu d. Act. hist. eccl. III. p. 797. — L. G. Z. 1757. p. 93. — Dr. A. 1757. p. 151. — D. P. II. p. 104. — M. L. Th. —

37. M. Jeremias Friderici. Da ich dessen eigenhändiges deutsch geschriebenes Curriculum vitae vor mir habe, so will ich dasselbe hier wörtlich mittheilen: „Ich, M. Jeremias Friderici, bin von meinem Vater gleiches Namens, alten Bürger und des Fischerhandwerks allhier ältesten Obermeister A. C. 1691 allhier in Leipzig gezeuget, und auf Einrathen Tit. Hrn. D. Immanuel Horns, ehemaligen Pastoris allhier zu St. Thomä, ꝛc. zu denen Studiis gehalten worden, so, daß anno 1709. die Studia academica auf hiesiger Academia angetreten, auch a. 1714 von der hochlöbl. philosophischen Fakultät allhier Supremam in Philosophia Lauream erhalten, da vorher unter dem Praesidio Tit. Hrn. Lic. Ludovici, P. P. eine philosophische Dissertation in cathedra inferiori defendiret. Nach erhaltenem Gradu habe nicht nur 1715, 1716 et 1717 drey unterschiedene Dissertationes als Praeses ventiliret, 1) de Hosea Propheta ejusque Vaticinio, 2) de Daniele Propheta ejusque Vaticinio, 3) de Zacharia Propheta ejusque Vaticinio, sondern auch dieses 1718te Jahr de studio gentium speciatim Ebraeorum in tuenda Religione patria, pro Loco in Facultate Philosophica obtinendo disputiret. Daneben auch in cathedra Theologica 1715. et 1716 unter dem Praesidio Hrn. D. Ad. Rechenbergs, Theologi Primarii, zu zweyen mahlen respondiret.“ Im Nov. 1718 wurde er an Meinig's Stelle Kate-

chet zu St. Petri, und hielt die Antrittspredigt d. 26. Dec. Er war auch ein Gesellschafter des Colleg. Philobibl., aus welchem er aber 1719 Abschied nahm. Den 21. May, 1723, wurde er Bacc. d. Theol. und kam 1725 als Sonnabendsprediger an die Niklaskirche, daher er den 17. Jun. valedicirte, und diese neue Stelle bis 1733 verwaltete, als er den 28. Nov. genannten Jahres zum Predigerdienste an der Lazarethkirche berufen wurde. 1761 wurde er pro Emerito erkläret, und den 6. Sept. 1766 starb er. Ms. — D. P. II. p. 102. — G. G. E. II. p. 793. — M. L. Th. —

38. M. Christoph Wolle. 1733—1737. S. die Subdiak. No. 36. d) p. 212.

39. M. Christoph Sancke. 1737—1741. S. die Subdiak. No. 37. p. 215.

40. M. Konrad Benedikt Hülse. Zu Köthen war er 1706 geboren, wo sein Vater Prediger war. Nachdem er den ersten Unterricht im väterlichen Hause genossen hatte, kam er auf das Lyceum zu Calbe, an der Saale, und dann auf das Gymnasium zu Magdeburg. Auf Rambach's Anrathen begab er sich nach Halle, und studirte unter dessen, so wie auch unter der beyden Michaelis und Erell's Anleitung. Von da kam er auf die Universität Leipzig und studirte einige Jahre unter Deyling, Carpzov, Pfeiffer, und Schmid, wurde 1730 Magister und im Dec. 1734 zum Katecheten zu St. Petri erwäh.

let. Er hielt, nachdem er den 19. Jan. 1735 examiniret worden war, den 6. Febr. seine Antrittspredigt. An die Niklaskirche ward er 1741 versetzt, und hielt seine Abschiedspredigt d. 22. Okt.; wurde aber schon im folgenden 1742. Jahre Konrektor an der Thomasschule. Er starb den 13. Sept. 1750. Ms. — D. P. II. p. 200. — K. N. N. 1750. p. 689. —

41. M. Gottfried Christian Huhn. 1742 —1743. S. die Subziak. No. 38. p. 217.

42. M. Christian Samuel Forbiger ist zu Leipzig, wo sein Vater Samuel Forbiger, D. der Arzneygelahrheit war, den 25. Febr. 1714 geboren; seine Mutter Susanna Magdalena Panisch. Nach dem Tode seines Vaters wurde er von seinem Großvater, Prediger zu Rögelitz, bey Merseburg, bis in sein 14. Jahr, und dann, als auch dieser starb, in dem Waisenhause zu Halle von folgenden Lehrern unterrichtet: Silchmüller, Baumgarten, Hagen und Immermann. Nachdem er in gedachter Unterrichtsanstalt acht Jahre lang zugebracht hatte, begab er sich 1732 auf die Universität Jena, und hörte 3 Jahre Hamberger, Köhler, Carpov, Reusch, Budeus, Fabricius, Tympe, Rus, Walch, und Weissenborn. Hierauf kehrte er wieder nach Halle zurück und studirte auf dasiger Akademie drey Jahre lang unter den beyden Michaelis, Callenberg, Smeizel, Zsackewitz, Knapp, Baumgarten und Lange. Hierbey hatte er zu-

gleich Information auf dem dasigen Waisenhause. Jetzt kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück, ward 1738 von dem damaligen Rektor, Hommel, unter die Studirenden aufgenommen und besuchte vorzüglich die Hörsäle Jöcher's, Hebenstreit's, Börner's, Wolle's, Klausing's und Deyling's. 1740 wurde er Bacc. und 1741 Mag. der Philosophie, und trat in das große donnerstägige Predigerkollegium, wie auch in das Colleg. Philobibl., nachdem er vorher unter D. Hebenstreit öffentlich disputiret hatte. In dem gedachten 1741. Jahre wurde er Vespertiner an der Universitätskirche, und 1742, im April, Katechet an der Peterskirche, und hielt, nachdem er d. 2. May examiniret worden war, den 13. May seine Antrittspredigt. 1713 rückte er, nachdem er am 2. Adventssonntage valediciret hatte, als Sonnabendsprediger an die Niklaskirche, und 1746 an die Johanneskirche als Substitut des damaligen Predigers, M. Kettner's, wozu er den 10. Juny ordiniret wurde. Als sein Senior starb, erhielt er 1750 das völlige Amt, das er jetzt noch als Jubelprediger bekleidet. Ms. — D. P. II. p. 98. — K. N. N. 1741. p. 31. — L. G. A. 1786. 1787. —

43. M. Christoph Heinrich Trappe. Geboren zu Tiefensee d. 5. Aug. 1719, wo sein Vater, M. Jeremias Trappe, Prediger war; seine Mutter hieß Christiana Elisabeth Kuhnau.

Er wurde von seinem Vater selbst unterrichtet, bis er 1736 die Universität Leipzig bezog und vom damaligen Rektor Magnif., Rivinus, inskribiret wurde. Hier hörte er Müller, Menz, Winckler, Jöcher, Christ, Klausing, Deyling, Hebenstreit, Hoffmann und Wolle. Den 19. Dec. 1739 vertheidigte er unter Klausing eine Streitschrift öffentlich, wurde in ebendemselben Jahre Bacc. und 1741 Mag. d. Philos., hielt am Pfingstfeste in der Paulinerkirche eine lat. Rede, und ward den 11. Apr. 1742 zum Katecheten zu St. Petri erwählet. (Mit ihm ward zugleich zum Katecheten erwählet, M. Kaspar Friedrich Kempfe, aus Hildburghausen, der zwar präsentiret aber nicht examiniret wurde, weil er zu eben der Zeit eine anderweitige Beförderung erhalten hatte. Folgende Verse von Joh. Erh. Kapp, die bey Kempfe's Magisterpromotion verfertiget und ihm als Zeugniß gegeben worden waren, theile ich hier mit:

Accipe, mi Kempfi, Tibi quae nunc praemia confert
Lipsia, sunt studio digna labore Tuo.
Eusebie Tibi plura parat, qui socius alumnus
Ejus es, atque pius. Nam beat illa suos.

Von dessen Leben siehe ein Mehreres in K. N. N. 1739. p. 34. und D. P. V. p. 186.) Er wurde den 18. Apr. 1742 examiniret, und trat seine

Stelle d. 6. May an. 1746 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Niklas, daher er den 4. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt hielt; 1752 ward er als Prediger nach Paupitzsch, und 1759 nach Ostrau, in der Dioces Delitzsch, berufen. Ms. — D. P. II. p. 340. — K. N. N. 1741. p. 18. —

44. M. Johann Zacharias Franke war aus Plauen gebürtig, wurde Kollaborator an der Niklasschule, und 1753 Sonnabendsprediger zu St. Niklas. 1758, den 14. May, wurde er Substitut des M. Friderici's an der Lazarethkirche, und starb den 29. Apr. 1762. Ms. —

45. M. Karl Rudolph Lencke. Auerbach, im kursächsischen Vogtlande, ist sein Geburtsort; wo er den 15. Okt. 1530 auf die Welt kam. Sein Vater, Johann Georg Leucke, der ihm in seinem vierzehnten Jahre durch den Tod entrissen wurde, war daselbst Stadtrichter gewesen, und seine Mutter Johanna Sophia Bonitz. Nebst dem Privatunterrichte im väterlichen Hause besuchte er auch die Schule seiner Vaterstadt, bis er 1745 auf die Schule nach Zwickau kam, wo er von Brückner, Nobis und Clodius beynahe fünf Jahre lang, unterrichtet wurde. 1749 wurde er vom damaligen Rektor, Winckler, zu Leipzig unter die Zahl der Studirenden aufgenommen, blieb fast eilf Jahre lang in Leipzig, und genoß vorzüglich viel Gutes von

seinem ersten Lehrer und Wohlthäter, D. Crusius. Auſſer diesem hatte er noch zu Lehrern: Jöcher, Bayer, Wernsdorf, Kästner, Ernesti, Deyling, Börner, Hebenstreit, Teller und Stemler. Auſſer seinem Lehrer Crusius rühmte er noch als seine Wohlthäter: Matthesius, Klaubarth, und seinen Anverwandten Bonitz in Auerbach, nebst seinem Bruder in Naumburg. Den 8. März, 1753, wurde er Magister, trat in das groſse donnerstäg. Predigerkollegium, wie auch in das Colleg. Philobibl., und disputirte 1754, den 19. Juny, unter Crusius über die drey ersten Artikel der Augsburgischen Konfession. 1753 wurde er Vespertiner an der Universitätskirche, und 1754, im Dec., wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten an der Peterskirche, wozu er, nachdem am 23. Dec. mit ihm angestellten Examen, den 5. Jan. 1755 mit einer Predigt den Anfang machte. In diesem Amte bekam er eine von der römischkatholischen Kirche sich wendende Weibsperson zur Unterweisung, welche nach einem halbjährigen Unterrichte und nach abgelegtem Glaubensbekenntnisse, zur Beichte und zum Abendmale hinzugelassen wurde. Den 16. Aug. 1755 habilitirte er sich mit einer Disputation, wurde d. 7. May, 1756, Bacc. d. Theol. und fieng nun an, philologische und theologische Kollegia zu lesen. Als im Jahre 1757, nach der Schlacht bey Roſsbach, verschiedene Lazarethe in Leipzig errichtet wurden;

so erhielt er nebst einigen andern Katechen den Auftrag, die Kranken und Verwundeten in diesen Lazarethen zu besuchen. 1758 ergieng von Wittenberg aus zweymal die Einladung zu einer Gastpredigt wegen eines dasigen vakanten Diakonats an ihn, und er bekam, nachdem er einmal daselbst geprediget hatte, alle mögliche Versprechungen zu dieser Stelle: allein Menschen machten diesen Ruf rückgängig. Der Rath zu Leipzig berief ihn den 4. Juny, 1758 zum Sonnabendsprediger an der Niklaskirche, daher er am 2. Adventssonntage seine Abschiedspredigt in der Peterskirche hielt, und bald nach dem Anfange des 1760. Jahres ward er den 17. May unvermuthet zu der Predigerstelle zu Saaleck, im Stifte Naumburgzeitz, berufen, welches Amt er am Trinitatisfeste auch antrat. Ms. — D. P. V. p. 503. — K. N. N. 1753. p. 269. 1755. p. 568. —

46. M. Wilhelm Abraham Teller ist den 9. Jan. 1734 zu Leipzig geboren. Sein Vater war Romanus Teller, Doktor und ord. Prof. der Theol. in Leipzig, des dasigen Konsistoriums Assessor, Domherr zu Zeitz, und Hauptpastor an der Thomaskirche (No. 22.). Seinen Unterricht in der Kindheit und ersten Jugend erhielt er von Hauslehrern, unter denen er das meiste dem nachherigen Prof. Glöckner zu danken hat, der ihn bis zur Akademie bildete, auf welcher er seine Studien schon 1749 unter Gottsched's

Rektorate anfieng. Unter seinen akademischen Lehrern benutzte er vorzüglich den Unterricht Christ's, Leich's, Bayer's, Gottsched's, Bahrdt's, Müller's, Kästner's, Erneſti's, Deyling's, Kapp's, Börner's und Hebenstreit's, dessen Gewogenheit er vorzüglich rühmt. Im 19. Jahre seines Alters, 1753, wurde er Magister und Vesperprediger an der Universitätskirche und im März, 1755, zum Katecheten zu St. Petri gewählet, den 22. desselben Monates examiniret, und von ihm den 4. May die Anzugspredigt gehalten. Noch in eben diesem 1755. Jahre wurde er Bacc. d. Theol., wodurch er die Freyheit erhielt, theol. Kollegia zu lesen und Vormittags in der Universitätskirche mit zu predigen. In eben diesem Jahre disputirte er über das von ihm aus dem Engl. übersetzte Buch, die Varianten des A. T. betreffend, de judicio super variis lection. codicis hebr. recte faciendo, welches eine damals auf der Leipziger Universität noch von keinem berührte Materie war. 1756 gab er die Kritik über die Cramer'sche poetische Uebersetzung der Psalmen heraus. 1758 erhielt er einen Antrag wegen der zweyten Universitätspredigerstelle in Göttingen, den er aber ablehnte, und 1760 Sonnabendsprediger an der Niklaskirche in Leipzig ward. Den 6. Sonnt. nach Trin. hielt er in der Peterskirche seine Abzugspredigt. Dieses Amt gab er aber aus nicht bekannt gewordenen Ursachen d. 7. Sept. 1761

wieder auf; dagegen erhielt er einige Wochen nachher ganz unerwartet von dem Herzoge von Braunschweig den Ruf zum Generalsuperintendent, Prof. der Theologie, und Hauptpastor in Helmstädt. Da er diesen Ruf angenommen hatte, wurde er noch in diesem Jahre zu Leipzig Doktor d. Theol., und gieng sodann im Anfange des Jahrs 1762 nach Helmstädt ab. Seine Inauguraldisputation war betittelt: Topicae Scripturae, und wurden darinn gewisse Regeln festgesetzt, nach denen die Wahl der Beweisstellen in der Dogmatik geschehen müßte. Diese Disputation mußte einen Nachmittag und den folgenden Vormittag vertheidiget werden. D. Joh. Friedrich Bahrdt, Superint., welcher einer der Opponenten war, wollte dem Verf. allerhand Ketzereyen Schuld geben, und brachte diesen dadurch in einige Wärme, daß er sich dagegen mit etwas zu viel Heftigkeit vertheidigte, worauf Bahrdt eine zweystündigen Fehde mit den Worten schloß: itaque Topicen tuam Helmstadium transferrendam Tibi relinquo, meam mihi huc retineo. Als hierauf Gottsched auftrat, um zu opponiren, versetzte Teller: Er sey ihm (Gottsched) sehr vielen Dank schuldig, quod suam disputationem, jam a s. v. Bahrdtio Helmstadium relegatam, rursus in Academiam hanc Lipsiensem revocasset. — Am Ende wollte also D. Bahrdt gegen die Promotion protestiren, ließ sich aber doch auf Zureden Ernesti's und Stem-

ler's wieder besänftigen, und die Promotion geschehen. In seinen letzten Jahren wurde jedoch Bahrdt selbst noch ein sehr freydenkender Gottesgelehrter. In Helmstädt erhielt Teller 1764 einen anderweitigen Ruf nach Halle an des verstorbenen Baumgarten's Stelle, mit dem Charakter eines Magdeburgischen Konsistorialraths und 1000 rthl. Gehalt, schlug ihn aber aus. Einige Jahre darauf, 1767, kam alsdann der Ruf nach Berlin als Oberkonsistorialrath, Probst, Inspektor und Oberprediger an der Peterskirche zu Kölln an der Spree, des Armendirektoriums Beysitzer, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Inspektor des vereinigten Berlin- und Köllnischen Gymnasiums, welche Aemter er noch jetzt verwaltet. Nach der Erscheinung des Religionsedikts gieng das Gerücht, daß er sein Predigtamt habe niederlegen wollen; dieses ist nicht so ganz wahr, doch ist so viel gewiß, daß er um Dispensation von seinem bisherigen Predigtamte nachgesucht hat, mit dem Vorbehalte, dann und wann noch zu predigen, wenn er es für gut befände; welches ihm auch bewilliget worden ist. Nicht uninteressant wird den meisten Lesern die Nachricht seyn, daß Teller gesonnen ist, eine eigene Beschreibung seiner Lebens-, Literatur- und Schriftstellergeschichte mit aller möglichen Unpartheylichkeit und Schonung der darinn mit verflochtenen und interesstirten Personen zu seiner Zeit herauszugeben. Der

Vorsatz dazu ist schon lange gefaßt, nur beruht es noch auf einigen Umständen, deren Eintritt noch erwartet werden soll. Ms. — B. H. Schmidt, und D. G. G. Mehring, Neuestes gelehrtes Berlin; oder literarische Nachrichten von jetztlebenden Berlinischen Schriftstellern und Schrifstellerinnen. 2 Theile. Berlin, 1795. 8. — K. N. N. 1753. p. 259. — L. G. A. 1786. 1787. — B. A. M. I. —

47. M. Paul Jakob Scharno war 1730 zu Leipzig, wo sein Vater, Paul David Scharno, ein Kaufmann und Besitzer einer Sammtfabrik gewesen, geboren; seine Mutter war Johanna Sophia Rotsch. Seine Aeltern gaben ihm Anfangs geschickte Hauslehrer, unter welchen er vorzüglich M. Wolf, nachherigen Prediger zu Probstheyda, rühmte; nachher, 1743, brachten sie ihn in die Schulpforta, wo Freytag, Am-Ende, Peucer, Hentschel, Geisler, Haymann und Hübsch seine Lehrer waren. 1745 wurde er unter Klausing's Rektorate unter die Leipziger akademischen Bürger aufgenommen, und als er 1749 von der Schulpforta wieder in seine Vaterstadt zurück kam, wählte er sich auf dasiger Akademie folgende Lehrer: Müller, Winckler, Sancke, Jöcher, Bayer, Gottsched, Crusius, Deyling und Wolle, dessen Gewogenheit er besonders dankbar rühmte. 1752 wurde er in Leipzig Mag., machte 1758 eine Reise nach

Jena, und hörte, wiewohl nur eine kurze Zeit, des ältern Walch's Vorlesungen über die symbolischen Bücher. Als er im July, 1760, zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und den 9. desselben Monates examiniret worden war, hielt er den 13. July seine Antrittspredigt. Im May 1762 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Niklas, daher er am Sonnt. Jubilate valedicirte; im Dec. 1766 Prediger am Lazarethe; im Okt. 1775 Unterdiakonus an der Neuen Kirche, und im May, 1776 Oberdiakonus an derselben Kirche. Er starb den 29. May, 1780. Ms. — K. N. N. 1752. p. 230. 1753. p. 262. — E. G. T. 1780. p. 53. —

48. M. Johann Gotthelf Hübler. Geboren zu Rochlitz 1733, wo sein Vater, Johann Gottfried Hübler, Rentmeister war. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule seiner Vaterstadt, bis er 1747 auf das Gymnasium zu Altenburg kam, wo er fünf Jahre lang von Mörlin, Weber, Ranisch, Huß und Reichel unterrichtet wurde. 1752 bezog er die Universität Leipzig, und hörte folgende Lehrer: Crusius, Stemler, Bahrdt, Ernesti, Wolle, Thalemann, Hebenstreit, Müller, Heinsius, Fischer, Kapp, Jöcher und Christ. 1757 wurde er in Leipzig Magister, und hielt sich nun hauptsächlich zu Thalemann, um sich, unter dessen näherer Anweisung, zum Predigtamte gehörig vorzubereiten. Im Juny, 1758, wurde er zum Katecheten zu

St. Petri gewählet, den 21. deſſelben Monates examiniret, und den 16. July von ihm die Antrittspredigt gehalten. Im Febr. 1767 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Niklas, valedicirte am 5. Sonnt. nach Epiph., und ſtarb in eben dieſem Jahre zu Rochlitz den 2. Juny. Ms. — P. —

49. M. Karl Auguſt Beyer. Er iſt zu Zeitz geboren den 10. Febr. 1737, im fünften Monate nach dem Tode ſeines Vaters, D. Auguſt Beyer's, Doktors der Rechte, königl. Poln. und kurfürſtl. Sächſ. Hof- und Juſtitsrathes, auch ſtiftiſchnaumburgiſchen Regierungs- und Konſiſtorialrathes; ſeine Mutter war Rahel Eliſabeth Grähwe. Nachdem er guten Unterricht in ſeinem väterlichen Hauſe genoſſen, beſuchte er die Schule ſeiner Vaterſtadt, wo Leisner, Reichard, Wachter und Cramer ſeine Lehrer waren. Hierauf wurde ihm drey Jahre lang in der vortrefflichen Anſtalt des Waiſenhauſes zu Halle guter Unterricht ertheilet, bis er 1756 unter Cruſius Rektorate die Leipziger Akademie bezog. Hier waren Müller, Winckler, Cruſius, Rudolph, Henſch, Gellert, Richter, Boſſeck, Fiſcher und Wolle, deſſen Kinder er unterrichtete, und der ihn mit vielen Guten überhäufte, ſeine Lehrer. Unter ſeine vielen Wohlthäter, die er in Leipzig zu finden das Glück hatte, rechnet er vorzüglich die Trier'ſche, Krebs'ſche und Winckler'ſche Familie; auch genoß er vom Leipziger

Magistrate ein Stipendium. 1759 wurde er Bacc. und 1760 Mag. der Philosophie, und im May 1761 zum Katecheten an der Peterskirche gewählet. Seine Antrittspredigt hielt er, nachdem er den 20. gedachten Monates examiniret und kofirmiret worden war, den 21. Juny. Im July, 1767, wurde er zum Sonnabendsprediger an der Niklaskirche erwählet, und in eben dem Monate 1769 als Prediger nach Eutritzsch versetzt. 1779, im May, wurde er wieder nach Leipzig als Prediger zu St. George, und im Oktober, 1785, als Unterdiakonus an die Neue Kirche berufen, welches Amt er noch verwaltet. Er ist auch Ehrenmitglied der montäg. Predigergesellschaft, und des Colleg. Philobibl. Ms. — P. — L. G. A. 1786. 1787. —

50. M. Gottlieb Heinrich Ide ist im Nov. 1735 zu Leipzig geboren, wo sein Vater, Georg Heinrich Ide, Rechnungsführer beym dasigen Magistrate war; seine Mutter Johanna Rosina Naumann. Er studirte auf der Thomasschule und Akademie seiner Vaterstadt. Auf der Schule waren seine vorzüglichsten Lehrer: Ernesti und Fischer; und auf der Akademie, die er unter Crusius Rektorate 1756 bezog: Ernesti, Fischer, Hensch, Winckler, Rudolph, Bahrdt und Thalemann. Nachdem er sechs Jahre lang unterbrochen die akademischen Studien getrieben, wurde er 1767 auf Anrathen seiner ihm wohlwollenden Gönner, unter welche er hauptsächlich

Segnitz, Schacher, Winckler und Trier zählt, in Leipzig Magister, worauf ihn 1769 der Leipziger Magistrat zum Sonnabendsprediger an der Niklaskirche erwählte, welche Stelle er 1773 mit dem Frühprediger- und Oberkatechetenamte zu St. Petri verwechselte, und am 26. Dec. gedachten Jahres seine Antrittspredigt hielt. Er fieng die in der Peterskirche gewöhnliche Bibelerklärung zweymal, am Sonnt. Miserik. Dom. 1781, und am 17. Sonnt. nach Trin. 1799, an, welches noch von keinem Frühpred. und Oberkatecheten geschehen ist; auch erhielt unter ihm die Peterskirche eine schöne neue Orgel, Reparatur ꝛc. von welchem allem in der Folge das Nöthigste mitgetheilt werden soll. P. — L. G. A. 1786. 1787. —

51. M. Christian Friedrich Heinrich Wolle war zu Rudolstadt 1743 geboren. Sein Vater, Friedrich Valentin Wolle, war daselbst viele Jahre hindurch Archidiakonus; die Mutter (zweyte Gattin seines Vaters) Maria Sibylla Wolf. Frühe schickten ihn seine Aeltern in die Schule, (die nachher zum Gymnasium erhoben wurde) seiner Vaterstadt, wo ihn König, Horn, Straubel und Heß unterrichteten. In seinem zehnten Jahre verlor er seinen Vater; jedoch sorgte seine Mutter für seine gute Erziehung bestens. Rose und Ulrich bereiteten ihn zur Akademie vor, die er auch zu Jena 1762 unter Succov's Prorektorate bezog. Hier waren seine

Lehrer: Polz, Daries, Waldinus, Hirt, Zickler, Müller, Walch und Schmid. Nach zwey Jahren, 1764, begab er sich unter Pohl's Rektorate nach Leipzig, und hörte auf dasiger Akademie: Bahrdt, Ernesti, Scharff, Stemler, Richter, Teller und Hebenstreit. Hier wurde er auch 1767 Magister, und, im Juny, 1769 zum Katecheten zu St. Petri gewählet. Als er den 22. genannten Monates examiniret worden war, hielt er am Tage Mariä Heimsuchung seine Antrittspredigt, wurde im Dec. 1773 Sonnabendsprediger zu St. Niklas (welche Stelle er, nachdem er am ersten Weihnachtsfeyertage seine Abschiedspredigt in der Peterskirche gehalten hatte, den 8. Jan. 1774 antrat), und 1775 Prediger in Dewitz; er wurde deswegen den 16. Aug. examiniret und den 10. Okt. konfirmiret. Dieses Amt trat er den 23. Sonnt. nach Trin. an. Er starb den 22. März, 1777. Ms. —

52. M. Samuel Ebert kam zu Leipzig den 17. Okt. 1747 auf die Welt. Sein Vater, Michael Ebert, war ein Schneider; seine Mutter Anna Margaretha Schröter. Schon als Knabe von fünf Jahren wurde er einem damals geschickten Kinderlehrer in Leipzig, Hollaufer, zum Unterrichte übergeben, der sich sechs Jahre lang um ihn verdient machte. Hierauf besuchte er die Niklasschule seiner Vaterstadt, in welcher er von Reiske, Adami, Thieme, Mittenzwey, Funk und Thiele acht Jahre hindurch guten Un-

cerricht erhielt. 1767 bezog er die Akademie, nachdem er schon zwey Jahre zuvor vom damaligen Rektor Magnif. Böhme das akademische Bürgerrecht erhalten hatte. Seine akademischen Lehrer waren: Crusius, Stemler, Bahrdt, Ernesti, Frisch, Richter, Bosseck, Burscher, Gellert und Fischer. 1770 wurde er in Leipzig Mag., wozu ihm durch Ludovici's Vermittelung das Groß'sche Stipendium zu Theile ward; trat hierauf in die montägige Predigergesellschaft und in das Colleg. Philobibl.; auch wurde er im Okt. des nämlichen Jahres zum Katecheten zu St. Petri erwählet, den 17. des gedachten Monates examiniret, und am 21. Sonnt. nach Trin. von ihm die Anzugspredigt gehalten. 1775 wurde er als Sonnabendsprediger an die Niklaskirche versetzt, welches Amt er, nachdem er bey der Gemeine zu St. Petri am 22. Sonntage nach Trin. Abschied genommen hatte, den nächstfolgenden Sonnabend antrat. Hierauf wurde er d. 29. Jun. 1778 als Diakonus nach Taucha berufen, nachdem er den 19. desselben Monates examiniret worden war. Die Ordination erhielt er d. 30. Jun. und die Konfirmation d. 1. July. Im Okt. 1791 kam er wieder nach Leipzig als Prediger zu St. Georg. Ms. — L. G. A. 1786. 1787. —

53. M. Wilhelm Heinrich Schaarschmidt. Er war zu Beutha, bey Hartenstein, im Schönburgischen, wo sein Vater, Gabriel Schaar-

schmidt, Prediger war, 1751, geboren; seine Mutter war Maria Sophia Netto. Als Kind zog er mit seinem Vater nach Schneeberg, dahin dieser den Ruf als Prediger erhalten hatte, und auch daselbst im Okt. 1772 gestorben ist. Den ersten Unterricht gab ihm sein Vater selbst; nachher erhielt er ihn von Hauslehrern, und kam endlich auf die Schule zu Schneeberg, wo Reußmann und Andreä seine vorzüglichsten Lehrer waren. 1769 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er schon vier Jahre zuvor vom damaligen Rekt. Plaz inskribiret worden war. Hier hatte er zu Lehrern: Winckler, Gellert, Morus, Garve, Funck, Clodius, Crusius, Bahrdt, Ernesti, Richter, Dathe und Bosseck. 1773 wurde er in Leipzig Magister, und im Dec. des nämlichen Jahres zum Katecheten zu St. Petri erwählet, welche Stelle er, nach dem am 10. gedachten Monates mit ihm gehaltenen Examen, am ersten Weihnachesfeyertage antrat. Zum Sonnabendsprediger zu St. Niklas ward er 1778, im July, und zum Prediger in Plaussig den 8. July 1779 berufen, nachdem er den 21. July examiniret worden war. Die Ordination erhielt er den 31. Aug. und die Konfirmation den 1. Sept. Den 1. Sept. 1782 wurde er als Diakonus nach Grimma berufen, d. 21. Aug. examiniret, und d. 11. Sept. konfirmiret. Er starb daselbst den 15. März, 1785.

Ms. — P. —

54. M. Christian Gottfried Schmidt. Geboren den 17. Aug. 1750 zu Naumburg. Sein Vater, M. Christian Ernst Schmidt, war damals Archidiakonus zu St. Wenceslai daselbst (nachher Pred. in Eilenburg, und endlich in Merseburg); seine Mutter Johanna Eleonora Kettin. Anfangs wurde er von geschickten Hauslehrern unterrichtet, unter welchen er den nachherigen Prediger in Gruhna, Renneford, am meisten rühmt; von diesem erhielt er drey Jahre lang guten Unterricht. Nunmehr wurde er 1764 Alumnus der Fürstenschule zu Grimma, und genoß beynahe sechs Jahre hindurch den Unterricht der dasigen Lehrer: Opitz, Fritzsche, Gensel, Hoffmann, Siebold, Reichard, Richter, und vorzüglich Mücke und Krebs. 1768 wurde er vom damaligen Rekt. Magnif. Crusius unter die akademischen Bürger aufgenommen, und unter Bel's Rektorate 1770 bezog er die Universität Leipzig selbst. Hier waren Crusius, Ernesti, Bosseck, Dresde, Schmid, Platner, Garve, Clodius, Burscher und Pezold seine Lehrer. 1774 wurde er Magister, und Hauslehrer bey den Kindern des Kaufmanns Rummell's, dessen Wohlthaten er mit Danke erkennt. 1775, im Dec., wurde er zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und den 13. gedachten Monates examiniret, worauf er am 4. Adventssonntage seine Antrittspredigt hielt. Zur Sonnabendspredigerstelle zu St. Niklas wurde er 1779

befördert, daher er den 24. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt in der Peterskirche hielt. 1783, d. 24. Nov., erhielt er als Prediger den Ruf nach Eutritzsch, bey Leipzig, nachdem er d. 12. Nov. examiniret worden war. Die Ordination und Konfirmation geschahe den 26. des genannten Monates. Ms. — P. —

55. M. Johann Gottlob Regis. 1783—1785. S. die Subd. No. 48. p. 219.

56. M. Johann Friedrich Köhler. Dieser ist zu Brena, im Kurkreise, wo sein Vater, M. Johann Jakob Köhler, Oberpfarrer und Adjunkt der Ephorie Bitterfeld war, 1756, den 8. July, geboren; seine Mutter war Christiana Friderika Thorschmid. Ausser seines Vaters sorgfältigem Unterrichte, besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, wo er von Richter, Baumgartel, Brendel und Höfer unterrichtet wurde; hierauf kam er 1769 auf die Fürstenschule zu Meissen. Hier machten sich sämmtliche Lehrer, nämlich Höre, Gottleber, Weisse, Cleemann, Müller, Schreger und Klimm sechs Jahre lang sehr um ihn verdient. 1775 kam er unter Plaz's Rektorate auf die Universität Leipzig, wo er Crusius, Pezold, Burscher, Clodius, Ernesti, Morus, Wolf, Dathe und Körner hörte. M. Gräfenhain (jetziger Oberdiakonus an der Neuen Kirche), dessen Amanuensis er war, hat sich als seinen vorzüglichsten Gönner erwiesen. Den 10. Febr. 1780 erhielt er zu Leipzig die Magisterwürd.

Im Aug. des 1781. Jahres wurde er zum Katecheten zu St. Petri gewählet, hielt den 15. Sonnt. nach Trin., nachdem er vorher den 5. Sept. examiniret worden war, seine Anzugspredigt, ward den 10. Sept. 1785 als Sonnabendsprediger zu St. Niklas ernannt, und hielt am 22. Sonnt. nach Trin. seine Abzugspredigt. Den 11. Okt. 1791 wurde er zum Diakonate in Taucha berufen, nachdem er d. 21. Sept. examiniret worden war. Die Ordination und Konfirmation erhielt er d. 18. Okt.. Sonnabends, den 15. Okt. that er seine Abschiedspredigt, zu Leipzig, und zwar in der Peterskirche, wohin seit 1786 der gesammte Wochengottesdienst zu St. Niklas wegen des Baues dieser Kirche verlegt worden war. Er hatte die Gefälligkeit, mir manchen schätzbaren Beytrag zu gegenwärtigem Buche zu liefern. Ms. — P. — E. G. T. 1780. p. 17. — L. G. A. 1786. 1787. —

57. M. Johann Georg Schellenberg hat Friedberg in der Wetterau, wo er den 17. Aug. 1756 das Licht erblickte, zu seinem Geburtsorte. Sein Vater, Johann Christian Schellenberg, war damals Kollege am Augustaneum zu Friedberg, und nachher des luth. Lyceums zu Hanau Konrektor; seine Mutter Klara Augusta Rennenberg. In seinen Knabenjahren wurde er im Augustaneum seiner Vaterstadt unterrichtet; und, da seine Aeltern nach Hanau gezogen waren, erhielt er nicht nur von seinem Vater selbst, son-

dern auch von den übrigen Lehrern des Lyceums: Kelz, Wilhelmi, Wolf, und hauptsächlich Bergsträßer eilf Jahre lang den besten Unterricht. Nachdem er hier seine Schulstudien geendigt hatte, begab er sich auf das Kasimirianum zu Hanau, wo Schied, Endemann, Iber und Socin seine Lehrer waren, bis er 1774 die Universität Halle bezog, und von dem damaligen Prorektor, D. Nösselt, das akademische Bürgerrecht erhielt. Semmler, Nösselt, Eberhard, Maier, Schulz, Schütz und Thunmann waren hier seine vorzüglichsten Lehrer. Seine in Kursachsen lebenden Anverwandte und Freunde ermunterten ihn, Halle zu verlassen, und die Universität Leipzig zu beziehen, welchen Wunsch er auch 1776 unter Burscher's Rektorate erfüllte. Diesen nebst folgenden hatte er sich zu Lehrern gewählt: Ernesti, Thalemann, Körner, Schwarz, Richter und Dathe. Aller dieser Lehrer, besonders des damaligen Superint. D. Körner's Wohlgewogenheit rühmt er sehr. Im Februar, 1779, wurde er in Wittenberg Magister, und in demselben Jahre noch von dem damaligen Oberstadtschreiber Olbrecht der Goldschad'schen Familie in Leißnig als Lehrer ihrer Kinder empfohlen. Diese, nebst den Kindern zweyer andern dasigen Familien unterrichtete er fünthalb Jahre lang. Als Goldschad's Söhne in so weit Fortschritte in den Wissenschaften gemacht hatten, daß sie mit Nutzen öffentliche Schulen besuchen konnten, so wurde

der erste auf die Fürstenschule zu Grimma, der zweyte auf die Niklasschule, und der dritte auf die Thomasschule zu Leipzig gebracht, und ihr bisheriger Lehrer kehrte mit beyden letzteren wieder nach Leipzig zurück, und war ihnen auch jetzt noch Lehrer und Freund. 1785 wählte ihn der Rath zu Leipzig zum Katecheten zu St. Petri, und er that, nachdem er den 16. Febr. examiniret worden war, den Sonnt. Judika seine Antrittspredigt. Im Okt. 1791 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Niklas, hielt den 18. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt, und ward im Nov. 1795 als Diakonussubstitut nach Leißnig berufen. Er hielt den 9. Jan. 1796 seine Abschiedspredigt gleich seinem Vorgänger und aus denselben Ursachen, wie bey jenem angemerkt worden ist, in der St. Peterskirche. Ms. — L. G. A. 1786. 1787. —

58. M. Georg Sigismund Jaspis, zu Meissen 1761 geboren. Sein Vater, Gottlieb Sigismund Jaspis, war damals daselbst Diakonus, und nachher Archidiakonus; seine Mutter Christiana Eleonora Schubert. Aus dem Unterrichte einiger Privatlehrer kam er auf die in seiner Vaterstadt blühende Landschule, wo er sechs Jahre lang der Zuhörer Gottleber's, Cleemann's, Müller's, Zschucke's, Schreger's, Klimm's und Lüdicke's war. Gottleber's Gewogenheit und Wohlthätigkeit rühmt er sehr; auch war er dessen Amanuensis. Vom Jahre 1780

setzte er auf der Leipziger Universität, wohin er sich unter Pohl's Rektorate begeben hatte, und wo Seydlitz, Platner, Leske, Ludwig, Gehler, Morus, Reiz, Burscher, Beck, Wenk, Clodius, Hilscher, Dathe, Bosseck, Körner, Schwarz, Wolf und Morus seine Lehrer waren, sein Studium fort. Dankbar erkennt er zugleich die Gewogenheit des Domkapitels zu Meissen und vieler Gönner in Leipzig, und besonders des verstorbenen Ass. Green's, seines Vetters, Hofr. Apel's, dessen ältesten Sohn er unterrichtete, Wendler's, Gaudliz's, der ihm nachher zu seiner Magisterpromotion behülflich war, u. Körner's, die ihn durch Stipendien und andre Mohlthaten unterstützt haben. Auch genoß er ein kurfürstliches Stipendium. Im Jahre 1784 wurde er in Leipzig Magister, und ließ sich im Dresdner Konsistorium examiniren und unter die Kandidaten des Predigtamtes aufnehmen. Hierauf wählte ihn der Rath zu Leipzig zum Katecheten zu St. Petri, und als er den 26. Okt. 1785 examiniret worden war, hielt er den 25. Sonnt. nach Trin. seine Anzugspredigt. Diese Stelle verwechselte er 1796 mit der Sonnabendspredigerstelle an der Niklaskirche und hielt den 13. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt in der Peterskirche. Bald darauf, den 2. Juny, 1798 wählte ihn der Leipziger Rath zum Subdiakonus zu St. Thomas, welches Amt er den 7. Sonnt. nach Trin. antrat, und das Jahr darauf der

Theol. Bacc. wurde. Ms. — E. G. T. 1784. p. 12. — L. G. A. 1736. 1787. —

59. M. Erdmann Hannibal Albrecht. Zu Schleusingen, dem ehemaligen Sitze der Grafen und Fürsten von Henneberg, bin ich den 26. Jan. 1762 geboren worden. Meine Aeltern, Johann Jakob Albrecht, ein Bürger und Schuhmachermeister, der noch in einem hohen Alter lebt, und Sibylla Margaretha Vater, die mir, als ich kaum ein halbes Jahr lang auf der Universität studiret hatte, durch den Tod entrissen wurde, ließen mich nach ihren geringen Vermögensumständen Anfangs von einigen Privatlehrern unterrichten, bis ich in das Gymnasium meiner Vaterstadt aufgenommen und von den dasigen Lehrern, nämlich Rose, Weiske, Kähler, Stäps, Härter, Reinhard, Anschütz, Walch, Schade und Müller weiter unterrichtet und zu den akademischen Studien vorbereitet wurde. Die meisten von diesen meinen Lehrern sind bereits gestorben; den noch lebenden, wie auch dem Sprachmeister, De'mart, der mich im Französischen unterrichtete, sage ich für ihren mir ertheilten Unterricht, und für ihr mir erzeigtes Wohlwollen, öffentlich meinen wärmsten Dank. Den 11. May, 1786, verließ ich, nachdem ich am 28. März gedachten Jahres vom damaligen Konsistorialass. und Superint., M. Joh. Gottgetreu Müller, examiniret worden war, das vaterstädtische Gymnasium und begab mich auf die

Universität Leipzig, wo ich von dem bereits verstorbenen Rektor Magnif., Fr. Wolfg. Reiz, den 18. May unter die Studirenden aufgenommen wurde. Hier waren Eck (dessen sämmtlichen Vorlesungen ich mehrere Jahre ununterbrochen beywohnte), Platner, Borz, Seydlitz, Reiz, Ernesti, Hindenburg, Beck, Hilscher, Born, Wald, Palmer, Bosseck, Dathe, Hempel, Wolf, Keil, Morus, Rosenmüller, Burscher und Schott meine Lehrer. Wie ich schon in meinen früheren Jahren auf der Schule meiner Vaterstadt mich genöthiget sahe, erlaubte Mittel zu meinem Fortkommen anzuwenden, und zu meinem Zwecke zu gelangen, so war eben dieß noch mehr auf der Akademie nothwendig. Dort verwandte ich jede Stunde des Tages, die mir meine Schularbeiten übrig ließen, theils auf den Unterricht jüngerer Schüler und theils auf das Abschreiben juristischer Materien, welches ich für einen dortigen Advokaten um eine geringe Vergütung übernommen hatte. Neben diesen Beschäftigungen trieb ich auch das Buchbinderhandwerk, welches ich aus freyem Antriebe und ohne alle Anweisung erlernet hatte, und für welches ich reichlicher, als für alles Uebrige, belohnt wurde, denn die meisten Gymnasiasten, ein großer Theil der Bürger, und sehr viele Landleute ließen zum großen Aergernisse des dortigen Buchbinders ihre Bücher bey mir binden. Hier, auf der Universität, fanden sich neben meinem

theol. Studium bald so viele Beschäftigungen, daß mir beynahe keine Stunde in den Wochentagen zur Erholung übrig blieb. Mehrere Familien übertrugen mir den Unterricht ihrer Kinder, und dieß war für mich ein starker Antrieb, mich nunmehr mit allem Ernste mit der neueren Erziehungs- und Unterrichtsweise vertraut zu machen, und mir die besten in dieses Fach einschlagenden Schriften anzuschaffen. Bey dem Unterrichte der Kinder brachte ich zu Hause das, was ich den folgenden Tag lehren wollte, zu Papiere, um mir erst selbst das tief einzuprägen, was ich auf der Schule unmöglich hatte lernen können. Diese kleinen pädagogischen Ausarbeitungen veranlaßten mich nachher, viele das Erziehungswesen betreffende Schriften drucken zu lassen: eine zwar neue reizende Beschäftigung, die aber, weil sie mich wenig Bewegung und frische Luft genießen ließ, auch ihre bösen Folgen zu äussern anfieng. Ich mußte zu einer körperlichen Beschäftigung meine Zuflucht nehmen, und, da mir das tägliche Spazirengehen etwas Langweiliges zu seyn schien, auch ich am Tage keine Zeit dazu hatte, so schaffte ich mir eine Drechselbank an, lernte das Drechseln, bau'te eine eigene Maschine, worauf ich Mikroskope, Vergrößerungsgläser ꝛc. schleifen, und mir dadurch eine sehr heilsame und nützliche Bewegung verschaffen konnte. Dadurch erlangte ich einen dauerhaften Körper, an dessen Zerstörung mich

nur zuweilen die Folgen eines lange anhaltenden Sitzens erinnern. Mein akademisches Leben suchten nicht nur die Familien, bey deren Kindern ich als Lehrer angestellt war, z. B. die Oehme'sche, Stoll'sche, Hermann'sche, Hoffmann'sche ꝛc. sondern auch andre Gönner und Freunde gar sehr zu erleichtern und angenehm zu machen. Unter letztere gehören hauptsächlich: Prof. Eck, dessen Amanuensis ich eine lange Zeit war, und der mir nicht nur den Gebrauch seiner schätzbaren Bibliothek erlaubte, sondern auch auf viele andre Arten sein Wohlwollen bewieß; die hiesigen Kaufleute Schilting und Hillig (jetzt Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Tiefensee), nebst dessen Bruder, gräfl. Bünau'schen Rittergutspachter zu Neuhaus, bey dessen ältestem Sohne, der damals Medicin studirte, und dessen Freundschaft ich mich noch jetzt erfreue, ich mehrere Jahre unentgeldlich gewohnet und ausserdem noch viel Gutes in dessen Hause genossen habe. Mein Dank gegen diese, und andre Wohlthäter, die nachher mein Glück zu befördern bestrebt waren, so wie gegen meine sämmtlichen akademischen Lehrer wird nie verlöschen. Den 18. Febr. 1790 wurde ich hier in Leipzig, nach dem am 11. Jan. mit mir und sechs andern Kandidaten gehaltenen Examen, Magister, wozu mir der damalige Hofr. und Bürgermeister, D. Wendler, und der Stadtrichter, D. Gaudlitz, das für geborne Franken zu diesem Behufe bestimmte Severisch-

Rivin'sche Stipendium ertheilten. In eben diesem Jahre hielt ich auch zu Ostern die gewöhnliche Festrede in der Universitätskirche. Das Jahr darauf, 1791, wurde ich, nachdem ich am 20. Sonnt. nach Trin. eine Probepredigt über Zachar. 3. abgelegt hatte, vom hiesigen Magistrate zum Katecheten an der St. Peterskirche bestimmt, und, nachdem ich d. 1. Juny, 1792, examiniret worden war, zu dieser Stelle d. 2. desselben Monates konfirmiret, worauf ich d. 10. des schon genannten Monates die Anzugspredigt hielt. Nach sechs Jahren, 1798, während welcher Zeit ich zwey Katholiken, einen ehemaligen Mönch aus dem Würzburg'schen, und einen Koch, die zu unserer Parthey übertreten wollten, und auch wirklich übergetreten sind, eine Zeitlang zu unterrichten hatte, gelangte ich zur Sonnabendspredigerstelle zu St. Niklas, die ich, nachdem ich d. 22. Juny abermals examiniret und konfirmiret worden war, d. 20. Okt. antrat; die Abzugspredigt hielt ich d. 18. Sonnt. nach Trinitatis früh. Ms. — P. — E. G. T. 1790. p. 30. —

II.

Von der Kirche zu St. Thomas.

Das Augustinerkloster zu St. Thomas war vor der Kirchenverbesserung unter allen Klöstern

in Leipzig das vornehmste; und der Probst desselben, der dem Bischoffe zu Merseburg untergeordnet war, hatte über alle andere Klöster, Kirchen und Schulen in der Stadt die Aufsicht. Der Stifter und Erbauer des Thomasklosters und seiner Kirche war der Meißnische Markgraf Dietrich nebst seiner Gemahlin Judith, um, nach den damals herrschenden Religionsbegriffen, dadurch einen Theil ihrer Sündenschuld abzutragen. Zwar suchte 1216 die mit dem Adel sich verbündete Leipziger Bürgerschaft diesen Bau zu hintertreiben; allein Dietrich wußte 1217 durch Hülfe des Kaisers, Friedrich's II., seinen Vorsatz auszuführen, und den Klosterbau 1221 (in eben dem Jahre, in welchem er den 7. Febr. durch seinen mit hundert Mark Silber erkauften Leibarzt durch beygebrachtes Gift ermordet wurde) zu vollenden. Die Kirche, damals ein unansehnliches Gebäude, wurde nicht nur dem h. Thomas, sondern auch dem Ev. Johannes und dem h. Augustin gewidmet, und das Kloster, welchem in den Jahren 1377, 1383 und 1384 verschiedene Dörfer geschenkt wurden, die wir in der Folge namentlich angeben werden, mit den geregelten Chorherren des Augustinerordens besetzt, denen nachher, 1394, der Bischoff Heinrich zu Merseburg erlaubte, schwarze runde Mäntel und Barete zu tragen. Die Kirche wurde 1355 renoviret und von Neuem geweihet. Es wurde zwar 1474 ein hölzerner Thurm auf diese

Kirche gebauet, und 1477 die große Glocke dazu gegossen; allein einige Jahre darauf, 1482, wurde sie gänzlich abgetragen, und acht Tage nach dem Himmelfahrtsfeste durch den damaligen Probst, Joh. Falkenhayn, der Grundstein zu einem ganz neuen Gebäude gelegt, und 1496, am Sonntage Quasimodogeniti, von dem Bischoffe zu Merseburg, Thilo von Trotte, feyerlich eingeweihet, wie auch das Jahr darauf eine Visitation des Klosters vorgenommen. Zur Zeit der Reformation wurden verschiedene Veränderungen in dieser, wie in allen übrigen Leipziger Kirchen vorgenommen, welche von Zeit zu Zeit wiederholet wurden. Aus dem Antonierkloster zur Eicha, bey Naunhof, wurde, als es nämlich seine Endschaft erreichet, die große Orgel, die Bibliothek ꝛc. 1525 in diese Kirche gebracht. Der neue massive Thurm, denn der bisherige war ebenfalls größtentheils von Holze, wurde unter den Baumeistern, Nik. Pistorius und Heinr. Scherl, 1537 vollendet. 1671 wurde er ausgebessert, und 1702 unter den Baumeistern, Hieron. Jak. von Ryssel, und Gottfr. Wagner, bis zu seiner jetzigen Höhe von 105 Ellen erbauet. Auf demselben befinden sich ausser der Stundenglocke, auf welcher der im Thurme wohnende Thürmer und Stadtpfeifer die Tag- und Nachtstunden anschlägt, noch vier schöne Glocken zum Lauten, welche einen vortrefflichen harmonischen Klang haben. Die mit sehr hohen Bogenfen-

ſtern und mit Schiefer belegtem Satteldache verſehene Kirche beſteht aus drey Gebäuden: der eigentlichen Kirche, dem Chore und dem Thurme. Ihr innerer Raum beträgt 288 Schuh in die Länge, und 115 in die Breite, und das ſchöne hohe, aus gothiſchen Bogen zuſammengeſetzte Gewölbe ruhet auf vierzehn Pfeilern. Der Taufſtein wurde 1614 erbauet und mit einem eiſernen Gitter verſehen. Die größte Zierde derſelben iſt der auf Koſten der Born'ſchen Familie, welche 1781 mit dem Hofrathe von Born in Dresden ausſtarb, und durch Unterſtützung des Königs, Auguſt's II., im Jahre 1721 in korinthiſcher Bauart aufgeführte Hochaltar im Chore der Kirche. Denn der damalige Bürgermeiſter und Vorſteher dieſer Kirche, D. Jak. Born, ſetzte in ſeinem Teſtamente zum Altarbaue eine beträchtliche Summe aus, welche hernach ſeine Wittwe verdoppelte. Der König ſchenkte den Marmor dazu, und ſchickte überdieß noch aus ſeinem Hofſtaate den Goldarbeiter, Irminger, den Marmorarbeiter, Foſſati, und den Bildhauer, Hermann, zur Erbauung deſſelben von Dresden hierher. Die Baſis, die Binde, die Borten und der Baldachin über der Glorie ſind von ſchwarzem weißgeaderten Marmor, und die ſämmtlichen Füllungen von rothem Marmor mit grünen und gelben Adern; die Füße und Kapitäle der Säulen hingegen von ſtark im Feuer vergoldetem Metalle. Die Glorie nebſt den Flammen und Stralen ver-

fertigte man theils aus rothem, theils aus gelbem durchsichtigen Flusse, und die äusseren grossen Stralen aus vergoldetem Metalle. Hinter dem Altare liest man auf einer schwarzen weißgeäderten Marmortafel nachstehende Inschrift:

ANNO
POST RECUPERATAM SALUTEM
M, D, CC, XXI.
REGNANTE
FRIDERICO AUGUSTO
REGE POLON. ET ELECT. SAX.
PATRE PATRIAE
CONSULIBUS
ADRIANO STEGERO
ABRAH. CHRISTOPH. PLAZIO
HOC ALTARE
EXSTRUCTUM
ET
NOMINE PUBLICO
SACRIS USIBUS CONSECRATUM
FUIT
AB
AEDIS ANTISTITE
GOTTFRIED LANGIO.

Zu gleicher Zeit mit dem Altare, ward auch das Chor, in welchem der Markgraf Dietzmann durch einen vom Grafen Philipp von Nassau und

dem Abte zu Pegau gedungenen Meuchelmörder 1307 in der Christnacht ermordet wurde, verändert. Die alten für unser Zeitalter nicht mehr passenden Denkmäler nahm man weg, und stellte dafür die zum Theile sehr gut in Lebensgröße und in ihrem Ornate gemalten Bilder der Superintendenten auf, welche seit der Reformation theils an der Thomaskirche, theils an der Niklaskirche als Pastores gestanden haben. In dem Beichthause darneben befinden sich noch mehrere Abbildungen von Pastoren. 1773 ist die große und vollständige Orgel nebst dem Schülerchore ganz neu erbauet worden. Ueber der Sekristey befindet sich die aus mehr als 2000 Bänden bestehende Kirchenbibliothek. Ehe ich zu der Erzählung der in dieser Kirche jetzt gewöhnlichen gottesdienstlichen Verrichtungen, und den Lebensbeschreibungen der dazu verordneten Personen übergehe, will ich noch einige hauptsächlich die in dem Kloster zu St. Thomas gelebt habenden Pröbste, und Plebane an der dazu gehörigen Kirche betreffenden Nachrichten aus alten Urkunden mittheilen. Die Pröbste folgen also auf einander: 1) Cunradus, od. Konrad, der erste Probst, soll nach P. L. p. 284 und S. L. Chr. p. 151 ein braver Mann gewesen seyn. Er hatte das Unglück von der gegen den Markgraf Dietrich aufgebrachten Leipziger Bürgerschaft verjagt zu werden, wurde aber nachher, da der Markgraf mit Gewalt den Klosterbau vollführte, als Probst

eingesetzt. Als die Kanonici einst von der Ordnung abgewichen waren, wollte er nichts mehr mit ihnen zu thun haben, und wandte sich nach Halle; da ihm aber die Kanonici versprachen, sich zu bessern, und ihn baten, wieder zurückzukehren, erfüllte er ihren Wunsch und blieb bey ihnen bis ungefähr 1219 oder 1220 (also noch vor der gänzlichen Vollendung des Klosterbaues), da er starb. 2) Theodorich Werner, von Naumburg. Dieser war von 1214 an Probst zu St. Moritz, in Halle, gewesen, und wurde von dem Erzbischoffe, Albertus, nach Leipzig gesandt. Starb ungefähr 1240. 3) Conrad Hertwig, wurde erwählet 1240. In P. L. p. 285 und S. L. Chr. p. 151 wird sein Name verschwiegen; allein das alte den Augustinern zuständig gewesene, und noch vorhandene Klosterbuch giebt ihn deutlich an. Nachdem er diesem Konvente einige Jahre vorgestanden hatte, bekam er Lust, in einen strengeren Orden zu treten. Er begab sich heimlich zu dem Bischoffe zu Merseburg, entdeckte demselben sein Vorhaben, überreichte ihm die Schlüssel, Siegel und andre dem Konvente zugehörigen Sachen, und begab sich, ohne Vorwissen der Brüder, in ein anderes Kloster. 4) Heinrich Kind, vormals Bischoff in Merseburg. Durch eine List erhielt dieser die Prälatur. Er hatte sich, nachdem sein Vorfahrer die Probstey niedergelegt, des Thomasklosters in Leipzig angenommen, und dem Hof-

meister zu Oelsitz anbefohlen, die vornehmsten Kanonikos des Augustinerklosters in Leipzig zu sich zu laden und sie zu traktiren. Dieß geschahe und die Gäste fanden sich willig ein. Ueber der Mahlzeit kömmt der Bischoff unverhofft und spricht ihnen freundlich zu; ermuntert sie auch, sich in ihrer Fröhlichkeit nicht stören zu lassen. Er setzt sich zu ihnen, speist und trinkt mit ihnen, und eröffnet ihnen endlich ihres Probstes Vorhaben, mit der Ermahnung, daß sie ehestens zur Wahl eines neuen Probstes schreiten sollten. Die Kanonici wunderten sich über diese Nachricht, und dankten dem Bischoffe für seine väterliche Fürsorge; ja, sie stellten es ihm anheim, eine würdige Person zu ihrem Probste vorzuschlagen. Der Bischoff antwortete: „die Wahl steht beym Konvente; will dieser mir einen Andern vorziehen, so will ich es nicht nur gerne geschehen lassen, sondern auch mit dem besten Willen bestättigen.“ Die Kanonici merkten des Bischoffs Meynung und wählten, nach einem kurzen Bedenken, ihn zu ihrem Probste. P. L. p. 285. S. L. Chr. p. 151. 5) Theodorich, kommt 1271 als Probst vor. In diesem genannten Jahre eignete der Markgraf Dietrich die Kirchen zu Gautzsch und Großzschocher dem Augustinerkloster zu. 6) Peter, wird von 1276 bis 1287 gefunden. Zu seiner Zeit wurde 1277 das Dorf Kunawitz (Connewitz) von den Brüdern von Kunawitz an das Kloster verkauft. 7) Otto, hat

die Prälatur nur eine kurze Zeit verwaltet. 8) Albertus de Tuch (Alb. von Taucha). Um 1290 war er Kustos bey dieser Societät, hernach Prior, und endlich Präpositus. Dieses letzte Amt verwaltete er von 1295 bis 1311, da er es aufgab. Unter ihm wurde die Kapelle zu aller Heiligen und 1300 das Siechhaus im Thomaskloster gestiftet; auch hat Markgraf, Dietrich, zu Sachsen, den 6. Sept. 1307 das Pfarrrecht über die Kirche zu Schönfeld dem Augustinerkloster um Gottes willen geschenket. 9) Conrad. 10) Johann Haul, wird 1317 gefunden. Er war vorher lange Prior in diesem Kloster gewesen. Unter ihm bekam das Kloster vom Markgraf Friedrich 1325 das Dorf Cleuden. 11) Nicolaus von Pößna von 1335 bis 1354. Zu seiner Zeit wurde das Chor in der Thomaskirche, wie auch der hohe Altar, nebst fünf andern Altären, 1335 eingeweihet. Er erlebte die 1338 grassirende Pest, setzte mit Einwilligung des Konvents fest, daß alle Sonntage, wenn kein Apostelтag einfiele, der Mutter Gottes zu Ehren die Messe sollte gehalten werden und bestimmte 1339, am Sonnt. Quasimod., 15 Mark Silbers von den Einkünften des Klosters, wovon die Brüder gekleidet werden sollten. 12) Michael, kommt 1370 bis 1380 vor. Unter seiner Präpositur sind 1377 die Dörfer Zuckelosen (Zuckelhausen), Lippranßdorf (wüstes Dorf) und Holzhausen, nebst dem wüsten Dorfe Kol-

men, von Conrad von der Wiedere (Wiederau), Domherrn zu Zeitz, und dessen Brüdern Gerlach von der Wiedere, Pfarrer zu Korin, und Otto von der Wiedere an die Gebrüder Friedrich, Balthasar und Wilhelm, Markgrafen zu Meissen, verkauft und darauf dem Thomaskloster zugeeignet worden. Desgleichen wurde 1381, Montags nach aller Heiligen, das Dorf Melckau von Cunz von Schlieben, Ritter, und Hanß von Rotzitz für 20 Schock, und 200 Schock gute neue Freybergische Groschen an das Thomasklo. ster verkauft. 13) Nikolaus; er lebte noch 1392. Unter ihm ist 1390, am Freytage nach dem Tage der h. drey Könige, das Dorf Zweenfurt von Hanß von Draschwitz, Nicol. und Heinr. von Heinitz, Gebrüder, mit allen Gerichten dem Kloster verkauft worden. Das Jahr darauf 1391, Feria IV. proxima post diem 13. Marci Evang. ist das Dorf Sommerfeld, welches 1220 das Nonnenkloster zum h. Kreuze in Meissen überkommen hatte, für zwey Schock gute Groschen von gedachtem Nonnenkloster an das Augustinerkloster in Leipzig verkauft worden. 14) Johann Zobel, 1393. Er war von Gotha gebürtig und verwaltete die Prälatur bis 1398. Unter seiner Präpositur stiftete Johannes von Delschwitz, am Feste Marthä, die Messe der sogenannten heil. Martha zu Ehren. 15) Peter, von Radeberg, von 1398 bis 1436. 16) Livinus Stregis, von 1438 bis 1443. Er

hat 1443, vor dem Tage des Apost. Jakobus, mit Bewilligung des Konvents, dem Leipziger Magistrate das Hospital zu St. Georg, vor dem Ranndstädter Thore, abgetreten, und ist bald darauf gestorben. 17) M. Ernst Burchardt, folgte im Nov. 1443. Er war von Chemnitz gebürtig, und vorher Prior bey diesem Kapitel. Unter ihm wurde 1451 eine Visitation und Reformation in diesem Kloster vorgenommen. Er wollte sich des Rangs über die Professoren und Mag. der Theologie anmaßen. Er starb 1455. 18) Johann Grundmann, von Leipzig, von 1455 an. Sein Vater, gleiches Namens, war ein ansehnlicher und wohlhabender Bürger zu Leipzig, welcher am Johannesfeste 1465 starb, und in die Thomaskirche begraben wurde; seine Mutter hieß Margaretha, und starb den Freytag, den achten Tag nach dem Fronleichnamsfeste, 1429. Grundmann, der Sohn, wurde 1539 unter M. Jak. Schulzens Rektorate immatrikuliret, 1441 Baccal. und 1444 Magister der Philosophie; bald darauf wurde er Bacc. der Theologie, und 1451 Pleban oder Pfarrer zu St. Niklas, wie auch Lector cursus theologici, und 1454 sententiarum. Als er 1455 zur Präpositur im Thomaskloster gelangt war, wurde er den 31. Jun. Licent. der Theologie. Ueber diesen Probst und sämmtliche Kapitularen beschwerten sich 1464, hauptsächlich bey einer angestellten Visitation, die Dominikanermönche, deren Beschwer-

den in zehn Punkten auf der Paulinerbibliothek handschriftlich zu lesen sind. Grundmann wurde vom Schlage gerührt und starb 1470; sein Leichnam wurde in der Thomaskirche beerdiget. 19) Johann Falkenhagen oder Falkenhayn, von Breßlau, Juris canonici Doktor, seit 1470 Probst. Er wurde im Sommerrektorate 1447 immatrikuliret, und 1450 Baccal. der Philosophie. Unter seiner Präpositur ist nicht nur die große Glocke auf dem Thomaskirchthurme gegossen, und der Schlafsaal der Augustinermönche erbauet, sondern auch die Thomaskirche von Grunde aus neu aufgeführet und von ihm der Grundstein dazu gelegt worden. 20) Ambrosius Thormann, war Anfangs Küchenmeister, und hernach Prokurator in diesem Konvente. Bald nach seiner Wahl starb er, denn so heist es in dem Kopialbuche des Klosters: Ambrosius Thormann, electus Praepositus testirte zum ewigen Gedächtniß 30 Rheinische Gülden, davon 30 Groschen auf Michaelis zu zahlen. 21) D. Jakob Köhler, von Leipzig, wurde Mittwochs nach Petri Stulfeyer 1493 zum Probste erwählet; er war Doktor der päbstlichen Rechte, und vormals Pastor zu St. Thomas gewesen. Geboren war er 1449, und unter M. Marcus Scultetus Rektorate 1460 immatrikuliret worden; Baccal der Philos. wurde er 1469, und Magister 1476; 147.. Baccal. juris canonici und endlich Doktor. Unter seiner Verwaltung ist 1494, Freytags nach Kantate, der

Vergleich zwischen dem Probste und dem Abte zu Altencelle, wegen der Kapelle in dem Bernhardinerkollegium zu Leipzig aufgerichtet worden. Dieser brachte es 1506 gegen Auszahlung von 200 Rheinischen Goldgülden dahin, daß die Juristenfakultät den Kreuzgang, in welchem sie bisher ihre Lectiones und Disputationes gehalten, dem Konvente abtraten. Zum Andenken ist bis auf den heutigen Tag die Observanz geblieben, daß die juristischen Disputationen an den Kirchthüren öffentlich angeschlagen werden. Er starb 1519.

22) D. Ulrich Pfister, von Lauffen, bey Nürnberg, geb. 1465. Sein Vater, von welchem das nachher in Leipzig so berühmt gewordene Pfisterische Geschlecht abstammte, hieß Johann Pfister. Er wurde 1498 immatrikuliret und 1501 Bacc. der Philosophie. Die Matrikel der theol. Fakultät berichtet, daß er Lector cursus theol. 1494, und 1501 Lect. sententiar., 1512 Montags, am Tage Crispini und Crispiniani in der Kirche zu St. Niklas, woselbst er damals (seit 1496) Pleban gewesen, der Theol. Doktor, und 1514 Assessor der theol. Fakultät geworden sey. Die Präpositur trat er im Nov. 1519 an; er war zuvor 1494 auch Pleban zu St. Thomas gewesen. Sein Tod erfolgte 1530. Er liegt ebenfalls in der Thomaskirche begraben. 23) D. Ambrosius Rauh (Andre schreiben Rauch), von Zeitz, der geistlichen Rechte Doktor, vormals seit 1519 Pleban zu St. Thomas, und seit 1524

Prior in diesem Kloster, wurde 1530 zum Probste erwählet. Er war der letzte Probst und nahm nach gestifteter Reformation die evang. Lehre an, behielt aber wahrscheinlich bis an sein Ende den Probsttitel bey, denn man findet in alten Handschriften, daß Ao. 1543 Professores Facult. Juridicae in Leipzig waren: D. Ambrosius Raue, Praepositus ad S. Thomae, D. Ludov. Fachs, et D. Johannes Scheffel; desgleichen, daß Ambros. Raue, Probst zu St. Thomas, das Jahrgericht zu Connewitz, Cleuden, Zweenfurt, Holzhausen, und in andern Klosterdörfern gehalten habe. Er starb plötzlich in dem verledigten Barfüßerkloster, worinn er kaum einen Monat gewohnt hatte, den 9. Juny 1545, als der letzte Probst des Augustinerklosters. Diese Nachricht steht mit folgenden Worten in einer akademischen Handschrift: Ambrosius Rauh, Cizensis, supremum obiit diem 1545 d. 9. Junii ante mensem vix dum Octavis ad Minoritanos ex collegio Thomano transpositus, obiit subita morte in omnium eorum, qui coenobio eidem praefuerunt, post annum CCCXXX postremus. Der Probst hatte sein besonderes Insiegel, welches den Heyland vorstellte, der seinen rechten Arm nach dem vor ihm knieenden Apostel Thomas ausstreckte, und dessen Hand in seine eröffnete Seite legen ließ, mit folgender Umschrift: Sigillum N. Praepositi in Lipzk. Auf dem Siegel des Kapitels stand das Bildniß eines Diakonus, welcher in der rechten Hand einen

Palmzweig, in der linken ein zugemachtes Buch an die Brust hielt, und um welches folgende Worte standen: SIGILLUM CAPITULI S. THOMAE LIPSIENSIS. Der Vornehmste nach dem Probste war in diesem Kloster der Prior, der von dem Konvente erwählet und vom Probste bestättiget werden mußte. Auf diesen folgten die übrigen Officialen also auf einander: der Senior, der Prokurator oder Kämmerer, der Kustos, der Bibliothekar, der Küchenmeister oder Provisor, und der Kellner. Ausser diesen hatte das Kloster auch seine eigenen Advokaten, Vögte oder Gerichtshalter, und Notarien. Was die Plebanos an der Thomaskirche anlangt, so hat man folgende auffinden können: Nikolaus von Wolfshayn, von 1300 bis 1310. Conradus N. 1444. Andreas, von Frankenberg, 1458—1460. Joh. Scultetus, von Leipzig, 1467; ward 1471 Pleban zu St. Niklas. Joh. Chemnitz, 1471. D. Jakob Köhler, 1476—1493; wurde 1493 Probst im Thomaskloster. M. Ulrich Pfister, 1494—1496; wurde Pleban zu St. Niklas, und nachher Probst im Thomaskloster. Ulrich Döbeler, 1496. Er war von Iphofen gebürtig, unter M. Joh. Lyricke's Rektorate 1479 zu Leipzig immatrikuliret, 1483 Bacc. der Philos. u. 1488 Magister worden. Er lebte noch 1509 und war auch der Theol. Lic. gewesen. L. Valentin Herrmann, sonst Thalheim genannt, 1511; wurde 1519 Pleban zu St. Niklas. D. Am-

brosius Rauh, 1519. Martin N. von 1530--1532. Leonhard Numark s. de novo foro, von 153..—1537. (S. die Subdiakoni zu St. Niklas, No. 1. p. 196.) L. Laurentius Reinhardt, von 1537 bis 1539. Die ersten evangelischlutherischen Prediger, welche nunmehr, 1540, an dieser Kirche bestellt wurden, waren Balthasar Loy, als Pastor; Johann Ficker; Vincenz Stange; und Georg Hala. Jetzt verwalten in derselben das Predigtamt und die damit verbundenen kirchlichen Verrichtungen, ein Pastor, der zugleich Superintendent ist, ein Archidiakonus und Dienstagsprediger, ein Diakonus und Vesperprediger, ein Subdiakonus und Mittagsprediger, und ein Sonnabendsprediger. Das Amt dieses Letztern wird seit 1569 verwaltet. Die hinterlassene Wittwe des ehemaligen Leipziger Baumeisters, Kunz Crell's, Keller genannt, Katharina, eine geborne Schlüsselfelder, hatte den 23. Apr. 1569 ein Vermächtniß von 500 fl. gestiftet, von dessen jährlichen Zinsen an 30 fl. der jedesmalige vom Magistrate bestellte Sonnabendsprediger zu St. Thomas, der mit dem zu St. Niklas gleiche Verrichtungen hat, unterhalten werden sollte. Der Stadtrath vermehrte in der Folge diese Besoldung; und so nahm in dem schon genannten Jahre diese Einrichtung bey der Thomaskirche ihren Anfang. Von dem Jahre 1576 an bis 1592 ist diese Stelle unbesetzt geblieben, und die drey Diakoni zu St. Thomas, welche die

Verrichtungen des Sonnabendspredigers über sich genommen, haben das Vermächtniß genossen. Zu den übrigen Kirchendiensten hat man einen Organisten, Küster, Famulus, Thürmer, Aufwärter und 6 Cymbelträger, angenommen. Gewöhnlich wird in dieser Kirche an deu Sonn- und Feyertagen viermal, und wöchentlich alle Tage Gottesdienst gehalten. Die wöchentliche Ordnung ist folgende: I. Sonntags früh. Der Anfang des Gottesdienstes ist gewöhnlich um halb 8 Uhr, Sommer und Winter. Von 7 bis halb 8 Uhr wird solcher durch das Geläute in dreyen Pulsen angekündiget. Diese Predigt gehört dem jedesmaligen Pastor. Die Mittagspredigt ist abwechselnd, bald zu St. Thomas, bald zu St. Niklas. Hierzu wird halb 12 Uhr eingelautet, und es verrichtet dieselbe der jedesmalige Subdiakonus an der Thomaskirche; und sie dauert gewöhnlich bis 1 Uhr. Zur Vesperpredigt wird ein Viertel auf 2 Uhr eingelautet, und es hält dieselbe der jedesmalige Diakonus. Nach der Predigt ist Katechismusexamen bis 4 Uhr, welches derjenige Diakonus verrichtet, der die Wochenverrichtungen, als Taufen, Trauungen, Segensprechen, Bußvermahnungen und Betstunden zu besorgen und zu halten hat. Nach dem Examen sind Taufen, dann Trauungen, wenn dergleichen sich finden; doch können Sonntags nur ganze und halbe Brautmessen angenommen werden. II. Montags. Nachmittags

ist eine Predigt, welche unter dem Namen Bußvermahnung, bekannt ist, und im Jahre 1714 Montags nach dem Neujahre ihren Anfang nahm. Es verrichtet solche derjenige Diakonus, welcher Sonntags vorher die Wochenarbeit angetreten hat. Nachher sind die Taufen. III. Dienstags wird eine Frühpredigt gehalten, die um 7 Uhr angeht, nachdem zu solcher halb 7 Uhr eingelautet worden ist, und der Gottesdienst drey Viertel auf 7 Uhr seinen Anfang genommen hat. Der jedesmalige Archidiakonus hält diese Predigt. Nach derselben sind gewöhnlich, wenn sich Kandidaten gemeldet haben, die Ordinationen, zu welchen Tages vorher die sämmtlichen Glieder des Leipziger Ministeriums eingeladen werden; die Ordinationshandlung selbst verrichtet der jedesmalige Superintendent. Nachmittags um zwey Uhr ist Katechisation, welche der jedesmalige Frühprediger an der Peterskirche zu halten hat. Sie dauert eine Stunde, und dann folgen die Taufen. IV. Mittwochs früh um 8 Uhr wird zur Beichte der donnerstägigen Wochenkommunion gelautet. Die Beichte Vormittags dauert bis 11 Uhr, und fängt, nachdem mehr oder weniger Beichtende sich einfinden, um 12 oder um 1 Uhr wieder an. Um 2 Uhr wird zur Betstunde gelautet, die derjenige Diakonus hält, welcher die Woche hat, und welche ungefähr eine halbe Stunde dauert. Unter derselben und nachher wird Beichte gesessen; alsdann aber sind die Tau-

fen ꝛc. V. Donnerstags ist eine Frühpredigt, und alles dabey in der Ordnung, wie Dienstags. Diese Predigt gehört dem jedesmaligen Pastor, und wird entweder von ihm selbst oder von Kandidaten gehalten. Das Sommerhalbejahr verrichten diese Predigten die ausgeschriebenen Cirkularprediger des Tauchaischen und Röthaischen Kreises abwechselnd, ein Jahr um das andere, nach vorgeschriebenen Texten. Nach der Predigt ist Kommunion, auch werden wohl nachher, wenn Kandidaten Mittwochs vorher ankommen, um sie nicht bis zum künftigen Donnerstage, dem gewöhnlichen Ordinationstage, aufzuhalten, Ordinationen verrichtet; welches jedoch nur selten geschieht. Nachmittags ist kein Gottesdienst ausser Taufen, wenn solche verlangt werden. VI. Freytag. Vormittags ist kein Gottesdienst. Nachmittags aber wird Betstunde gehalten, die um 2 Uhr angeht, und ungefähr dreyviertel Stunden dauert. Nachher sind Taufen. VII. Sonnabend. Vormittags ist alles so, wie Mittwochs. Nachmittags wird um halb 2 Uhr zur Vesper gelautet, die Schüler zu St. Thomas singen zwey Motetten, und ein Lied; dann geht der Sonnabendsprediger auf die Kanzel, und hält eine Predigt über einen selbst gewählten Text. Die Predigten an den hohen Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sind unter die Prediger also vertheilt: die Frühpredigten am ersten und zweyten Feyertage gehören dem Pastor;

die Vesper des ersten, und die Frühpredigt des dritten Feyertags dem Archidiakonus; die Mittagspredigt am ersten und die Vesper des zweyten Feyertags dem Diakonus; die Mittagspredigt am zweyten und die Vesperpredigt am dritten Feyertage endlich dem Subdiakonus. An den Bußtagen sind die vier Predigten folgendermaßen vertheilt: die Frühpredigt hält der Pastor; die Mittagspredigt der Diakonus; die Vesperpredigt der Archidiakonus; und die Schlußpredigt, so wie die Vorbereitungspredigt Donnerstags vorher, welche unter dem Namen Vorbereitungs- und Schlußbetstunden bekannt sind, gehören dem Subdiakonus. Die übrige lyturgische Einrichtung ist hier eben so, wie in der Niklaskirche, p. 31., nur wird beym Sonntagsfrühgottesdienste die Epistel gleich nach der Kollekte verlesen, wenn Musik ist; ist keine Musik, so wird sie nach dem ersten Liede verlesen, hernach kommt das Hauptlied, das Evangelium vor dem Pulte verlesen, und dann der Glaube gesungen. Ms. — J. Chr. Thorschmid, Hist. praefecturae sacr. Thomanae etc. Lipf. 1741. 4. — D. P. II. 270. 308. — L. L. G. p. 29. 98. 412. — V. L. Chr p. 107. —

I.

Pastores zu St. Thomas.

1. L. Balthasar Loy. Loy, sonst auch Ley genannt, soll von Geburt ein Wittenberger seyn, wie er denn auch nicht zu Leipzig Magister geworden ist.

Er war schon vor der Reformation an dieser Kirch: Pastor, und Gregorius Döbler von Merseburg und Leonhard waren seine Kapläne; Valerius Hübner aber sein Meßhalter gewesen, wie ein kurz vor der Reformation geschriebener Brief beweist. Sie waren insgesamt Ordensleute des Augustinerklosters zu St. Thomas. Bey der Religionsveränderung wurde Döbler mit 125 fl. und Hübner mit 25 fl. abgefunden, worauf sie auf das Kloster Verzicht thaten. Leonhard und Loy nahmen die Reformation an, daher ersterer als Subdiakonus nach St. Niklas versetzt, und letzterer 1539 als Pastor zu St. Thomas bestättiget wurde. Aus der ersten theol. Fakultätsmatrikel erhellet, daß er den 6. Sept. 1541 Licentiat der Theologie geworden, wiewohl auch da sein Vaterland nicht genannt worden ist. Wegen seines hohen Alters wurde ihm 1540, Montags nach Luciä, M. Mohr substituiret, welcher nachher, 1545, in welchem Jahre dieser auch, wie die erste Bürgermatrikel beweiset, das Bürgerrecht erhalten, im Amte gefolget ist. Er starb im July 1545. Ms. — D. P. II. p. 201. — V. L. A. p. 156. —

2. M. Georg Mohr war von Rodach, in Franken, gebürtig, hatte sich 1512 zu Leipzig, im Sommerrektorate, immatrikuliren lassen, war 1521 zu Wittenberg Magister geworden (mit ihm promovirten zu gleicher Zeit in M. Joh. Lonicer, Joh. Rävius und Kasp. Aquila), und

hatte von 1522 an die Rektorstelle in der Schule zu Wittenberg eine Zeitlang verwaltet. Hier trat er den Karlstadtschen lärmenden Neuerungen bey, und war eine Hauptursache mit, daß die Wittenbergische Stadtschule in Brodtbänke verwandelt wurde, wie M. Seb. Fröschel in seinem Buche vom Priesterthume (Wittenberg 1565), und zwar in der Vorrede zu demselben also meldet: "Umb die Knabenschule stund es also, daß kein Schüler mehr darein gienge, denn sie war gar zergangen, und ein Brodthaus oder Brodtbänke daraus gemacht. Die Knabenschule haben zurissen und Ursach dazu geben 3 Männer, welche auch gerne die löbliche Universität allhier zurissen hätten, wo der Herr Philippus Melanchthon und D. Hieronymus Schurff nicht so heftig gewehret hätten, und sich mit aller Macht wieder sie gesetzet und aufgelehnet. Die 3 Männer sind gewesen: Andreas Carlstadt, Doctor Theologiae, Frater Gabriel Augustiner Ordens, und der Knaben-Schulmeister M. Georg Mohr. Diese dreye alle mit einander sämtlich und sonderlich haben fürgegeben, als D. Carlstadt in seinen Lectionibus, und der Frater Gabriel in seinen Predigten anstatt D. Martin Lutheri, und in seinem Abwesen A. 1521, und M. Mohr, der Knaben-Schulmeister, in und aus der Schule auf dem Kirchhofe; man solte nicht studieren, auch keine Schule, weder Particular für die Jugend, noch Universität für die andern, als die erwachsen

und erzogen worden, halten, auch niemand promoviren, weder Baccalaureos, noch Magistros, noch Doctores in allen Facultäten, denn solches hätte Christus selber verbothen, Matth. XXIII, mit diesen Worten: Ihr solt euch nicht Rabbi noch Meister nennen lassen ꝛc. Item der Schulmeister hatte aus der Schule heraus geprediget auf den Kirchhof und die Bürger und Bürgerinnen vermahnet, und aufs höchste gebeten, daß sie ihre Kinder und Verwandten aus der Schule wolten nehmen, daß also zu selbiger Zeit viel feine Ingenia von hinnen sind hinweggezogen, das Studieren gelassen, die Land und Leuten hätten können nutz seyn. Als ich auch derselben etliche gesehen und gekannt, und angesprochen habe, die zu Leipzig durchzogen und fürgaben, sie wolten heimziehen und Handwerke lernen, man dürfe nicht mehr studieren." Als Luther vom Schlosse Wartburg wieder nach Wittenberg zurückgekommen war, richtete er die Kirchen und Schulen daselbst wieder an, und widersetzte sich standhaft den Wiedertäufern und Enthusiasten. Karlstadt, der jetzt sahe, daß sein Plan nicht ausgeführt werden konnte, wurde eine Zeitlang ein Landmann, und Gabriel und Mohr krochen zum Kreuze, wie man zu sagen pflegt. Nachdem sich also letzterer von D. Luther hatte zurechte weisen lassen, kam er auf dessen und des Konsistoriums zu Altenburg Empfehlung, 1525

als evangelischer Pastor nach Borna, bekehrte den dasigen papistischen Prediger, Johann Koch, so, daß er in den Ehestand trat, — und brachte die bereits gesunkene Schule wieder in einen guten Stand. Hier heurathete Mohr eines dasigen Bürgers Tochter, mit welcher ihn Luther selbst trauete und sein Hochzeitgast war, wie sowohl das Bornaische Probsteybuch, p. 15, b, als auch M. Joh. Winkler's Synodaloration, p. 31, und M. Seb. Kühn's Bornische Chronik, p. 17. beweiset. 1532 wurde er vom Rathe zu Zwickau zum Superintendenten berufen, weil der L. Konrad Cordatus 1531 als Pastor nach Niemeck berufen worden war. Luther wollte hierzu nicht rathen; seine Worte (s. dess. Werke, Altenb. Ausg. 5. Bd. p. 960. b.) sind: "Wollt ihr's annehmen, das thut vor euch selbst, ich will's nicht hindern. Aber daß ich soll dazu rathen, oder fördern, das soll mich, ob Gott will, kein Mensch vermogen." Von Borna kam er in sein Vaterland nach Rodach, und von da 1540 nach Leipzig, wo er dem L. Loy adjungiret und nach dessen Tode 1545, in sein Amt eingesetzt wurde. Noch vor Ausgange dieses Jahres ward er nach Naumburg zum Domprediger berufen, wurde aber nebst dem dasigen Pastor, D. Nikolaus Medler, von Hof, in dem nämlichen Jahre enturlaubet, worüber sich Mohr so sehr betrübte, daß Luther es für nöthig fand, einen Trostbrief an ihn zu schrei-

ben. Diesen Brief hat Chr. Schlegel*) der Vergessenheit entrissen, und ich füge ihn hier mit bey, weil er zum Beweise dienen kann, daß Mohr von Leipzig nach Naumburg berufen worden ist. Venerabili viro, in Christo fratri, M. Georgio Mohr.

Servo Evangelii, suo in Christo charissimo! Gratiam et pacem in Domino. Obsecro, mi Georgi, ne sis adeo pusillanimis, nec tam cito dispondeas animum, vivit adhuc, vivetque in aeternum, qui dixit: Non te deseram, neque te derelinquam, quem tu praedicasti tot annis, talem esse et fore semper. Tuum est, ut feras hanc tentationem fidei. Quod suspicaris ex amotione tui e Numburgo tibi ortum esse contemtum tui et periculum, scias, hoc non ita se habere. Nam, ut nosti, rebus non potuit consuli, nisi uterque, tu et Medlerus eo tempore amovereinini. Sed uti illi non fuit infame, nec tibi erit. Proinde meliora de nobis cogites, velim. Non volumus te relictum, tantum brevi habeto patientiam, donec princeps, nulli difficili bello implicitus, redeat. Tum vel stipendium tibi impetrabo, vel interim conditione aliqua providebimus, quam primum possumus. Non obliviś-

*) Er befindet sich in seinem Buche: Initia reformationis Coburgensis in vita Joh. Langeri, primi Superintend. hujus urbis Evangelici, in qua simul de scriptis Lutheri in pathmo suo — agitur. (Gothae 1722. 4.) p. 228.

cemur tui. Nam nec possumus, nec volumus donum Dei, quod in te est, aut talentum datum esse otiosum, aut extinctum; tantum esto vir fortis, et confide in domino, id quod hactenus alios docuisti. Mitto tibi in signum erga te meae charitatis et dextrae existimationis hoc munusculum, sed magnum Prophetam Hoseam, meo labore et dono dei explicatum, ut sis certus, te esse et fore in mea memoria, ad consulendum tibi promptissime. Ac si forte obrutus negotiis vel tentationibus, differrem, liberum ad me aditum tibi patere scias, sive litteris, sive nuntiis; tantum sustine dominum, et viriliter age! Vale in Christo. Ipso die Galli, 1545. Ob Mohr nach erfolgter Remotion zu Naumburg durch Luther's Bemühung das erledigte Pastorat zu St. Thomas in Leipzig wieder erlanget, oder ob dieses wegen der damaligen Kriegsunruhen und Belagerung der Stadt bis 1549 unbesetzt geblieben, kann man aus Mangel an gültigen Nachrichten nicht gewiß behaupten. So viel ist gewiß, daß er 1548, im Dec., dem Konvente der Theologen, welcher in D. Pfeffinger's Hause zu Leipzig, des Interims wegen gehalten wurde, beygewohnt, und ein starker Verfechter des Chorrocks und anderer sogenannten Mitteldinge gewesen ist; woraus zu vermuthen ist, daß er bald nach seiner Enturlaubung zu Naumburg das Pastorat zu St. Thomas erhalten habe. Diese Vermuthung erhält durch folgenden Umstand noch mehr Wahr-

scheinlichkeit: Als 1547 der Kanzler Christoph Turca von Kruschwitz, zu Leipzig sehr krank war, und sein Ende herannahen fühlte, verlangte er einen Leipziger Prediger zu sich. Mohr erschien vor ihm und sagte: "er sollte sich dem Sohne Gottes befehlen;" hierauf sprach der kranke Kanzler, der ein Feind der Evangelischen war: "Glaubt ihr denn das?" — Er starb bald darauf noch in dem nämlichen Jahre, und wurde den 9. Jun. im Chore der Paulinerkirche beygesetzt, wie die in Messing gegossene Inskription bezeugt. Im Jahre 1549 bekam Mohr die Vokation zum Pastorate nach Torgau. Hier erlaubte er sich, weil er sich auf die Gnade des Kurfürsten verließ, manches, was ihn bey der Bürgerschaft verhaßt machte; er unternahm verschiedene Neuerungen mit den Chorröcken, und brachte es dahin, daß die beyden ältesten Diakoni, M. Arnold, und M. Thamm, die seine Absichten nicht begünstigten, abgesetzt, und andere nach seinem Wunsche in deren Stellen eingesetzt wurden; er zog seinen Schwiegersohn vom Lande als Diakonus in die Stadt, widersprach öffentlich den in Torgau versammleten Landständen ꝛc. Die Gemeine sahe es gerne, daß er den Sonntag Rogate 1553 seine Abzugspredigt hielt, um nach Zeitz zu ziehen; allein der Tod überraschte ihn noch vor der Ausführung seines Vorhabens; denn als er seinen in der Schulpforta studirenden Sohn besuchen wollte, wurde

er vom Schlage gerührt, so, daß er vom Wagen herabfiel, und sich sehr beschädigte, worüber er seinen Geist aufgab. Er liegt in der Kirche der Schulpforta begraben. Ms. — Sal. Stepner, Inscriptiones Lipf. p. 84. — Pertuchii chron. Port. p. 261. — Luthers Werke. Eisleb. I. p. 272. u. Altenb. III. p. 517. V. p. 960. — Joh. Gottl. Lucius, Biographia Ephoror. Bornensium. p. 5. — D. P. II. p. 201. 483. IV. p. 736. — V. L. A. p. 156. —

3. M. Erasmus Sarcerius, auch Scheret genannt, war zu Annaberg 1501 geboren, studirte in seiner Vaterstadt, zu Freyberg, Leipzig und Wittenberg, kam als Rektor nach Lübeck, und begab sich, weil er der Religion wegen daselbst nicht sicher war, von da nach Rostock und verwaltete das Rektorat. Nachher dirigirte er das Schulwesen zu Wien, und Grätz, in Steyermark, und gieng hierauf das zweytemal nach Lübeck, und wurde Rektor der dasigen Schule. 1539 wurde er Hofprediger und Superintendent zu Nassau, und blieb daselbst bis 1548, da er vertrieben wurde, weil er das Interim nicht annehmen wollte. Von da gieng er in seine Vaterstadt zurück, und als er daselbst keine Beförderung erhielt, wandte er sich 1549 nach Leipzig, wurde daselbst Pastor zu St. Thomas, welches Amt er bis 1553 verwaltete. Das Jahr zuvor wurde er, nebst Val. Hartung, vom Kurfürst

Moritz für würdig erkannt, als Abgeordneter auf das Koncilium zu Trident geschickt zu werden. 1554 wurde er als Superintendent nach Eisleben berufen, und besuchte mit Erh. Schurff, Vikt. Strigel, Joh. Stöffel und Joach. Morlin 1557 das Kolloquium zu Worms. Von Eisleben wurde er 1559 zum ersten Pastor an der Johanneskirche zu Magdeburg berufen, welches Amt er auch annahm, aber, nachdem er nur 4 Predigten gehalten, daselbst an Steinschmerzen den 28. Nov. 1559 verstarb. Ms. — P. — P. Jenisii Annaberg. hist. c. 24. — J. H. v. Seelen, Athenae Lubecenses &c. p. 84. — J. Dietericus, Diss. de Annaeberga et clar. viris inde oriundis &c. p. 22. — D. P. II. p. 201. — A. V. Th. p. 325. — Albanus, Meißnische Landchron. p. 356. — V. L. A. p. 187. 192. — M. C. L. — V. E. Th. — S. H. L. — J. G. L. —

4. M. Georg Hala. Er war zu Bareuth, in der Oberpfalz, 1495 geboren. Er ist, wie Beyer in seinem Diario histor. p. 32. anführt, zu Goldberg in Schlesien, Prediger gewesen, und hat zuerst nach Abschaffung des Pabstthums das reine Evangelium geprediget. Zu Feuchtwangen, in Franken, erlernte er hernach die hebräische Sprache, und kam hierauf nach Sonnenwalde als Prediger, welches Amt er bis 1527 verwaltete, da ihm Pfeffinger (wie die ihm in Leipzig

gehaltene Leichenpredigt zeigt) im Amte succedirte. Von Sonnenwalde zog er als evangel. Prediger nach Waiblingen, und wurde 1541, da der Leipziger Rath die Hauptkirchen mit mehreren Predigern besetzte, nach Leipzig als Subdiakonus zu St. Thomas berufen, wie Weber in seinem Evangel. Leipzig p. 118. meldet. Hierauf zog er 1548 abermals nach Waiblingen und folgte dem M. Leonhard Werner im Pastorate. Dieß bezeugt Martin Crusius in Annalib. Suevicis, III. p. 627. M. Leonhard Wernero, pastori Waiblingensi successit M. Georgius Hala, vir trium linguarum doctissimus, Patris mei quondam condiscipulus, qui A. 1548 ad me humanissimas dedit Argentinam literas, partim Latine, partim Graece, partim Hebraice scriptas, cum ego ad ipsum ante, monitu Patris Graece scripsissem &c. Von Waiblingen ist er wegen des interimistischen Streits weggezogen und hat sich nach Zwickau begeben, wie Feller in Cygnis Quasim. aus den eben angeführten Annalen p. 670. gedenket: discedebant ex ducatu multi concionatores et docti viri alio; quibus locus propter Interim non erat, ut Erhardus Schnepffius, Tubingensis Professor Jenam, M. Georg Hala, Pastor Waiblingensis Zwiccam, deinde Lipsiam. Zu Zwickau wurde er 1549, den 18. März, Pastor, und in der Ordnung der vierte Superintendent, nachdem er zuvor den 24. Febr. seine Probepredigt abgelegt hatte. Er unterschrieb

als Pastor, nebst andern Predigern, zu Wittenberg das Glaubensbekenntniß der Sächsis. Kirchen, wie in Melanchthons Oper. I. p. 144. zu ersehen ist. Von Zwickau zog er 1553 als Pastor zu St. Michael nach Zeitz (s. Schmidt's Zwickauische Chronik I. p. 393.), weswegen er den 30. Aug. seine Abzugspredigt hielt, und den 9. Dec. des nämlichen Jahres wurde er als Pastor zu St. Thomas nach Leipzig berufen, welches Amt er auch bis zum 15. (Andre d. 13. u. noch Andre den 16.) Jan. 1565, da sein Ende erfolgte, verwaltete. Er hinterließ zwey Söhne: Georg, Pred. in Kleinheidpach, in der Grafsch. Erpach, und Hoseas, Pred. in Frankf. a. Mayn. Im ersten Taufregister zu St. Thomas hat der damalige Kustos daselbst seinen Tod also bemerkt: "Ao. 1565, d. 15. Januarii, ist der alte Pfarrer Georg Hale, zu St. Thomas, auf den Abend in Gott entschlafen, und den Donnerstag um 1 Uhr in die Thomaskirche zur Erden bestattet worden." Wegen seines hohen Alters erhielt er Justus Menius, und nach dessen Tode Heinrich Salmuth, zu Substituten. Ms. — Lud. Melch. Fischlini Biographia Theologor. Wirtemberg. I. p. 22. — D. P. II. p. 201. III. p. 1313. V. p. 143. — V. L. A. p. 216. — U. N. — J. G. L. —

Hala's erster Adjunkt war also

M. Justus Menius. Er soll zu Fulda den 13. Dec. 1499 geboren worden seyn. Anfangs wurde er Diakonus zu Mühlberg, alsdann 1528

erster evangelischer Pastor zu St. Thomas in Erfurt, hierauf 1530 Pastor in Eisenach, und endlich nach Friedr. Myconius Tode 1546 Pastor zu Gotha. Von Gotha mußte er 1557, weil er Major's Lehre von guten Werken beypflichtete, entweichen; worauf er sich Anfangs nach Langensalza, und von da nach Leipzig, begab, und hier Hala's Substitut wurde. Die Leipziger Chroniken und alle diejenigen, welche aus denselben ihre Nachrichten schöpften, setzen ihn unter die Diakonen zu St. Niklas; welchem Vorgeben aber die zweyte Rektoralmatrikel widerspricht, denn in derselben steht er 1557 bey seiner Ankunft in Leipzig unter M. Ernst Bock's Rektorate also eingeschrieben: M. Justus Menius, Ecclesiastes ad D. Thomae. Nicht ganz unrecht nennt ihn daher Paulini in seinen Annal. Isnacens. p. 174. Pastorem zu St. Thomas. Krüger schreibt in seinem Onomast. p. 174. ganz ohne Grund, daß Menius Pastor und Superintendent zu Leipzig gewesen sey, denn Pfeffinger war damals noch Superintendent, und dieser hielt auch nach Menius Ableben die Leichenpredigt. Die richtigste Meynung ist wohl diese, daß er 1557 des Pastors zu St. Thomas, M. Hala's, Substitut geworden, und wöchentlich, nicht nur Donnerstags, sondern auch Mittwochs, abwechselnd geprediget habe. Dieses bezeuget er selbst in seinen zu Leipzig gehaltenen und zum Drucke beförderten Predigten über die Epistel Pauli an

die Römer, welche 1559 zu Wittenberg erschienen sind, und denen die von D. Pfeffinger ihm gehaltene Leichenpredigt beygedruckt ist. Auf dem ersten Blatte dieser Predigtsammlung schreibt Menius: "Nun ich nach dem gnädigen Willen des allmächtigen Gottes zum heiligen Predigtamt dieser christlichen Gemeine allhie berufen, und dieses insonderheit von mir begehret worden ist, daß ich auf bestimte gewisse Tage, als nemlich am jeden andern Mittwochen und Donnerstag, in denen beyden Pfarrkirchen St. Nicolai und St. Thomae die Epistel St. Pauli, die er an die Römer geschrieben hat, in Predigten auslegen und erklären soll ꝛc." Fr. Myconius, sein Vorfahrer im Pastorate zu Gotha, nennt ihn Virum optime meritum de Republica Christiana, dignumque, cui omnes posteri bene precentur, celeberrimum doctrina, vita innocentissimum, erga amicos constantissimum. (s. Sagittar. Histor. Joh. Friderici Elect. Sax. §. 23.) Er endigte sein Leben zu Leipzig, den 11. Aug. 1558, nachdem er 36 Jahre im Predigtamte zugebracht hatte. An seine Stelle kam als Hala's Substitut Heinrich Salmuth. Ms. — D. P. II. p. 179. — V. L. A. p. 207. —

5. D. Heinrich Salmuth. 1559—1565. Subst. 1565 — 1576. Pastor. S. die Super. No. 2. p. 44.

6. D. Nikolaus Selnecker. 1576 — 1589. S. die Super. No. 3. p. 46.

7. D. Christoph Gundermann. Dieser, zu Cala, in Thüringen, geboren, war eine Zeitlang Pastor zu Halberstadt gewesen, und dann an Statt des vertriebenen D. Selnecker's von den Kryptokalvinisten 1589 zum Pastorate zu St. Thomas befördert worden, wozu er den 7. Dec. die Probepredigt hielt, und ihm Tags darauf die Vokation eingehändiget wurde. Den 8. März hielt er in des Kanzlers Krell's und des Hofpredigers Salmuth's Gegenwart die Anzugspredigt, und den 29. desselben Monates wurde er von D. Harder investiret, mit der Ermahnung, "daß er nach den reinen Schriften derer Propheten, Apostel, alten augsburgischen Konfession die Sacramenta nach des Herrn Christi Wort und Einsetzung austheilen; hingegen sich aller falschen Lehr, fremden Reden, Aergernüsses und Neuerungen enthalten solte, solchergestalt werde ihn Gott segnen: wo er aber Irrung und Verwirrung einzuführen sich unterstehen würde, so würde er Gott der verirreten Seelen halben dermaleins scharfe Rechenschaft geben müssen." Als nach dem damaligen Gebrauche der zu investirende Pastor zugleich das Abendmal empfangen sollte, und Gundermann im Chore dessen erinnert wurde, sprach er zu dem damaligen Archidiak. M. Alex. Becker: "Ich habe nicht konfitiret, aber nihil refert, sind es doch nur symbola." Im Juny, 1591, übernahm er unter Pierius zu Wittenberg die theologische Doktorwürde, und

folgte dem D. Zachar. Schilter in der Assessur im Konsistorium. Gundermann lehrte die kalvinistische Lehre öffentlich, richtete großes Unheil in den Kirchen durch die Abschaffung des Exorcismus bey der Taufe an ꝛc. Seine Freunde warnten ihn, da der Kurfürst Christian I. gestorben, und die Hauptverbreiter des Kalvinismus gefänglich eingezogen worden waren, vor der drohenden Gefahr; er folgte diesem Winke, und suchte sich im November des 1591. Jahres durch die Flucht zu retten; man ließ ihn aber durch nachgeschickte Boten den 15. Nov. aufhaschen, und Anfangs in der Pastoratswohnung bewachen. Bald darauf ward er, vom muthwilligen Pöbel umringt, im Schlafpelze und in einer Mütze, bey hellem Tage, zu Fuße, auf die Vestung Pleissenburg abgeführet; seine Effekten wurden versiegelt, und seine Wohnung, wie zuvor, bewacht. Nach einem ausgestellten Revers und abgelegten schweren Eide wurde ihm die zuerkannte Todesstrafe erlassen, und er den 20. May, 1592, seines Arrestes entlassen. Der erwähnte Revers lautet also: "Ich, Christophorus Gundermann, der heil. Schrift Doktor, bekenne mit dieser meinen eignen Handschrift, daß ich eine Zeitlang alhie zu Leipzig öffentlich gepredigt, und sonst auf der Akademie gelehret, aber beydes, Gott und sein heiliges Wort, und mein selbst eigen Gewissen verletzet, meine Auditores jung und alt damit geärgert, welches mir denn herzlich leid ist,

wäre auch deshalben würdig, daß ich vom Leben zum Tode gebracht würde. Weil mir aber sonderliche Gnade erzeiget worden, als gerede und gelobe ich hiermit, daß ich die Zeit meines Lebens hinfüro auf keine Kanzel kommen, oder mit meinen kalvinischen Füsen beschreiten, vielweniger hinfüro irgend etwas wider die heil. göttl. Schrift, augsb. Konfession und Formulam Concordiä die Zeit meines Lebens schreiben, reden oder thun, oder andern hierzu Anlas geben, auch endlich die Gefängniß, damit ich meiner Missethat halben belegt worden, in Ewigkeit nicht gedenken, noch rächen wolle. Im Fall aber, da ich in einem dieser Punkte halben brüchig erfunden werden möchte, will ich mich deswegen selbst nochmals vom Leben zum Tode verurtheilet haben". Nach diesem eigenhändig ausgestellten und eydlich bekräftigten Revers, wurde er bey der Nacht des schon genannten Tages an seinen Geburtsort Cala, in Thüringen, abgeführt, wo er sein Leben als Privatmann beschloß *). Seine Gattin war eben damals, als er gefangen genommen wurde, schwanger gewesen; sie gerieth

*) Der oben genannte Vorfall veranlaßte unter mehrern Spottschriften auch folgende: "Ein Gespräch D. Hellrigels mit D. Chr. Gundermann, weiland Prof. und Prediger in St. Thomaskirchen zu Leipzig, welcher den 15. Nov. dieses 1591. Jahres daselbst in das Schloß Pleisenburg gefänglich eingezogen worden. Gedr. 1592. 4."

in eine Schwermuth, die ihr, nachdem sie einige Wochen in Ketten gelegen, das Leben kostete. Den 24. Jan. 1592 gieng sie unter dem Vorwande (denn es war ihr eine Frau als Aufseherin oder Wächterin zugesellet worden), dem Gesinde das Essen zu bereiten, mit einem von ihren fünf Kindern in die Küche, setzte dasselbe auf den Heerd, und erhenkte sich an dem Seile des Bratenwenders; worauf sich die Verse, welche M. Georg Henrici in Anno Jubilaeo Misniae a Calvinismo repurg. (Dresd. 1593.) hat drucken lassen, beziehen:

Ipsa, sibi laqueo vitam dum finit adacto
Innocua, conjux Gundermanni, ipsa mariti
Haereticum testatur opus, crimenque nefandum.

Wer sollte sich nicht der ehemaligen in Leipzig allgemeinen Sage erinnern, daß, zu gewissen Zeiten, in der Pastorswohnung zu St. Thomas, eine lange Frau im weissen Sterbekleide, mit einem Bunde Schlüsseln sich sehen lasse, und so oft das geschähe, es gewiß den nahen Tod des Pastors bedeute! — Diese Legende lebte besonders von 1736 bis 1750 ganz neu wieder auf, da zwischen diesen 14 Jahren die vier Pastores: Schütz, Siber, Gaudlitz und Teller, bald hinter einander wegstarben. Ms. — Biblioth. Brem. Cl. III. — D. P. II. p. 201. — V. L. A. p. 257. 262. 263. 267. — L. G. A. 1787. p. 161. — H. L. Ch. p. 191. — U. N. VI.

p. 370. — Sch. Ch. p. 194. — A. K. K. — J. G. L. —

8. D. Georg Weinrich. 1592 — 1617.

S. die Super. No. 5. p. 54.

9. D. Polykarp Leyser. 1617 — 1633.

S. die Super. No. 7. p. 61.

10. D. Christian Lange. 1633 — 1657.

S. die Super. No. 9. p. 68.

11. D. Abraham Teller. 1657 — 1658.

S. die Archid. zu St. Niklas, No. 23. p. 145.

12. D. Martin Geyer. 1658 — 1664.

S. die Super. No. 11. p. 74.

13. D. Samuel Lange. 1665 — 1667.

S. die Super. No. 12. p. 79.

14. D. Johann Ulrich Mayer. Ein Leipziger, geboren den 24. Nov. 1616; wurde, nachdem er in seinem Vaterlande studiret, Bacc. d. Theol. und 1640 Sonnabendsprediger zu St. Thomas in Leipzig. 1645 wurde er an eben dieser Kirche Subdiakonus, wozu er d. 10. Febr. ordinirt und konfirmiret wurde; 1657 rückte er in das dasige Diakonat, und verwaltete es bis 1661, da er Archidiakonus zu St. Thomas, und in eben diesem Jahre, den 27. Nov., Lic. d. Theol. wurde. 1667 gelangte er zum Pastorate, und nahm 1668 zu Leipzig die theol. Doktorwürde an. Er starb den 31. (Andre den 29.) März, 1679. Sein berühmter Sohn, D. Joh. Friedr. Mayer, ist schon unter den Sonnabendspredigern zu St. Niklas, p. 231., erwähnt worden. Ms. —

— D. P. II. p. 205. — V. L. A. p. 619. 708. 709. 734. 736. 775. — G. E. Th. — J. G. L. —

15. D. Johann Benedikt Carpzov. 1679 — 1699. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 20. p. 228.

16. D. Gottlob Friedrich Seligmann. 1699 — 1707. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 30. p. 180.

17. D. Immanuel Horn. Neukirchen, in der Oberlausitz, brachte diesen den 26. July 1652 an das Licht der Welt. Sein Vater, Johann Horn, war 25 Jahre lang Prediger daselbst, und vorher auch eine Zeitlang Diakonus zu Ortrant gewesen. Seine Mutter war Ottilia Helena Fleischmann. Den 13. Apr. 1663 brachten ihn seine Aeltern nach Camenz auf die Schule in des damaligen Rektors Georg Freygang's, und Konrekt. Philipp Ludovici's Unterweisung. Sein Vater starb bald nach seiner Ankunft in Camenz, und er sahe sich genöthiget, aus Mangel an Unterhalt, Camenz noch in demselben Jahre wieder zu verlassen. Ein Glück für ihn war es, daß der damalige Hofprediger in Dresden, Johann Andr. Lucius, den jungen Horn zu sich nahm, und ihn mit seinen eigenen Kindern unterrichten und erziehen ließ. Hier waren seine Lehrer Gottfr. Grauspius, nachmaliger Prediger zu Johnsbach, und Elias Braunsdorff, nachheriger Prediger zu Rötha. Schon 1671, den 9. May, konnte Horn

im 17ten Jahre seines Alters die Universität Leipzig mit Ruhme beziehen, und mit Nutzen die gewählten Lehrer: Alberti, Frankenstein, Mencke, Scherzer, Rappolt, Möbius, Olearius, und die beyden Carpzov, hören. Gleich bey seiner Ankunft in Leipzig hatte er das Glück, in dem Carpzov'schen Hause mit solcher Liebe aufgenommen zu werden, daß er nicht nur ein ganzes Jahr bey des ältern D. Carpzov's Wittwe, sondern auch nachher bey derselben Sohne, dem damaligen Lic., Joh. Bened. Carpzov, eine geraume Zeit fast mehr als väterliche Wohlthaten genossen, und dadurch nicht geringen Vorschub zu glücklicher Fortsetzung und Vollendung seiner akadem. Studien erlangt hatte. 1675, den 4. Febr., nahm er die Magisterwürde an, nachdem er vorher den 4. Dec. 1672 Bacc. der Philos. geworden war. Simon Zippel, ein angesehener Kaufmann zu Leipzig, trug ihm nunmehr auf, seine Kinder zu unterrichten; er that es, und setzte zugleich seine akad. Studien fleißig fort. Nachdem er den 2. Dec. 1676 pro L. in Facult. Philos. disputiret hatte, verließ er das folgende Jahr Leipzig, und begab sich nach Dresden, wo ihm den 29. Nov. der damalige geh. Rath und Oberstallmeister, Joh. Ge. v. Schleunitz, die Unterweisung seiner Kinder anvertrauete. Bey dieser Gelegenheit ließ er sich den 23. Jan. 1678 in dem Oberkonsistorium zu Dresden examiniren und unter die Zahl der Kandidaten des Predigtamtes

aufnehmen. Im Jahre 1680 wurde er zu dem erledigten Diakonate in Oederan befördert, welches Amt er den 23. Okt., zu einer Zeit, wo die Pest herrschte, antrat, und bis ins 5te Jahr verwaltete. 1685 wurde ihm das Pastorat zu Frankenberg, womit die Adjunktur der Chemnitzer Ephorie verknüpft ist, angetragen; woselbst er auch den 5. Jul. d. J. die Probepredigt ablegte. Zu eben derselben Zeit, den 5. Okt., bekam er eine unvermuthete Vokation zu dem Subdiakonate an der Thomaskirche zu Leipzig, welchem Rufe er folgte, und das gedachte Amt d. 9. Aug. 1685 antrat. Den 17. Jul. 1687 wurde er Bacc. der Theologie und hielt noch in demselben Jahre auf dem theol. Lehrstule de conciliis öffentliche Vorlesungen. Im Jahre 1689 wurde er, nach des D. Pfeiffer's Wegzuge nach Lübeck, Diakonus an der Thomaskirche, welches Amt er am ersten Adventssonntage 1689, wiewohl schon mit ziemlich schwacher und entkräfteter Leibeskonstitution, antrat. 1699 erhielt er das Archidiakonat an dieser Kirche, und 1708 das Pastorat, nachdem D. Seligmann nach Dresden berufen worden war; das letztere Amt trat er am grünen Donnerstage an. Immittelst erlangte er bey der Universität verschiedene Aemter und Ehrentitel; wiewohl seine zunehmende Leibesschwachheit ihn nach der Zeit genöthiget, sich den akad. Bemühungen gänzlich zu entziehen. Im Jahre 1692 ward er von der Polnischen

Nation zum Kollegiaten im kleinen Fürstenkollegium erwählet, und nach erhaltener kurfürstl. Bestättigung den 12. Jan., 1693, in solches gewöhnlichermaßen eingeführet. 1698 d. 25. Aug. erhielt er von der theol. Fakultät die Würde eines Lic. der Theol., nachdem er den 24. Aug. seine Inauguraldisputation gehalten hatte. 1702 ward er zum Präpositus des kleinen Fürstenkollegiums, und 1704 zum Präpos. magnus der alten akad. Dorfschaften erwählet. Den 8. Nov. 1708 nahm er die Würde eines Doktors der Theol. an, ward auch in eben diesem Jahre Assessor des Konsistoriums zu Leipzig, nachdem er vorher, wegen erhaltener Pastorsstelle, in Dresden sowohl die gewöhnliche Predigt in der Schloßkirche, als auch das Kolloquium im Oberkonsistorium gehalten hatte. Dieses Amt hatte er hauptsächlich dem damaligen geh. Rathe, Jak. Born, zu danken, der ihn als sein besonderer Gönner und Wohlthäter, ohne sein Vermuthen und ohne sein Suchen dazu vorgeschlagen, auch ihm in eigener Person die Vokation eingehändiget hatte. Er hatte sich den 12. Jun. 1682 mit Sophia Lucius, aus Dresden, verheurathet, mit welcher er einen Sohn, Johann Christian, nachherigen Diakonus zu Eilenburg, und zwey Töchter gezeuget. Die meiste Zeit seines Lebens hatte er in Kränklichkeit zugebracht, besonders ward er von dem 30sten Jahre seines Alters an

oft mit Katharren und Brustfiebern beschweret, wobey sich gemeiniglich ein starker Husten und Blutauswurf befand; 8 Jahre vor seinem Ende bekam er auch Stein- und Gichtschmerzen, die den ohnehin entkräfteten Körper bisweilen so hinfällig machten, daß man täglich sein Ende erwartete. 1711 traf ihn ein Schlagfluß, der ihn in einen so elenden Zustand versetzte, daß er eine lange Zeit sein Amt nicht verrichten konnte; und ob er sich gleich nach der Zeit wieder in etwas erholte, so konnte er doch nichts weiter thun, als mit schwacher Stimme seine Beichtkinder absolviren. Nachdem er auf diese Weise ein halbes Jahr hingebracht, ward er im Juny 1713, mit einem neuen Schlagflusse befallen, und dadurch gänzlich ausser Stand gesetzt, von dem Bette aufzustehen. Hierzu kam den 8. März 1714 ein neuer gefährlicher Zufall mit anhaltendem starken Erbrechen, der den Tag darauf seinem Leben ein Ende machte. Sein Körper ward in der Thomaskirche begraben, und sein Grab ist nachher mit einer messingenen Tafel bedeckt worden. Den 19. März wurde ihm ein solennes Leichenbegängniß gehalten, wobey M. Carpzov über Joh. 12, 26. die Leichenpredigt, L. Weiß aber, damaliger Archidiak. zu St. Niklas, die Abdankung hielt. D. Götze zu Lübeck hat sein Leben in einer besondern Schrift beschrieben, die den Titel führt: Der priesterliche Lebenswandel

eines um die rechtgläubige evangelisch-lutherische Kirche in der berühmten Stadt Leipzig hochverdienten Lehrers; sie ist der Leichenpredigt beygefüget. — Sic. Neo - Ann. Prodr. p. 185. et Cont. I. p. 394. — G. F. XXXII. et XXXIII. p. 546. — N. B. XXXV. p. 781. — R. L. p. 432. — D. P. II. p. 211. — J. G. L. —

18. D. Christian Weiß. 1714—1737. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 27. p. 147.

19. D. Friedrich Wilhelm Schütz. 1737 — 1739. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 29. p. 152.

20. D. Urban Gottfried Siber. Den 12. Dec. 1669 zu Schandau an der Elbe, in der Pirnaischen Inspektion, war dieser berühmte Mann geboren worden. Sein Vater, M. Justus Siber, war daselbst Prediger gewesen; seine Mutter Katharina Zinck. Er hatte noch 8 Brüder, und 7 Schwestern. In seiner frühern Jugend wurde er der Unterweisung Joh. Georg Strohbach's, eines nachmaligen Predigers auf dem Lande, anvertrauet, der ihn, unter der Aufsicht seiner Aeltern, so weit brachte, daß er in dem 13ten Jahre seines Alters auf die Fürstenschule nach Meissen ziehen, und unter dem berühmten Rektor Wilcke seine angefangenen Studien weiter fortsetzen konnte. Hier blieb er sechs Jahre lang. 1688 zog er auf die Universität

Wittenberg, und hörte 3 Jahre lang die beyden Schurzfleisch, Donat, Röhrensee, Walther, Löscher, Deutschmann, Neumann und Hanneken. Nunmehr wandte er sich nach Hamburg und genoß ein Jahr lang den Unterricht Ankelmann's, und der beyden Ezardi in den Grundsprachen der Bibel. Von Hamburg nahm er seinen Weg nach Kiel, wo er den berühmten Christian Kortholt hörte, bey welchem er auch im Hause und am Tische war. Auch genoß er daselbst viel Liebe und Güte bey den beyden Gottesgelehrten, Christoph Francke und Martin Opitz, wie auch Joh. Burchard Majus und Heinr. Mühlius. Nachdem er unter dem Vorsitze des gedachten Kortholt's den 9. Dec. 1693 öffentlich disputiret hatte, starb dieser gelehrte Mann, worauf er Kiel verließ und sich nach Koppenhagen wandte, wo er bey einem jungen Herrn von Ahlefeld Hofmeister wurde, und sich als solcher ein Jahr lang zu Friedrichsburg aufhielt, wo er unter andern auch des berühmten Otto Sperling's Bekanntschaft und Freundschaft genoß. 1695 starb sein Vater, welcher Todesfall ihn bewog, sich wieder nach Deutschland zu begeben. Er fand sich von Neuem zu Wittenberg ein und hörte mit verstärktem Eifer die dasigen öffentlichen Lehrer, und hauptsächlich den berühmten Konrad Samuel Schurzfleisch, unter welchem er den 22. Apr. 1696 de templorum antiquitatibus disputirte, und darauf die Magisterwürde annahm.

Er bahnte sich sodann durch einige Disputationen, die er als Präses hielt, den Weg zur Adjunktur bey der philos. Fakultät, wurde aber durch seine Beförderung nach Schneeberg verhindert, von derselben wirklich Besitz zu nehmen. Er hatte diese Beförderung dem damaligen Konsistorialrathe zu Dresden, D. Börner, zu danken, der ihn dem Rathe zu Schneeberg so nachdrücklich anempfahl, daß er den 10. Okt. 1698 würklich zum Rektor an diesem Orte berufen wurde. Hier erhielt er 1703 das Diakonat, und zu Anfange des 1708. Jahres das Archidiakonat. Als er die kleine Schrift, die von den sogenannten Priesterkrausen handelte (De collaribus clericorum tubulatis et planis, ad D. Chr. Fr. Boernerum, P. P. 1710. 4.), zu Schneeberg herausgab, war ihm noch gänzlich unbekannt, daß er selbst diesen auch in Leipzig gewöhnlichen Predigerschmuck tragen würde; gleichwohl geschahe solches im Jahre 1710, da er zum Subdiakonus zu St. Thomas in Leipzig berufen wurde. Die Gastpredigt hatte er am ersten Adventssonntage gehalten, und wurde den 2. Dec. konfirmiret. Die Anzugspredigt hielt er den 6. Jan. am Feste der Erscheinung Christi 1711. Er gelangte im July, 1714, zum Diakonate, 1730 zum Archidiakonate und 1739 zum Pastorate, an genannter Kirche. Schon 1715 erhielt er die neue und zuerst errichtete Profession der Kirchenalterthümer, die er

bis an sein Ende bekleidete*). Im July 1714 wurde er Lic. und den 23. Sept. 1734 Doktor der Theol. Er hatte sich niemals verheurathet; und hatte bis in sein hohes Alter einen immer gesunden Körper und einen heitern Geist. Sein Amt verwaltete er bis auf einige Wochen vor seinem Ende. Nachdem er den Abend vor Pfingsten 1741 aus der Kirche, worinn er nicht nur selbst gebeichtet, sondern auch vielen Andern Beichte gehöret, gesund und munter nach Hause gekommen, und sich zur gewöhnlichen Zeit ohne etwas Kränkliches an sich zu merken, zu Bette gelegt hatte, rührte ihn dieselbige Nacht der Schlag, so, daß er weder die Zunge, noch den rechten Arm brauchen konnte. Durch D. Küchler's, seines Arztes, Bemühung kam es zwar so weit, daß er nach einigen Tagen wieder reden konnte; allein es hatte keinen Bestand, denn in der Nacht vor dem Trinitatisfeste traf ihn abermals ein Schlagfluß, wovon er sich nicht wieder erholen konnte, sondern schlaf- sprach- und kraftlos sein Ende erwarten mußte, welches auch den 15. Juny erfolgte. Da er keine Gedächtnißpredigt verlangt hatte, so wurde er ohne sonderliches Gepränge des Abends in der Thomaskirche

*) Weil der Prof. Historiar. zu Leipzig alle historische Wissenschaften zu seiner Profession rechnet, so mußte diese neue Profession, die eigentlich mit der Kirchengeschichte zu thun haben sollte, den Titel der Antiquitatum Ecclesiasticarum annehmen.

beygesetzt. Er war innerhalb fünfthalb Jahren der dritte Pastor zu St. Thomas, welcher starb; nämlich Weiß starb 1736; Schütz 1739, und Siber 1741. J. M. Chladenii Opuscula Acad. — Jo. Fabricii Hist. Biblioth. Fabric. IV. V. VI. — G. G. E. II. p. 317. — L. G. Z. 1741. p. 475. — D. P. II. p. 219. — R. L. p. 1203. — Th. B. III. p. 53. — K. N. N. 1741. p. 73. — J. G. L. — M. L. Th. — N. L. Th. Sein Bildniß steht vor dem 176. Th. der D. A. E.

21. D. Gottlieb Gaudlitz. 1741—1745. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. b) p. 208.

22. D. Romanus Teller, geboren zu Leipzig den 21. Febr. 1703. Vater: Romanus Teller, Lic. u. Archidiak. zu St. Niklas (No. 28. p. 150.) Mutter: Susanna Maria Kromayer. Er wurde von seinem Vater und einigen Privatlehrern unterrichtet, unter welchen M. Gottfried Michaelis, nachheriger Prediger zu Leutzsch, sich besonders um ihn verdient gemacht, und zur Akademie vorbereitet hatte. Diese bezog er 1719 unter Mencke's Rektorate, und hörte folgende Lehrer: seinen Vater, Schmid, Olearius, Cyprian, Gößgen, Löder, Crell, und vorzüglich Pfeiffer. 1720 wurde er Bacc. und 1721 Mag. d. Philos., vertheidigte einige Monate darauf als Präses eine Diss., und eine andre 1722 pro L. in Fac. phil. Bacc. der

Theol. wurde er 1723, und im April des nämlichen Jahres Katechet zu St. Petri; welches Amt er den 17. May antrat. Nach drey Jahren, 1727, ward er als Sonnabendsprediger bey der Thomaskirche berufen, daher er den 27. April seine Abschiedspredigt hielt, und 1730, ohne sein Vermuthen, als Diakonus bey der Kirche St. Maximi nach Merseburg, woselbst er sich sehr beliebt, auch der Gnade des Herzogs Moritz Wilhelm's würdig machte. Merseburg genoß ihn kaum 1 Jahr; denn schon zu Ende des 1731. Jahres, da er den 25. Nov. eine Gastpredigt in der Leipziger Peterskirche abgelegt hatte, und M. Weiß weiter befördert worden war, berief ihn der Leipziger Rath in seine Vaterstadt als Frühprediger und Oberkatechet an der erst genannten Kirche, welches Amt er den 1. Jan. 1732 antrat. 1737 wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, daher er d. 11. Aug. valedicirte, und 1739 Diakonus, nachdem er 1738 zum ausserordentlichen Prof. der Theol. ernannt worden war, welches Amt er auch d. 17. July mit einer feyerlichen Rede antrat. Den 27. August 1739 wurde er Lic. d. Theol. und vertheidigte seine Inauguraldissertation. In eben diesem Jahre ward er von dem Rathe zu Hamburg als Pastor an der St. Johanneskirche wider sein Vermuthen berufen; jedoch er blieb in seinem Vaterlande, und erhielt 1740 eine ord. theol. Prof. an des verstorbenen D. Joh. Gottlob Pfeiffer's

Stelle, und kam, um diesem Amte besser vorstehen zu stehen, wieder an die St. Peterskirche, und M. Ram an seine Stelle nach St. Thomas, wozu er den 2. Okt. abermals seine Antrittspredigt hielt. Den 9. Febr. 1741 erhielt er die theol. Doktorwürde, vertheidigte seine Disput. de inaequalitate peccatorum, und wurde bald darauf ein Mitglied der theol. Fakultät, da er bey der Akademie das Dekanat zweymal verwaltet, auch einigemale Prokanzler, Promotor und Kompromotor gewesen war. 1745 wurde er an Klausing's Stelle dritter ord. Prof. der Theol. Kanonikus des Stifts Zeitz und in eben diesem Jahre kurz zuvor Pastor an der Kirche zu St. Thomas. Nach 3 Jahren wurde er Assessor im Konsistorium; und in eben diesem 1748. Jahre war er mit unter den Kommissarien, welche nach Herrenhuth reisen und die Lehre und Kirchenzucht der sogenannten Herrenhuter untersuchen, und davon nachher Bericht ertheilen mußten. Seine Gesundheit war nicht die festeste und dauerhafteste; ein Fieber fochte ihn schon zu Merseburg an; und da die Lunge täglich stark angegriffen wurde, so hatte sich darinn unvermuthet eine Pituität gesetzt, welche in eine Kachexie ausschlug. Im Augustmonate 1749 bekam er ein dreytägiges Fieber, zu welchem sich ein Husten gesellte; im Febr. 1750 bekam er starke Nachtschweisse, und stetes Wachen und Ekel vor den Speisen stellten sich bey ihm ein, daher seine Kräfte immer

mehr abnahmen. Hierzu kamen noch Blutausswürfe. In der letzten Nacht seines Lebens fieng er mit ausserordentlich erhabener Stimme das Lied an zu singen: Nun danket alle Gott ꝛc. vollendete dasselbe auch, und starb früh um 3 Uhr, den 5. April bey völligem Verstande und ohne heftige Empfindungen des Todes. Er soll einem seiner Kollegen vorher bekannt haben, daß er an dem Sonntage in Albis oft ausserordentliche Freude empfunden habe; und eben dieser Sonntag war es, da er sein Leben beschloß. Er war eben zu der Zeit Dekan der theologischen Fakultät. Seit dem Jahre 1732, dem 27. Febr., hatte er in der Ehe mit Wilhelmine Sophie Schütz gelebt, die ihm 8 Söhne (einer von denselben ist schon unter den Sonnabendspred. zu St. Niklas No. 46. p. 254. vorgekommen.) und 4 Töchter gebar. Ms. — Memoria D. Rom. Telleri. Lipſ. 1750. Fol. — Erlangen gel. Beytr. 1750. p. 750. — Beyträge zu den Act. hist. eccl. II. p. 733. — Auszüge aus den neuesten theol. und philos. Disputat. 1739. p. 463. Heinse, unpartheyische Kirchenhistorie A. u. N. T. III. Th. 1. Abth. p. 1009. — L. G. Z. 1750. p. 207. 700. 779. — K. N. N. 1750. p. 634. — G. G. E. II. p. 792. — D. P. II. p. 227. — S. N. G. I. p. 751. II. p. 56. — M. L. Th. — J. G. L. —

23. D. Johann Christian Stemler. 1751 —1773. S. die Super. No. 18. p. 95.

24. D. Johann Friedrich Bahrdt. 1773
— 1775. S. die Super. No. 19. p. 101.
25. D. Johann Gottlieb Körner. 1776
— 1785. S. die Super. No. 20. p. 103.
26. D. Johann Georg Rosenmüller. 1785
—" S. die Super. No. 21. p. 104.

II.

Archidiakoni und Dienstagsprediger zu St. Thomas.

1. M. Johann Ficker, auch von seinem Geburtsorte in Bayern, Floß, oder Bloß, genannt, war 1519 geboren. In der ersten Rektoralmatrikel findet man, daß er 1534 unter M. Valerius Pfister's Rektorate, als Confrater S. Thomae, oder Augustinermönch zu St. Thomas, in Leipzig inskribiret worden ist. Nach der philos. Fakultätsmatrikel ist er 1542 der Philos. Bacc. und 1545 Mag. worden. Er wohnte, ob er gleich kein Franziskaner, sondern ein Augustinerkaplan gewesen, in dem der Neuen oder Barfüßer-Kirche nächsten Hause, welches nachher für den Oberdiakonus an genannter Kirche eingerichtet worden ist. Bey angehender Reformation revocirte er, und ward Sonnabends nach Mariä Himmelfahrt zum erstem Diakonus berufen. Seine Vokation befindet sich in einem beglaubten Dokumente mit folgenden Worten ver-

zeichnet: "Anno 1539 Sabbatho post Assumtionis Mariae ward Johannes Ficker, sonst Floss genannt, zu einem Diacono angenommen. Er soll zu St. Thomas predigen, die Kranken visitiren, und wo man ihn brauchen wird; davor soll er jährlich 100 Gülden haben." Im ersten Taufregister zu St. Thomas steht sein Tod also eingeschrieben: "Anno 1572 d. 3 Sept. ist Herr M. Joh. Floß zwischen 3 und 4 Uhr verschieden und auf den Gottesacker den 4. dieses begraben worden." und Bäßler in einem Ms. sagt: 1572, am 4. Sept. hat man M. Joh. Flossen, einen feinen Prediger, begraben." Ein Unbekannter schreibt in seinen Annot. zu Eberi Calend. Folgendes: Ao. 1572. d. 3. Sept. hora quarta pomeridiana M. Johannes Ficker, Flossensis, Archidiaconus Ecclesiae Thomanae, in vera agnitione et invocatione filii Dei, feliciter vitam finiendo hanc lacrymarum vallem reliquit, cum vivendo expleviſſet annos LIII. et Ecclesiae Christi in urbe Lipsia docendo, Sacramentaque administrando inserviiſſet annos XXXIII. Quiescat spe certa gloriosae resurrectionis ad vitam et laetitiam sempiternam. Die Leipziger Kirchenbücher melden noch, daß seine Töchter, Magdalena 1570 an M. Matthias Detzschel, Pastor und Superintendent zu Pegau; Maria an M. Johann Heil, Rektor an der Thomasschule, am 19. Sonnt. nach Trin. 1564; und Elisabeth den 2. Jun. 1578 an M. Lorenz Krause (Cru-

sius), Tertius an der Thomasschule, verheurathet worden seyn. Sonst findet man auch von ihm, daß er 1565, Mittwochs nach Trin., mit seinen damaligen Kollegen die 5 Artikel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott eigenhändig unterschrieben, und sich dazu bekannt hatte. Ms. — D. P. II. p. 242. — V. L. A. p. 142. —

2. M. Peter Hesse. 1573—1589. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 6. p. 198.

3. M. Alexander Becker war zu Wolkenstein geboren, und hatte, wie aus Pertuchii Chron. Port. p. 322. zu ersehen ist, die Schulpforta frequentiret. 1578 bezog er die Leipziger Akademie, wurde daselbst 1581 Bacc. und 1583 Mag. der Philos., und da er D. Nikolaus Selnecker's Kinder unterrichtete, und sich durch öfteres Predigen beliebt gemacht hatte, 1585 zum Subdiakonus zu St. Thomas erwählet und den 16. Febr. ordiniret und konfirmiret. 1586 erhielt er an gedachter Kirche das Diakonat, und 1589 das Archidiakonat. Jetzt zeigte es sich, daß er ein eifriger Kalvinist war, und mit seinem damaligen Pastor, Gundermann, einerley Absichten hegte. Er ward insgemein der Hufschmidt genannt, weil er, wenn er einen Kranken berichten sollte, diese Formel gebrauchte: "Er wollte einem, so ins ewige Leben reisen wollte, ein Hufeisen aufschlagen." Solche und ähnliche

Reden, so wie seine irrigen Lehren, die er vortrug, machten ihn bey dem gemeinen Manne sehr verhaßt, so, daß er auf der Gasse vor thätlichen Angriffen nicht sicher war. Die kurfürstl. Sächs. Kirchenvisitatoren sahen sich genöthiget, ihn den 7. März, 1592, seines Amtes zu entlassen. Er gieng hierauf in die Pfalz, und wurde Pastor an der Peterskirche zu Heidelberg, wo er auch 1599 gestorben ist. Ms. — D. P. II. p. 242. — V. L. A. p. 248. 263. 267. —

4. M. Andreas Schneider. Zu Leipzig war er den 11. Okt. 1554 geboren, wurde daselbst Magister und erhielt anfänglich, 1582, das Rektorat zu Crimmitzschau, wurde alsdann 1586 Prediger zu Oberalbertsdorf, in der Diöces Zwickau, und 1592 Archidiakonus zu St. Thomas in Leipzig. Am zweyten Osterfeyertage des genannten Jahres hielt er seine Gastpredigt. Er starb als Senior des Leipziger Ministeriums den 31. (Andre den 7.) Dec. 1620. Ms. — D P. II. p. 243. III. p. 1471. — V. L. A. p. 376. — G. E. Th. — J. G. L. —

5. L. Johann Höpner. 1621 — 1628. S. die Super. No. 8. p. 65.

6. D. Christian Lange. 1628 — 1633. S. die Super. No. 9. p. 68.

7. D. Moritz Burchardt war aus Döbeln gebürtig, und hatte Moritz Burchardt, Bürgermeister daselbst, zum Vater; seine Mutter war Elisabeth Lottich. Er hatte in Pforta und Leip-

zig studiret, gelangte 1614 zum Archidiakonate in seiner Vaterstadt, und 1621 zum Subdiakonate zu St. Thomas in Leipzig, wozu er den 27. Jul. konfirmiret wurde. 1622 wurde er zum Diakonus an eben dieser Kirche erwählet, und hielt am Neujahrstage, 1623, seine Anzugspredigt. Diese Stelle verwechselte er 1633 mit dem Archidiakonate, wurde den 6. Febr. 1634 Lic., und den 20. März des nämlichen Jahres Doktor, wie auch Prof. der Theol. Er starb im 51. Jahre seines Alters, den 15. July 1537. Seine Gattin war Katharina Becker. Ms. — D. P. I. p. 942. II. p. 260. — V. L. A. p. 378. 513. 558. — W. D. B. — J. G. L. —

8. D. Ananias Weber. 1638 — 1645. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 22. p. 143.

9. D. Johann Benedikt Carpzov. Er war zu Rochlitz auf dem dasigen Schlosse, wo sich seine Aeltern wegen der damaligen Sterbensgefahr aufhielten, den 22. Juny, 1607, geboren worden. Sein Vater, Benedikt Carpzov, war ein berühmter Rechtsgelehrter, und kurfürstl. Sächs. Appellationsrath, wie auch der verwittweten Kurfürstin Kanzler. Dieser hatte fünf berühmte Söhne gezeugt, von welchen vier Juristen, und nur Einer ein Theolog gewesen. Dieser studirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde darauf 1632 Prediger zu Meuselwitz, und das Jahr darauf, 1633, Subdiakonus zu St. Tho-

mas in Leipzig, welches Amt er am Michaelisfeste antrat, und es 1637 mit dem Diakonate an eben dieser Kirche verwechselte, und den 16. Sonnt. nach Trin. antrat. Den 19. März 1640 wurde er der Theol. Lic., und den 23. Sept. 1641 Doktor, und nachher auch Professor. Im Jahre 1643 erlangte er das Archidiakonat zu St. Thomas, und als der Superint. und Pastor zu St. Niklas gestorben war, denominirte ihn der Magistrat zum Pastor zu St. Niklas; Carpzov aber bat in einem beweglichen Schreiben, vom 15. Nov. 1645, um die Ueberhebung dieses neuen Amtes; er schützte seine körperliche Schwachheit, seine Profession und andere Dinge vor. Er war auch des Konsistoriums Beysitzer und Kanonikus zu Zeitz gewesen. Er starb den 22. Okt. 1657. Mit Elisabeth, geb. Wriefpfennig, hatte er in der Ehe gelebt, und mit ihr fünf berühmt gewordene Söhne und eine Tochter gezeugt. Sein Sohn gleiches Namens wurde Sonnabendsprediger zu St. Niklas. (No. 20. p. 228.) Ms. — D. P. II. p. 243. — F. Th. E. — W. M. Th. — S. T. H. — J. G. L. —

10. D. Martin Geyer. 1657 — 1658. S. die Super. No. 11. p. 74.

11. D. Samuel Lange. 1659 — 1661. S. die Super. No. 12. p. 79.

12. L. Johann Ulrich Mayer. 1661 — 1667. S. die Past. No. 14. p. 313.

13. D. Gottfried Christian Bose. 1667 — 1671. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 24. p. 171.

14. L. Thomas Steger. Ein geborner Leipziger. Er hatte den 27. Nov. 1628 das Licht erblickt, und Adrian Steger, der Rathsherr, Baumeister, Vorsteher der Thomaskirche, und zuletzt Bürgermeister gewesen war, zum Vater gehabt. Wolfg. Erhardi, nachheriger Super. zu Culmbach, und Friedr. Rappolt, waren seine Lehrer, unter welchem letzteren er auch auf der Akademie seiner Vaterstadt zweymal disputiret hatte, worauf er 1646 Bacc. der Philos. geworden war. Das folgende Jahr, 1647, begab er sich nach Straßburg, wohnte bey D. Johann Schmidt im Hause, und war auch an seinem Tische; dieser, nebst Dorsch, Dannhauer, Böcler ꝛc. waren hier seine Lehrer; unter letzterem hatte er auch de Passagiis disputiret. Hierauf gieng er nach Basel, hielt sich da eine Zeitlang auf, und durchreiste dann die ganze Schweiz. Von da wandte er sich nach Lion, wieder nach Basel, nach Maynz, Frankfurt, Cölln, Amsterdam und nach Leiden, wo er sich einige Zeit aufhielt, und mit Salmasius, Heinse und Boxhorn, Freundschaft errichtete. Als er Nachricht von seines Vaters Krankheit bekam, kehrte er 1648 nach Leipzig zurück, und wurde den 25. Jan 1649 Magister, trat ins Colleg. Gellian., disputirte de Lotionibus veterum, studirte noch mehr unter

Hülsemann, Carpzov, Kromayer, Teller, Geyer, und Slüter. Unter Carpzov und Hülsemann disputirte er de Ministro Ordinat. Sacerd.; übte sich auch im Predigen, wozu er gute Gaben hatte. Im Jahre 1657 wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, wozu er den 16. Dec. ord. und konfirm. wurde, und am 4. Adventssonntage seine Antrittspredigt hielt. 1661 wurde er Diakonus; erhielt 1663 das Baccalaureat in der Theol., den 17. Sept. 1668 die theol. Licentiatenwürde, und 1671 das Archidiakonat. Ein bösartiges Fieber beförderte sein Ende; er starb d. 17. März, 1674. D. J. U. Mayer hielt ihm die Leichenpredigt über Joh. 20, 28. welche nachher unter dem Titel gedruckt erschienen ist: Der bekennende Thomas. Sein Kollege und Schwager, Sim. Löffler, folgte ihm im Archidiakonate. Ms. — V. L. A. p. 690. 735. 759. — D. P. II. p 246. — G. D. p. 41. — J. G. L. — W. D. B. — G. E. Th. —

15. L. Simon Löffler. 1674 — " S. die Dink. zu St. Niklas, No. 26. p. 177.

16. D. Johann Benedikt Carpzov. 1674 —1679. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 20. p. 228.

17. L. Andreas Glauch war den 17. Apr. 1637 zu Leipzig geboren, gelangte nach absolvirten Studien 1666 zur Superintendur Bitterfeld, kam von da 1668 nach Merseburg als

Senior und Pastor zu St. Maximi, wie auch Assessor im dasigen Stiftskonsistorium, und wurde 1679 Archidiakonus an der Thomaskirche zu Leipzig. Er starb bald darauf, nämlich den 11. July 1681. Ms. — D. P. II. p. 248. IV. p. 192. 901. — V. L. A. p. 735. 812. — J. G. L. — G. E. Th. —

18. D. August Pfeiffer. Er war zu Lauenburg, in Niedersachsen, den 27. Okt. 1635 (Andre 1640) aus einem alten berühmten Geschlechte geboren. Noch war er nicht 5 Jahre alt, als er von einem Hause herabfiel, und mit dem Kopfe so stark auf ein eisernes Blech schlug, daß er wie todt da lag, und man alle Anstalt machte ihn zu begraben. Als ihm zu diesem Endzwecke seine Schwester das Sterbekleid anziehen wollte, stach sie ihn von ungefähr in den Finger, den er sogleich zurückzog, wieder zu sich selbst kam und nachher völlig gesund wurde. Er studirte zu Hamburg und Wittenberg, an welchen letzteren Ort er in seinem 18. Jahre kam, und daselbst Magister und ausserordentl. Professor der orientalischen Sprachen wurde. Bald darauf berief ihn der Herzog von Würtemberg, Sylvius Christianus, nach Modzibor, in Schlesien, zum Oberpfarrer und Beysitzer des Konsistoriums; er erhielt auch zu gleicher Zeit den Ruf zu der evangel. Gemeine nach Amsterdam; kam darauf als Prediger nach Stroppen, alsdann 1675 als Pastor nach Meissen zu St. Afra, und wurde 1677 zu Witten-

berg Doktor der Theologie. Jetzt sollte er Superintendent in seiner Vaterstadt werden; allein er nahm den 6. Jan. 1681 den Ruf nach Leipzig an, und zog im genannten Jahre als Archidiakonus zu St. Thomas dahin. Hier wurde er auch zum ordentl. Professor der orientalischen Sprachen und zum ausserord. Prof. der Theologie erwählet. 1689 wurde er als Generalsuperintendent nach Lübeck berufen, wo er d. 11. Jan. 1698 gestorben ist. Er hatte, wie Gerber in seiner Historie der Kirchenceremonien in Sachsen, p. 385., meldet, eine sehr schlechte Singstimme; seine Kollegen wollten ihn des Singens überheben; allein er sang so lange, bis ihn der Bürgermeister Wagner beredete, das Singen gänzlich einzustellen.— Mit seiner Gattin, Euphrosina Maria Herzog, hatte er 29 Jahre in einer glücklichen Ehe gelebt, und zwey gelehrte Söhne hinterlassen. Pfeiffer soll 70 orientalische Sprachen verstanden haben. Es wurde ihm einst auf Empfehlung Ez. Spanhem's ein Buch mit einer unbekannten Schrift, welche Niemand recht lesen konnte, aus Frankreich zugeschickt: Pfeiffer entdeckte es glücklich. Er hinterließ eine schöne Bibliothek von allerley Büchern, besonders von vielen rabinischen, arabischen, türkischen, persischen, und chinesischen Manuskripten, nebst allerhand jüdischen Antiquitäten ꝛc. Ms. — Jo. Henr. Feustking, Palinodia sacra, seu de Retractionibus Theologorum in rebus Fidei, schediasma.

Wittenb. 1711. 4. — Memoria Aug. Pfeifferi. Rost. 1700. 4. — D. P. I. p. 763. II. p. 249. — N. L. M. B. 1698. — J. G. L. — P. M. Th. — M. C. L. — N. L. G. —

19. L. Andreas Tilemann Rivinus. Den 30. Sept. 1654 war Rivinus zu Leipzig geboren, und hatte zum Vater, D. Andreas Rivinus, der Dichtkunst und Physiologie öffentl. Professor; zur Mutter aber Katharina Elisabeth Olearius. Nach zurückgelegten Schuljahren bezog er den 13. Okt. 1669 die Akademie, und erwählte sich zu Lehrern Frankenstein, Thomas, Rappolt, Scherzer, Feller, Alberti und Rechenberg ꝛc. begab sich nach Wittenberg, wo Walther, Röhrensee, Schurzfleisch, Sennert und Abr. Calov seine Lehrer waren. Nun kam er wieder nach Leipzig und disputirte unter seiner Mutter Bruder, Olearius, worauf er 1673 Magister wurde und sich bald darauf habilitirte. Den berühmten Edzard in Hamburg zu hören, reiste er dahin, und erlangte, nachdem er wieder zurückgekommen war, das Baccalaureat in der Theologie 1679, und wurde das Jahr darauf, d. 5. Okt. 1680, Subdiakonus zu St. Thomas, 1685 aber Diakonus, und auch Licentiat, wozu 1689 das Archidiakonat kam, welches er den 29. Nov. antrat, und er zugleich Prof. der hebr. Sprache wurde. Friesel, heftiger Husten, Engbrüstigkeit und andere Zufälle, beschwerten ihn

sehr, wozu noch Ekel vor den Speisen, schlaflose Nächte ꝛc. kamen, welche Uebel seinen Tod, der den 24. Jan. 1692 erfolgte, beschleunigten. D. Carpzov hielt ihm die Leichenpredigt über Hohel. Sal. 2, 16. In der Ehe hatte er gelebt 1) mit Susanna Salome Creusel seit 1680, welche ihm zwey Töchter gebar, und 1684 starb; 2) mit Klara Elisabeth Packbusch seit 1685, mit welcher er zwey Söhne und zwey Töchter zeugte. Ms. — D. P. II. p. 249. — V. L. A. p. 794. 841. 874. — A. E. L. — J. G. L. — P. M. Th. —

20. L. Gottlob Friedrich Seligmann. 1692—1699. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 30. p. 180.

21. L. Immanuel Horn. 1699—1708. S. die Past. No. 17. p. 314.

22. D. Johann Günther. 1708—1714. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 32. p. 185.

23. D. Johann Gottlob Carpzov. Ein Abkömmling des berühmten Carpzov'schen Geschlechts. Er war zu Dresden den 26. Sept. 1679 geboren, wo sein Vater, D. Sam. Benedikt Carpzov, damals zweyter Hofprediger, und nachher Oberhofprediger gewesen war. Er hatte zu Dresden, Leipzig und Altdorf studiret, wurde d. 26. Jan. 1699 zu Leipzig Magister, und kam 1704 als Diakonus nach Altdresden, 1706 aber wurde er Diakonus an der Kreuzkirche in Neudresden. Als sein Vater 1707 gestorben war, wurde er d. 24. Jun. 1708 als Subdia-

konus an der Thomaskirche zu Leipzig berufen, welches Amt er nur wenige Wochen verwaltete denn er rückte noch in dem nämlichen 1708. Jahre in das Diakonat, und im July 1714 in das Archidiakonat an der nämlichen Kirche; auch war er den 5. des nämlichen Monates und Jahres der Theologie Licentiat geworden. In dem 1713. Jahre, den 30. Okt., wurde er der Theol. ausserord. und 1719, den 23. März, der hebräischen Sprache ordentl. Professor. Den 27. Apr. 1724 nahm er und noch sieben andere Gelehrte die theologische Doktorwürde an, und kam 1730 nach Lübeck als Superintendent an des verstorbenen D. Götze's Stelle. Der Senior von Melle führte ihn zu diesem Amte ein, welches er am ersten Weyhnachtsfeyertage antrat. Es waren eben 30 Jahre verflossen, als sein Vater dieses Amt verbeten hatte. Er starb in seinem 88. Jahre, 1767. Ms. — G. D. p. 105. — G. G. E. I. p. 161. — D. P. I. p. 1427. II. p. 254. —

24. D. Urban Gottfried Siber. 1730—1739. S. die Past. No. 20. p. 319.

25. D. Gottlieb Gaudlitz. 1739—1741. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. b) p. 208.

26. D. Christoph Wolle. 1741 — 1761. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. d) p. 212.

27. L. Friedrich Wilhelm Schleußner. 1761 — 1764. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. f) p. 214.

28. D. Johann Jakob Bose. 1764 — 1775. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 42. p. 189.

29. D. Johann Gottfried Körner. 1775 — 1776. S. die Super. No. 20. p. 103.

30. D. Johann Adolph Scharff. 1776 — 1785. S. die Past. zu St. Niklas, No. 14. p. 122.

31. D. Christian Gottlieb Kühnöl. 1785 — 1791. S. die Past. zu St. Niklas, No. 15. p. 124.

32. D. Johann August Wolf. 1791 —„ S. die Diak. zu St. Niklas, No. 46. p. 193.

III.

Diakoni und Vesperprediger zu St. Thomas.

1. M. Vincenz Stange. „M. Vincentius Stange, Wintzingensis von Olau, hiebevor Pastor zu Mutzschen, ward 1539 Sonnabends nach Mariä Himmelfahrt zu einem Caplan angenommen, daß er zuweilen mitpredigen soll; er soll jährlich 100 fl. bekommen," lauten die Worte in einem alten Ms. Er starb 1551. Ms. — D. P. II. p. 258. — V. L. A. p. 142. —

2. M. Georg Cölestinus, oder Himmlisch, war den 13. Apr. 1525 zu Plauen, im Vogtlande, geboren, wurde 1542 zu Leipzig Magi-

ster, und darauf zu Schneeberg Diakonus. 1551 erhielt er das Subdiakonat zu St. Thomas in Leipzig, und das Diakonat an eben dieser Kirche 1552. Als er 1559, in welchem Jahre er, besage der Bürgermatrikel, ein Haus gekauft hatte und Bürger geworden war, ohne Vorwissen des Rathes verreiset und über 4 Wochen weggeblieben war, wurde er, zumal da die Nachricht, daß er bey dem Burggrafen in Meissen Dienste angenommen hätte, eingelaufen war, den Dienstag nach dem Johannisfeste seines Dienstes entlassen, und Sonnabends darauf sein Kollege, der bisherige Subdiakonus, zum Diakonus bestellt. Als er hierauf wieder zurückgekommen war, beschwerte er sich über seine Entlassung, und meynte, daß, da er von allen drey Räthen wäre berufen worden, er auch nur einstimmig von diesen wieder könne dimittiret werden. Als am 20. July alle drey Räthe zusammen gekommen waren, und seine Absetzung bestättiget hatten, so zog er, nachdem ihm der Rath die zu Erkaufung des Hauses vorgeschossenen 200 fl. erlassen und ihm noch überdieß ein Geschenk mit 50 Thlr. verehrt hatte, von Leipzig weg. Er nahm, als er den 20. Sept. 1554 der Theol. Baccal. geworden war, 1569 anderwärts die theolog. Doktorwürde an, nachdem er zum Generalsuper. in der Mark Brandenburg, Konsistorialrathe, kurbrandenb. Oberhofprediger und endlich zum Probste zu Cölln, an der Spree, berufen worden war. Sein

Ende erfolgte den 13. Dec. 1579, wie die von Joh. Hertzberger ihm gehaltene Leichenpredigt beweiset. Er hatte zwar viel zur Einführung der evangel. Religion in der Mark Brandenburg beygetragen, aber auch manches begangen, was seinen Ruhm schmälern mußte. Dem Chyträus entwandte er heimlich seine Geschichte der Augsburg. Konfession in Mspt., machte eine Vorrede dazu, und ließ sie in seinem eigenen Namen drukken, um ein ansehnliches Geschenk zu bekommen. Das Geschenk, welches ihm der Rath zu Straßburg für eine an ihn gerichtete Dedikation sandte, hat er wieder zurück geschickt, weil es ihm zu gering gewesen war. Ms. — Hondorf, Calendar. histor. p. 109. — Ad. Olearius, Serinii Antiquarii Manuscriptorum Fragmenta. (Halae, 1671. 8.) p. 180. 224. — Elenchus Catalogi Catalogor. II. p. 42. — Biblioth. Classica, II. p. 3. — Aug. Brunnii Libell. Synopt. Theol. p. 47. — Paravicini Singular. de viris eruditione claris. — Observ. Hallens. III. — D. P. II. p. 258. — V. L. A. p. 190. — A. K. K. — J. G. L. —

3. M. Ambrosius Otto war ein geborner Leipziger, wurde 1542 in seiner Vaterstadt Magister und 1552 Subdiakonus zu St. Thomas, welches Amt er 1559 mit dem Diakonate an eben dieser Kirche verwechselte. Er starb an einer übel geschlagenen Ader den 21. Juny, 1564.

Die Leipziger Chroniken nennen ihn unrichtig: Anthonius. Ms. — D. P. II. p. 258. —

4. M. Peter Hesse. 1564—1573. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 6. p. 198.

5. M. Bartholomäus Heydenreich, von Geburt ein Freyberger, erhielt 1573 das Subdiakonat zu St. Thomas in Leipzig und noch vor Ausgange dieses Jahres das Diakonat an eben dieser Kirche. 1576 kam er als Superintendent nach Weissenfels, wurde aber von da 1578 wieder weiter berufen. Ms. — D. P. II. p. 259. III. p. 990. —

6. L. Simon Gödick, Gediccius, oder Gediccus, war zu Wurzen den 31. Okt. 1551 (Andre den 9. Nov. 1549) geboren, wo sein Vater, Tiburtius Gödick, ein Bürger, und die Mutter Walpurgis Kreiser, gewesen waren. Er studirte in Leipzig, wurde den 7. Febr. 1573 Prediger zu St. Johannes daselbst, das Jahr darauf Subdiakonus zu St. Thomas, und in eben diesem Jahre, 1574, Magister der Philosophie. Im Jahre 1576 gelangte er zum Diakonate zu St. Thomas, wurde den 18. Okt. 1581 der Theol. Baccal. und den 25. Sept. des nächstfolgenden Jahres Licentiat. Die Profession der hebräischen Sprache hatte er 1581 erhalten. 1585 berief ihn der damalige Administrator des Erzstifts Magdeburg, Joachim Friedrich von Brandenburg, als Hofprediger und Kirchenrath

nach Halle, daher er den 10. Aug. 1586 in Leipzig seine Abzugspredigt hielt. Den 19. Okt. 1592, an eben dem Tage, an welchem 1512 Luther Doktor der Theologie geworden war, nahm er in Wittenberg die theol. Doktorwürde an, reiste mit seinem Herrn 1596 nach Dännemark, kam auf dem baltischen Meere in Lebensgefahr, und wurde den 8. Febr. 1598 Hofprediger, Kirchen- und Konsistorialrath, und, den 20. May 1600, Domprobst, zu Cölln, an der Spree. Vorher, 1598, hatte er die Kirchenvisitation in der Altenmark und der Priegnitz mit verrichten helfen, auch im benannten Jahre die Pest mit ausgestanden. 1599 giengen die reformirten Unruhen in der Mark an; der fromme Kurfürst, Joachim Friedrich, starb 1608, und dessen Nachfolger, Johann Sigismund, bekannte sich öffentlich zur reformirten Religion, und ertheilte 1614 dem D. Gödick den Abschied. Dieser wandte sich nun zu dem Kurfürst von Sachsen, Johann Georg I., welcher ihn zur Superintendur zu Meissen beförderte, welches Amt Gödick, der sich bisher bey seinem Eydam, D. Andr. Sartorius, zu Halle aufgehalten hatte, 1615 auch antrat; doch nur auf eine kurze Zeit; denn den 1. Okt. 1616 wurde er Stiftssuperintendent zu Merseburg, kam am 1. Nov. daselbst an, wurde zugleich Kanonikus zu St. Sixt, und 1617, am Gregoriustage, investiret. Hier feyerte er im letztgedachten Jahre das erste Re-

formationsjubelfest, da er alle drey Jubeltage selbst geprediget; und 1623 konnte er sein Amtsjubiläum feyern. 1624 wohnte er dem Konvente der Theologen zu Leipzig mit bey; hatte viel Schröck bey dem feindlichen Einfalle in das Stift Merseburg, und starb den 5. Okt. 1631. Seine erste Gattin war seit 1575 Katharina Braun, die ihm neun Kinder gebar, und 1618 starb; die zweyte war seit 1620 Margaretha, Heinrich Böttger's, Pfänners in Halle, Wittwe. Alle seine Kinder waren ihm im Tode vorangegangen. Sein Epitaphium stehet hinter der Kanzel in der Schloß- und Domkirche, und Zeibich beschreibt solches nicht allein, sondern giebt auch noch mehrere Nachrichten von Gödick's Leben und Schriften. Ms. — Schöttchen's Historie der Stiftsstadt Wurzen. — G. G. Küster's Altes und Neues Berlin. I. p. 129. — M. Fr. Seydel's Bildersammlung, p. 153, wobey auch das Verzeichniß der Schriften von Gödick, und dessen Bildniß befindlich ist. — D. P. I. p. 749. II. p. 259. 292. IV. p. 874. — U. N. 1732. p. 715. — Z. M. S. p. 157. — V. L. A. p. 252. — Gr. J. — W. D. B. — B. W. — J. G. L. —

7. M. Alexander Becker. 1586—1589.
S. die Archid. No. 3. p. 529.

8. M. Georg Weinrich. 1589—1591.
S. die Super. No. 5. p. 54.

9. M. Matthias Harder war zu Leipzig, wo sein Vater Superintendent war (No. 4. p. 52.), den 20. Sept. 1562 geboren, wurde in seiner Vaterstadt 1582 Bacc. und 1585 Mag. der Philos. Im Jahre 1589 gelangte er zum Subdiakonate zu St. Thomas, und 1592 an der nämlichen Kirche zum Diakonate. In eben diesem Jahre wurde er, nebst den Predigern M. Justus, und M. Posselt, wegen des von ihnen begünstigten Kalvinismus, bey der damaligen Kirchenvisitation, abgesetzt. Peiligke hat in seinen geschriebenen Anmerkungen zu Eberi Calend. p. 484. Folgendes eigenhändig aufgezeichnet: „Anno 1592, d. 9. Dec. haben die Visitatores dem Rath vermeldet, daß M. Georg Justus, der nun 17 Jahr im Ministerio allhier gewesen, M. Matthäus Harder, und M. Zacharias Posselt alsobald ihrer Diakonatdienste sollen erlediget werden, weil sie ihnen in gehaltener Interlocution, sowohl der Bürgerschaft, wegen des Calvinismi verdächtig. Darauf den 10. dieses der Rath geantwortet: Er hätte verhofft, weil die Herren Visitatores von ihnen Subscription angenommen, würden sie, wie auch der Rath, wegen ihrer Lehre mit ihnen zufrieden seyn. Weil aber der Rath von ihnen ein anderes berichtet, und sie auf ihre Instruction bestünden, müßte man's doch, ihres Jur. patron. unbeschadet, geschehen lassen, bäten aber, in Betrachtung des kalten Winters wegen der Dimittirten Frist, welche die Visitatores

bis auf künftig Reminiscere 1593 gewilliget, in Dienst und Besoldung so lange zu verbleiben. Sie wurden aber, ungeachtet der Dimittirenden Vorwenden, und daß sie die Auflagen nicht geständig, von denen Visitatoribus, laut inhabender Instruction, den 4. dieses removiret.„ Von Leipzig begab sich Harder nach Magdeburg, woselbst er 1595 bey der Stiftskirche zu St. Petri und Pauli Kanonikus, und drey Jahre darauf, 1598, den 11. Jan., Pastor wurde. Er starb daselbst den 7. Febr. 1616. Ms. — D. Phil. Hahn's Leichenpredigten, III. p. 58. — D. P. II. p. 259. — V. L. A. p. 256. 276. —

10. M. David Büttner. Er war aus Mitweyda gebürtig, wurde 1591 Tertius an der Leipziger Niklasschule, und 1593 Diakonus zu St. Thomas, wozu er den 14. März ordiniret und konfirmiret wurde. Er starb den 3. März, 1606. Ms. — D. P. II. p. 259. —

11. M. Paul Geringer war Michael Geringer's, Rathsherrn und Stadtrichters zu Leipzig, Sohn, geboren daselbst 1570; seine Mutter stammte aus dem alten adelichen Geschlechte der Oelhafen. Den Grund zu den Wissenschaften hatte er in der Fürstenschule zu Grimma gelegt, und wurde, nach zurückgelegten akad. Studien, 1602, Prediger zu Zehmen und Rüben, in der Dioces Leipzig, wozu er den 3. Aug. ordiniret und den 4. desselben Monates konfirmiret wurde. Von da berief ihn 1605 der Leipziger Magistrat

zum Subdiakonus an der Thomaskirche, und 1606 zum Diakonus an eben dieser Kirche. Nachdem er 13 Jahre dieses Amt verwaltet hatte, reiste er seiner Gesundheit wegen nach Braunschweig, um sich des Gesundbrunnens zu Wahl zu bedienen; allein er kam nicht wieder nach Leipzig zurück; er starb zu Braunschweig den 9. Juny 1619, und ward den 10. des gedachten Monates in der Brüderkirche daselbst begraben. Ms. — M. Joh. Wagner's, Pastors und Superint. in Braunschw. Leichenpred. — D. P. II. p. 259. 419. — V. L. A. p. 334. —

12. M. Nikolaus Selnecker. Des dritten Leipziger Superintendenten (p. 46.), gleiches Namens, Sohn war Nikolaus Selnecker, geboren zu Leipzig den 4. Sept. 1574. Im Jahre 1601 wurde er Magister und Sonnabendsprediger zu St. Thomas, im Jan. 1604 Archidiakonus zu Rochlitz, und kam den 30. Apr. 1606 als Subdiakonus zu St. Thomas wieder nach Leipzig, wozu er den 7. Juny seine Antrittspredigt hielt. Das Subdiakonat verwechselte er 1619, den 10. July, mit dem Diakonate an der schon genannten Kirche, starb aber schon den 9. (Andre den 12.) Okt. des nämlichen Jahres. Ms. — Heinen's Rochlitzer Chron. p. 191. — D. P. II. p. 259. — V. L. A. p. 336. — J. G. L. —

13. L. Johann Höpner. 1619 — 1621. S. die Super. No. 8. p. 65.

14. M. Ulrich Mayer. 1621 — 1622.
S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 5. p. 222.

15. M. Moritz Burchardt. 1623—1633.
S. die Archid. No. 7. p. 330.

16. M. Martin Cramer. 1633—1637.
S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 6. p. 223.

17. D. Johann Benedikt Carpzov. 1637 — 1643. S. die Archid. No. 9. p. 331.

18. L. Abraham Teller. 1643 — 1645.
S. die Archid. zu St. Niklas, No. 23. p. 145.

19. L. Martin Geyer. 1645 — 1657.
S. die Super. No. 11. p 74.

20. M. Johann Ulrich Mayer. 1657—1661. S. die Past. No. 14. p. 313.

21. L. Thomas Steger. 1661 — 1671.
S. die Archid. No. 14. p. 333.

22. L. Johann Benedikt Carpzov. 1671 — 1674. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 20. p. 228.

23. M. Thomas Ittig. 1675 — 1685.
S. die Super. No. 15. p. 86.

24. L. Andreas Tilemann Rivinus. 1685 — 1689. S. die Archid. No. 19. p. 337.

25. L. Immanuel Horn. 1689—1699.
S. die Past. No. 17. p. 314.

26. M. Albrecht Christian Rotthe. Ottenhausen, in Thüringen, ist sein Geburtsort, wo er den 12. Jan. 1651 das Licht erblickte. Seine Aeltern, welche daselbst auf einem Landgute gewohnet, waren Johann Rotthe, Kornett unter

dem Regimente des königl. Schwed. Obrists von Lilienström's, und die Mutter Christina Dörfel. Als der Vater 1659 in dem Kriege wider Dännemark blieb, wurde Rotthe von seiner Mutter dem Schulmeister zu Ottenhausen, und hernach der Schule des Städtchens Greußen zu unterrichten übergeben. Nach diesem kam er als Schreiber nach Sondershausen zu einem Kanzellisten, wo er 2 Jahre blieb. Jetzt kam er auf das Gymnasium zu Halle, und genoß 7 Jahre lang den Unterricht der dasigen Lehrer Martius, Lipenius und des Rektors Berger's; des letzteren Kinder unterrichtete er, und war auch an seinem Tische. Nunmehr hätte er auf die Akademie gehen können, wenn es ihm nicht an Mitteln gefehlt hätte. Seine Mutter hatte zwar ihr Landgut verkauft, und war nach Halle gezogen; allein sie konnte ihn doch nicht gehörig unterstützen. Einer seiner Mitschüler, Joh. Grelle, nahm ihn mit nach Jena, und ließ ihn aus Freundschaft ein Jahr lang mit auf seiner Stube wohnen; als er darauf von den Seinigen nach Hause gerufen wurde, fand sich für Rotthe ein anderer Freund und Wohlthäter, Georg Lilien, aus Berlin, welcher ihn nicht nur auf seine Stube nahm, sondern auch mit Tische, Bette, Wäsche und andern Nothwendigkeiten in die sieben Vierteljahre versorgte. Im J. 1675 wurde er Mag. Jetzt wurde er nach Halle verlangt, und kam bey dem Rathsherrn, Vollrath Drachstädt, in Kondition,

wo er nach zwey Jahren Gelegenheit hatte, mit seinen Untergebenen wieder nach Jena zu gehen, und bey Prof. Veltheim die Wohnung zu nehmen. Er eröffnete nunmehr Vorlesungen über die Sittenlehre, und erhielt starken Zulauf und großen Beyfall. Ehe er den Cursum dieses Kollegiums vollenden konnte, wurde er 1677 als dritter Kollege an das Gymnasium nach Halle berufen, welches Amt er mit dem Anfange des 1678. Jahres antrat und 5 Jahre lang treu verwaltete; worauf er 1683 Konrektor wurde. 1689 erhielt er den Ruf aus der Schule in die Kirche zu St. Ulrich als Oberdiakonus, nahm daher vom Gymnasium den 28. Nov. Abschied, und trat den 1. Dec. sein Kirchenamt an. Man lud ihn 1692 zu einer Gastpredigt nach Leipzig ein, die er auch am 13. Sonnt. nach Trin. hielt, und zugleich die Bestimmung und den Ruf als Subdiakonus zu St. Thomas bekam. Seine Anzugspredigt hielt er den 25. Aug., als am 18. Sonnt. nach Trinit. 1693 wurde er Bacc. der Theol., las Kollegia und disputirte oft. 1699 rückte er zum Diakonate an genannter Kirche. Er war in den letzten Jahren seines Lebens mit Schwindel, Verlassung des Gedächtnisses und Hemmung der Sprache einigemale während der Predigt befallen worden; und da er den 10. Dec., Sonnabends, 1701, aus dem Beichtstule gesund auf seine Studirstube gieng, und über den 3. Artikel des Luth. Katechismus, als den Text zu seiner

zu haltenden Sonntagspredigt, meditirte, traf ihn ein so heftiger Schlag- und Stickfluß, daß er nur noch die Worte stammelnd hervorbringen konnte: Herr Jesu! dir lebe ich, dir sterbe ich! in deine Hände befehle ich ꝛc. und er Abends um 6 Uhr verschied. D. Seligmann hielt ihm die Leichenpredigt über den Wahlspruch des Verstorbenen, Matth. 26, 39. und L. Crell die Parentation. In der Ehe hatte er gelebt 1) mit Anna Eleonora Katzsch seit 1680, mit welcher er drey Söhne und sechs Töchter zeugte; sie starb den 6. Dec. 1695; 2) mit Margaretha Elisabeth Carpzov, seit dem 21. Dec., 1696, die ihm zwey Söhne und eine Tochter gebar. D. P. II. p. 261. — V. L. A. p. 874. 919. 937. — P.M. Th. — J.G.L. — U. N. — N.L.G. —

27. D. Heinrich Pipping. Geboren den 2. Jan. 1670 zu Leipzig, wo sein Vater, Jakob Pipping, Handelsmann und der Tuchhändlerinnung Oberältester, und die Mutter Magdalena Mohr, war. Er besuchte die Niklasschule zu Leipzig unter Dornfeld, Herrich und Westphal, und bezog 1686 die Universität seiner Vaterstadt, wo Alberti, Rechenberg, Feller u. Mencke seine Lehrer waren; hatte auch den 15. Jun. 1687 unter M. Westphal de curioso novitatis studio, wovon er selbst Verfasser war, disputiret. 1688 wurde er Magister, kam darauf nach Wittenberg in D. Kasp. Löscher's Haus und an dessen

Tisch, und hörte daselbst Walther, Quenstedt, Schurzfleisch ꝛc. Nachdem er den 11. Sept. 1688 unter Kasp. Löscher die Streitschrift de Saule per Musicam curato gehalten, nahm er von Wittenberg Abschied und kam wieder in seine Vaterstadt, wo er sich den 24. März 1689 mit einer Disput. habilitiret, auch den 15. März, 1690, und den 19. März, 1692, pro L. disputiret, und fleißig Kollegia gelesen, bis er 1693 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, 1699 Subdiakonus, wozu er d. 30. Aug. ordin. und konf. wurde, und 1702, zu Ausgange des Januars, Diakonus an der nämlichen Kirche geworden war, welches Amt er den 2. Febr, als am Feste der Reinigung Mariä, antrat; auch war er während der Zeit Bacc. der Theol. geworden. 1708 erhielt er den Ruf zum Oberhofprediger, Kirchen- und Konsistorialrath in Dresden; dieses Amt trat er am Trinitatisfeste gedachten Jahres an, nachdem er zuvor im April, zu Wittenberg, pro Lic. disputiret hatte, und darauf Doktor der Theologie geworden war. Am 3. Pfingstfeyertage hielt er die Abschiedspredigt in Leipzig, und am Trinitatisfeste die Antrittspredigt in Dresden. Dieses neue Amt hatte er 13 Jahre lang versehen. Endlich erfolgte sein Ende den 22. Apr. 1722; er wurde in der Sophienkirche beygesetzt. In der Ehe hatte er seit 1700 mit Johanna Katharina Seligmann gelebt und mit ihr fünf Kinder gezeuget. Vor dessen

Syntagma Dissert. academicarum (Lipſ. 1723. 8.) ſteht auch ſein Leben, nebſt ſeinem Bildniſſe. — H. Klauſing, Orat. parent. Henr. Pippingii cum Ambroſio comporati. Lipſ. 1722. Fol. — D. P. I. p. 1377. II. p. 266. — R. L. p. 917. — V. L. A. p 920. 921. 938. 1015. 1016. 1034. — G. A E. II. p. 567. — J. G. L. —

28. M. Johann Gottlob Karpzov. 1708 —1714. S. die Archid. No. 22. p. 338.

29. L. Urban Gottfried Siber. 1714— 1730. S. die Paſt. No. 20. p. 319.

30. M. Juſtus Gotthard Nabener. Zu Leipzig war er den 22. May, 1688, geboren. Sein Vater, Joachim Gotthard Nabener, war Schöppen- und Gerichtsſchreiber zu Leipzig, von welchem er in der lateiniſchen Sprache, Geſchichte und in andern Wiſſenſchaften unterrichtet wurde. 1704 zog er auf die Akademie ſeiner Vaterſtadt, wurde 1705 Bacc., und 1706 Mag. d. Philoſ. 1712 wurde er einer der erſten Katecheten an der Peterskirche, und hielt als ſolcher den 5. Juny früh ſeine Antrittspredigt. Aſſeſſor der philoſophiſchen Fakultät wurde er 1714, und in dem nämlichen Jahre im July auch Sonnabendsprediger zu St. Thomas. Seine Abzugspredigt in der Peterskirche hielt er den 21. Okt. Er las Kollegia, wurde 1720 Diakonusſubſtitut des M. Griebner's an der Neuen Kirche, wozu er den 16. Aug. ordiniret wurde; 1727 Subdiakonus an

der Thomaskirche und 1731 Diakonus. Er starb plötzlich in eben diesem Jahre den 24. Aug. Ms. — P. — Wohlverdientes Denkmal weyland Hrn. M. Justus Gotth. Rabeners, zum Ruhm seiner Verdienste aufgerichtet von Innenbenannten. Leipz. 1732. 4. — L. G. Z. 1731. p. 645. 1732. p. 217. 560. — V. L. A. p. 1054. — D. P. II. p. 266. — J. G. L. —

31. L. Gottlieb Gaudlitz. 1731—1739. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. b) p. 208.

32. L. Romanus Teller. 1739 — 1740. S. die Past. No. 22. p. 323.

33. M. Christoph Wolle. 1740—1741. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. d) p. 212.

34. L. Karl Friedrich Pezold. Klebitz, unweit Wittenberg, ist Pezold's Geburtsort, wo er den 14. July 1695 auf die Welt kam. Sein Vater, Zacharias Pezold, war damals daselbst Prediger, und seine Mutter hieß Anna Sophia Heyd. Er besuchte Anfangs die Stadtschule zu Zahna, und, nachdem sein Vater nach Mörz, bey Belzig, berufen worden war, studirte er in der Belziger Schule, genoß auch nachher zu Hause den Privatunterricht M. Joh. Friedr. Lauen's. Als er das zwölfte Jahr seines Lebens erreicht hatte, kam er in die Meißnische Fürstenschule, von welcher er 1714 mit einer lat. Rede Abschied nahm, und nach Wittenberg zog, wo Hasse, Wichmannshausen, Klausing ꝛc. 2 Jahre lang

seine Lehrer waren. Da es ihm an hinlänglichen Mitteln fehlte, so sahe er sich genöthiget, 1716 die Universität zu verlassen, und seines Vetters Kinder ein Jahr lang zu unterrichten, worauf er sich auf die Universität Leipzig begab, und bey M. Karl Friedr. Pezold, Kollegen an der Thomasschule, Kondition nahm. Nachher kam er in das Haus des damaligen Baumeisters, Gottfr. Konrad Lehmann's, und unterrichtete dessen jüngeren Söhne. In dem 1717. Jahre, den 30. Okt., disputirte er unter Ad. Fr. Glafey, wurde 1718 Magister und 1721 Katechet zu St. Petri, welches Amt er den 10. Aug. Nachmitt. antrat. Dem Diak. M. Griebner, an der Neuen Kirche, wurde er 1726 substituiret; er hielt d. 14. July seine Abschiedspredigt, und verwaltete sein neues Amt zehn Jahre lang, bis er 1736 Oberdiakonus an genannter Kirche wurde. 1741 wurde er als Subdiakonus zu St. Thomas berufen, trat dieses Amt am Johannesfeste an, und gelangte noch in dem nämlichen Jahre zum Diakonate an eben dieser Kirche, welches er den 22. Sonnt. nach Trin. antrat. Das theol. Baccalaureat erhielt er im Jahre 1744, und wurde in eben diesem Jahre, den 27. Nov., Lic. Schon 1745 fühlte er eine merkliche Körperschwäche; es stellten sich bald Frost, Verstopfung und Trokkenheit des Mundes ein, bis er den 9. Febr. 1746 starb. Ms. — D. P. II. p. 266. — K.N.N. 1746. p. 115. — G. G. E. H. p. 792. — J. G. L. —

35. L. Christoph Sancke. 1746—1752. S. die Subdiak. zu St. Niklas, No. 37. p. 215.

36. L. Friedrich Wilhelm Schleußner. 1752—1761. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. f) p. 214.

37. D. Johann Gottfried Körner. 1761—1775. S. die Super. No. 20. p. 103.

38. M. Johann Adolph Scharff. 1775—1776. S. die Past. zu St. Niklas, No. 14. p. 122.

39. M. Christian Gottlieb Kühnöl. 1776—1785. S. die Past. zu St. Niklas, No. 15. p. 124.

40. D. Johann Gottlob Bernhardi. Er ist zu Görlitz, wo sein Vater, Gottlob Christian Bernhardi, Advokat war, 1749 geboren; seine Mutter war Karolina Sophia Hörnig. Bis in das zehnte Jahr seines Alters wurde er sorgfältig von Privatlehrern unterrichtet, alsdann kam er auf das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo ihm Baumeister, Geisler, Neumann, Grosser, Petri, und Hortzschanski guten Unterricht ertheilten. Unter andern Wohlthätern, die er in Görlitz fand, rühmt er hauptsächlich den Bürgermeister Reich, und von Steindel, dessen Empfehlung ihm sehr nützlich ward. 1770 bezog er unter Bel's Rektorate die Universität Leipzig, wo Garve, Ernesti, Crusius, Burscher, Wenk, Hommel, Bosseck, Dathe und Morus seine Lehrer

waren. 4 Jahre lang genoß er ein kurfürstliches Stipendium, welches er dankbar erkennt, so wie ihm die Wohlgewogenheit von Minkwitz's, von Globig's, Ernrsti's und Morus unvergeßlich bleiben wird. Auf des letzteren Empfehlung wurde er 1772 als Hauslehrer in die Gehler'sche Familie aufgenommen, und genoß daselbst vieles Gute. Die Magisterwürde erlangte er in Leipzig 1775, und in eben diesem Jahre im Dec. wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten zu St. Petri. Diese Stelle trat er, nachdem er den 13. gedachten Monates examiniret worden war, am zweyten Weyhnachtsfeyertage an. 1780 gelangte er zum Unterdiakonate an der Neuen Kirche, hielt daher am ersten Adventssonntage seine Abschiedspredigt in der Peterskirche, und 8 Tage darauf seine Anzugspredigt in der Neuen Kirche. Im Nov. 1783 wurde er Subdiakonus zu St. Thomas, und im Sept. 1785 Diakonus an eben dieser Kirche. Das theol. Baccal. die Licentiaten- und Doktorwürde erlangte er 1799 und zwar letztere d. 3. Okt. Seine erste Gattin war seit 1782 Johanna Henrika Schleußner; seine zweyte ist Erdmutha Johanna Brehm. Ms. P. — L. G. A. 1786. 1787. —

IV.

Subdiakoni und Mittagsprediger zu St. Thomas.

1. M. Georg Hala. 1541 — 1548. S. die Past. No. 4. p. 304.

2. M. Bartholomäus Wagner war aus Weissenfels gebürtig, wurde 1549 Subdiakonus zu St. Thomas in Leipzig, und das Jahr darauf, 1550, als Pastor Primar. und Superint. nach Glaucha berufen, wo er bis 1556 blieb. Da er sich mit dem dasigen Hofprediger nicht vergleichen konnte, so ließ er sich von dem Herrn von Schönburg, Wolf, zum Diakonus extraordinarius zu Penig annehmen. Hier wollte er das Corpus Doctrinae Melanchthonis nicht annehmen, und übergab deswegen 1561 seine Konfession dem Konsistorium zu Leipzig, ward aber auf Kurfürsts, August's, Befehl removiret, und mußte das Land räumen. Er soll das darauf folgende Jahr gestorben seyn; unter seinen Schriften aber findet man: Apostel-Predigten aufs ganze Jahr, welche 1604 zu Ingolstadt herausgekommen sind, daher zu vermuthen ist, daß er zur römischkatholischen Kirche übergegangen, und vielleicht auch länger gelebt haben mag, als man gewöhnlich glaubt. Ms. — Heinen's Beschr. von Rochlitz. — D. P. II. p. 258.

III. p. 503. VIII. p. 67. — V. L. A. p. 183. — J. G. L. —

3. M. Georg Cölestinus. 1551—1552.

S. die Diak. No. 2. p. 340.

4. M. Ambrosius Otto. 1552 — 1559.

S. die Diak. No. 3. p. 342.

5. M. Georg Kober war zu Werda geboren, wurde 1559, Montags nach Okuli, Prediger zu St. Georg in Leipzig, und ehe noch das Jahr zu Ende kam, Subdiakonus zu St. Thomas. Er war auch Bacc. der Theol. geworden, und starb zu Wurzen den 21. Aug. 1573; er wurde nach Leipzig gebracht und daselbst begraben, wie der damalige Bürgermeister zu Wurzen, Adam Herr, in seinen geschriebenen Anmerkungen über Eberi Calend. mit folgenden Worten berichtet: „Ao. 1573, d. 18 Aug, hielt M. David Rost, Diakonus zu Wurzen, seine andere Wirthschaft mit Simon Eulenauens, Stadtrichters daselbst, Tochter, auf welcher M. Georg Kober, Diakonus zu Leipzig, die Hochzeitpredigt gethan, und bald hernach über der Mahlzeit krank worden, und d. 4. Tag hernach, als den 21 Aug., daselbst gestorben. Ist folgenden Tages von Wurzen nach Leipzig geführet und den 23. dito begraben worden.“ Ms. — D. P. II. p. 258. — V. L. A. p. 210. 228. —

6. M. Bartholomäus Heydenreich. 1573 —„S. die Diak. No. 5. p. 343.

7. M. Simon Gödick. 1574 — 1576.
S. die Diak. No. 6. p. 343.

8. M. Kaspar Alberti. Er war zu Schönfeld, in Böhmen, den 24. Febr. 1551 geboren, erhielt 1574 die Predigerstelle an der Johanneskirche zu Leipzig, und 1576 das Subdiakonat zu St. Thomas. Er starb den 27. Aug. 1584. Ms. — D. P. II. p. 259. — V. L. A. p. 248. —

9. M. Alexander Becker. 1585 — 1586. S. die Archid. No. 3. p. 329.

10. M. Georg Weinrich. 1586 — 1589.
S. die Super. No. 5. p. 54.

11. M. Matthias Harder. 1589—1592.
S. die Diak. No. 9. p. 346.

12. M. Zacharias Posselt war zu Zittau geboren, und wurde 1592 zum Subdiakonus zu St. Thomas angenommen, nachdem er schon vorher 1591 Dechant bey der philosophischen Fakultät gewesen war. Da er sich bey den Visitatoren des Kryptokalvinismus verdächtig gemacht hatte; so wurde er nebst seinem Kollegen, dem Diakonus, M. Matthias Harder, und dem Archidiak. zu St. Niklas, M. Georg Justus, am Schlusse des 1592. Jahres abgesetzt. Das Jahr darauf, 1593, ward er vom Rathe zu Zittau zur Predigerstelle in Hirschfelde, und 1597 in seiner Geburtsstadt zum Archidiakonate an der dasigen Johanneskirche berufen, wo er auch, nachdem er einige Tage zuvor in dem großen Brande zur Stadt hinausgetragen worden war, den 11.

(Andre d. 10.) Juny, 1608, an der Schwindsucht gestorben ist. Ms. — D. P. II. p. 259. VI. p. 372. — C. M. II. Suppl. p. 32. — V. L. A. p. 276. —

13. M. Wolfgang Viertel hatte Schneeberg zu seiner Geburtsstadt, wo er 1544 das Licht erblickte. 1579 gelangte er zur Predigerstelle an der Johanne-kirche in Leipzig, und 1593, den 14. März, zum Subdiakonate zu St. Thomas. Er starb den 15. (Andre d. 14.) July, 1605. Ms. — D. P. II. p. 259. — V. L. A. p. 334 —

14. M. Paul Geringer. 1605 — 1606. S. die Diak. No 11. p 347.

15. M. Nikolaus Selnecker. 1606 — 1619. S. die Diak. No. 12. p. 348.

16. M. Ulrich Mayer. 1619 — 1621. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 5. p. 222.

17. M. Moritz Burchardt. 1621—1622. S. die Archid. No. 7 p. 330.

18. M. Georg Cünel, oder Cunelius, war zu Leipzig d 6. Juny, 1591. geboren, wurde an der dasigen Thomaskirche den 1. May, 1619, Sonnabendsprediger, und an eben dieser Kirche Subdiakonus 1622, wozu er den 31. Dec. ordiniret und konfirmiret wurde. Mit dem Eintritte des 1623. Jahres trat er sein Amt des Sonntags an, und starb den 1. July, 1624. Ms. — D. P. II. p. 260. —

19. M. Martin Cramer. 1625—1633. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 6. p. 223.

20. M. Johann Benedikt Carpzov. 1633—1637. S. die Archid. No. 9. p. 331.

21. M. Abraham Teller. 1637—1643. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 23. p. 145.

22. M. Martin Geyer. 1643—1645. S. die Super. No. 11. p. 74.

23. M. Johann Ulrich Mayer. 1645—1657. S. die Past. No. 14. p. 313.

24. M. Thomas Steger. 1657—1661. S. die Archid. No. 14. p. 333.

25. M. Simon Löffler. 1661—1668. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 26. p. 177.

26. L. Johann Benedikt Carpzov. 1668—1671. S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 20. p. 228.

27. L. Johann Thilo. 1671—1674. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 27. p. 179.

28. M. Thomas Ittig. 1674—1675. S. die Super. No. 15. p. 86.

29. M. Friedrich Kettner. Geboren den 24. Sept. 1645 zu Stollberg, in Meissen, woselbst sein Vater, M. Hermann Kettner, Prediger war; seine Mutter hieß Katharina Denerl. Er hatte zu Wittenberg und Leipzig studiret, wurde daselbst Magister der Philosophie und Bacc. der Theologie, und ward hierauf seinem Vater substituiret. 1675 erhielt er das Subdiakonat an der Leipzi-

ger Thomaskirche, und starb an der Pest den 14. Sept. 1680. D. P. II. p. 260.

30. M. Andreas Tilemann Rivinus. 1680—1685. S. die Archid. No. 19. p. 337.

31. M. Immanuel Horn. 1685—1689. S. die Past. No. 17. p 314.

32. M. Johann Günther. 1690—1692. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 32. p. 185.

33. M. Albrecht Christian Rotthe. 1692—1699. S. die Diak. No. 26. p. 349.

34. M. Heinrich Pipping. 1699—1702. S. die Diak. No. 27. p. 352.

35. M. Romanus Teller. 1702—1708. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 28. p. 150.

36. M. Johann Gottlob Carpzov. 1708—„ S. die Archid. No. 23. p 338.

37. M. Friedrich Wilhelm Schütz. 1709—1710. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 29. p. 152.

38. M. Urban Gottfried Siber. 1710—1714. S. die Past. No. 20. p. 319.

39. M. Friedrich Werner. 1714—1721. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 30. p. 155.

40. M. Justus Gotthard Rabener. 1721—1731. S. die Diak. No. 30. p. 354.

41. M. Gottlieb Gaudlitz. 1731—„ S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. b) p. 208.

42. M. Christian Weiß. 1731—1737. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 31. p. 158.

43. M. Romnnus Teller. 1737—1739.
S. die Past. No. 22. p. 323.

44. M. Christoph Wolle. 1739—1740.
S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. d) p. 212.

45. M. Johann Paul Ram. 1740 — 1741. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 83. p. 188.

46. M. Karl Friedrich Pezold. 1741—„
S. die Diak. No. 34. p. 355.

47. M. Christian Gottlob Eichler. 1741 —1743. S. die Past. zu St. Niklas, No. 13. p. 120.

48. M. Christoph Sancke. 1743 — „
S. die Subd. zu St. Niklas, No. 37. p. 215.

49. M. Christian Gottfried Huhn. 1743 —1746. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 38. p. 217.

50. M. Friedrich Wilhelm Schleußner. 1746—1752. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. f) p. 214.

51. M. Johann Gottfried Körner. 1752 —1756. S. die Super. No. 20. p. 103.

52. M. Christian Wilhelm Thalemann. 1756 — 1761. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 43. p. 190.

53. M. Johann Adolf Scharff. 1761 — 1764. S. die Past. zu St. Niklas, No. 14. p. 122.

54. M. Karl Christian Degenkolb. 1764

— 1775. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 35. p. 163.

55. M. Christian Gottlieb Kühnöl. 1775 —1776. S. die Past. zu St. Niklas, No. 15. p. 124.

56. M. Gottlob Friedrich Lechla. 1776—1778. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 45. p. 191.

57. M. Johann August Wolf. 1778 — 1783. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 46. p. 193.

58. M. Johann Gottlob Bernhardi. 1783 —1785. S. die Diak. No. 40. p. 357.

59. M. Christoph Friedrich Enke. 1785 —1791. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 48. p. 195.

60. M. Johann Gottlob Regis. 1791 —1798. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 48. p. 219.

61. M. Georg Sigismund Jaspis. 1798 —„ S. die Sonnab. zu St. Niklas, No. 58. p. 270.

V.

Sonnabendsprediger zu St. Thomas.

1. M. Balthasar Schneider, auch Sartorius genannt, war den 6. Jan. 1534 zu Oschatz, wo sein Vater ein Bürger war, geboren, wurde

da er Lust zur Musik, und eine schöne Diskantstimme hatte, im 14. Jahre seines Alters ein Kapellknabe an dem Hofe Herzogs Moritz zu Torgau, studirte vom 16. Jahre seines Alters an zu Wittenberg, wo er sich 5 Jahr lang zu Melanchthon hielt, und hernach hauptsächlich unter Camerarius zu Leipzig, wo er auch 1559 Magister wurde, und in eben diesem Jahre Pastor und Kollege in der Schulpforta, promovirte d. 2. Okt. 1568 in Bacc. Theol. und ward 1569 Sonnabendsprediger zu St. Thomas in Leipzig, da er denn den 23. Apr. die erste Sonnabendspredigt hielt, nahm aber schon in dem folgenden Jahre 1570 die Station als Hofmeister der beyden Prinzen Herzogs, Johann Wilhelm's zu Weimar, Friedrich Wilhelm's und Johannes, an, und verwaltete diese Stelle zwey Jahre lang. 1572 disputirte er zu Leipzig pro Lic. wurde 1573 der Theol. Doktor, kam 1575 als Superintendent nach Grimma, und blieb daselbst bis 1578, da er Professor der Theologie in Jena wurde. Den 28. Okt. 1588 trat er, als Superintendent und Assessor im Konsistorium zu Meissen, sein Amt an, welches er jedoch nicht lange verwalten konnte; denn er hielt es öffentlich mit den Kryptokalvinisten, so, daß man in einem Sprichworte sagte; "Der Superintendent zu Meissen ist ein Kalvinist und böser Christ;" welches die Ursache war, daß er 1592 seiner Aemter entsetzt wurde; jedoch erwieß ihm sein

ehemaliger Schüler, der damalige Administrator, Friedrich Wilhelm, noch die Gnade, daß er ihn zum ausserord. Prof. der Theol. und Kollegiaten des großen Fürstenkollegiums zu Leipzig ernannte. Er starb d. 14. Sept. 1609. In der Ehe hatte er seit d. 18. Okt. 1569 mit Elisabeth Salmuth aus Leipzig, gelebt, die ihm neun Kinder gebar. Ms. — Pertuchii Chron. Port. p. 175. — F. D. p. 66. — D. P. I. p. 743. II. p. 270. 1069. — V. L. A. p. 226. 227. — Z. V. P. p. 87. — J. G. L. — F. Th. E. — W. D. B. — In allen diesen Schriften aber herrscht hier in Rücksicht der Jahrzahlen eine große Verwirrung.

2. M. Eberhard Hertel. Er war aus Hof gebürtig, wurde Sonnabendsprediger 1570, u. kam, da der Administrator, August, das Merseburgische Gymnasium von Neuem wieder angerichtet, und vom Joach. Camerarius mit Gesetzen hatte versehen lassen, als erster Lutherischer Rektor an gedachtes Gymnasium, im Jahre 1575. Ms. — D. P. II. p. 270. — Z. M. S. p. 9. —

3. Wolfgang Wagner war zu Wonsiedel geboren, wurde 1575 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und nachdem er am Quartale Crucis das letztemal seine Besoldung erhalten, in eben diesem Jahre, nach Göldner's Wegzuge, Prediger zu St. Georg, und bekam als solcher Reminiscere seine erste und 1576 Reminiscere seine letzte Besoldung, denn zu Ende des gedachten Jahres im Dec. wurde er als Prediger nach

Liemehno, in der Dioces Eilenburg, berufen, und zog 1576 dahin ab. Im Jahre 1591 heurathete er, vielleicht zum zweytenmale, Christina Weisig, aus Delitzsch. Des Kryptokalvinismus wegen wurde er 1593 abgesetzt, worauf er sich wahrscheinlich nach Delitzsch gewendet, denn 1606, den 6. May, starb an gedachtem Orte ein Sohn von ihm. Ms. — D. P. II. p. 270. 286. 862.

4. M. Peter Loß oder Lossius war zu Borna geboren, erhielt nebst fünf andern Kandidaten auf der Leipz. Akademie den 7. May, 1573, den ersten Grad in der Theologie und die Inspektion über die kurfürstl. Sächs. Stipendiaten, wurde 1575 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und gieng 1576, nachdem er am Trinitatisquartale seine letzte Besoldung erhalten hatte, nach Danzig, wo er Pro- oder Konrektor an dem erneuerten Gymnasium daselbst geworden, welches Amt er 16 Jahre lang versehen, da er 1598 Prediger zu Wozlau, in dem Danziger Gebiete zu Stüblau, geworden, und 1602 an der Pest gestorben ist. Ms. — Ephr. Praetorius, Athenae Gedanenses, p. 43. — Hartknoch's Preussische Kirchenhistorie, p. 773. — Charitius de viris eruditis Gedani ortis, p. 100. — D. P. II. p. 270. — Von 1576 bis 1592 war, wie schon bemerkt worden ist, die Sonnabendspredigerstelle nicht besetzt; die Diakoni an dieser Kirche versahen die Predigten am Sonnabend, und zogen auch die Besoldung.

5. M. Johann Meurer. Geboren zu Leipzig, wurde als Sonnabendsprediger zu St. Thomas berufen 1592, kam 1598 als Predigersubstitut nach Paunsdorf, und 1604 als Prediger nach Lößnig, in der Dioces Leipzig, welches damals noch seinen eigenen Prediger hatte, zu welchem Amte er den 27. Nov. ordiniret wurde. Er starb daselbst den 9. Juny, 1607. Ms. — D. P. II. p. 271. 399. —

6. M. Johann Mühlmann. 1598 — 1599. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 17. p. 140.

7. M. Johann Förster. Auerbach, im Vogtlande, ist sein Geburtsort, wo er den 25. (Andre den 23.) Dec. 1576 das Licht-erblickte. Sein Vater, Abraham Förster, war Landrichter zu Lengefeld, und seine Mutter hieß Margaretha Claus. Er wurde in den Schulen zu Auerbach, Lengefeld und Schneeberg bis zu dem 1593. Jahre unterrichtet, da er sich dann auf die Universität Leipzig begab, und den 28. Sept. 1594 Bacc., 1597 aber Mag. d. Philos. wurde. Im J. 1599 wurde er Sonnabendspr. zu St. Thomas, und den 18. May, 1601, Rektor der Schule zu Schneeberg, in welche berühmte Anstalt, die er selbst von 1590 bis 1593 besucht hatte, den 28. July eingeführt wurde. 1603 kam er als Pastor zu St. Michael nach Zeitz, wozu er den 5. Juny ordinirt wurde; die theol. Doktorwürde nahm er, nebst dem Stiftssuperint. Lauterbach,

zu Leipzig 1606 den 23. Okt. an, gieng 1608 (Andre 1607) als Prof. der Theol. nach Wittenberg, nachdem er den 28. März seine Abschiedspredigt in Zeitz gehalten hatte. Endlich kam er 1613 als Generalsuperintendent und Präsident des Konsistoriums nach Eisleben, wo er schon den 17. Nov. 1613 starb. Er hatte sich seit 1600 mit Barbara Reichold verbunden, mit welcher er vier Söhne und vier Töchter gezeugt hatte. In der Leichenpredigt, die ihm der Pastor, M. Nik. Bertram, zu Eisleben gehalten, und die 1614 daselbst gedruckt worden ist, heist es, daß er auch kaiserl. gekrönter Poet gewesen sey Ms. — Wilisch, Schediasma de Incunabulis Scholae Annaebergensis &c. p. 45. — Melzeri Chron. Schneeb. p. 129. — Uhsen's Leben der berühmtesten Kirchenlehrer und Scribenten des 17. Sec. p. 635. — Steph. Hahn, Threnologia de praecipuis Theologis in Germania hujus Saeculi &c. p. 15. — D. P. II. p. 271. V. p. 144. — L. H. G. V. p. 155. — K. B. — H. U. L. — W. D. B. — W. M. Th. — F. Th. E. —

8. M. Nikolaus Selnecker. 1601—1604. S. die Diak. No. 12. p. 348.

9. M. Michael Klinger war zu Ochsfurt geboren, wurde 1604 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und valedicirte den 24. Apr. 1619. Ms. — D. P. II. p. 271. —

10. M. Georg Cünel. 1619 — 1622. S. die Subd. No. 18. p. 362.

11. M. Bartholomäus Beck war von Döbeln, in Meissen, gebürtig, studirte zu Leipzig als ein kurfürstl. Alumnus, ward daselbst Magister, las Kollegia, wurde 1623 den 1. März als Sonnabendsprediger zu St. Thomas berufen, und kam 1624 als Rektor nach Eisleben; seine Abschiedspredigt hielt er den 18. Sept. Er starb 1654 als Pastor an der Niklaskirche, und Beysitzer des Konsistoriums. Ms. — D. P. II. p. 271. — J. G. L. —

12. M. Cornelius Becker. Dieser ist ein Sohn des älteren Cornelius Becker's, Pastors zu St. Niklas (No. 3. p. 119.), geboren zu Leipzig, wurde daselbst Magister, und d. 8. Jan. 1625 Sonnabendsprediger zu St. Thomas. In eben diesem Jahre, den 28. Nov., bekam er als Prediger den Ruf nach Meuselwitz. Er starb den 4. May, 1632, nachdem er noch den Tag vorher geprediget hatte. Ms. — Hecker, Göttliche Wohlthaten des Gotteshauses in Meuselwitz. — D. P. II. p. 271. — J. G. L. —

13. M. Jeremias Weber. 1626—1631. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 21. p. 143.

14. M. David Schreer. Ein geborner Leipziger, wurde den 3. Junn, 1631, Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und zog als Diakonus nach Reichenbach den 10. Dec. 1633; er starb daselbst 1652. Ms. — D. P. II. p. 272.

15. M. Sethus Calvisius. Auch dieser war aus Leipzig, wurde den 3. März 1634 Sonn-

abendsprediger zu St. Thomas, und zog 1637 nach Quedlinburg ins Ministerium. Ms. — D. P. II. p. 272. —

16. M. Christian Deuerlin. Ebenfalls ein Leipziger. Sein Vater, Sigismund Deuerlin, war Senator und Baumeister. Er wurde den 1. July, 1637, Sonnabendsprediger zu St. Thomas, erhielt das theol. Baccalaureat, wurde 1637 zum Pastor nach Taucha berufen, welches Amt er das Jahr darauf antrat. Er starb daselbst den 7. Sept. 1675, im 67. Jahre seines Alters. Das marmorne Denkmal seiner Gattin, einer Tochter des Super. D. Joh. Hepner's in Leipzig, befindet sich auf dem Gottesacker zu Taucha. D. Lehmann hielt ihm die Leichenpredigt, die auch gedruckt worden ist. Ms. — D. P. II. p. 272. 273. —

17. M. Hartmann Schacher. Wieder ein Leipziger von Geburt, wurde in seiner Vaterstadt Bacc. der Theol., im Jahre 1638 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und kam 1640 als Archidiakonus zu St. Michael nach Zeitz, woselbst er den 20. März, 1659, gestorben ist. Ms. — D. P. II. p. 272. V. p. 148. —

18. M. Johann Ulrich Mayer. 1640 — 1645. S. die Past. No. 14. p. 313.

19. M. Christian Friedrich Frankenstein war zu Leipzig den 20. Aug. 1621 geboren, wurde, nachdem er in seiner Vaterstadt studiret,

und durch Krieg das Seinige verloren hatte, den 30. Jan. 1640, Magister; 1643, im März, Tertius, und in eben diesem Jahre, im Aug., Konrektor an der Niklasschule, 1645 Sonnabendsprediger zu St. Thomas; (in G. D. p. 38. steht unrichtig: zu St. Niklas) hiernächst Assessor der philos. Fakultät. Den 15. Jul. 1650 wurde er als Rektor nach Halle berufen, kehrte aber von da 1652 wieder in seine Vaterstadt zurück, wurde den 27. Okt. an des jüngern D. Joh. Strauch's Stelle Prof. lat. linguae & Historiar., und nach und nach des großen Fürstenkollegiums Kollegiat, der kurfürstl. Stipendiaten Ephorus, und der Akademie Decemvir, wie auch Senior des Collegii Gelliani, und starb den 1. Nov. 1679. Ms. — G. D. p. 37. — L. H. G. II. p. 66. — D. P. II. p. 272. — H. M. Ph. — W. D. B. — J. G. L. —

20. M. Friedrich Wilhelm Leyser. Dieser war der Sohn des siebenten Leipziger Super. Polykarp Leyser's (p. 61.), geboren zu Leipzig den 4. Sept. 1622 (Andre 1621). Er studirte zu Leipzig, Wittenberg, Koppenhagen, und noch auf einigen andern Universitäten, wurde 1650 Sonnabendsprediger zu St. Thomas in seiner Vaterstadt, den 20. Jan. 1651 Diakonus an der Kirche zu Unsrer Lieben Frauen in Halle, 1662 Superintendent zu Langensalza, 1664 Domprediger zu Magdeburg, 1666 Koadjutor zu Braunschweig, und 1668 Oberdomprediger

in Magdeburg, und starb den 25. Aug. 1691. Sein Sohn, D. Polykarp Leyser, zu Zelle, hielt ihm die Abdankung, welche gedruckt ist. Ms. — D. P. II. p. 272. III. p. 64. — J. G. L. —

21. M. Simon Löffler. 1651 — 1661. S. die Diak. zu St. Niklas, No. 26. p. 177.

22. M. Paul Bose kam zu Leipzig den 15. Juny 1630, auf die Welt. Sein Vater gleiches Namens war ein Kaufmann und Jubelirer, und die Mutter Katharina Schilter. In den damaligen Kriegsunruhen mußte er, da er kaum zwey Jahre alt war, mit seinen Aeltern nach Dresden flüchten, wo er durch die Pokken in Lebensgefahr gesetzt wurde. Von seinem 4. bis zum 9. Jahre wurde er zu Lichtenburg bey der verwittweten Kurfürstin, Hedwig, in deren Dienste sein Vater gekommen war, erzogen, die sich aber des Krieges und der Pest wegen nach Freyberg wandte, und den jungen Bose nebst seiner Mutter und Großmutter nöthigte, wieder nach Leipzig zurück zu kehren. Hier starb seine Mutter den 9. July, 1643, und seine Großmutter hatte nun allein seine Erziehung auf sich. Sie bat ihren Anverwandten, den damaligen M. und nachherigen D. und Superint. Martin Geyer, daß er ihren Enkel einige Wochen lang unterrichten und die nöthigsten Lektionen mit ihm treiben möchte. Hierauf kam er, nebst seinem ältern Bruder, Joh. Andr. Bose, nachherigem Prof. in Jena, in den Unterricht des M. Klinger's, der

beyde Brüder nicht nur treulich unterrichtete, sondern auch nach ihrer Großmutter Tode so lange Vaterstelle bey ihnen vertrat, bis ihr Vater von seinen Reisen wieder zurück kam, und sich zum zweytenmale mit Rebekka Rost aus Leipzig verband. Nach Klinger's Tode kam an dessen Stelle M. Phil. Salzmann, als Informator, welcher nachher Superint. in Zeitz geworden ist. Bose bezog nun die Akademie seiner Vaterstadt, und wurde 1646 Bacc. der Philos. Sein vorzüglichster Lehrer war Fr. Rappolt, unter welchem er auch einigemale disputiret hatte. 1647 gieng er nach Altdorf und hielt sich hauptsächlich zu Theod. Hackspan, Felwinger und Weinmann. Er kehrte 1649 wieder nach Leipzig zurück, und wurde daselbst den 31. Jan. gedachten Jahres Magister. Jetzt hörte er noch die damaligen berühmten Lehrer Carpzov, Kromayer, Hülsemann, Scherzer, ꝛc. und begab sich 1652 nach Wittenberg, um noch eine Zeitlang den Unterricht Calov's, Meißner's und Quensted's zu genießen; alsdann begleitete er seinen Bruder, welcher den Ruf nach Jena erhalten hatte, dahin; disputirte daselbst auch 1655 unter D. Chemnitius. Im Jahre 1658 reiste er mit Bebelius nach Straßburg, und machte sich daselbst mit Dannhauer, Faust und Böcler bekannt; unternahm ferner eine Reise nach Lothringen, Elsaß und kam nach Genf, wo er den berühmten Jo. de la Badie, und nach Basel, wo er den eben so berühmten Buxtorf be-

suchte; gieng alsdann über Frankfurt, Tübingen Durlach, Worms, Speyer und Heydelberg, und kam 1660 wieder nach Leipzig, wurde daselbst 1661 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und nahm den 4. Apr. 1666, da er schon vorher verschiedene Berufungen nach Weimar, ins Bayreuthische ꝛc. erhalten hatte, die Vokation als Diakonus an die Kreuzkirche nach Dresden an, wo er am grünen Donnerstage 1667 die Antrittspredigt hielt. 1690 wurde er an der genannten Kirche Archidiakonus, welches Amt er bis an seinen Tod, der den 2. Jan. 1694 erfolgte, treu verwaltete. Der Diak., M. Joh. Heinr. Kühn, hielt ihm die Leichenpredigt über Ps. 118, 21. und 119, 71; und M. Joh. Georg Hahn die Parentation. In der Ehe hatte er seit 1667 mit Anna Maria Buläus gelebt und mit ihr vier Söhne und fünf Töchter gezeuget. D. P. I. p. 1426. II. p. 272. — G. D. p. 50. — P. M. Th. — J. G. L. —

23. M. Paul Preusser war den 19. Sept. 1639 zu Nebra, in Thüringen, geboren, wurde Bacc. der Theol., erhielt 1666 die Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas in Leipzig, die er den 26. Juny antrat, und kam 1674, den 8. July, da er ordiniret und konfirmiret wurde, als Prediger nach Probstheyda, wozu er den 3. July berufen worden war; welches Amt er bis 1695 verwaltete, und den 27. May gedachten Jahres starb. Ms. — D. P. II. p. 275. 393.

24. M. Johann Dornfeld. 1674—1682. S. die Super. No. 16. p. 90.

25. M. Christian Samuel Lange. Zu Pegau war er 1653 geboren, und hatte den siebenten Pegauischen, und nachherigen zwölften Leipziger Superintendenten, D. Samuel Lange (p. 79.), zum Vater. Er wurde 1682 Sonnabendsprediger zu St. Thomas in Leipzig, kam 1686 wieder in seine Vaterstadt als Pastor und Superintendent, wurde, nachdem er zuvor am Sonntage Quasimodogeniti eine Gastpredigt gehalten hatte, den 20. Aug. ordiniret, und trat sein Amt den 19. Sept. an. Er starb schon den 6. Aug. 1689. Ms. — D. P. II. p. 275. III. p. 460. —

26. M. Johann Jakob Cramer war den 11. März 1658 zu Leipzig geboren, studirte in seiner Vaterstadt und zu Wittenberg, ward Bacc. der Theol. und 1686 Sonnabendsprediger an der Thomaskirche. 1693 wurde er Prediger zu St. Johannes, wozu er den 27. Sept. ordiniret und konfirmiret wurde. Er starb den 11. Jan. 1702. Ms. — D. P. II. p. 275. 296. — U. N. — J. G. L. —

27. M. Heinrich Pipping. 1693—1699. S. die Diak. No. 27. p. 352.

28. M. Friedrich Wilhelm Schütz. 1699 — 1702. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 29. p. 152.

29. M. Johann Köhler, auch Colerus genannt, war zu Ronneburg den 20. Okt. 1672 (Andre 1674) geboren und in Crimmitzschau erzogen worden. Er studirte zu Leipzig, ward daselbst den 28. Jan. 1697 Magister und hierauf Bacc. der Theol. Er wurde 1702 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, wozu er den 8. Aug. konfirmiret wurde, und erhielt am 20. Nov. 1706 den Ruf als Pastor Primar. und Superint. nach Glaucha, worauf er denn am 28. Nov. ordiniret, und den 30. desselben Monates, als am 1. Adv. von ihm die Anzugspredigt gehalten wurde. Sein Ende erfolgte den 22. (Andre d. 23.) July 1724. Er war ein Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, und nach seinem Tode schrieb der damalige Pred. Hilscher, zu Rengersdorf, in der Oberlausitz, sein Elogium. Ms. — D. P. II. p. 275. VIII. p. 71. — G. D. p. 106. —

30. M. Johann Sigismund Griebner. Leipzig ist sein Geburtsort, wo er den 19. Nov. 1683 das Licht erblickte. Hier hatte er auch studiret, wurde daselbst den 31. Jan. 1704 Magister, 1706 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, wozu er den 13. Dec. konfirmiret wurde; 1708 Bacc. der Theol., 1712 Substitut des Past. D. Horn's zu St. Thomas, wozu er den 29. Jan. ordiniret und konfirmiret wurde, nach dessen Tode 1714 Unterdiakonus an der Neuen Kirche, und starb, nachdem er eine lange Zeit

Emeritus gewesen war, den 1. März, 1742. Ms. — D. P. II. p. 275. 277. — G. G. E. II. p. 792. — G. D. p. 116. —

31. M. Friedrich Quirin Gregorii. Zu Frankfurt, an der Oder, war Gregorii d. 18. Dec. 1687 geboren; sein Vater, M. Jakob Gregorii, war Pastor zu St. Georg daselbst gewesen. Im Jahre 1705, den 15. Dec., nahm er von der Schule seiner Vaterstadt mit einer lat. Rede Abschied, und bezog die vaterländische Akademie unter dem Rektor Magnif. D. Strimesius, bey welchem er auch Kollegia gehöret. 1707 wandte er sich, nach abgewartetem Jubiläum zu Frankfurt, nach Leipzig, und bekam 1709, an dem hiesigen akad. Jubelfeste, den 5. Dec., die Magisterwürde, nachdem er vorher unter dem Vorsitze D. F. Börner's disputiret hatte. Den 9. July, 1710, disputirte er abermals öffentlich, und wurde 1712 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, welches Amt er, nachdem er den 24. Aug. konfirmiret worden war, den 27. desselben Monates antrat. Nachdem er noch verschiedenemale disputiret hatte, erhielt er den 17. Apr. 1714 das Baccalaureat in der Theol., und in dem nämlichen Jahre den Ruf als Prediger an die neu aufgerichtete Lazarethkirche, wozu er den 10. Sonnt. nach Trinit. über Jonas 3, 3—5. seine Probe-, und den 14. Sonnt. nach Trinit. die Antritts-Predigt hielt, nachdem er den 31. Aug. ordiniret und konfirmiret worden war. Den 24.

Aug. 1715 wurde er krank, und starb den 30. des genannten Monates. Ms. — D. P. II. p. 275. 305. Hier schreibt Dietmann irrig, daß er einer von den ersten Katecheten zu St. Petri gewesen ꝛc.

32. M. Justus Gotthard Rabener. 1714 — 1720. S. die Diak. No. 30. p. 354.

33. M. Benedikt Gottlieb Clauswitz. Großwiedritzsch, bey Leipzig, in der Dioces Merseburg, ist sein Geburtsort, wo er den 4. Aug. 1692 auf die Welt kam. Sein Vater, M. Joh. Karl Clauswitz († den 13. Nov. 1721), war daselbst Prediger gewesen; seine Mutter hieß Johanna Elisabeth, des Pred. zu Großwiedritzsch, Augustin Mirus, Tochter. Anfangs wurde er von seinem Vater selbst unterrichtet, nachgehends aber 1703 in die Niklasschule nach Leipzig geschickt, wo Schwarz und Crell seine vorzüglichsten Lehrer waren. Fünf Jahre brachte er auf dieser Schule zu. 1708 bezog er die Akademie, da er kaum 16 Jahre alt war, und hörte Mencke, Hardt, Crell, Pfeiffer, Rechenberg, Olearius, Cyprian und Günther. Im Jahre 1711 wurde er Magister, und zugleich Mitglied des großen donnerstäg. Predigerkolleg., wie auch des Coll. Philobibl.; 1712 Katechet zu St. Petri, hielt den 4. Sept. seine Antrittspredigt, und fieng in eben dem Jahre an Kollegia zu lesen. 1717 wurde er Bacc. der Theol., 1718 Assessor bey der philos. Fakultät, und im Sept. 1720 Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, daher er

den 1. Sept. in der Peterskirche valedicirte. Im Jahre 1722 erhielt er als Prediger den Ruf an seines verstorbenen Vaters Stelle nach Großwiedritzsch und Seehausen, trat solche den 1. Sonnt. nach Trin. an, und ward den 30. Dec. desselben Jahres dazu investiret. Als er hier war, reisete er alle Woche zweymal nach Leipzig, und las daselbst Kollegia. Nach fast zehn Jahren, 1732, rief man ihn als Archidiakonus nach Merseburg, wo er zugleich die daselbst sich aufhaltenden Kandidaten in der Theologie und Pastoralklugheit unterrichtete. Das Archidiakonat legte er 1738 wieder nieder und übernahm das ihm aufgetragene Amt eines öffentl. und ord. Prof. der Theol. zu Halle, wo er in dem nächstfolgenden Jahre den 16. März, nebst Gotth. Aug. Franke, Christian Benedikt Michaelis, Sigism. Jak. Baumgarten, Joh. Heinr. Callenberg und Joh. Ge. Knapp, Doktor der Theologie wurde. Er starb den 7. May, 1749. Noch ist zu bemerken, daß man ihn, da er kaum seine akademischen Jahre in Leipzig zurückgelegt hatte, seiner philologischen Kenntnisse wegen, in die Stelle des verstorbenen Wittenbergischen Philologen, Wichmannshausen, zu berufen gedachte. Seine erste Gattin war Christiana Maria, M. Clemens Thieme's, Pastors zu Colditz, Tochter, mit welcher er 8 Söhne und eine Tochter zeugte; seine zweyte war Juliana Friederika Kirsten, aus Merseburg, die ihm vier Kinder gebar. Ms. — J. G. Heinsius, Un-

partheyische Kirchenhistorie aus dem A. u. N. T. III. p. 1012. — Chr. Gottl. Jöcher, Dankpredigt, zum Andenken des donnerstägigen Predigerkollegii zu Leipzig. Leipzig 1740. 4. (Dieser Predigt ist auch ein Verzeichniß der sämmtl. Mitglieder des erwähnten Kollegiums von 1640 bis 1740 angehängt.) — D. P. II. p. 275. 362. IV. p. 910. — S. N. G. II. p. 121. — T. B. I. p. 152. II. p. 134. — C. M. p. 122. — M. C. L. — J. G. L. — M. L. Th. —

34. M. Johann Samuel Heinsius. Guben ist sein Geburtsort. 1716 wurde er Katechet an der Peterskirche zu Leipzig, trat an d. 30. Aug. früh; wurde im Aug. 1722 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, daher er den 16. gedachten Monates valedicirte, und den 15. März, 1723, zum Prediger in Plaussig, in der Diöces Leipzig, ordiniret und konfirmiret, nachdem er d. 2. ebendesselben Monates die Vokation erhalten hatte; seine Abschiedspredigt hielt er den 20. März; trat am ersten Osterfeyertage sein Amt zu Plaussig an, wurde aber schon nach wenig Wochen removiret. — Sein Nachfolger, M. J. Chr. Hebold, wurde den 17. Aug. 1723 vociret, und den 27. desselben Monates und Jahres ordiniret. Er lebte nach seiner Absetzung als Privatmann in Leipzig, errichtete eine noch jetzt blühende Buchhandlung, und starb daselbst 1750. Ms. — D. P. II. p. 275. 358. —

35. M. Friedrich Gottlieb Krantz war zu Schkeuditz, im Stifte Merseburg, den 10. Okt. 1691, geboren. Sein Vater war daselbst Bürgermeister, und seine Mutter eine geborne Schrey. In der Schule seiner Vaterstadt erlangte er den ersten Unterricht, und kam hierauf auf das Gymnasium zu Merseburg, wo er in der 4. 3. 2. u. 1. Klasse von Mylius, Kupfer, Bonicke, und Hübner unterrichtet wurde. Nach geendigten Schulstudien begab er sich unter Schmid's Rektorate auf die Universität Leipzig, wo Ludovici, Müller, Schmid, Pfeiffer und Schütz seine vorzüglichsten Lehrer waren. Im zweyten Jahre seiner akad. Laufbahn erlangte er zu Leipzig die Magisterwürde, nachdem er vorher unter Feuerlein und kurz nachher als Präses disputiret hatte. 1715 wurde er an M. Schuster's Stelle Katechet zu St. Petri, welche er den 10. Juny früh antrat, und 1723, Sonnabendsprediger zu St. Thomas, daher er den 9. May valedicirte. 1727 erhielt er das Diakonat zu Taucha, zu welchem Amte er die Vokation den 25. Febr. erhalten hatte, und dasselbe am Sonntage Okuli antrat. Wegen seiner Streitigkeiten mit dem dasigen Pastor Hoffmann und seiner Neigung zum Pietismus wurde er 1734 suspendiret, und zu Ende des 1735. Jahres seines Amtes gänzlich entsetzt. Bauer und Klaubart, auf die der Leipziger Magistrat bey Besetzung des Diakonates sein Augenmerk gerichtet hatte, und die auch die Probepredigten

in Taucha gehalten hatten, mußten am 3. Nov. 1735 einen Revers ausstellen, daß derjenige, der von ihnen des removirten Diakonus Krantz's Stelle erhalten würde, ihm jährlich, und so lange nicht ein Anderes anbefohlen und verordnet würde, 70 bis 80 Rthl. von seinen Einkünften zu bezahlen gehalten seyn wolle. Ersterer gelangte zum Diakonate. Krantz starb zu Schkeuditz als Privatmann. Ms. — D. P. II. p. 275. 374.

36. M. Romanus Teller. 1727—1730. S. die Past. No. 22. p. 323.

37. M. Karl Gottlob Hoffmann. 1730 — 1731. S. die Subd. zu St. Niklas, No. 36. c) p. 210.

38. M. Detlev Heinse oder Heinsius war zu Bovenah, im Holsteinischen Amte Rendsburg, 1705 geboren. Sein Vater, Valentin Heinse, war damals Prediger daselbst und nachher Diakonus in Hamburg gewesen; seine Mutter hieß Maria Klesiecker. Fabricius, Richey und Wolf unterrichteten ihn 4 Jahre lang zu Hamburg, worauf er 1726 nach Wittenberg kam, und 2 Jahre hauptsächlich Wernsdorf hörte. 1729 gieng er nach Leipzig und hörte Klausing's und Carpzov's Vorlesungen, wurde 1730 in Wittenberg Magister, 1731 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und erhielt den 23. Dec. 1731 den Ruf zum Diakonate an der St. Maximikirche in Merseburg; 1738 rückte er in das Archidiakonat an gedachter Kirche. Den zweyten

Sonntag nach Epiphanias, den 14. Jan. 1753, hielt er noch in den Nachmittagsstunden, nach verlesener Eheordnung, eine scharfe Predigt wider die Uebertreter des 6. Gebotes, und besuchte auch noch vier Patienten. Nach der Zuhausekunft speiste er noch des Abends mit den Seinigen, bekam aber bald darauf einen so heftigen Blutsturz, daß er den Tag darauf, den 15. Jan., gegen Mittag starb. Ms. — D. P. II. p. 275. IV. p. 911. —

39 M. Johann David Küttner. Er erblickte das Licht zu Pleisse, unter der Ephorie Chemnitz, den 19. Okt. 1693. Sein Vater, David Küttner, war daselbst in die 40 Jahre Prediger gewesen; seine Mutter war Anna Maria Kleinpaul. Anfangs wurde er in seinem väterlichen Hause bis in sein eilftes Jahr unterrichtet, nachher aber zwey Jahre lang von Privatlehrern in Penig, bis er 1706 auf die Chemnitzer Schule gekommen und daselbst unter des damaligen Rektors, Schulze's und nachher Müller's, Unterweisung bis 1712 geblieben, worauf er die Akademie Leipzig bezog, nachdem er schon das Jahr zuvor, den 28. Apr., vom damaligen Rektor, D. Lüder Mencke, unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen worden war. Schmid, Hardt, Crell, Rüdiger, Gößgen, Starke, Abicht, Günther, Rechenberg, Cyprian, Olearius, Schütz, Carpzov und Pfeiffer waren eine Lehrer. 1717 wurde er in Wittenberg

Magister, disputirte zu Leipzig den 25. Aug. des nämlichen Jahres, um die Rechte und Freyheiten eines Leipziger lesenden Magisters zu erhalten; 1718 disputirte er das zweytemal; trat in das donnerstägige Predigerkollegium und in das Colleg. Philobibl.; wurde 1721 zum Katecheten an der Peterskirche befördert, da er den 25. May seine Antrittspredigt hielt. 1732 kam er als Sonnabendsprediger an die Thomaskirche, hielt seine Abschiedspredigt den 9. März, und 1734 versetzte ihn der Stadtrath zu Leipzig als Prediger nach Eutritzsch, welches Amt er den 4. Sonnt. nach Trinit. antrat. Er starb den 19. Febr. 1769. Ms. — D. P. II. p. 276. 346. — C. M. XI. Suppl. p. 507. —

40. M. Johann Christian Wendt war 1706 zu Leipzig, wo sein Vater, Christian Wendt, ein Böttiger war, geboren. Seine Mutter hieß Maria Regina Hempel. Er wurde theils von Privatlehrern, theils in der Niklasschule von den dasigen Lehrern, hauptsächlich von Crell unterrichtet, bis er die Akademie beziehen und folgende Lehrer hören konnte: Deyling, Klausing, Pfeiffer, Jenich, Bayer, und Starke. 1726 wurde er Bacc. und das folgende Jahr Mag. d. Philos. Im Okt. 1728 wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten an der Peterskirche, welches Amt er, nachdem er den 27. Okt. examinirt worden war, den 31. genannten Monates früh antrat. Die Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas

erhielt er 1734; daher er den 24. Okt. seine Abschiedspr. hielt. Er starb schon den 23. May 1735. Ms. — D. P. II. p. 276. —

41. M. Christian Gabriel Bauer war 1695 zu Leipzig geboren. Sein Vater, Gabriel Bauer, war damals erster Kollaborator, und alsdann Tertius an der Thomasschule daselbst; und seine Mutter Katharina Elisabeth Starcke. Nach dem Tode seines Vaters besuchte er ein Jahr die Nikolasschule, und hernach die Thomasschule; bezog die vaterstädtische Universität unter Jenichen's Rektorate, und hörte alsdann: Schmid, Ludovici, Olearius, Ernesti, Müller, Rumpf, Schröder, Loscan, Pfeiffer, Carpzov, Cyprian, Klausing und Deyling. 1720 wurde er Bacc. und 1722 Mag. der Philos. Als er im May 1729 zum Katecheten erwählet worden war, hielt er den 2. July Nachmitt. seine Antrittspredigt. 1735 wurde er Sonnabendspr. zu St. Thomas, nnd hielt den 21. Aug. seine Abschiedspredigt. In eben diesem Jahre erhielt er den 17. Nov. die Vokation zum Diakonate in Taucha, daher er den 9. Nov. nebst dem Katecheten, M. Dan. Siegfr. Klaubart, auf den der Magistrat zugleich sein Augenmerk gerichtet hatte, examinirt worden war. Die Anzugspredigt hielt er am 2. Adventssonnt. Den 9. Aug. 1743 erhielt er den anderweitigen Ruf zum dasigen Pastorate. Bey dieser seiner weitern Beförderung wurde es durch ein kurf. Reskript, Dresden

d. 8. July 1743, entschieden, daß es einer anderweiten Probe, damit die Eingepfarrten nicht zur Ungebühr mit unnöthigen Kosten beschweret werden möchten, nicht bedürfe, sondern die Eingepfarrten vor Ausstellung der Vokation nach der Kirchenordnung blos befragt werden sollten, ob sie wider des Designati Person, Lehre, Leben und Wandel etwas erhebliches einzuwenden hätten, und sollte dieß mit in die Vokation gesetzt werden. Er ward den 11. März 1746, als am ersten Bußtage, auf der Kanzel vom Schlage gerührt, und starb hierauf den 13. des genannten Monates. Sein Bildniß stehet man hinter dem Altare an der Seite des Eingangs in die Tauchaische Kirche. Ms. — D. P. II. p. 276. 374. —

42. M. Daniel Siegfried Klaubart war den 11. Aug. 1698 zu Reichenbach, im Vogtlande, geboren. Sein ihm durch den Tod früh entrissener Vater, Christian Klaubart, war daselbst Diakonus gewesen; seine Mutter Anna Groneck. Den Grund zu den Wissenschaften legte er in der Schule seiner Vaterstadt unter der Anleitung Wendler's, Mylius, Klaubart's; und alsdann in der Leipziger Thomasschule unter Ernesti, Ludovici und Pezold, deren Unterricht er 7 Jahre lang genoß. Den 17. Aug. 1715 erhielt er vom damaligen Rekt. Magnif. Rechenberg das akad. Bürgerrecht, und hörte folgende akademische Lehrer: Schröter, Gößgen, Müller,

Cyprian, Olearius, Schmid, Klausing, Deyling, Carpzov und Kregel. 1724 wurde er in Wittenberg Magister, und im May 1729 zum Katecheten zu St. Petri erwählet. Seine Antrittspredigt hielt er den 3. July früh; und 1736, den 22. Jan., da er zur Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas gelangt war, seine Abschiedspredigt. 1737 wurde er Unterdiakonussubstitut des M. Griebner's, an der Neuen Kirche, und an eben dieser Kirche Oberdiakonus 1741. Er starb den 13. Juny 1767. Ms. — D. P. II. p. 90. 276. —

43. M. Johann Heinrich Scherzer. Geboren zu Leipzig d. 23. März 1710. Sein Vater, Johann Adam Scherzer, war D. d. R. und der Jurist. Fakultät Beysitzer; seine Mutter Johanna Christiana Winckler. Den ersten Unterricht erhielt er von Privatlehrern, unter welchen vorzüglich der Kollegiat des Frauenkollegiums und Jurispraktikus, M. Illmann, zu bemerken ist. Diesen Unterricht setzten nachher 1724 Crell, Dresler und Ortlob in der Niklasschule fort. 1728 bezog er unter Platner's Rektorate die Akademie seiner Vaterstadt, wo Menz, Olearius, Crell, Mencke, Jenichen, Jöcher, Friderici, Schmid, Hebenstreit und Deyling, den er als seinen Gönner rühmte, seine Lehrer waren. Nachdem er unter Jöcher und Deyling disputiret hatte, wurde er 1731 in Leipzig Magister, und im März 1734 zum Katecheten an der Peterskirche

erwählt. Er trat, nach dem am 10. März mit ihm angestellten Examen, seine Stelle den 21. gedachten Monates an. 1738 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, hielt seine Abschiedspredigt den 26. Jan. und ward den 10. März 1743 Prediger zu St. Georg. Sein Ende erfolgte den 9. Dec. 1753. Ms. — K. N. N. 1753. p. 360. — D. P. II. p. 97. —

44. M. Johann Jakob Bose. 1743 —„
S. die Diak. zu St. Niklas, No. 42. p. 189.

45. M. Johann Gottlob Bürger erblickte das Licht zu (Groß-) Naundorf, bey Radeberg, in der Diöces Dresden, 1715 den 15. Sept. Sein Vater, Johann Gottfried Bürger, besaß daselbst ein Gut, und war zugleich Oekonomieverwalter beym Grafen von Friesen zu Schönfeld, bey Dresden; seine Mutter Dorothea Wenzel. Nach genossenem Privatunterrichte im väterlichen Hause kam er auf das Gymnasium zu Bautzen, und wurde von Behrnauer, Jan, Callmann, ꝛc. 6 Jahre lang unterrichtet. 1736 bezog er unter Börner's Rektorate die Universität Leipzig und hatte daselbst zu Lehrern: Olearius, Müller, Winckler, Jöcher, Hebenstreit, Sancke, Klausing, Pfeiffer, Deyling, Weiß, Teller und Pezold. 1741 wurde er Magister, 1742 Vesperprediger an der Paulinerkirche und in eben diesem Jahrr, im April, zum Katecheten zu St. Petri erwählet. Nachdem er den 2. May exa-

miniret worden war, trat er sein Amt den 14. May an, ward das nächstfolgende Jahr, 1743, im Dec., als Sonnabendsprediger nach St. Thomas versetzt, und erhielt 1744, im Nov., das Diakonat zu St. Bonif. in Langensalza, wozu er den 24. Nov. ordinirt wurde. Mit dem neuen Jahre 1745 trat er sein neues Amt an. Ms. — D. P. II. p. 276. III. p. 58. —

46. M. Christian Gottlob Friedrich Wolf. Plauen, im Vogtlande, ist sein Geburtsort, wo er den 2. Febr. 1715 auf die Welt kam. Das Gymnasium zu Gera hatte er 6 Jahre, und die Universität Leipzig 3 Jahre lang besucht, war auch daselbst 1738 Magister geworden. Im Jahre 1740, den 28. Febr., hielt er als Katechet zu St. Petri seine Antrittspredigt, und wurde im Jan. 1745 Sonnabendsprediger zu St. Thomas, daher er den 1. Sonnt. nach Epiphanias seine Abschiedspredigt hielt. Den 20. July des letztgedachten Jahres wurde er als Prediger nach Probstheyda, in der Diöces Leipzig, berufen, weil der dasige Prediger, M. Friedr. Simon Löffler, Alters und Schwachheit wegen sein Amt niedergelegt hatte. Hierzu wurdn er, nachdem er den 23. Juny 1745 examiniret worden war, den 23. July ordiniret und konfirmiret. Im Nov. 1782 erhielt er wegen seines langwierigen kränklichen Zustandes einen Substituten, dessen Ordination er aber nicht erlebte, denn er starb schon den 22. Nov. des gedachten Jahres, und der

Subſtitut wurde ordentlicher Prediger. Wolf hinterließ eine Wittwe mit drey Töchtern und einem Sohne, der nachher Katechet zu St. Petri alsdann Sonnabendsprediger zu St. Thomas (No. 67.) und endlich Prediger zu Döhlen, im Plauiſchen Grunde, wurde. Ms. — D. P. II. p. 276. 391. —

47. M. Johann Peter Reinhart. Er erblickte das Licht zu Hof, im Vogtlande, 1717. Sein Vater hieß Johann Anton Reinhart, und war ein Schieferdecker; die Mutter war Anna Katharina Dumſer. Seine Aeltern ſorgten Anfangs ſelbſt für ſeine Erziehung und Unterweiſung; alsdann übergaben ſie ihn den Lehrern im Gymnaſium zu Hof, nämlich Völckel, den beyden Tröger, Steinhart, Otto und Kapp; desgleichen genoß er den Unterricht Mayer's, und Longolius. 1736 kam er unter Börner's Rektorate nach Leipzig und hörte: Kapp, Hebenſtreit, Olearius, Winckler, Ludewig, Jöcher, Chriſt, Börner, Klauſing, Deyling, Pfeiffer, Weiß und Teller. Unter Klauſing, bey dem er wohnte, disputirte er öffentlich, wurde 1741 Mag. und 1743, den 15. Dec., Katechet zu St. Petri. Im July 1746 erhielt er die Sonnabendspredigerſtelle zu St. Thomas, hielt ſeine Abſchiedspredigt den 4. Sonnt. nach Trinitatis, und gieng im Aug. 1748, als Konrektor in ſeine Vaterſtadt. Ms. — D. P. II. p. 276. — K. N. N. 1741. p. 27. —

48. M. Johann Friedrich Frisch war den 26. Dec. 1715 zu Dietrichsbach, zwischen Frauenstein und Freyberg, geboren. Sein Vater, M. Joh. Kaspar Frisch, war damals daselbst Prediger, kam aber nachher nach Großwaltherdorf, und endlich nach Erbisdorf, wo er 1726 gestorben ist. Nach dem Tode seines Vaters genoß er den Privatunterricht M. Fritsch's, nachherigen Diak. zu Freyberg, bis er 1731 unter die Alumnos der Fürstenschule zu Meissen aufgenommen wurde. Von da begab er sich 1737 auf die Universität Leipzig, und hörte daselbst: Deyling, Klausing, Pfeiffer, Weiß, Teller, Hebenstreit, Wolle, Börner, Müller, Mentz, Kapp, Jöcher und Christ. Nachdem er bis 1743 studiret, und ein königl. Stipendium genossen hatte, wurde er in dem genannten Jahre zu Wittenberg Mag., und im Dec. 1744 zum Katecheten zu St. Petri in Leipzig erwählet. Examiniret wurde er den 7. Jan. 1745, und den 7. Febr. von ihm die Antrittspredigt gehalten. 1745 erlangte er durch eine öffentlich vertheidigte Streitschrift die Rechte, Kollegia in Leipzig lesen zu dürfen und 1748 ertheilte ihm die theol. Fakultät das Baccalaureat, wurde auch in eben diesem Jahre, im August, Sonnabendsprediger zu St. Thomas. 1749 berief ihn der Rath zu Leipzig als Pastorsubstitut des M. Voigt's nach Taucha, wozu er den 21. Nov. ordiniret wurde. Da aber M. Voigt den Tag vorher, d. 20. Nov. gedachten

Jahres gestorben war, so erhielt er den 9. Apr. 1750 den Ruf zum Diakonate in Taucha, nachdem er den 1. Apr. examiniret worden war. Die Konfirmation wurde ihm den 10. des genannten Monates ertheilt, und die Abzugspredigt in Leipzig hielt er den 13. Apr. 1750. Dieses Amt verwaltete er bis zum 28. Febr. 1762, da er wieder nach Leipzig als Prediger zu St. Georg kam. Er starb den 4. Nov. 1778. Ms. — D. P. II. p. 276. 369. —

49. M. Johann Christian Schuchart. Seine Vaterstadt ist Arnstadt, in Thüringen, wo er den 30. Sept. 1716 geboren worden ist. Joh. Christian Schuchart, Bürger und Sattler daselbst, war sein Vater; und die Mutter Maria Elisabeth Bachov. Von der Schule seiner Vaterstadt, wo er den Unterricht Eberhardt's, Apel's, und Otto's genossen, begab er sich 1737 auf die Universität Leipzig, wo Christ, Ernesti, Müller, Jöcher, May, Hebenstreit, Deyling, Börner, Klausing und Teller, seine Lehrer waren. Den 13. März, 1743, respondirte er unter Pr. May, wurde 1744 Magister, und trat in das montäg. Predigerkollegium. Hierauf wurde er 1745 ein halbes Jahr lang, im Sommer, Feldprediger, und 1746 im Juny, zum Katecheten zu St. Petri erwählet, welche Stelle er, nachdem er den 22. des genannten Monates examiniret worden war, am 9. Sonnt. nach Trinit. antrat. Im Juny 1750 wurde er Sonnabendsprediger zu

St. Thomas, daher er den 5. Sonnt. nach Trin. valedicirte. 1753 erhielt er den Ruf als Prediger nach Leutzsch, und wurde dazu den 26. Okt. ordiniret, worauf er das Amt am 1. Adventssonnt. antrat. 1754 verband er sich mit Christiana Elisabeth Hörnig, aus Wurzen. Er starb 1775. Ms. — D. P. II. p. 90. 276. IV. p. 1258. — K. N. N. 1744. p. 25. —

50. M. Christian Fürchtegott Leypold. Dieser war zu Kühren, bey Wurzen, 1722 geboren, wo sein Vater, Christian Leypold, Prediger war; seine Mutter war eine geborne Hillig. Nachdem er in seinem väterlichen Hause einige Privatunterweisung genossen hatte, kam er auf die Fürstenschule Grimma, wo er beynahe sechs Jahre lang von den dasigen Lehrern unterrichtet wurde, bis er 1742 die Leipziger Akademie bezog, und vom damaligen Rektor Magnif., D. Börner, inskribiret wurde. Hier waren seine Lehrer: Winckler, Müller, Crusius, Ernesti, Deyling, Weiß, Teller, Wolle, Börner, Jöcher, Bayer, Sancke, Bosseck und Hebenstreit. Im Jahre 1746 wurde er Baccal. und das Jahr darauf, den 16. Febr., Mag. der Philos., worauf ihn 1749, im Sept., die theol. Fakultät zum Vesperprediger an der Universitätskirche, und im April, 1751, der Rath zu Leipzig zum Katecheten zu St. Petri wählte, welche Stelle er, nachdem er den 21. gedachten Monates exami-

niret, und den 23. eben deſſelben Monates konfirmiret worden war, den 9. May antrat. Im Dec. 1753 ward er als Sonnabendsprediger nach St. Thomas (zog ab am 4. Adventsſonnt.), und 1757 im Sept. als Predigerſubſtitut des M. Friderici's an die Lazarethkirche verſetzt. Er ſtarb das Jahr darauf den 11. März. Ms. — K. N. N. 1747. p. 249. — D. P. II. p. 97. —

51. M. Gottlob Benjamin Dürr. Geboren 1725 zu Marienberg, in Meiſſen. Seine Aeltern waren; Johann Philipp Dürr, Schichtmeiſter daſelbſt, und Dorothea Magdalena Olbricht. Als er im väterlichen Hauſe und in der Schule ſeiner Vaterſtadt von Punſchel, Schellenberg, Biltz, Günther und Mann unterrichtet worden war, kam er 1745 nach Leipzig, und erhielt von Klauſing, als damaligem Rekt. Magnif., das akademiſche Bürgerrecht. Cruſius, den er auch als ſeinen beſondern Wohlthäter erkannte, Deyling, Bahrdt, Jöcher, Wernsdorf, Sancke, Boſſeck, Erneſti und Käſtner waren ſeine Lehrer. 1750 wurde er Bacc. und, 1751, den 25. Febr., Mag. der Philoſ., bald darauf, 1752, Vesperprediger an der Univerſitätskirche; 1753, im Sept., wurde er zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und den 5. des genannten Monates examiniret, worauf er den 30. ebendeſſelben Monates ſeine Antrittspredigt hielt. 1757 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas. Allein

er konnte weder seine Abzugspredigt in der Peterskirche, noch seine Antrittspredigt zu St. Thomas halten, denn er starb, nachdem er den 27. Dec. 1757 seine letzte Predigt gehalten hatte, der 12. Jan. 1758. Ms. — P. — K. N. N. 1751. p. 23. —

52. M. Paul Christoph Fritzsche. Zu Zeitz kam dieser den 28. Okt. 1727 auf die Welt. Sein Vater war Christoph Fritzsche, welcher die Konsistorialboten zu bestellen hatte; und seine Mutter Maria Sophia Gerisch. Er wurde Anfangs zu Hause unterrichtet, besuchte aber nachher die Schule seiner Vaterstadt und genoß Leisner's und Reichard's treuen Unterricht, bis er 1747 unter Winckler's Rektorate nach Leipzig kam, nachdem er das akademische Bürgerrecht schon den 23. Aug. 1740 vom damaligen Rekt. Magnif. J. E. Kapp erhalten hatte. Winckler, Jöcher, Heinsius, Wernsdorf, Sancke, Bosseck, Deyling, Teller, Börner und Stemler waren seine Lehrer. Hierauf vertheidigte er unter Bosseck, den 4. Jan. 1751, eine Dissertation, die er dem Vicekanzler Born dedicirt hatte, und wurde 1751 den 22. Dec. Bacc. und 1752, den 24. Febr., Mag. der Philos. Der Rath zu Leipzig wählte ihn im Sept. 1753 zum Katecheten zu St. Petri, welche Stelle er, nachdem er den 5. Sept. examiniret worden war, den 7. Okt. antrat, und, im April 1758, mit der Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas verwechselte. Er valedi-

cirte am Sonnt. Rogate. Den 1. März des 1762. Jahres wurde er als Diakonus nach Taucha berufen, wozu er, nachdem er den 10. Febr. examiniret worden war, den 9. März ordiniret und konfirmiret wurde. Er war durch eine langwierige Krankheit sehr geschwächt worden, so, daß von seiner Wahl (den 22. August 1761) an eine ziemlich lange Zeit verfloß, ehe er das Diakonat antreten konnte. Seine Gesundheit mußte noch mehr leiden, da er auch noch die Pastoralbesorgung, die der kranke Pastor Hoffmann nicht verwalten konnte, übernehmen mußte. Als dieser starb, erhielt Fritzsche den 12. Dec. 1769 den Ruf an dessen Stelle, nachdem er den 1. desselben Monates examiniret worden war. Er starb schon wieder den 5. Jun. 1770. Ms. — K. N. N. 1752. p. 149. —

53. M. Gottlob Friedrich Lechla. 1762 — „ S. die Diak. zu St. Niklas, No. 45. p. 191.

54. M. Christian Gottlieb Kühnöl. 1762 — 1764. S. die Past. zu St. Niklas, No. 15. p. 124.

55. M. Johann Gottlob Troitzsch. Delitzsch ist seine Geburtsstadt, wo er 1730 die Welt betrat. Sein Vater, Gottfried Troitzsch, war daselbst ein Seiler, und seine Mutter hieß Christiana Sauer. Nachdem beyde Aeltern gestorben waren, besuchte er die Schule seiner Va-

terstadt, kam bald darauf nach Pforta, wo sechs Jahre lang Freytag, Am-Ende, Hofmann, Peucer, Hentschel, Geißler, Haymann, Egenolf und Hübsch seine Lehrer waren. Unter dem Rektorate Pr. Kapp's wurde er 1750 ein Leipziger akad. Bürger, studirte unter Crusius, Bosseck, Körner, Kapp, Jöcher und Heinsius. Er rühmet, daß er bey D. Crusius Wohnung und guten Willen gehabt, auch auf dessen Empfehlung in des Hofraths Martini's Haus gekommen sey. 1755 den 13. Febr. wurde er Magister, 1756 Vesperprediger an der Paulinerkirche, hielt 1757 in dieser Kirche die Osterfestrede, und wurde im Febr. 1759 zum Katecheten zu St. Petri gewählet. Examiniret wurde er den 27. gedachten Monates, worauf er den 25. März. 1759, sein Amt zu St. Petri antrat. Im Dec. 1764 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, valedicirte am 4. Adventssonntage, und ward, nachdem er den 9. Sept. examiniret worden war, den 25. desselben Monates 1767 als Predigersubstitut zu St. Thekla nach Cleuden cum spe succ. berufen; und als sein Senior 1768 starb, wurde er Ordinarius, daher er den 15. Jun. abermals examiniret und darauf konfirmiret wurde. Dieses Amt verwaltet er noch jetzt. Ms. — K. N. N. 1755. p. 520. —

56. M. Christian Samuel Weiß. 1767 — 1770. S. die Archid. zu St. Niklas, No. 36. p. 164.

57. M. Ferdinand Friedrich Gräfenhain.

Geboren 1740 zu Beichlingen, in Thüringen, wo sein Vater, Johann Ernst Gräfenhain, Kantor war; seine Mutter Eleonora Schnetter. Anfangs erhielt er von seinem Vater selbst guten Unterricht; nachher aber kam er auf die Thomasschule zu Leipzig, wo er 8 Jahre lang von Matthesius, Krigel, Harrer, Leisner, Fischer und Ernesti unterrichtet wurde. Unter Bahrdt's Rektorate wurde er 1761 unter die Leipziger akademischen Bürger aufgenommen, und nun waren seine vorzüglichsten Lehrer: Winckler, Ernesti, Körner, Thalemann und Stemler. 1765 erlangte er in Leipzig die Magisterwürde, trat hierauf in die montägige Predigergesellschaft, und wurde vom Leipziger Magistrate 1767, im Sept., zum Katecheten zu St. Petri erwählet; welche Stelle er, nachdem er den 9. gedachten Monates examiniret worden war, den 1. Nov. antrat. 1770 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, hielt den 15. Sonnt. nach Trinitatis seine Abschiedspredigt, wurde 1775 Diakonus in Taucha, wozu er, nachdem er am 16. Aug. examiniret worden war, den 3. Okt. die Vokation und den 10. desselben Monates die Ordination und Konfirmation erhielt; 1778, im July, Unterdiakonus an der Neuen Kirche, und im Dec. 1780 gelangte er zum Oberdiakonate an letztgenannter Kirche, welches er bis jetzt noch ver-

waltet. Ms. — L. G. A. 1786. 1787. — W. G. S. —

58. M. Johann Friedrich Kiesewetter ist zu Oelsnitz, im Vogtlande, den 13. Nov. 1735 geboren worden. Sein Vater, Georg Christoph Kiesewetter, war daselbst ein Tuchmacher; seine Mutter Johanna Albert. Obgleich seine Aeltern gewünscht hatten, daß ihr Sohn einen andern Stand, als den des Gelehrten, wählen möchte; so wurden sie doch durch des dasigen Predigers, Steinmüller's und des Rektors Silbermann's Vorstellungen auf andere Gedanken gebracht, so, daß sie ihrem Sohne, der sich auffer seinen Schulstunden mit dem Kinderunterrichte beschäftigen mußte, zu seinem Studiren sehr behülflich waren. Vom Jahre 1750 bis 1756 besuchte er die Schule zu Plauen, und genoß den Unterricht der dasigen Lehrer, hauptsächlich des Rektors Rost's, den er als seinen Gönner rühmt. Da er von Weimar ein Stipendium erhielt, so begab er sich in dem letztgenannten Jahre auf die Universität Jena und hörte hauptsächlich Daries, Hirt, Zickler, Köcher, Müller und Walch. 1759 kam er unter Winckler's Rektorate nach Leipzig, und studirte daselbst unter Bahrdt, Ernesti, Crusius, Stemler und Gellert. 1761 ging er nach Greiz und unterrichtete des dasigen Kaufmanns Pezoldt's Kinder 5 Jahre lang. Hierauf kam er wieder

als Hauslehrer nach Leipzig zu dem Eydam des genannten Pezoldt's, der ein Kaufmann war, unterrichtete auch dessen Kinder wieder 3 Jahre lang. Von beyden rühmt er viel Wohlthaten genossen zu haben. Er hatte zwischen dieser Zeit mehrere Gelegenheiten, zu geistlichen Aemtern befördert zu werden, die er aber ausschlug, weil kein redlicher Mann die hinzugefügten unädlen Bedingungen eingehen konnte. 1768 wurde er in Wittenberg Magister, und im Juny 1769 zum Katecheten zu St. Petri gewählet, welche Stelle er, nach dem am 28. Juny mit ihm angestellten Examen, am 7. Sonnt. nach Trin. antrat. 1775 im Nov. ward er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, hielt seine Abschiedspredigt in der Petrskirche am 21. Sonnt. nach Trin. und seine Anzugspredigt in der Thomaskirche vor dem 23. Sonnt. nach Trinit.; im April 1777 Prediger in Dewitz, wurde den 14. May examiniret, den 17. Juny ordiniret und konfirmiret, und hielt seine Abschiedspredigt in der Thomaskirche den 21. Juny; und 1780, im Dec., Prediger an der Lazarethkirche; diese Stelle wird noch jetzt von ihm verwaltet. Ms. — L. G. A. 1736. 1787. —

59. M. Johann Georg Einsiedel. Er war den 19. Okt. 1741 zu Trünzig, bey Zwickau, geboren, woselbst sein Vater ein Schuhmacher war; seine Mutter Magdalena Schneider. Er

kam etwas spät zum Studiren; denn erst in seinem 13. Lebensjahre wurde er in die Schule zu Greiz gebracht, und 8 Jahre lang von Würtenberger, Greuner und Grau unterrichtet. Er fand in Greiz mehrere Gönner und Wohlthäter, durch deren Beystand es ihm möglich ward, 1764 die Leipziger Akademie, unter Böhme's Rektorate, zu beziehen, und folgende Lehrer zu hören: Seydlitz, Crusius, Körner, Ernesti, Burscher, Bahrdt, Stemler, Richter und Böhme. Diesen, nebst Körner, rühmte er auch als seine Wohlthäter. Im März, 1771, wurde er zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und den 22. desselben Monates examiniret, worauf er am Sonnt. Misericord. Dom. seine Antrittspredigt hielt. Nach 6 Jahren hielt er, als berufener Sonnabendsprediger zu St. Thomas, am Trinitatisfeste 1777 seine Abschiedspredigt in der Peterskirche, und seine Antrittspredigt in der Thomaskirche den Sonnabend vor dem 5. Sonnt. nach Trinit. 1779 kam er als Prediger nach Eutritzsch, und starb daselbst 1783, den 19. Okt. (an seinem Geburtstage.) Ms. —

60. M. Christian Gottlieb Hund. Löbau, in der Oberlausitz, ist seine Geburtsstadt, wo er 1748 an das Licht der Welt kam. Sein Vater, Christian Heinrich Hund, war daselbst Diakonus an der heil. Geistkirche; seine Mutter Johanna

Heinrika Fibiger. Nach dem frühen Tode seines Vaters nahm ihn sein Großvater von der mütterlichen Seite, ein Rathsherr zu Löbau, in sein Haus auf, und erzog ihn mit aller Sorgfalt bis zu seinem neunten Lebensjahre. Dieser ließ ihn von einem jungen Manne, Lehmann, unterrichten, der sich um ihn sehr verdient machte. Als sein Großvater starb, wurde er 1757 in das Niederlausitz'sche Städtchen Triebel gebracht, um von dem dasigen Prediger, Joh. Türk, seinem Stiefvater, unterrichtet zu werden. Dieser Unterricht war so gut, daß er nach drey Jahren das Lyceum zu Sorau mit Nutzen besuchen konnte. Hier waren vorzüglich Pudor und Sternberg drey Jahre lang seine besten Lehrer. Nunmehr kam er nach Görlitz, wo er nicht nur den Unterricht Baumeister's u. Geisler's beynahe fünf Jahre hindurch genoß, sondern auch viele Gönner und Wohlthäter daselbst fand. 1767 bezog er die Universität Leipzig und wurde vom damaligen Rektor Magnif. Winckler inskribiret. Dieser und folgende waren nunmehr seine Lehrer: Sammet, Breuning, Ernesti, Burscher, Bosseck, Morus (den er auch als seinen Wohlthäter rühmt), Stemler und Crusius. Er genoß während seiner akademischen Jahre verschiedene Stipendien, und war Lehrer in der Eberhard'schen und Brehm'schen Familie, von welchen er viele Wohlthaten genoß. Sieben Jahre hatte er bereits in Leipzig

gelebt, als er, von der verw. D. Rivinus unterstützt, daselbst Magister wurde. Bald darauf erhielt er eine Vesperpredigerstelle an der Universitätskirche, und im Februar, 1775, wählte ihn der Leipziger Rath zum Katecheten zu St. Petri. Als er den 8. Febr. examiniret worden war, hielt er am Sonntage Invokavit, 1775, seine Antrittspredigt, ward 1779 Sonnabendsprediger zu St. Thomas (zog ab den 9. Sonnt. nach Trin.), im Dec. 1780 Prediger in Dewitz (weswegen er den 29. Nov. examinirt wurde, den 2. Adventssonnt. seine Probe- und am 1. Weihnachtsfeyertage seine Anzugspredigt hielt), und 1785 Prediger in Leutzsch, wo er noch das Predigeramt verwaltet. Ms. —

61. M. Johann Gottlieb Burckhardt. Er ist zu Eisleben 1756 geboren. Sein Vater, Christoph Daniel Burckhardt, den er schon in der ersten Jugend durch den Tod verlor, war daselbst Schuhmacher; seine Mutter Katharina Regina Pickel. In Luther's Hause, wo der Rath zu Eisleben eine Schule angelegt hat, erhielt er den ersten Unterricht, der nachher auf dem Gymnasium daselbst fortgesetzt wurde. Die Lehrer desselben, Dienemann, (der ihn zuerst sich den Wissenschaften zu widmen ermahnte), Schmieder, Helmbold, Peuckert und Matthäi, machten sich um ihn sehr verdient, und der dasige Oberaufse-

her v. Burgsdorf, desgl. v. Münchhausen, Döbel, Hildebrand, Trinius, und mehrere Gönner unterstützten ihn bey seiner Armuth aufs wohlthätigste. 1774 kam er auf die Universität Leipzig, wo ihn der Prof. A. W. Ernesti, als damaliger Rektor Magnif., unter die Studirenden aufnahm. Er hatte das Glück, sogleich ein vom damaligen Vicepräs. des Oberkonsistoriums, Peter Freyherrn von Hohenthal, gestiftetes Stipendium, so wie nachher ein kurfürstliches, und eins vom Leipziger Stadtrathe, durch die Gewogenheit des damaligen Bürgermeisters und Geheimenkammerraths, D. Küstner's, zu erhalten, und konnte nun desto bequemer seinem Studiren obliegen. Seydlitz, Pezold, Crusius, Burscher, Morus, Bosseck, Hempel, Lohdius, Wolf, A. W. Ernesti, Borz, Ludwig, Leske und Schott waren seine Lehrer. Burscher's, dessen Amanuensis er gewesen, Unterricht und Wohlwollen rühmt er vorzüglich. Im Febr. 1777 wurde er in Leipzig Magister, (wozu ihm das Großische Stipendium ertheilt wurde), und erhielt vom Rathe der Stadt Leipzig, durch einstimmige Wahl (im Nov. 1777), eine Stelle unter den Katecheten an der Peterskirche, die er, nach dem am 8. genannten Monates mit ihm angestellten Examen, den 26. Sonnt. nach Trinit. antrat, und nach 3 Jahren, im Dec. 1780, mit der Sonnabendspredigerstelle an der Thomaskirche verwechselte. Die Abzugs-

predigt in der Peterskirche hielt er am 3. Adventssonntage. Im Sommer des Jahres 1779 hatte er eine gelehrte Reise durch Niedersachsen gemacht, wo er die berühmtesten Gelehrten in Hamburg, Kiel, Braunschweig ꝛc. kennen lernte. Das Jahr darauf vertheidigte er seine Diss. de memoria, und fing an, Vorlesungen zu halten, die er aber nicht lange fortsetzen konnte, indem er, weit von seinem Vaterlande zu gehen, berufen wurde. Als nämlich Freylingshausen in Halle von der Luther'schen Gemeine der Marienkirche zu London Auftrag erhalten, ihr einen Prediger zu empfehlen, schlug er ihn vor, und er wurde hierauf im July 1781 durch die meisten Stimmen erwählet, und von dem königl. Hofprediger, Schrader, eingeführet. Während seines Aufenthaltes in England hat er nicht nur die berühmtesten Gelehrten, z. B. Woide, Mithof, Wendeborn, und den Bischof von Oxford, D. Butler, kennen gelernt, und von ihnen viele Beweise ihres Wohlwollens genossen, sondern es ist ihm auch die Sammlung der Briefe des Erasmus, deren letzter Besitzer der herzogliche Wirtembergische Gesandte, Schönhaar, gewesen, und deren Aechtheit erst neuerlich in Zweifel gezogen worden ist, übergeben worden, die er seinem Lehrer und Gönner, dem Prälaten Burscher überschickt, der bereits schon 29 Proben davon hat drukken lassen, und wahrscheinlich mehrere folgen lassen wird. Da

er 1786 sein Vaterland besuchte, so war es ihm angenehm, von der Leipziger theol. Fakultät geprüft, und den 23. und 24. Aug. mit der theol. Doktorwürde beehrt zu werden. Nachdem er diese Würde erhalten hatte, kehrte er wieder nach London zurück, um sein Amt ferner zu verwalten, welches er bis jetzt noch versieht. Ms. — E. G. T. 1786. p. 70. — W. G. S. —

62. M. Traugott Friedrich Benedikt. Am 3. July, 1756, erblickte er zu Annaberg das Licht. Sein Vater, Karl Friedrich Benedikt, war daselbst Rathsherr und ein angesehener Kaufmann; seine Mutter Christiana Konkordia Hennig, die ihm frühzeitig durch den Tod entrissen wurde. Er bekam nachher an Christiana Ludovika Schedlig eine würdige Stiefmutter, die den vorher erlittenen Verlust beynahe gänzlich wieder ersetzte, die er aber auch schon in seinem ersten akademischen Jahre wieder verlor. Diese Aeltern wandten alles Mögliche auf die gute Erziehung ihres Sohnes; sie ließen ihn bis beynahe zu seinem vierzehnten Jahre durch die geschickten Hauslehrer: Lorenz, Tzschokel, und Flathe unterrichten, und brachten ihn dann in das Lyceum seiner Vaterstadt, wo er die dasigen Lehrer Gottleber, Grimm, Müller und Rosche hörte. Hierauf begab er sich 1774 auf die Leipziger Akademie, und hatte daselbst folgende Leh-

rer: Seydlitz, Clodius, Ludwig, Borz, die beyden Ernesti, Richter, Pezold, Morus, Thalemann, Dathe, Burscher, Zeune, Körner und Reiz. Unter seine Gönner zählte er vorzüglich den Hofrath Böhme, durch dessen Empfehlung er in die Winckler'sche Familie als Hauslehrer aufgenommen wurde, und viel Wohlthaten in derselben genoß. Im November, 1777, wurde er zum Katecheten zu St. Petri gewählet, und den 7. desselben Monates examiniret, worauf er am 1. Adventssonntage seine Antrittspredigt hielt. Da er 1781 in die Sonnabendspredigerstelle zu St. Thomas einrückte, so hielt er am 10. Sonnt. nach Trin. seine Abschiedspredigt, und am Sonnabend vor dem 11. Sonnt. nach Trinitatis in der Thomaskirche seine Anzugspredigt; hierauf gieng er, 1783, als Rektor der Schule nach Torgau, nachdem er am Sonnabend vor Ostern seine Abschiedspredigt in der Thomaskirche gehalten hatte. Ms. —

63. M. Karl Friedrich August Thoß. Er hat Schneeberg zur Geburtsstadt, wo er 1755 auf die Welt kam. Sein Vater, Johann Michael Thoß, war daselbst Bader und Chirurgus; seine Mutter Anna Rosina Sommer. Schon in seinen Kinderjahren besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, und ward in derselbe von Morgenroth und Hofmann unterrichtet. Hierauf

bekam er von Stumpf, Andreä und Reusmann einen seinen Fähigkeiten angemessenern und weitläuftigern Unterricht, gab sich auch selbst mit Informiren der Kinder ab, und, nachdem er beynahe 6 Jahre auf diese Weise zugebracht hatte, begab er sich 1774 auf die Universität Leipzig, wo ihn der damalige Rekt. Magnif. Ernesti unter die Zahl der Studirenden aufnahm. Folgende wählte er sich zu seinen Lehrern: Seydlitz, Ernesti, Morus, Wolf, Lohdius, Scharfenberg, Körner, Dathe, Crusius, Burscher, Pezold, Borz, Funk und Wenck. 1778 wurde er in Leipzig Magister, trat in das montägige Predigerkollegium, und wurde im July des nämlichen Jahres zum Katecheten zu St. Petri gewählet. Er that, nachdem er sein Examen den 31. July überstanden hatte, am 9. Sonnt. nach Trinitatis seine Anzugspredigt. Sonnabendsprediger zu St. Thomas wurde er 1783, und hielt daselbst, nachdem er am Sonnt. Jubilate seine Abschiedspredigt zu St. Petri gehalten hatte, am Sonnabend vor Kantate die Anzugspredigt. Den 12. Dec. des nämlichen 1783. Jahres wurde er zum Predigersubstitut des M. Wechsler's in Panitzsch berufen, nachdem er am 12. Nov. examiniret worden war; die Ordination und Konfirmation erhielt er den 16. Dec., worauf er seine Abschiedspredigt den 20. desselben Monates, und seine Anzugspredigt am ersten Weihnachtsfeyertage

hielt. Als sein Senior 1789 mit Tode abgieng, wurde er den 26. Nov. als Ordinarius berufen, daher er den 8. Dec. 1789 abermals examiniret und den 9. desselben Monates konfirmiret wurde. Ms. —

64. M. Samuel Friedrich Irmschler. Dieser ist zu Chemnitz den 26. Okt. 1752 geboren. Sein Vater, Johann Michael Irmschler, den er schon in seinem siebenten Lebensjahre durch den Tod verlor, war daselbst Strumpfwirker gewesen; seine Mutter hieß Christiana Sophia —. Nach dem Tode seines Vaters wurde er von vielen Wohlthätern unterstützt, und er benutzte die schöne Gelegenheit, den Unterricht der Lehrer seiner Vaterstadt: Hager's, Jünger's, und Rothe's zu genießen. 1774 bezog er die Leipziger Akademie unter A. W. Ernesti's Rektorate, und wählte sich daselbst folgende Lehrer: Crusius, Ernesti, Borz, Platner, Dathe, Bosseck, Morus, Wolf, Körner und Ludwig. Unter seine Wohlthäter zählt er Platner, Börner und Mechau. Den 3. Sonntag nach Epiph. 1779 wurde er in Wittenberg Magister, und den 30. Okt. des nämlichen Jahres zum Katecheten an der Leipziger St. Peterskirche gewählet. Er trat diese Stelle, nachdem er den 2. Nov. examiniret worden war, den 24. Sonnt. nach Trinitatis an; den 27. Dec. 1783 aber wurde er als Sonnabendspre-

diger nach St. Thomas versetzt, hielt am 3. Weihnachtsfeyertage in der Peterskirche seine Abschieds- und zu St. Thomas den 3. Jan. 1784 seine Antrittspredigt. 1785 kam er als Prediger nach Dewitz, wurde den 16. Febr. examiniret und den 22. März konfirmiret; welches Amt er noch bekleidet; seine Abzugspredigt hielt er den 26. März. Ms. —

65. M. Johann Friedrich Beatus Höpfner. Geboren zu Hildburghausen 1759. Sein Vater, Heinrich Salomon Höpfner, war daselbst herzogl. Hofprediger; seine Mutter Maria Magdalena Höpfner. Der Tod raubte ihm zwar 1772 seinen Vater, er erhielt aber an Joh. Kasp. Deipser, Prediger zu Ebenharz, bey Hildburghausen, einen würdigen Stiefvater. Nachdem er theils durch Privatlehrer, theils durch die Schule zu Hildburghausen, besonders durch Geiger's Bemühung, war vorbereitet worden, kam er 1772 auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo ihn fünf Jahre lang die dasigen Lehrer: Schwabe, Stäps, Reinhard, Anschütz, Walch, Schade und Müller unterrichteten. Die Herzoge von S. Hildburghausen und Meiningen, der Regierungsrath Bößel und Rektor Walch zu Schleusingen, wie auch der Bürgermeister Holdefreund zu Meiningen, sein Vetter, unterstützten ihn bey seiner Armuth. 1777, unter Franke's Rekto-

rate, kam er auf die Universität Leipzig, und fand an Prof. Eck seinen vorzüglichsten Lehrer und Gönner, dessen Amanuensis er gewesen und dessen sämmtlichen Vorlesungen er lange ununterbrochen beygewohnt hat. Ausser diesem waren seine Lehrer: Platner, Bosseck, Dathe, Morus, Wolf, Burscher, Hilscher, Böhme, Ernesti, Körner, Schwarz, Richter, Hebenstreit und Hommel. Die Eckhard'schen und Breitrück'schen Familien, deren Söhne er unterrichtete, und Prof. Eck, rühmt er wegen vieler ihm erzeigten Wohlthaten. 1780, den 10. Febr., wurde er zu Leipzig Magister, wozu ihm das Rivin'sche Stipendium und ein anderes von der Fränkischen Nation, ertheilt wurde; trat nachher in das donnerstägige Predigerkollegium, wurde im Nov. des schon genannten Jahres zum Katecheten zu St. Petri erwählet, und that, als er den 29. Nov. examiniret und konfirmiret worden war, den 26. Dec. seine Antrittspredigt. Im Monat Januar 1785 wurde er zum Sonnabendsprediger zu St. Thomas erwählet, und hielt am andern Osterfeyertage seine Abzugspredigt. In eben diesem 1785. Jahre, im Monate Oktober, zog er als Prediger nach Audigast, in der Diöces Pegau, wo er noch lehret. Ms. — E. G. T. 1780. p. 19. —

66. M. Johann August Döring. Zu Gatterstädt, bey Querfurt, erblickte er im Jahre

1754 das Licht der Welt. Sein Vater, Daniel Döring, war daselbst Schulmeister; seine Mutter Rosina Sophia Günther. Anfangs genoß er den Unterricht seines Vaters, hierauf hatte er das Glück mit den Kindern der von Zink und von Geüsau durch ihre Hofmeister zugleich unterrichtet zu werden, bis er 1767 auf die Leipziger Thomasschule kam, wo er 10 Jahre lang blieb. 1777 bezog er die Universität Leipzig, und hörte Platner, Seydlitz, Burscher, Böhme, Wenck, Gehler, Clodius, Ernesti, Körner, Thalemann, Dathe, Schwarz, Morus, Bosseck, Wolf und Lohdius. Als seine Gönner und Wohlthäter rühmt er dankbar: Körner, Richter, Herrmann, Ernesti und Bosseck. Auch erkennt er mit Danke die Wohlthätigkeit der Leipziger Kaufleute Hermann's und Schwägerigen's, deren Kinder er unterrichtete, und am meisten des verstorbenen Kaufmanns Brauer's, bey dessen Söhnen er ebenfalls als Lehrer angestellt war, und der ihm bey seiner Magisterpromotion zu Leipzig, den 1. März 1781, hülfreich unterstützte. In eben diesem Jahre wurde er im Oberkonsistorium zu Dresden examiniret, und unter die Kandidaten des Predigtamtes aufgenommen. Im Juny, 1782, wählte ihn der Rath zu Leipzig zum Katecheten zu St. Petri; er wurde daher den 19. Juny, 1782, examiniret, und hielt den 7. Sonnt. nach Trin. seine Anzugspredigt. Da er 1785 zur Sonnabends-

predigerstelle an der Thomaskirche gelangte, so hielt er den 22. Sonnt. nach Trin. seine Abzugspredigt. 1788 wurde er Prediger zu Deutzen, in der Diöces Borna, und hielt in der Thomaskirche den 21. Juny gedachten Jahres seine Abzugspredigt. Ms. — E. G. T. 1781. p. 7. — L. G. A. 1786. 1787. —

67. M. Gottlob Jakob Friedrich Wolf ist zu Probstheyda, bey Leipzig, im Ausgange des 1757. Jahres geboren. Sein Vater, M. Christian Gottlob Friedrich Wolf (No. 46. p. 392.) war daselbst Prediger; seine noch lebende Mutter heist Augusta Dorothea Gottlieb, eine geborne Jentzsch. Anfangs wurde er zu Hause von seinem Vater selbst unterrichtet; als ihn aber seine häufigen Amtsgeschäfte verhinderten, diesen Unterricht ferner fortzusetzen, brachte er seinen Sohn, im zehnten Jahre seines Alters, nach Leipzig, und ließ ihn durch einen Privatlehrer, Namens Gilbert, unterrichten, bis er die dasige Thomasschule besuchen und den Unterricht der Lehrer: Hofmann's, Krigel's, Doles und Andreä's geniessen konnte. In dieser Schule brachte er beynahe 3 Jahre zu, worauf er 1771 auf die Fürstenschule Grimma kam, und 6 Jahre lang von Krebs, Mücke, Hofmann, Reichard und Richter nicht nur unterrichtet, sondern auch mit andern Wohlthaten überhäuft wurde. Unter

Seydliz's Rektorate begab er sich 1777 auf die Universität Leipzig, nachdem er schon 4 Jahre zuvor, 1773, vom damaligen Rektor Magnif., D. Ernst Gottlob Bose, unter die Zahl der Studirenden aufgenommen worden war. Hier nahm ihn der damalige Oberdiakonus Scharno an der Neuen Kirche nicht nur in sein Haus auf, sondern vertrat auch Vatersstelle bey ihm; auf eine ähnliche Weise erzeigte sich gegen ihn als Wohlthäter der jetzige Appellationsrath, D. Körner, durch den er eine Stelle im Konviktorium erhielt, und der jetzige Oberhofgerichtsass. und Bürgermeister, D. Hermann, durch dessen Empfehlung ihm ein kurfürstliches Stipendium zu Theile wurde. Auch erkennet er dankbar die Wohlgewogenheit und Wohlthätigkeit des jetzigen Pastors zu St. Niklas, D. Kühnöl's, und des Buchhändlers, Heinsius, dessen Kinder er unterrichtete. Beynahe 6 Jahre konnte er nun ungehindert den Studien obliegen; diese trieb er unter der Anweisung folgender Lehrer: Seydliz, Platner, Borz, Morus, Ernesti, Clodius, Reiz, Burscher, Körner, Böhme, Wenck, Dathe, Thalemann, Wolf, Lohdius und Hommel. Wenig Tage vor seines Vaters Tode, wurde er von demselben ermuntert, die Magisterwürde in Wittenberg anzunehmen; auch hatte sich derselbe, da er sein Amt wegen einer langwierigen und schweren Krankheit nicht gehörig mehr verwalten konnte, seinen

Sohn zum Substituten ausgebeten, welche Bitte aber nicht Statt finden konnte; jedoch wurde er im April, 1783, auf Empfehlung des damaligen Bürgermeisters, D. Küstner's, und des Superintendenten, D. Körner's, vom Magistrate zu Leipzig zum Katecheten an der dasigen Peterskirche erwählet, und er hielt, als er den 30. April gedachten Jahres examiniret worden war, den Sonntag Rogate seine Antrittspredigt. 1788 wurde er Sonnabendsprediger zu St. Thomas, und nahm den 9. Sonnt. nach Trin. in der Peterskirche seinen Abschied. Nach beynahe 10 Jahren, nämlich 1797, wurde er als Prediger nach Döhlen, in der Dioces Dresden, berufen, daher er den Sonnabend vor dem letzten Trinit. Sonnt. zu St. Thomas seine Abschiedspredigt hielt. Ms. — L. G. A. 1786. 1787. —

68. M. Johann Zacharias Herrmann Hahn. Er hat Schneeberg zur Geburtsstadt, wo er 1768 an das Licht kam. Sein Vater, Gottlieb Herrmann Hahn (Sohn des zu Dresden ermordeten Diakonus an der dasigen Kreuzkirche, von welchem künftig ein Mehreres gesagt werden wird), war Oberpfarrer zu Schneeberg; seine Mutter ist Dorothea Christiana Hilliger. Den ersten Unterricht erhielt er von einem geschickten Privatlehrer, Günther, in seiner Vaterstadt, dessen großen Verdienste um ihn er über-

haupt, so wie seine auf Psychologie sich gründenden pädagogischen Kenntnisse insbesondere schätzt und mit Danke erkennt. Der Tod entriß ihm, da er nur das zwölfte Jahr zurückgelegt hatte, nicht nur seinen Vater, sondern entfernte ihn auch von seinem ihm so schätzbaren Lehrer; denn jetzt sahe er sich genöthiget, diesen Unterricht mit demjenigen, welcher in der Schule seiner Vaterstadt von den verdienstvollen Lehrern, Reusmann und Haase, gegeben wurde, zu vertauschen, und sich seine Lage nebenbey durch Informiren zu verbessern. Es nahmen sich hierauf viele Gönner und Wohlthäter seiner auf das thätigste an, unter welchen er den Nachfolger seines Vaters, den Oberpfarrer Trommler, vorzüglich zu rühmen sich verpflichtet hält. Väterlich nahm sich dieser seiner an, und beeiferte sich aus allen Kräften, ihm nützlich zu werden. 1785 kam er auf die Leipziger Universität, und wurde von D. Schwarz, als damaligem Rektor Magnif., unter die Studirenden aufgenommen. Ein kurfürstliches Stipendium, und die Unterstützung vieler Gönner, die er hier zu finden das Glück hatte, machten, daß er sein Studiren ohne Nahrungssorgen fortsetzen konnte. Seine Lehrer waren: A. W. Ernesti, Cäsar, Pezold, Platner, Wieland, Heydenreich, Hindenburg, Beck, Weiße, Reiz, Eck, Bosseck, Dathe, Hempel, Burscher, Rosenmüller, Wolf, Keil, Forbiger, Palmer,

Meisner, Scharfenberg, Wald, Dindorf und Morus, dessen besonderes Wohlwollen er sehr rühmet. Den 18. Febr. 1790 wurde er in Leipzig Magister, trat in die montägige Predigergesellschaft, wie auch in das Colleg. Philobibl., und wurde im Sept. 1791 Katechet zu St. Petri, deswegen er den 28. Sept. examinirt und konfirmiret wurde. Seine Antrittspredigt hielt er den 18. Sonnt. nach Trinitatis, und 1798, am Sonntage Lätare, da er vorher zum Sonnabendsprediger zu St. Thomas berufen worden war, seine Abschiedspredigt. Ms. — E. G. T. 1790. p. 27. —